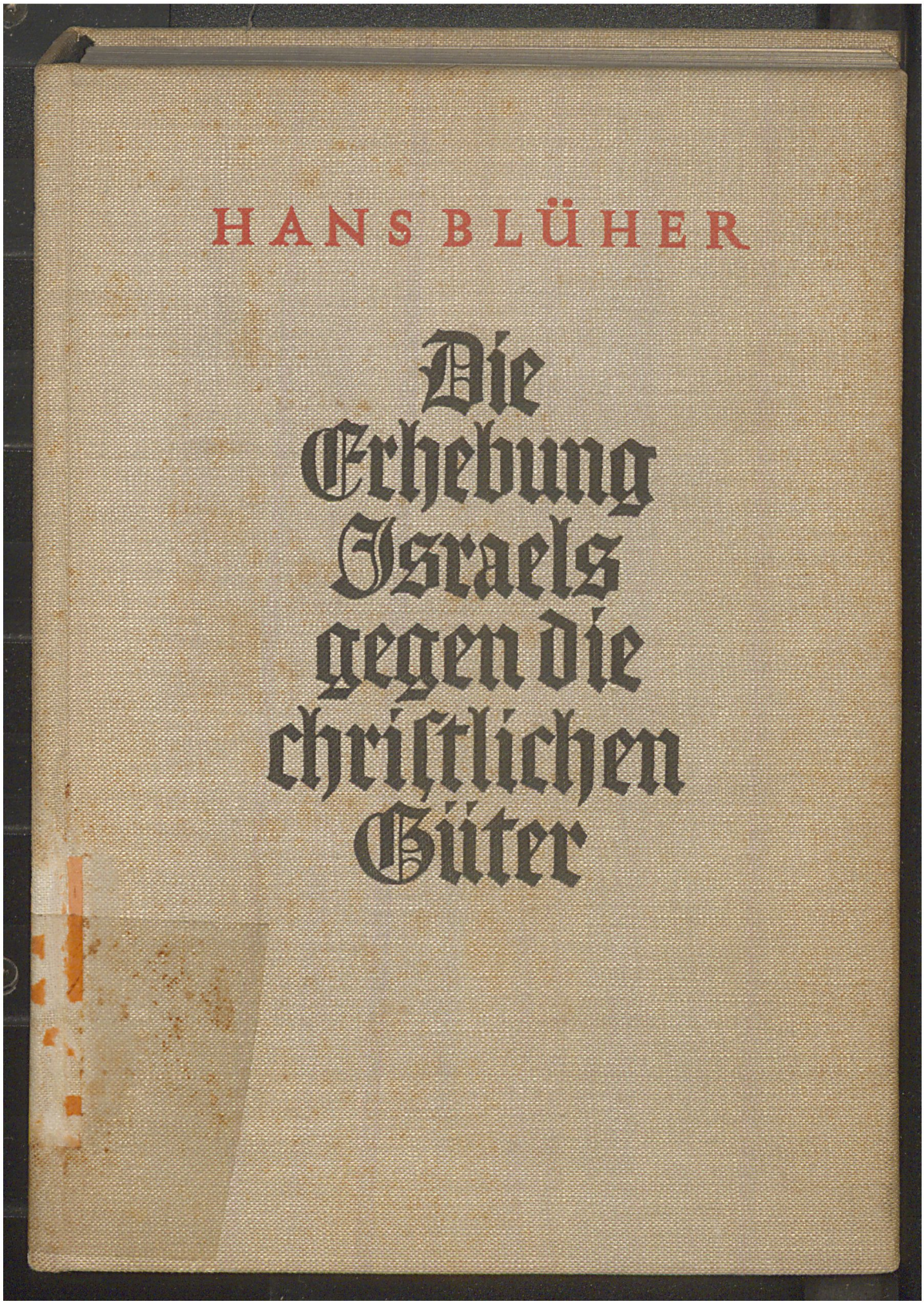
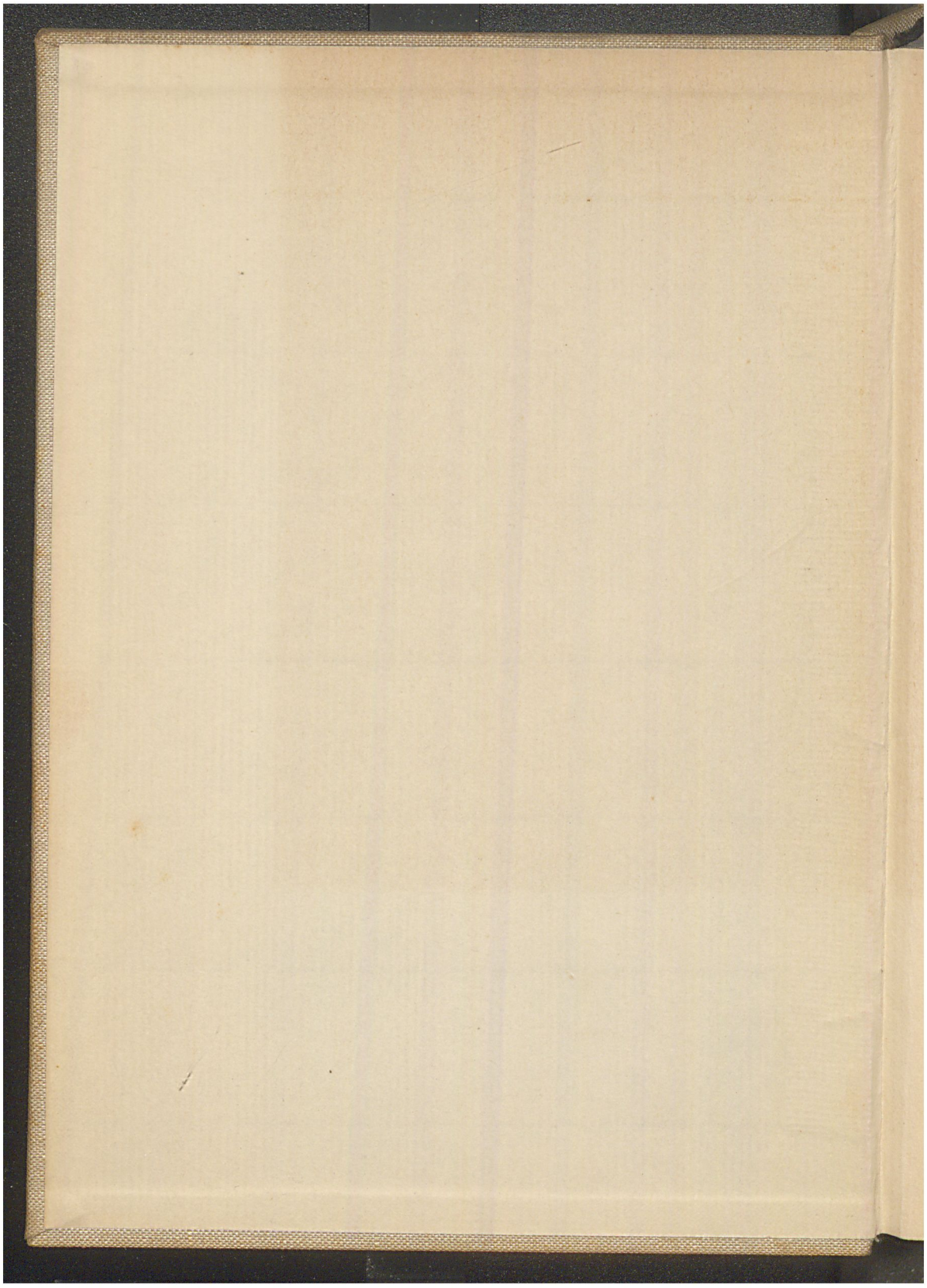
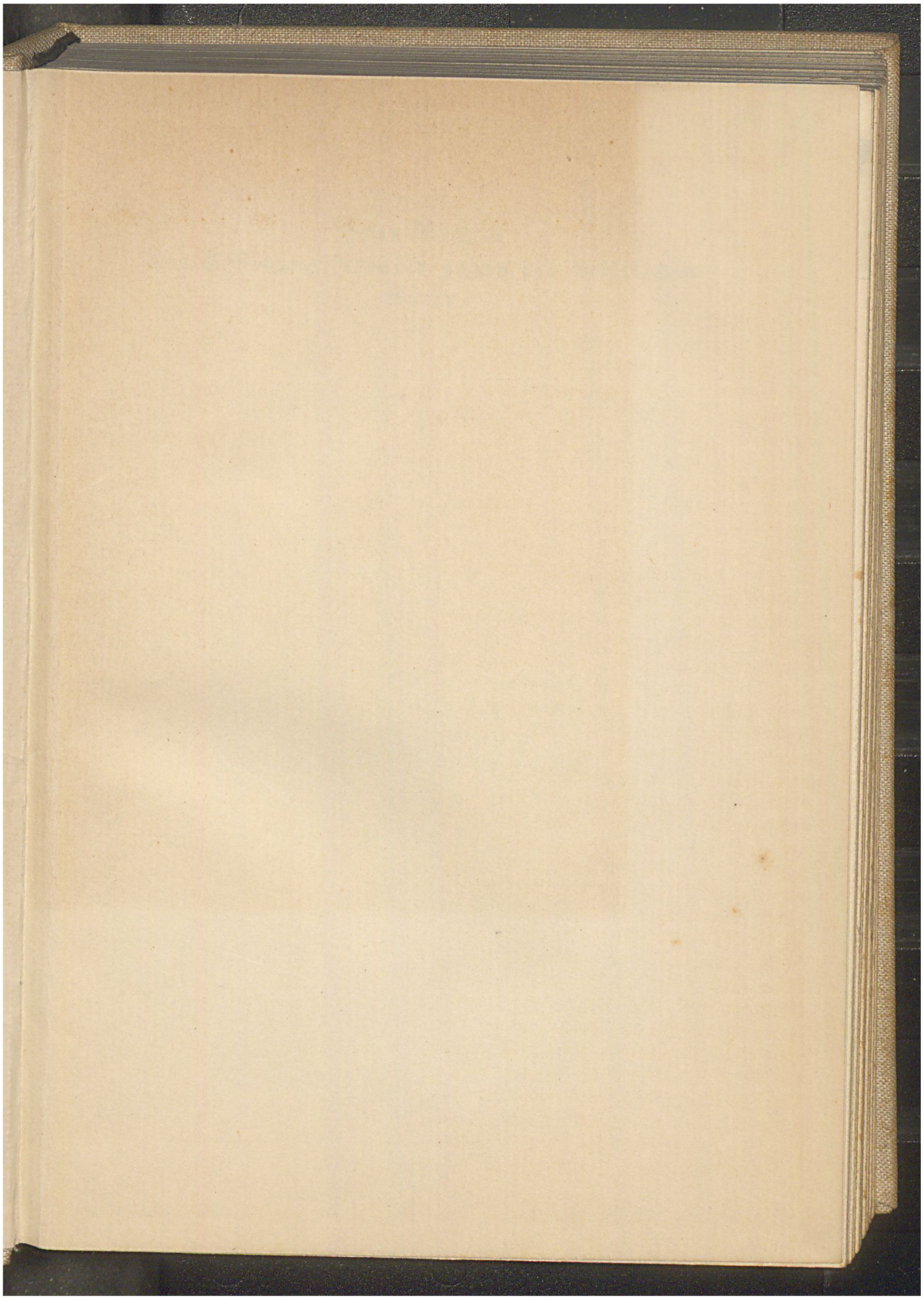


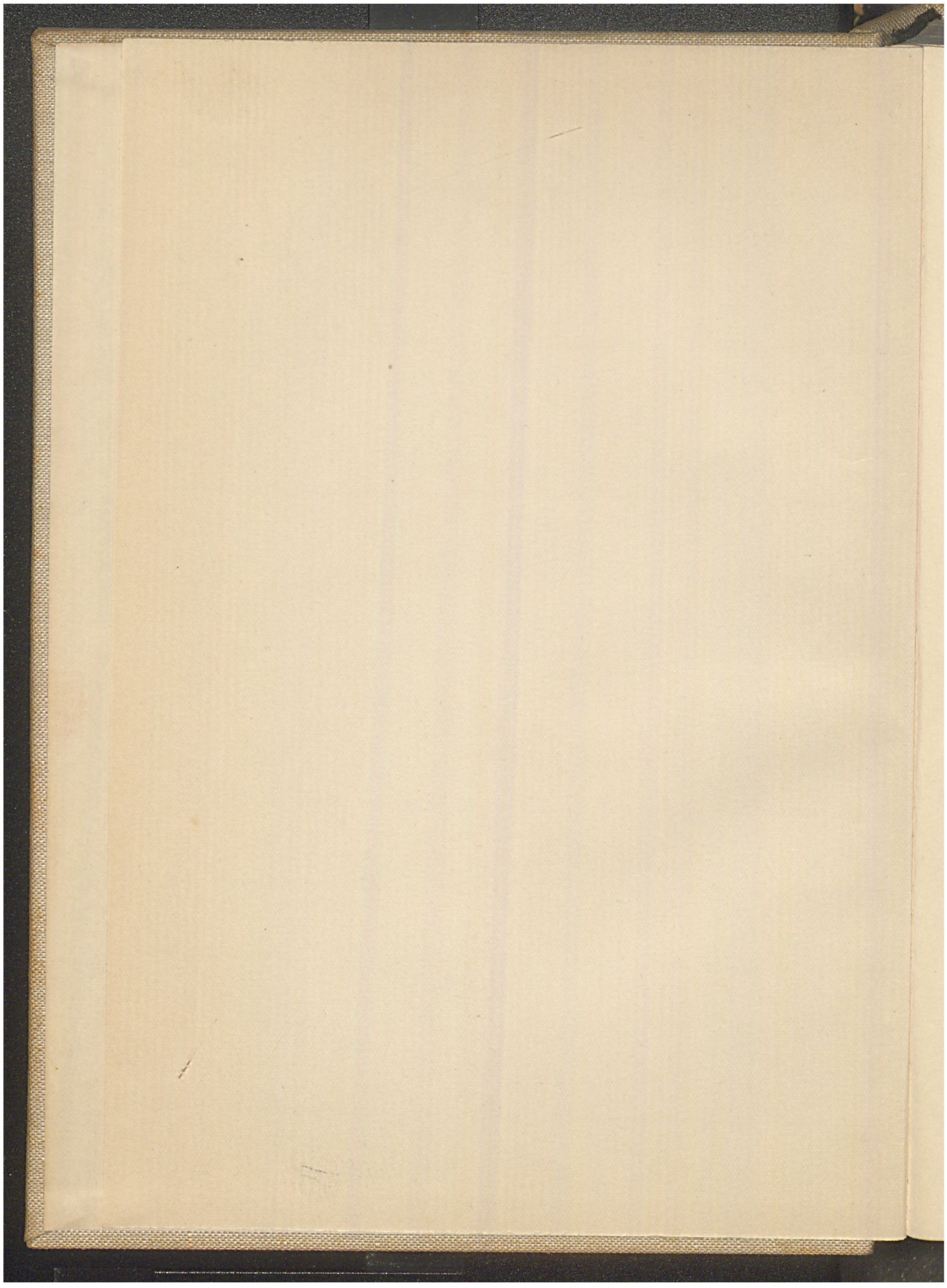
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



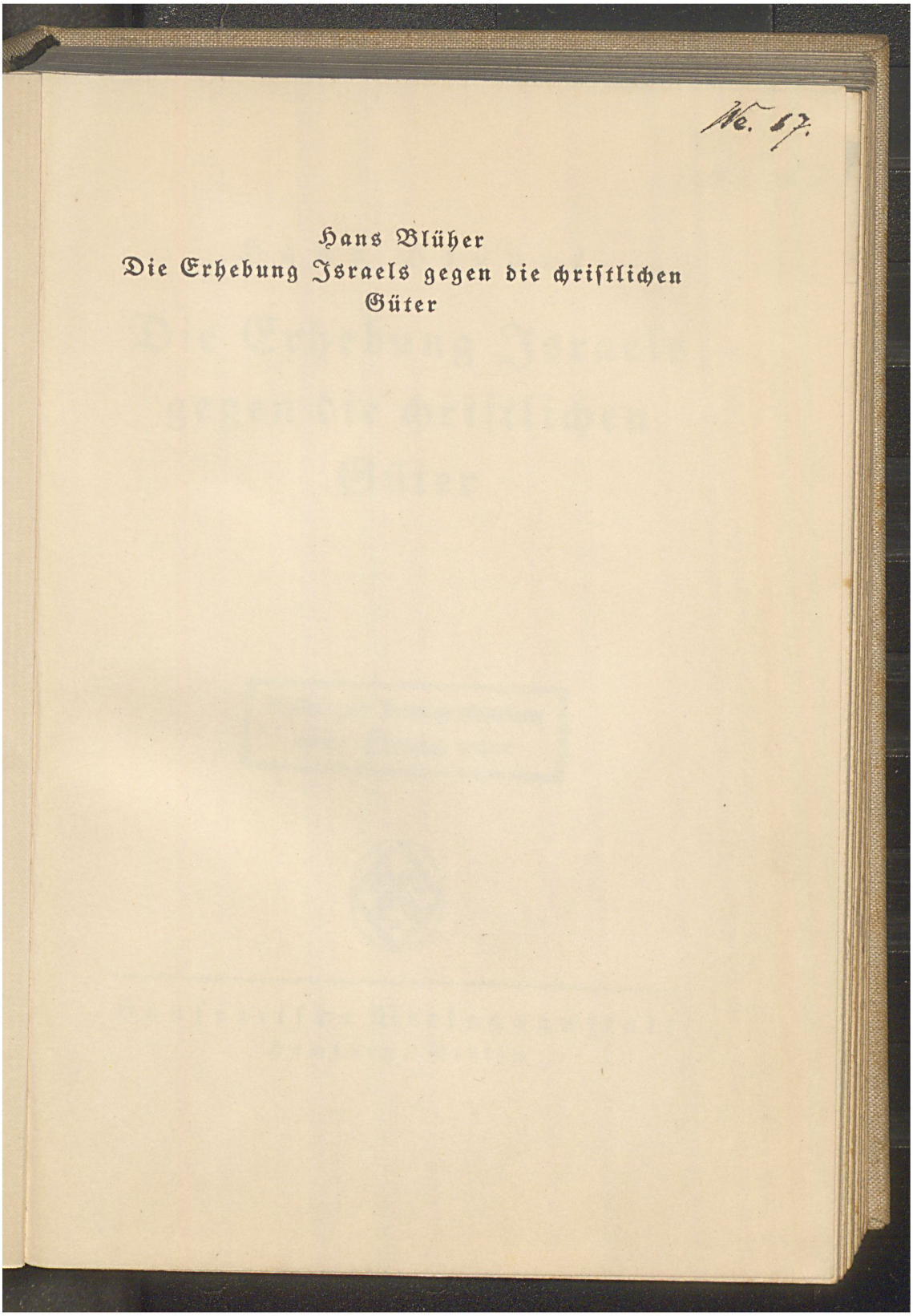
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



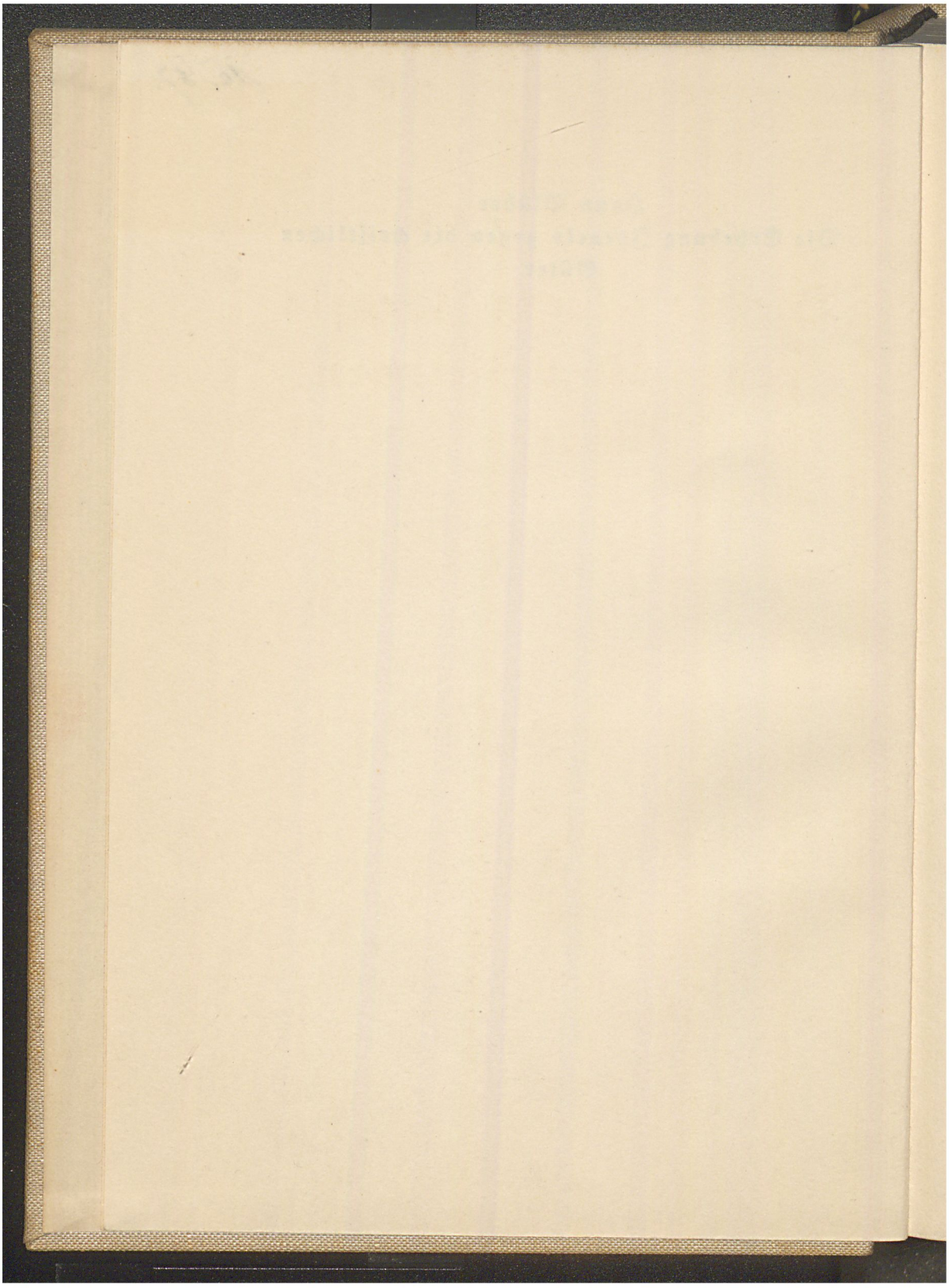
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



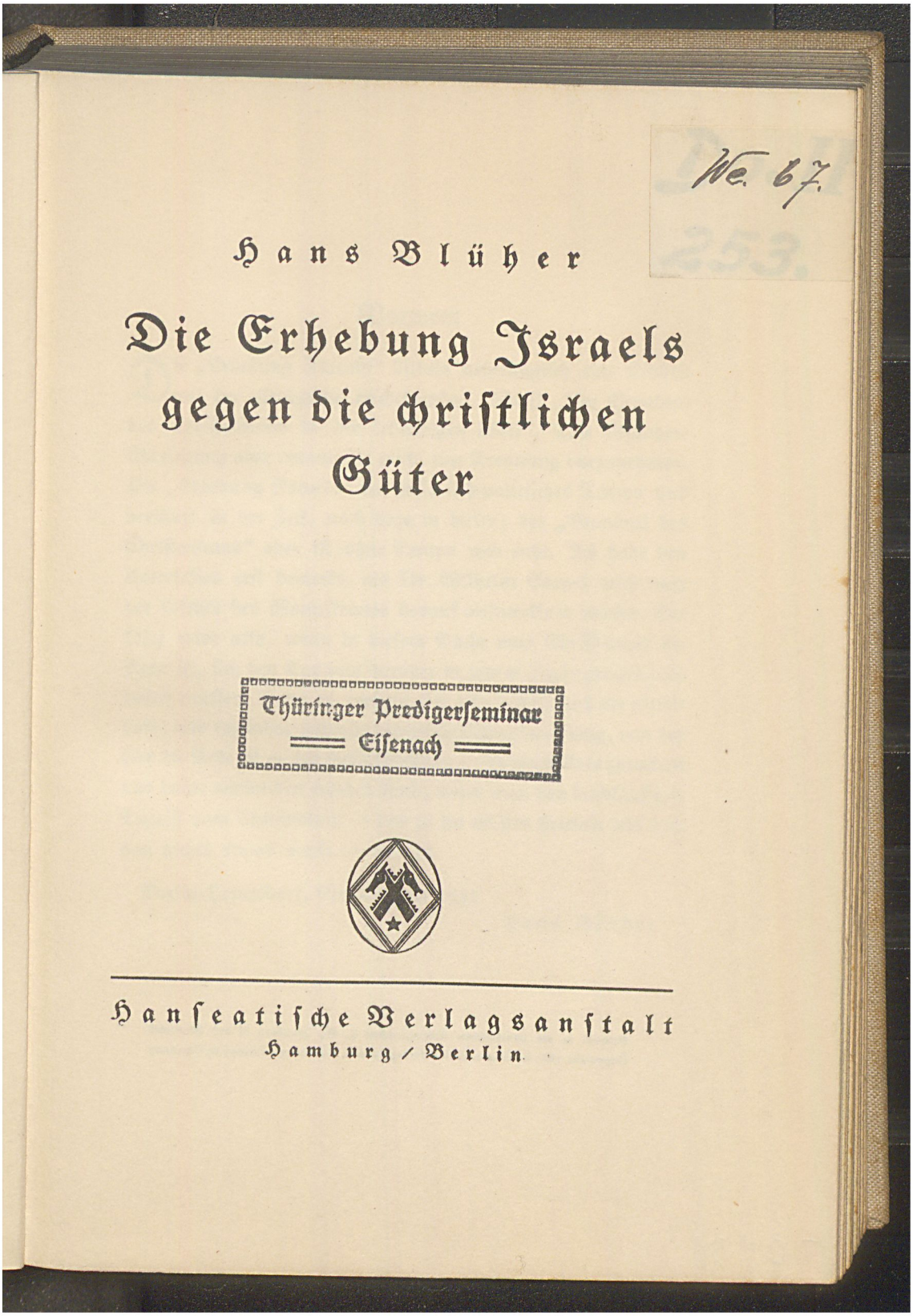
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.


We. 67.
253.

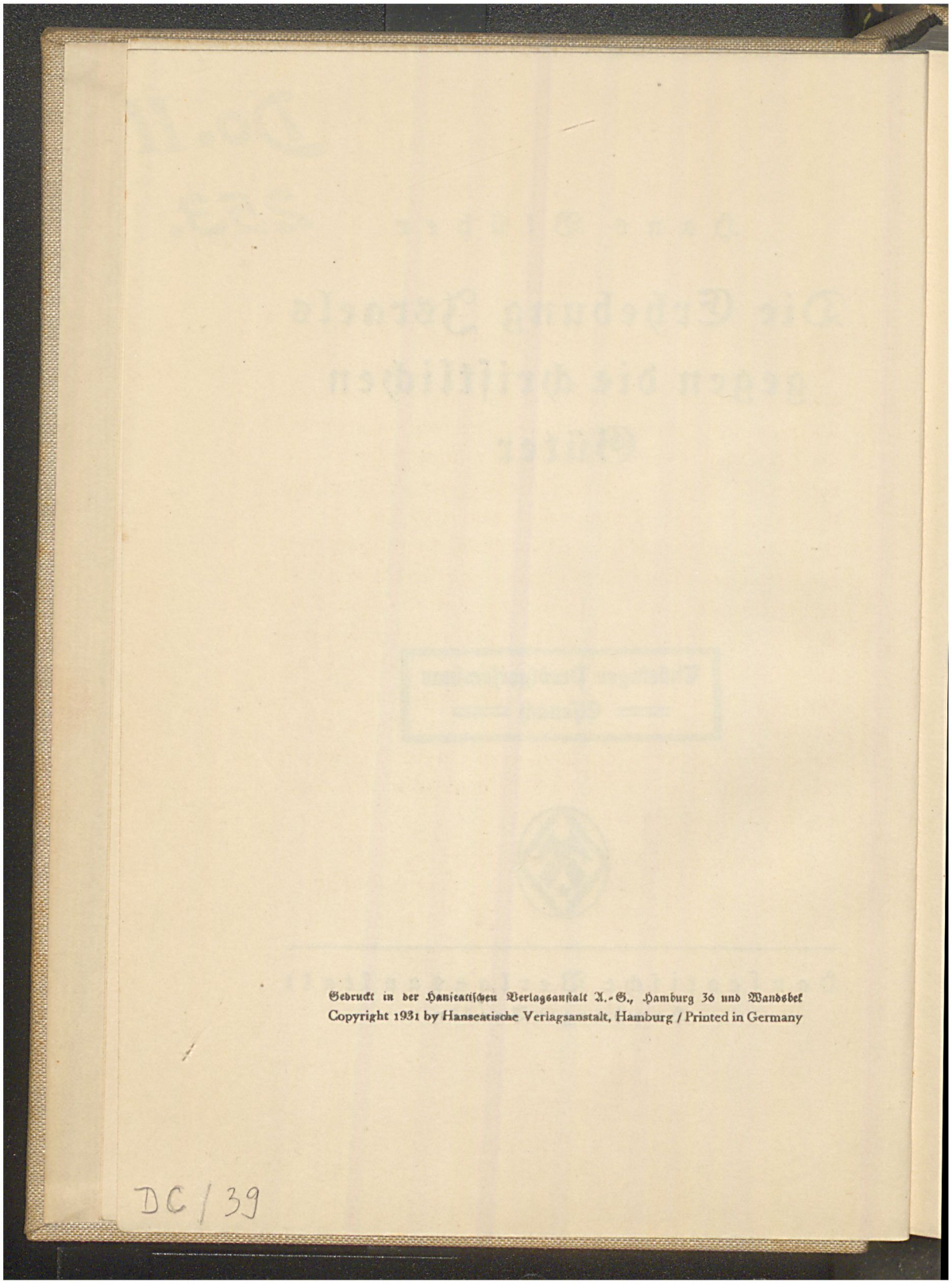
Hans Blüher

Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter

Thüringer Predigerseminar
Eisenach

Hanseatische Verlagsanstalt
Hamburg / Berlin

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Gedruckt in der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg 36 und Wandsbek
Copyright 1931 by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg / Printed in Germany

DC / 39

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

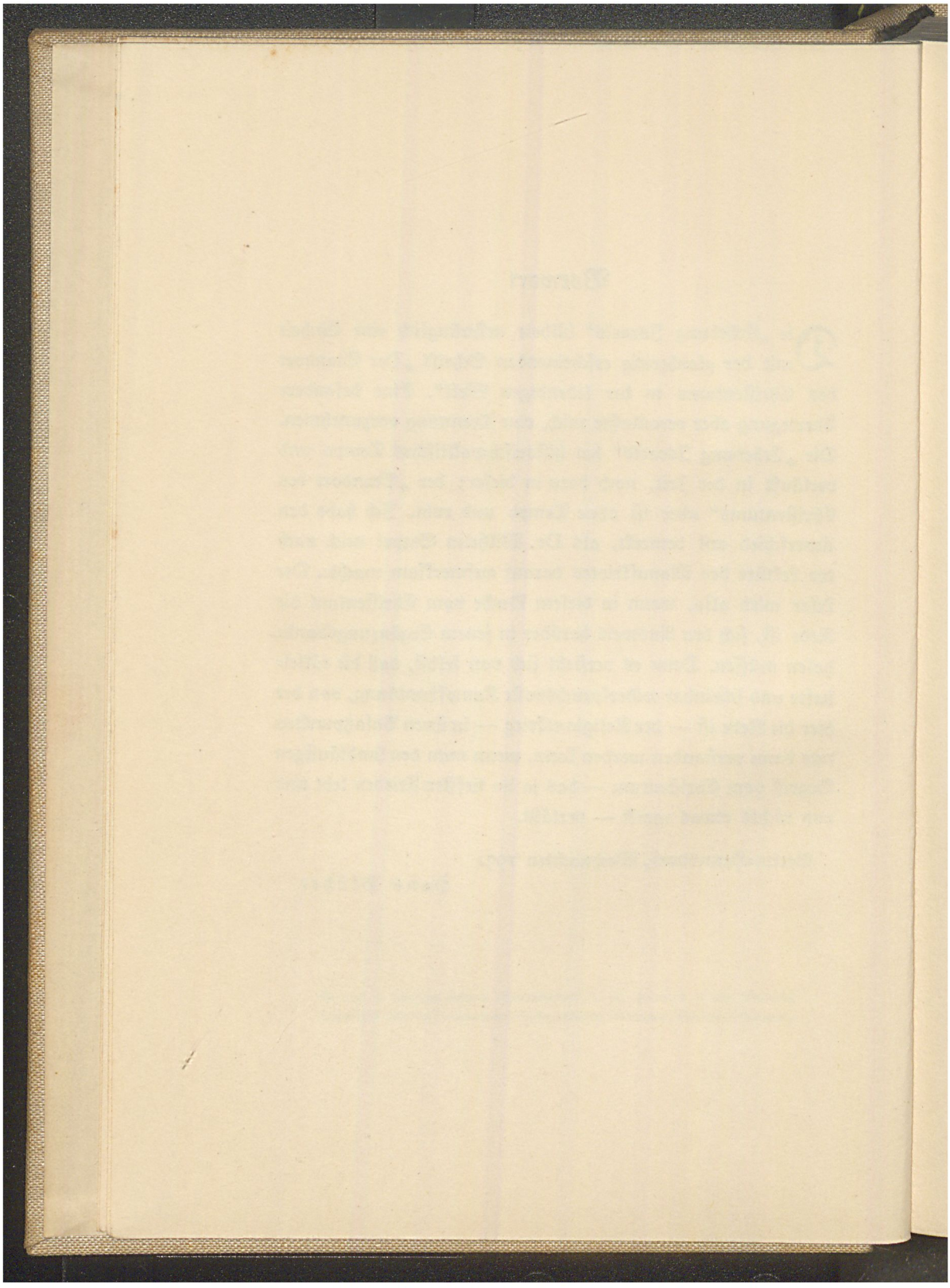
Vorwort

Die „Erhebung Israels“ bildete ursprünglich eine Einheit mit der gleichzeitig erscheinenden Schrift „Der Standort des Christentums in der lebendigen Welt“. Eine besondere Überlegung aber veranlaßte mich, eine Trennung vorzunehmen. Die „Erhebung Israels“ hat historisch-politisches Tempo und verläuft in der Zeit, noch dazu in dieser; der „Standort des Christentums“ aber ist ohne Tempo und ruht. Ich habe den Unterschied erst bemerkt, als Dr. Wilhelm Stapel mich nach der Lektüre des Manuskriptes darauf aufmerksam machte. Der Leser wird also, wenn in diesem Buche vom Christentum die Rede ist, sich den Ausweis darüber in jenem Ergänzungsbande holen müssen. Denn es versteht sich von selbst, daß die rätselhafte und scheinbar widerspruchsvolle Kampfhandlung, von der hier die Rede ist — der Religionskrieg — in ihren Ansatzpunkten nur dann verstanden werden kann, wenn man den landläufigen Begriff vom Christentum — das ja im tiefsten Frieden lebt und von nichts etwas merkt — verläßt.

Berlin-Hermsdorf, Weihnachten 1931

Hans Blüher

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Erstes Kapitel

Der Rat des Macchiavelli

Niccolo Macchiavelli überschreibt das fünfte Kapitel seines Buches vom Fürsten mit den Worten: „Wie Städte oder Fürstentümer zu beherrschen sind, die vor der Eroberung nach eignen Gesetzen lebten" — und beginnt: „Wenn Staaten, welche in der besagten Art erobert worden sind, gewohnt waren, nach eignen Gesetzen in Freiheit zu leben, so gibt es drei Arten, sie zu behandeln. Die erste ist, sie zu zerstören; die zweite, dort selbst zu residieren; die dritte, sie nach ihren eignen Gesetzen weiterleben zu lassen, indem man sich mit einem Tribut begnügt und in ihnen eine Oligarchie schafft, die das Land in Botmäßigkeit erhält. Denn eine solche, vom Eroberer geschaffene Oligarchie weiß wohl, daß sie nicht ohne dessen Macht und Freundschaft bestehen kann, und muß alles tun, um ihm die Herrschaft zu erhalten." Aber dann heißt es später noch im selben Kapitel: „welche Art von Vorkehrungen man auch treffen möge: wenn die Einwohner nicht getrennt und zerstreut werden, so bleibt der alte Name und die alte Verfassung unvergessen und taucht bei jeder Gelegenheit wieder auf".

Die erste Art, von der Macchiavelli spricht, ist der Fall Rom-Carthago; die zweite Art findet ihr dauerndes Beispiel in den Kolonialmethoden der europäischen Staaten; die dritte Art ist das Diktat von Versailles. Es ist formal genommen kein singulärer Fall und hat seine Vorläufer im klassischen Altertum. Bei der Beendigung des Peloponnesischen Krieges im Jahre 404

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

erhielt das besiegte Athen eine spartanische Oligarchie im Anschluß an eine lakonische Partei in der besiegten Stadt. Diese hatte den Auftrag, eine neue Verfassung auszuarbeiten, nach der Athen künftig zu leben habe. Die Antwort darauf war Thrasyboulos und die Wiederherstellung der alten Verfassung. Dem Inhalte nach ist das als Frieden bezeichnete Diktat von Versailles allerdings ein völlig einziger Fall. Er beendet ja den militärischen Abschnitt eines Krieges, den man den Weltkrieg nennt, und der seinem ganzen Gehalte nach Weltkräfte uralter geschichtlicher Tradition wachgerufen und aufgewiegelt hat. Diese sind in keiner Weise zum Stillstande gekommen. Wir befinden uns augenblicklich in der pazifistischen Phase dieses Krieges, in ganz wörtlicher Befolgung jenes berüchtigten Wortes von Clemenceau: „Der Friede ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln". Diese pazifistische Phase wird von der durch den Feind bestätigten Oligarchie für den Frieden ausgegeben, obwohl ihm die grundlegenden Merkmale dafür fehlen. Der Feind wird wahllos angeredet als „unsere bisherigen Kriegsgegner". Frankreich betrachtet das Diktat von Versailles als einen schlechten Frieden; es hat ihm die geplante Aufteilung des deutschen Reiches nicht gebracht und es findet sich nach wie vor einem zunächst entwaffneten, aber immerhin doch vorhandenen Gesamtvolke gegenüber, dessen latente Geschichtsgewalt eine Bedrohung bedeutet. Die Bedingung für den Beginn der als Friedensverhandlung bezeichneten feindlichen Aktion war der erzwungene Rücktritt der deutschen Dynastien, besonders des Kaisers. Es wurde der Nation versichert, daß man nicht Feind des deutschen Volkes sei, sondern nur Feind seiner Regierung. Für deren Verbrechen wolle man es nicht verantwortlich machen. Das Exempel wurde gewagt. Da geriet urplötzlich eine alte Weissagung des Nostradamus aus dem Jahre 1555 in Erfüllung, welche zu deutsch lautet: „Diejenigen, die es unter-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nahmen, das unvergleichliche, mächtige und unbesiegte Reich zu stürzen, greifen zum Betrug. Da kommen drei Nächte, wo der Größte am Tisch in der Bibel liest"[1]).

Nach dem Sturz der Königsgeschlechter, das heißt also der geschichtlichen Repräsentanten des deutschen Volkes, wurde der Kampf gegen das nunmehr weichgewordene Volk mit zerstörender Gewalt fortgesetzt. Aus diesem Verhalten des Feindes geht hervor, daß die verbündeten Mächte unter Führung Frankreichs den Kampf keineswegs gegen die deutsche Kriegerkaste geführt haben, sondern gegen das deutsche Volk, oder besser ausgedrückt, gegen den Geschichtsgehalt der deutschen Nation. Vom Standpunkte des Feindes ist der geschichtliche, also staatlich auftretende deutsche Mensch ein verbotener Typus. Ein ununterbrochener rücksichtsloser Kampf der ganzen Welt unter Führung Frankreichs gegen alles, was deutsch ist, besteht — dies trotz der sklavischen Erfüllung fast aller Forderungen des Feindes durch eine von ihm gebilligte Oligarchie. Mit der heute alles beherrschenden wirtschaftlichen Erklärung geschichtlicher Vorgänge ist hier nichts getan; denn wenn man auch der traditionellen Raubgier Frankreichs die weitesten Grenzen zubilligt, so kann man doch nicht verkennen, daß es auch hier wirtschaftliche Vernunft gibt, die sich sogar manchmal äußert; und diese verbietet die Kriegsmethoden der pazifistischen Phase. Man unterschätzt den Feind und seinen Auftrag, wenn man seine Handlungen in ein wirtschaftliches Koordinatensystem einspannen will. Der Friede wäre da, wenn man den Glauben des Feindes angenommen hätte. Das hat man zwar 1918 offiziell getan, aber eben nur

---

[1]) Ceux qui auront entreprins subuertir,
Nompareil regne, puissant & inuicible:
Feront par fraudes, nuicts trois aduertir,
Quand le plus grand a table lira Bible.
Zitiert nach: Wöllner, Mysterium des Nostradamus, 1926.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

durch den Mund der vom Feinde gebilligten „Regierung". Nur sie verkündet den Glauben des Feindes, aber nicht das heimliche Volk, das heute im Dunkel der Geschichte lebt und auf seine Stunde wartet.

*

In klarer Befolgung des Rates, den Macchiavelli seinem Fürsten gab, hat der im ersten Teile des Weltkrieges siegreiche Feind unter Führung Frankreichs jene „vom Eroberer geschaffene Oligarchie" in Deutschland eingesetzt, die in gänzlicher Verkennung der wahren Zusammenhänge von den Deutschen selbst für eine „Deutsche Regierung" angesehen wird. Sie wird auch von den Regierenden dafür gehalten, und mit diesem Satze soll die beim Deutschen naheliegende Gutgläubigkeit nicht bestritten werden. Aber man muß es sehen lernen, daß Frankreich mit dem, was „Deutsche Republik" heißt, nichts mehr und nichts weniger erreicht hat, als die Entstaatlichung des Staates.

Man kann es nicht klar genug sagen, in welchem Zustande sich der deutsche Mensch innerhalb jenes Interregnums befindet, das die Presse als „Deutsche Republik" bezeichnet, und wie gefährlich es ist, dieses Interregnum als eine Herrschaft, als ein Reich, als eine historische Größe anzusprechen, die eine Zukunft, das heißt eine Geschichte haben könne. Es gibt Deutsches Reich, es gibt Kaiser und Reich, es gibt aber nicht „Deutsche Republik" — ich meine, es gibt das nicht im historischen Sinne, sondern nur im empirischen, das heißt in dem, was man heute „Boden der Tatsachen" nennt.

Es ist durchaus nötig, klar zu legen, daß eine Verwandtschaft zu den antiken Republiken, mit denen die deutsche knapp die Benennung gemein hat, nicht besteht. Weder die griechische Polis, noch gar das große Phänomen „Senatus Populusque Romanus" hat mit der Deutschen Republik Ähnlichkeit. Eine Lek-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

türe von Aristoteles' „Verfassung von Athen" würde genügen, um den Unterschied klar zu machen. Will man sich aber von einem großen betrachtenden Geiste führen lassen, so lese man Jakob Burckhardts Abhandlung über die „Polis" in seiner „Griechischen Kulturgeschichte". Um es kurz zu sagen: Die Polis war erst und dann war die jeweilige „Verfassung", die durchaus nicht immer demokratisch war. Die Polis war das geschichtliche Apriori der griechischen Seele, ohne welche sie nicht leben konnte, so wie die deutsche Seele nicht ohne Kaiser und Reich zu leben vermag. „Ein feuriger Verschmelzungsprozeß, für uns unvorstellbar, bringt ein Volkstum zustande, welches dann in seinen Einzelstaaten sich fast regelmäßig in seiner Urform ausspricht" (Jakob Burckhardt). Diese „Urform", platonisch geredet Idee, war das eigentlich Seiende an den antiken Staatsverfassungen, sie war „vorher da" (Aristoteles), es war „das Ganze" (το παν), das mehr ist, als die Summe seiner Teile. Eine solche Idee, eine solche Urform, schaffende Gewalt, Ganzes, fehlt in der deutschen Republik — sie besteht wirklich, wie wir bald sehen werden, aus der Summe ihrer Teile. Sie ist demnach ein „Eigentlich Nichtseiendes" (Plato).

Nicht minder unglücklich würde der Vergleich mit der römischen Republik auslaufen. Wir haben diese Arbeit bereits geleistet und wollen sie hier nicht wiederholen. Die römische Republik oder „die verhaltene Monarchie mit dem verdrängten Königsnamen" ist dargestellt im letzten Kapitel des Buches „Die Deutsche Renaissance"[1]). Wer imstande ist zu meinen, daß die deutsche Republik hier Ähnlichkeiten aufzuweisen habe, der möge sich melden.

Bliebe zu erwägen, daß sie mit der französischen bestünden. Da sie ja aus dem Gedankengut der französischen Aufklärung stammt und sich wie sie aus der Vertragstheorie Rousseaus ableitet, so

[1]) Verlag Niels Kampmann, Heidelberg, 1924.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

liegt das nahe. Nur ist das Staatsphänomen „République française" — wir werden das noch erörtern — die wahrhaft von Gott berufene Versucherin an den Menschengeist und das Menschenwesen; in ihr wütet und bekennt sich zu sich selbst der Geist des Menschen (humanité). Ihr Ursprung stammt aus einer dämonischen Gewalt, und darum riß sie auch Dämonen an sich. Es war der französischen Republik beschieden — aus unerforschlichem Ratschluß — Glück zu haben. Zu ihr stieß die Marseillaise und Napoleon. Ist es erlaubt, gegenüber diesen beiden Großmächten den Namen der deutschen Republik zu nennen?

Um aber zu erkennen, wie weit Frankreich die „Entstaatlichung des Staates" gelungen ist, muß man den zweiten Satz der Weimarer Verfassung aufs Korn nehmen, welcher lautet: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus". Wäre dieses „Volk", von dem die Verfassung hier redet, ein wirkliches Volk, das heißt ein lebendiges Ganzes, das durch die Generationen hindurchschwingt, das in den Einzelnen erscheint und deren Schicksal färbt: träte also hier, um platonisch zu reden, „das wahrhaft Volkhafte" an und übernehme die Staatsgewalt, — dann müßte man sagen, hier läge eine große Sache vor, die alle Welt zu respektieren und zu fürchten hätte. Gegenüber einem solchen Volke lohnte es sich, wie König Theseus von Athen, die Königswürde niederzulegen, denn das Volk hätte sie selber. Aber so ist es nicht gemeint. Denn nicht das lebendige Volk schafft sich den Staat, sondern das vorher in seine Atome zerlegte, nämlich die Leiche eines Volks, sein „Eliminat". Nicht das Volk tritt an jenen Wahltagen vor die Urne, auch nicht volkhafte Sendboten, sondern der Wähler, und zwar der einzelne in streng gehandhabter Minuten-Einzelhaft. Dieser Einzelne ist im Augenblicke des Wahlaktes nicht etwa Volk, auch kein Teil des Volkes, sondern ein Individuum, das sich vorher durch eine Partei einen ihm unbekannten Mann hat vorschlagen lassen, von welchem eben diese Partei ihm sagt, daß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

er seine, des Wählers Interessen vertrete. Man kann wohl sagen: der Deutsche der Republik ist in keinem Momente seines Lebens weniger Volk, als beim Wahlakte; er ist Volk im Volkshaufen, an der Bierbank, bei der Arbeit, in der Familie, in der Kirche, auf dem Acker, hier überall; vor der Wahlurne aber ist er nur Zeitungsleser. Alles andere, also alles wahrhaft Volkhafte ist aus ihm durch die Verfassung herausgejagt[1]).

Von dem Feldstein, den Gott geschaffen hat, behauptet die Naturwissenschaft, er „bestünde" aus der Summe einzelner mineralischer und chemischer Teilchen, man könne ihn ja dahinein zerlegen — aber freilich nicht wieder zusammensetzen, denn das kann nur Gott. Kein Mensch kann das geringste Sandkorn machen. Aber von dem „Volke", das die Staatsgewalt ausübt, behauptet die Weimarer Verfassung, es bestünde aus der Summe der Wähler, in welche man es, eben an jener ominösen Wahlurne, zerlegt. Daß das aber Volk im wahrhaften Sinne sei, das heißt von Gott geschaffenes Volk, das Schicksal und Geschichte in sich aufgeladen trägt, das wird man nicht behaupten können. Und eben darum ist die Weimarer Verfassung eine atheistische. Sie leugnet — zwar nicht ausdrücklich, aber durch ihr Verhalten zum Volk — den Schöpfungsakt in ihm. Das Nicht-Volk schafft sich durch sie den Nicht-Staat. Und das ist der Wille Frankreichs: es ist der Ersatz dafür, daß Frankreich sein Kriegsziel, die Aufteilung Deutschlands in die „peuples allemands" nicht erreicht hat.

*

Man hat die deutsche Republik auch den „korruptiven Staat" genannt; das ist freilich nur dann erwägenswert, wenn dieser Gedanke nicht in einem denunziatorischen Geiste ge-

[1]) Vgl. hierzu die ausgezeichnete Darstellung Wilhelm Stapels in „Fiktionen der Weimarer Verfassung", Hanseatische Verlagsanstalt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

faßt wird. Die gewöhnliche sogenannte Rechtspresse reagiert ja genau so auf das bekannte Phänomen des roten Tuches (was eben für sie die Republik ist) wie ihre Gegner; sie bringt daher „Fälle" zur Kenntnis, was ja freilich überhaupt das eigentliche Gewerbe der Presse ist. Aber nicht die Korruptionsfälle begründen die hier in Rede stehende Frage, denn diese kamen zu allen Zeiten vor, und ihre Zahl verstärkt sich üblicherweise in den Krisen. Man muß vielmehr das viel Schlimmere begreifen lernen, daß der Staat selber korrumpiert ist, und zwar in dem Sinne, wie man von einem korrumpierten Text eines antiken Klassikers spricht, dessen Sinn sich eben infolge dieser Korruption nicht mehr verstehen läßt. Der deutsche Staat ist nach der Weimarer Verfassung Interessenvertretung. Die einzelnen Abgeordneten werden ja vom Wähler gewählt mit dem Auftrage, seine Interessen durchzusetzen und zwar mittels des Staates, der (nach Auffassung des Wählers) eben eigentlich so umgewandelt werden müsse, daß er seinen, des Wählers, Interessen entspricht. Der Staat ist also hier das Mittel, das heißt das Gegenteil von Hoheit. Diese Interessen sind, gemäß der allgemeinen menschlichen Natur, überwiegend rein konsumptive; aber man darf nicht verkennen, daß es auch ideelle, also hier ideologische, sein können. Die Korruption liegt nun darin, daß diese materiellen und ideellen Wünsche vom Wähler aus aufsteigen und durch nichts anderes gehindert werden, als durch entgegenstehende Interessen in der gleichen Ebene. Im echten Staate aber stoßen sie auf den Widerstand der königlichen Gewalt, das heißt also des eigentlich Staatlichen, des Staates an sich selbst, der Urform. Das ist ein völlig anderes Bild. Nicht in Betrügereien und Unterschleifen Einzelner liegt die objektive Korruption des Staates, sondern im System selber. Man muß begreifen lernen, daß der Staat genau so auch durch ideelle Interessen, ja durch die an sich lautersten, korrumpiert werden kann (obwohl das praktisch kaum vor-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

kommt). Solange ein Interesse nur durch ein Gegeninteresse seinen Widerstand findet, der „Staat" also seine Gewalt aus einem Kompromiß der Kräfte herleitet, solange haben wir es mit „Gesellschaft" zu tun. Staat ist erst dort, wo Hoheit ist, also königliche Gewalt oder ihre ebenbürtigen Abkömmlinge. Diese aber fehlt in der deutschen Republik und das gehört zu ihrem Wesen.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Republik zu ihren außenpolitischen Verhandlungen als „Unterhändler", „Volksbeauftragte", „Außenminister" usw. immer nur entweder den Ernährungstypus oder den Geschäftsmann, oder den kulturellen Menschen schickt, niemals aber den staatspolitischen, der doch hier einzig und allein am Platze wäre. Das kann sie aber gar nicht anders, weil sie kein Staat ist, sondern res publica corrupta, und eine solche muß immer wieder den unstaatlichen Menschentypus in die Front schicken — was eben gerade der Wille des Feindes ist gemäß dem Rate des Macchiavelli.

*

Mit der Einsetzung dieser Oligarchie (es sind diesmal etwa 500 Reichstagsabgeordnete, bei denen es unter diesen Umständen verhältnismäßig gleichgültig ist, ob sie einen nationalen Willen haben oder nicht) — mit dieser Oligarchie ist Frankreich ein ungeheurer Schlag gegen Deutschland gelungen: durch sie wird der vorgebliche „Staat" unter dem Existenzminimum gehalten. Dieses liegt allemal beim Zweikammersystem. Das war der Hauptprogrammpunkt des Grafen Mirabeau, mit welchem die französische Revolution gegen das unumschränkte Königstum begann, und es war das erste, wonach das Direktorium griff, nachdem der Nationalkonvent (das Einkammersystem mit der tyrannischen Spitze) Frankreich ruiniert hatte.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Ohne Zweikammersystem ist eine Staatsverfassung nicht denkbar, die im politischen Sinne wirklich die Verfassung eines Staates ist; aber die Weimarer liegt unter diesem Existenzminimum, obwohl in einigen ihrer Abschnitte ein leiser Anflug davon vorhanden ist. Diesen könnte man freilich entwickeln, und aus ihm, durch „interpretative" Behandlung die schönste legale Diktatur errichten; aber nicht „man" sondern Mann. Der bisherige Zustand jedenfalls bedeutet: dauernd der Begehrung der Straße ausgesetzt sein. Über dem Existenzminimum liegen, heißt königlicher Absolutismus: ein geschichtlich durchaus möglicher und hundertmal wohlbewiesener Fall. Darunter liegen darf ein Staat nicht, denn er gräbt damit politisch die eignen Fundamente ab (status, das Ständige und Straße schließen sich aus); und er begeht eine Sünde wider den heiligen Geist, indem er die Leugnung Gottes als Schöpfer des Volkes in die Verfassung aufnimmt.

Die deutschen Unterhändler der Republik, die sich von ihrer Presse den Namen „Staatsmänner" beilegen lassen, haben sich vielfach darüber beschwert, daß sie auf den verschiedenen Konferenzen mit den Vertretern des Feindes „wie Heloten" behandelt würden und nicht als „Gleichberechtigte"; und sie waren wieder höchst erfreut, als „die Atmosphäre sich zu bereinigen begann" (dieses Deutsch ist amtlich in der Republik). Das ist aber eine völlig falsche Beschwerde, die am Kern der Sache vorbeiredet. Denn es ist eben eine Illusion, die nur dem ahnungslosen Deutschen begegnen kann, wenn er meint, irgendein Vertreter eines feindlichen Landes sähe etwa in einem deutschen Außenminister einen „Staatsmann". In sich selbst, ja; und darin haben sie völlig recht, denn Frankreich, England, Italien, ja sogar der Subventionsstaat Polen, das sind Staaten, und sie haben gute und schlechte Staatsmänner, aber Deutschland ist nicht Staat; bei einem deutschen Unterhändler weiß jeder feindliche Minister

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

immer, daß hinter ihm kein politischer Wille steht, und daß er immer nachgeben wird, wenn es einfach um das liebe Leben geht. Der Gang der Ereignisse hat dem Feinde recht gegeben. „Souveränität" erlangt man nicht wieder durch nachgiebige Unterhandlung mit dem Feind und mit Bezahlung, sondern durch Restitution des geschichtlichen Staates aus eigner Kraft.

*

Diese eigne Macht des Staates stammt aus dem König — so müssen wir es formulieren, um den politischen Sinn des Königsraubes zu begreifen, mit dem Frankreich die „Friedensverhandlungen" einleitete. Im Drange des Zusammenbruchs hat man die Wichtigkeit dieses Vorganges unterschätzt, aber bei klargewordenem Horizont begreift man, daß der Raub von Kolonien, von Landesteilen, von Industrieinventar, Absatzmärkten, Schiffen und zuletzt der berüchtigte Tribut im Vergleich zum Königsraube gar nicht in die Waagschale fiel, weil all das schließlich eben ins Bereich des Wirtschaftlichen gehört, also des Nicht-Staatlichen. Es ist immer für einen Staat erlaubt gewesen, arm, ja zertrümmert und zerstreut zu sein, den König zu verlieren, das entstaatlicht ihn in seinem geschichtlichen Kern. Der Vorgang, der sich hier abspielte, war durchaus derselbe, wie der Raub des Palladiums im Altertum. Mit ihm wurde dem Feinde etwas genommen, was ihm die Kraft gab, widerstandsfähige Nation zu sein. Im Kriege galt die Anwesenheit des Kaisers an der Front für die Franzosen eine Belastung von zwei Divisionen, so erzählte mir ein adliger Offizier. Es geht also um die Anwesenheit des Kaisers, um die Majestät, nicht um die Tüchtigkeit; es geht um die Substanz, nicht um die Akzidentien. Das alles hat also nichts mit gut und böse, zweckmäßig und nutzlos, tugendhaft und verbrecherisch, mutig und feige zu tun: die königliche Gewalt wird mit diesen Adjektiven (zu Deutsch „Anwürfen")

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nicht getroffen. Sie stammt nicht ex opere operato und rechtfertigt sich nicht aus ihm, sondern sie hat ihren zureichenden Grund in der objektiven rein geschichtlichen Welt. Das eigentümliche, beim deutschen Menschen so ausgeprägte Gefühl der Königstreue hat demnach also durchaus nichts mit psychologisch zu verstehenden Übertragungen aus Kindheitstagen zu schaffen, obwohl es natürlich damit behangen ist, genau so wie die republikanische Königsfeindschaft, sondern es entstammt dem Bereiche der reinen Geschichte, es ist ein Apriori.

Diese Stelle im geschichtlichen Wesen hat niemand so gut aufleuchten lassen, wie der berühmte Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, der in einer Rede erklärte: mit dem politischen Gegner könne man über den sogenannten „Begriff" der Monarchie nur in einer ganz bestimmten Weise sprechen: „kurz und verletzend". Wir bedauern ausdrücklich, daß wir uns dem wackeren Worte in dieser Arbeit nicht so voll anschließen können, wie wir es gerne möchten und es im täglichen Leben auch tun, wir müssen ja hier philosophisch durchhalten. Der Kammerherr hat aber in der Tat mit diesem unparlamentarischen (heute müßte man sagen: geradezu parlamentarischen) Wort einen Ausdruck von höchster Sachlichkeit gefunden, der durchaus den Kern berührt. Es wird mit ihm etwas geschützt und verwahrt, was außerhalb und oberhalb der Dinge liegt, die im Parlament verhandelt werden. Es heißt, die Königsfrage von vornherein auf einen falschen, nämlich auf einen demokratischen Boden schieben, wenn man Ausschau hält nach Richtig und Falsch der verschiedenen Regierungshandlungen. Freilich ist es unvermeidlich, daß es geschieht, es scheint sogar unvermeidlich, daß der König antwortet — aber es ist auch nichts weiter, als das. Im Beispiele Kaiser Wilhelms II. liegt das offen zutage. Hier besteht eine Flut von Büchern Für und Wider, Anklage und Verteidigung; jeder Ankläger und jeder Verteidiger hat sein besonderes Denkbild vom

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Staat" im Kopf — das sich freilich gewöhnlich als eine bloße „Allgemeinheit" entpuppt, mit der fatalen doppelten Lesart dieses Wortes — und immer geht es um Richtig und Falsch, Nützlich und Schädlich, Gut und Böse. Dahinter steckt also die Auffassung, daß der König „der Beste" sein soll — was durch und durch republikanisch gedacht ist. „Vertus" ist ja bekanntlich das dritte Wort von Maximilian Robespierre. Der König soll aber der König sein und weiter nichts. Das klingt schon bereits „kurz und verletzend". Außerdem hat der König Tugenden und Laster als Adjektiva.

Wir meinen hiermit natürlich nicht, daß wir etwa, besonders was die Person des heute lebenden Königs angeht, den Anklägern recht geben wollen; wir wollen vielmehr lediglich den Standpunkt jenseits ihrer, aber auch jenseits ihrer Gegner wählen, weil nur hier, nur im geschichtlichen Apriori die Königsfrage wirklich beheimatet ist und auf ihre Anrede wartet. Wir beschäftigen uns nicht mit Tugenden, denn das gehört nicht in die Philosophie (auch nicht in die Religion) sondern in die Rechthaberei. Wir verlegen den Standpunkt und das Streitgefilde aus der Tugend- und Tüchtigkeitsebene in die des Königs, das heißt in das geschichtliche Apriori. Und dieses ist da, ehe Staat da ist, und es macht den Staat verschwinden und zur bloßen Sozietät herabdrücken, sowie der König verschwindet. Das ist aber nicht zeitlich zu verstehen, denn „a priori" heißt niemals „zeitlich früher" sondern immer „von vornherein".

In dieser Ebene geht es anders her, als im Bereiche der „wirtschaftlichen Interessensolidarität der zivilisierten Menschheit" oder wie man die hohe Politik jener Zwerge nennen will, die heute das große Wort führen und deren Name und Adresse nach zehn Jahren verflogen sein wird. Hier bekommt die Sache einen wahrhaft epischen Aufbau. Da sieht man fast alle Nationen der Welt unter geistiger Führung Frankreichs gegen das eine Land im

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Kriege stehen, das einen christlichen Kaiser hat und mit einem anderen verbunden ist. Die angreifenden Nationen werden geeint durch eine bestimmte weltanschaulich-religiöse Überzeugung, die wir künftig die „Weltbaumeisterreligion" nennen wollen. Der Leser möge nicht meinen, daß er das auf den ersten Anhieb verstehen soll, wir werden froh sein, wenn er es am Ende dieses Buches kann. Das Schlag- und Zündwort, die Parole dieser Religion heißt „humanité". Es ist also der Kampf der sich selbst „zivilisierte Menschheit" nennenden Nationen gegen Deutschland, das die davon völlig abstechende Parole hat: „Mit Gott für König und Vaterland". Diese beiden Feldgeschreie schließen sich gegenseitig aus.

*

Aber es tut wohl not, das Thema von der Person des lebenden Königs zu trennen, um immer wieder von neuem begreiflich zu machen, was es heißt, einem Volke den König nehmen. Ich fürchte, daß ich es denen, die aus bloßer Tradition königstreu sind, noch nicht genügend klar gemacht habe, was ich damit sagen will, wenn ich den König den „Ursprung" des Staates nenne, sein geschichtliches Apriori. Die Philosophie ist heute der Wächter, der platonische φυλαξ, der dafür zu sorgen hat, daß sich keine modernisierenden Begriffe vom Königtum einschleichen, auch nicht in der königlichen Familie selber, Begriffe, welche den König so etwa als „Repräsentanten" des Volkes verstehen wollen. Das Spielen mit der Monarchie muß verboten sein, denn die Königsherrschaft ist immer voller Ernst. Versagt hier das prüfende Denken, so können wir eines Tages eine Restauration im Stile Louis XVIII. erleben, an der weder das Volk noch der König sein Gefallen haben wird, wohl aber die plutokratische Bourgeoisie unter Führung einer bigotten jüdischen Intelligenz, das heimlich drohende Karthago in Deutschland.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Wort „König" gehört mit zu den tiefsten, welches die deutsche Sprache geschaffen hat. Es geht bis auf die Runen zurück. Die K-Rune hat ihre Sinnbedeutung in der Silbe „kun", welche sowohl den Stamm von „kunic", wie auch den von „kennen", ferner von „können" und von „genus" in sich enthält. In dieser Silbe sammelt sich die historische sakrale Königsgewalt. Der König ist der Kennende, der Könnende und der Zeugende. Darum steht das Wort König auch höher und reicht zugleich tiefer als das Wort Kaiser. Es ist substanzieller. Kaiser ist die Eindeutschung des Familienbeinamens der Julier, also römischen Ursprunges. Deutscher Kaiser enthält daher immer eine bestimmte Beziehung zum römischen Stuhl. Auch der große Caius Julius Cäsar hatte ja eine pontifikale Amtsbefugnis. Kaiser ist also ein Titel und Amt, König ist Substanz. Wir müssen demnach hier überwiegend vom König reden.

Das durchdachteste Geschichtswerk der Römer, des Cornelius Tacitus Annalen, beginnt mit dem prägnanten Satz: „Romam urbem a principio reges habuere" („die Stadt Rom hatten vom Ursprunge her Könige zum Eigentum"). So muß man den Satz übersetzen, wenn man in seinen reinen Geschichtsgehalt eindringen will. Er heißt nämlich nicht bloß, wie die meisten denken: Rom habe anfänglich Könige gehabt — wobei es ebenso auch hätte anders zugehen können; sondern der Satz redet vom ursprünglichen Königseigentume Roms oder anders ausgedrückt: vom königlichen Schöpfungsakt. Jene Niederlassung latinischer Völkerschaften auf dem Hügelgelände wird zu Rom durch die königliche Schöpfungstat des Romulus, der der Stadt seinen Namen gibt. Und dieser Schöpfungsakt ist immanent stets erhalten geblieben, auch durch die ganze republikanische Geschichte hindurch. Die Staaten sind von Königen geschaffen: sie vollbringen den spontanen Übergang von der bloßen Population der Völkerschaft zum Staat. Wo eine echte und geschichtsfähige

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Republik auftritt, da handelt es sich immer um ein im Vorstadium steckengebliebenes Königtum; der machtvolle Wettbewerb der Adelsgeschlechter hat die Krönung Eines verhindert; aber das königliche Wesen bleibt im Staat. So entstehen aristokratische Republiken, und verhaltene Königreiche, als ursprüngliche Zeugungen der Geschichte. Einen fast gleichen Beginn, wie das Werk des Tacitus hat des Aristoteles „Verfassung von Athen". Diese bedeutende Schrift ist uns allerdings nur in einem umfangreichen Fragment erhalten und der Anfang fehlt. Dagegen sind uns die ersten Sätze, in dem sogenannten „Auszuge des Herakleides" erhalten, und deren Anfang lautet: *Ἀθηναιοι το μεν ἐξ ἀρχης ἐχρωντο βασιλειᾳ*[1]). Hier stoßen wir nun auf einen eigentümlichen Doppelsinn, welcher in dem Verbum *ἐχρωντο* verborgen liegt. Man kann die Anfangsworte nämlich einfach übersetzen: „Ursprünglich bedienten sich die Athener des Königtums". Nun hat aber das Verbum *χρασθαι* mit dem Dativ noch die Bedeutung „nach dem Schicksal fragen" oder „sich ein Orakel geben lassen" und so käme dann heraus: „Die Athener bedienten sich ursprünglich der Königsherrschaft als Schicksalsspruch". Hierbei ist daran zu erinnern, daß in der späteren athenischen Demokratie der archon basileus als Verwalter der priesterlichen Funktion erhalten blieb.

Man hat es als eine übermütige Laune Ludwigs XIV. ausgegeben, daß dieser Monarch, dessen Gesichtszüge, wie Friedrich der Große berichtet, denen des Großen Kurfürsten glichen, von sich gesagt hat: „L'Etat c'est Moi" und man hält diesen Ausspruch gern den bescheidenen Satz Friedrichs entgegen, der sich den „Ersten Diener seines Staates" nannte. Geht man der Sache auf den Grund, den wir hier erreichen wollen, so findet man, daß der Ausspruch Ludwigs XIV. die größere Tiefe besitzt, und der Satz Friedrichs die größere Tugend. Denn in der Tat: der Staat

[1]) Vgl. die griechische Ausgabe von Blaß bei Teubner.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ist der König. Der Staat ist das Eigentum des Königs, freilich nicht sein privates; und wo diese königliche Eigentümlichkeit des Staates aufhört, da tritt er aus der Geschichte aus und in die Wirtschaft ein. Der Staat hört auf, Hoheit zu sein, und wird Wohlfahrt — die noch dazu mißlingt. Friedrich der Große freilich konnte sich jenen Satz vom Ersten Diener leisten, weil er eben so durchaus königlich war und mit ihm alles, was er tat. Operari sequitur esse. In seinem Munde ist der Satz richtig, in jedem andern falsch. Im übrigen wußte der König alles Wesentliche über Königtum und Staat, und seine Überzeugung unterscheidet sich im Grunde nicht von der Ludwigs XIV. So schreibt er in seinem Gedicht an „Ma soeur de Suède“:

„Les peuples sont toujours ce que les font leurs Rois“.

Was im besonderen das preußische Königtum angeht, jene bisher stärkste Königsmacht der deutschen Geschichte, so geht man fehl, wenn man etwa meint, es „beginne“ mit der Thronbesteigung Friedrichs I. Niemals ist ein offizieller Beginn der wirkliche Ursprung. Diesen hätte man ja garnicht berichtet, oder besser gesagt, er wäre reine Chronistik geblieben, wenn die geschichtlichen Taten nicht später gefolgt wären. Das Suchen nach den „Anfängen“ von irgendeiner großen Erscheinung (Jakob Burckhardt hat sich immer mit Recht dagegen gewehrt) — das Suchen nach solchen Anfängen ist ein müßiges Spiel, denn nichts eigentlich Seiendes hat einen Anfang. Wohl aber ist das Suchen nach dem Ursprung wichtig: das heißt nach der Stelle, wo etwas aus dem Ur springt. So entbehren die Anfänge der Hohenzollern offensichtlich dessen, was man geschichtliche Größe nennt. Burggraf Friedrich kam auf eine sehr wohlfeile Art in die Mark, wenn man diesem Fürsten auch nicht die Großzügigkeit absprechen kann. Kurfürst Friedrich III. wurde König von Preußen vermittels eines politischen Schachzuges, dem wiederum die Klugheit nicht abzusprechen ist. Aber man kann sich schon an das Urteil Fried-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

richs des Großen halten, der darüber sagt: „Man betrügt sich allemal, wenn man die Quellen der menschlichen Handlungen anderswo als in den Leidenschaften des menschlichen Herzens sucht[1])."

Einen ganz anderen Klang aber bekommt die Sache, wenn man nach dem Ursprung fragt, und dieser ist in denjenigen geschichtlichen Kräften zu suchen, welche imstande waren, das große Drama zwischen König Friedrich Wilhelm I., dem Kronprinzen, späteren Friedrich dem Großen, und der Familie von Katte in die Szene zu bringen. Diese Kräfte haben den preußischen Staat geschaffen: hier waren sie alle beisammen, nicht eine fehlte, und keine war zuviel. Der alte Fontane hat dieses Ereignis in einer so meisterhaften Weise geschildert, daß man damit nicht nachkommen kann. Ich verweise daher auf ihn und beziehe mich zugleich auf eine kleine Sonderausgabe bei Reclam: Theodor Fontane, „Die Tragödie im Hause Katte". Wie da der König, den die Chronik und die Fama nur als den rauhen Soldatenschinder kennt (man denke an die Schilderungen Voltaires), dem alten Katte auf dessen Wunsch den enthaupteten Leichnam seines Sohnes ins Schloß schickt und ihm zehn Jahre lang die größten Zartheiten erweist. „Der alte Katte nahm all diese Gnadenbezeugungen hin und dankte tief und küßte seines gnädigen Königs Hand." „Mein Sohn", so schreibt er an die Gattin seines Bruders, „stehet vor dem gerechten Richter, und tröstet mich sein schönes Ende. Aber morgens und abends quält mich sein Tod. Des Königs gnädige Briefe können ihn mir nicht wiedergeben." Und der junge Katte hatte doch die Schuld auf sich genommen für den Kronprinzen um des Staates willen; denn eigentlich galt der Streich des Henkers ihm.

*

[1]) „Merkwürdigkeiten zur Brandenburgischen Geschichte", Frankfurt und Leipzig, 1759.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Hier waren eben die größten Kräfte des Christentums aufgerufen, und es meldet sich die Frage, ob es für einen Christen erlaubt ist, zur „deutschen Republik" in einem Verhältnis zu stehen, wie zum Deutschen Reich unter einem christlichen Kaiser. Wir sehen hier ganz von jenen Höhepunkten ab, wie wir sie eben sahen, und bleiben beim Einfachsten und immer Gültigen. Es fragt sich, ob das Christentum nicht abrücken muß. Nach christlicher Lehre ist die Welt Schöpfung Gottes, also auch jedes Stück der Welt, also auch das Volk. Wir bewundern die Lilie auf dem Felde, weil sich in ihr der Schöpfungsakt im Bilde zeigt; aber die Lilie aus Papier verwerfen wir, gerade weil sie aus dem sogenannten Menschengeiste stammt. Und so bewundern wir das Volk, weil in ihm, nämlich in seinem Schicksal, der Finger Gottes spürbar ist: wer aber statt dessen ein künstlich von aufgewiegelten Wählermassen — Zeitungslesern — gemachtes Volk für ein echtes hält und ihm einen Eid leistet: der verwechselt Gottes Werk mit dem Werke des Menschengeistes. Er tritt damit zur Weltbaumeisterreligion über, wie wir bald sehen werden. Denn die Nichtigkeit des menschlichen Geistes, wo er als „Schöpfer" auftreten will, ist christliches Glaubensaxiom. Die einzige für einen Christen wirklich annehmbare Verfassung ist das Gottesgnadentum des Königs. Nur eine Obrigkeit, die von Gott sein will und die allein vor Gott sich verantwortlich fühlt, ist mit dem Christentum voll vereinbar.

Hier ist der berühmt gewordenen Rede des Bischofs von Berlin (Dr. Schreiber) zu gedenken, mit welcher er sich gewissermaßen im protestantischen Preußen einführte. „Ich stehe", so führte der Bischof aus, „bejahend zum neuen Staat. Ich habe bis zur Revolution der Monarchie die Treue gehalten. Dann kam die Revolution. Als Auflehnung gegen die damalige rechtmäßige Autorität war sie ein Unrecht. Dann aber haben die regierenden Fürsten ihre rechtmäßige Gewalt in die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Hände des Volkes gelegt und haben dem Volk auf Grund ihrer früheren rechtmäßigen Gewalt die Entscheidung übergeben über die Festsetzung der Staatsform. Das Volk hat sich mit überwältigender Mehrheit für die republikanische Form entschieden, und so ist die republikanische Staatsform geltendes Recht geworden, mit dem wir auch im Gewissen verbunden sind[1])."

Der Bischof geht also zunächst von dem ganz richtigen Gedanken aus, daß die Treue dem König gehört, der als Treuhänder zwischen dem Volk und Gott steht. Der Bischof weiß als Monarchist, daß im Staat an oberster Stelle ein Gewissen stehen muß, daß sich nur vor Gott rechtfertigt. Dieses Gewissen kann schlecht sein, aber es muß da sein. Und der Bischof weiß, denn er ist heute Republikaner und kennt die Weimarer Verfassung, daß es dort ein solches Gewissen nicht gibt, sondern vielmehr etwa 500 Gewissen, von denen jedes, laut Verfassung, nur vor sich selber steht. Es handelt also nach dem Gesetze des geringsten Widerstandes. In der Republik kann es also ein solches religiös gebundenes Gewissen an oberster Stelle gar nicht geben: es wird von ihr ausdrücklich ausgeschlossen. Nehmen wir an — und wir nehmen von unsern Gegnern stets das Beste an —, daß jene 500 Reichstagsabgeordneten immer und ständig nur ein gutes Gewissen „vor sich selbst" — jenem nachsichtigsten aller Richter — haben, mit ihnen und durch sie die Minister, ihre Verdichtungen, und nehmen wir an, daß der König ein schlechtes hat und sich wie David vor dem Herrn in Qualen krümmt: so haftet doch der König mit seinem Kopf und seiner Krone. Aber die Abgeordneten werden schlimmstenfalls nicht wiedergewählt und die Minister pensioniert. Das ist der Unterschied. Hier muß also dem

[1]) Ich habe das hier abgedruckte Redestück zwar wörtlich, aber unter Auslassung rhetorischer Streckfloskeln zitiert, und zwar aus dem „Ring", herausgegeben von Heinrich von Gleichen, 22. Jahrgang, Heft 47, Seite 917. Die Sperrung stammt von mir. H. B.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Bischof eine Unterstellung helfen, denn sonst kann er nicht „bejahend zum neuen Staat" stehen. Diese Unterstellung liegt in der Behauptung, daß die „regierenden Fürsten ihre rechtmäßige Gewalt in die Hände des Volkes gelegt" hätten. Der Gedankengang des Bischofs ist also folgerichtig der: nur durch legitime Erbübertragung des von Gott gewollten Königs auf einen Erben wird eben dieser Erbe rechtmäßiger Inhaber der legitimen Gewalt und bindet daher, aber nur daher, die Gewissen der christlichen Untertanen. In jedem andern Falle sind die Handlungen jenes Erben „Auflehnung gegen die rechtmäßige Autorität" und binden die Gewissen nicht. Unter den Fürsten ist im eigentlichen Sinne der Kaiser gemeint, denn nur er ist unter ihnen eine weltgeschichtliche Person. Der Kaiser hat aber niemals seine rechtmäßige Gewalt „in die Hände des Volkes gelegt". Damit fällt die Rechtsbegründung für den bischöflichen Republikanismus hin: er darf als Christ nicht „bejahend zum neuen Staate stehen".

Aber man muß den monarchischen Gedanken zu Ende führen und den irrealen Fall setzen: ein König spricht bei der erzwungenen Abdankung eine Formel aus, die eine Übertragung der königlichen Gewalt „auf das Volk" enthält. Was dann? Dann müßten nach preußischer Tradition die Königstreuen gegen den König Stellung nehmen als „Seiner Majestät des Königs allergehorsamste Opposition" und müßten frondierend erklären: Die Krone von Preußen und die Deutsche Kaiserkrone sind rechtmäßiges Eigentum des Hauses Hohenzollern. Der jeweilig regierende Herr ist der Treuhänder dieser Krone für seine legitimen Erben und Urerben über die Jahrhunderte hinweg. Jede Erklärung, sei sie freiwillig oder erzwungen, die auf die Krone „verzichtet", betrifft allemal nur den regierenden Herrn selber, falls er etwa auf seinem Verzicht beharrt, niemals aber wird dadurch die königliche Gewalt in andere Hände gelegt, als in die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

des königlichen Hauses. Der Thron tritt damit lediglich in das Stadium der geschichtlichen Vakanz, das Volk ins Interregnum. — Und wenn diese Königstreuen nicht da sind — womit immer zu rechnen ist —, dann spricht es die ewige Idee des Königtumes selber aus.

Scheitern die Deduktionen des Bischofs nun schon an der ersten Tatsache, daß seine Voraussetzung nicht stimmt, so erleben sie eine Katastrophe an der zweiten: daß nämlich das sogenannte Volk von 1918 diese vorgebliche Übertragung der königlichen Gewalt gar nicht angenommen hat. Es hat die Erbschaft ausgeschlagen. Die Weimarer Verfassung enthält kein Wort von der Übernahme der königlichen Gewalt, vielmehr will sie ja geradezu bewußt das Gegenteil davon sein, in voller Konsequenz der demokratischen Doktrin. Das Volk erklärt sich durch sie aus dem Handgelenk für „souverän". Diese Art Obrigkeit, die nun entsteht, gehört aber folgerichtig unter gar keinen Umständen zu der Art, wie sie der Apostel Paulus im Römerbrief Kapitel 13 meint, denn diese Obrigkeit will ja nicht einmal von Gott sein. Das wollte durchaus der Divus Caesar Augustus, wenn es auch ein anderer Gott war[1]).

Wir schmeicheln uns nicht, den Bischof von Berlin durch diese Gedankengänge dazu zu bewegen, sich auf die Grundsätze des Christentums zu besinnen. Der Bischof hat vom Römischen Stuhle den schwierigen Auftrag, die Katholiken Berlins in ihrem Gewissen an die Republik zu binden. Wir stellen die Figur dieses Bischofs lediglich hier hin, um ihn in Gegensatz zu bringen zur Gestalt des deutschen Katholiken, dem wir im zweiten Kapitel dieses Buches in ausgezeichneter Weise begegnen werden.

*

[1]) Man vergleiche hierzu die ausgezeichneten Ausführungen des evangelischen Pfarrers Gottfried Traub in den „Eisernen Blättern" 1929, Nr. 1—5. Verlag Solln, München.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Sein Pendant auf protestantischer Seite — wenn man das so nennen will — findet der Bischof in dem gleichzeitig amtierenden „preußischen Kultusminister" Adolf Grimme, der inzwischen als „Mitarbeiter Gottes" bekannt wurde. Nach Lage der Dinge ist es angemessen, sämtliche Titel und Ämter der Republik in Anführungsstriche gesetzt zu denken, die aus der historisch befugten Zeit übernommen sind. Es ist damit keine persönliche Mißachtung gegen die Träger solcher Würden ausgesprochen, die wir ja gar nicht kennen und schwerlich kennenlernen werden, sondern es bekundet sich damit lediglich eine geschichtliche Überzeugung. Diese wird bekanntlich auch durch das Republikschutzgesetz — einer Art Majestätsbeleidigungs-Paragraphen ohne Majestät — nicht getroffen. Die Weltanschauung des Herrn Kultusministers bezeichnet dieser mit dem Ausdruck „religiöser Sozialismus" — ein Widerspruch in sich selbst, wenn man unter Sozialismus irgend etwas von Menschen Ersonnenes und Erdachtes versteht. Kein Widerspruch, wenn beide Teile des Begriffes in derselben Stunde geboren wurden. Diese Weltanschauung bezeichne ich als Weltbaumeisterreligion, und ich behaupte, daß diese zum ersten Male in der europäischen Geschichte von Maximilian Robespierre auf dem berühmten „Feste des Höchsten Wesens" verkündet wurde. Ich behaupte ferner, daß die völlig gleichlautende Doublette sich bei Lenin und Stalin findet. Ich behaupte und ich werde beweisen, daß diese Religion, die nicht etwa identisch ist mit dem Judentum, wohl aber ein deutlicher Absenker davon (ein exoterisch gewordenes Judentum), daß diese Religion durchaus und in keiner Weise etwas mit dem Christentum zu tun hat, sondern vielmehr gerade der vollentfaltete und von Nostradamus zum letzten Male buchstäblich und chronologisch genau gesehene Antichrist ist. Der Satz ist lang geworden. Man wird es dann freilich auch lernen müssen, einzusehen, daß das Christentum zu den „andern Religionen" nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

etwa steht wie eine Blume auf dem Felde zu den andern, sondern wie die Religion (Singular!) zu ihren gescheiterten Vorversuchen. Das Gelingen der Religion im Christentum vollzieht sich aber in der Geschichte unter politischen Rachekämpfen: die Wiederholung der Szene zwischen Kaiphas und dem Herrn. Ich zitiere hier nicht aus den eignen Schriften des „Kultusministers", die mir nicht vorliegen, sondern aus der einzig wahrhaft wächterischen konservativen Wochenschrift „Der Ring", herausgegeben von Heinrich v. Gleichen. Dort heißt es (3. Jahrgang, Heft 14, Seite 278): „Wir sind Künder des Menschen, dessen Persönlichkeitsideal der Sozialist aus religiöser Verpflichtung ist. ... Das große Ziel der Zukunft ist, daß wir ein Geschlecht erziehen, das nun auch bereit ist, mit einem Existenzminimum für die Nation zu leben (gut! B.)." Persönlichkeit werde nur in Hingabe an andere Persönlichkeiten, und die Menschheit könne erst dann zu ihrer Wesenserfüllung gelangen, „wenn sie sich solidarisch verbunden fühlt zu gemeinsamem Werk mit einem Du. Dies Du unserer Sehnsucht ist Gott. Und unsere hochgemute Sendung, die Aufgabe der Gemeinschaft aller Völker ist: Mitarbeiter Gottes (sic!) zu sein an der siegreichen Aufrichtung seiner Herrschaft in der Welt". Denn mit der Schöpfung sei die Welt nicht vollendet, sie soll weitergebaut werden zum Reiche Gottes. —

Klarer kann es nicht ausgesprochen werden, womit wir es hier zu tun haben, und die Verworrenheit kann nicht gesteigert werden, in welche diejenigen geraten, die dieses Glaubensbekenntnis eines „religiösen Sozialisten" für protestantisches Christentum halten. Aber zur Verwirrung der Geister sind solche Worte ja geschrieben. Theologisch gesprochen nennt man die hier vertretene Anschauung Deismus, das heißt: der Mensch ist zuständig über Gott; sowohl über sein Dasein wie über das, was er gefälligst zu wollen hat. Das Dasein Gottes (Robespierres „être suprême") wird als vernunftnotwendig erklärt (was be-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

kanntlich ein Irrtum ist). In einem jakobinisch straff beherrschten Staatswesen, wie es das Frankreich des Wohlfahrtsausschusses war, kann man dann durch Konventsbeschluß dieses notwendige Dasein Gottes sogar dekretieren. Das ist, vom christlichen Glaubensstandpunkte aus gesehen, genau soviel wert und hat politisch die gleichen Folgen, wie wenn die Bolschewiken den Glauben an ein Dasein Gottes für unverträglich mit der kommunistischen Weltanschauung dekretieren. Sowie der Mensch sich am Dasein Gottes vergreift, bricht der Antichrist los. Sowie da irgend jemand, wenn er auch „Kultusminister" ist, etwas davon zu wissen vorgibt, wie es eigentlich mit dem Weltplane Gottes bestellt sei, und sich infolgedessen als „Mitarbeiter" anbietet, der „weiterbaut", was Gott halt eben nicht so gut gemacht hat, wie es Karl Marx gekonnt hätte — sowie die Einmischung des Menschen zulässig wird, da haben wir es mit jener Weltbaumeisterreligion zu schaffen, die auf die „Menschheit" Rücksicht nimmt. Hier redet deutlich und vernehmlich der Antichrist, denn hier werden die großen Dinge des Christentums: Schöpfung, Sünde, Buße, Gnade, Erlösung verschwiegen und geleugnet. Hier glaubt man an einen Fortschritt des Menschengeschlechtes auf Grund des Menschengeistes: eine für das Christentum unerträgliche Vorstellung.

Wir wollen mit alledem gegen den Autor selber nichts sagen; er ist ja doch nur ein Spielball. Er nennt sich selber „Exponenten einer Machtgruppe" — also nicht Persönlichkeit. Und wir freuen uns, wenn da so Dinge durchdringen, die keinem Robespierre und keinem Lenin passieren könnten, und die ja eben nur ein rechter deutscher Mann in die Kehle kriegt: „Denn entweder", schreibt er, „fordere ich, daß auch Handel und Politik werden, was sie sein sollen: Gottesdienst, oder ich erkläre frank heraus, daß das Ziel, Gott die Erde untertan zu machen, Phantasterei ist." — Was Gott der Herr wohl zu diesem fordernden Kultusminister sagen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wird! Die Krisis ist also möglich, das Irrewerden am eignen, gar zu gut dressierten Verstand. Und damit ist jeden Augenblick auch der Übertritt zum Christentum möglich.

*

Auf der andern Seite — und jetzt bekommen wir es mit „Rechts" zu tun — soll man nicht meinen, daß durch eine bloße Aufrechnung von Recht und Unrecht, von Wiedergutmachung (was die Menschen so „gut" nennen), ein Phänomen vom Ausmaße des Weltkrieges zum Stillstande zu bringen sei. Die eigentliche Rechtspresse — durchaus zu unterscheiden vom konservativen Menschenschlag in Deutschland — hat ja die Parole ausgegeben: „Rettung der christlichen und deutschen Kultur vor dem Bolschewismus" und hofft damit, bis tief in die weiche Mitte hinein vorzudringen. Man sieht die Bürgerlichen schon rennen und jeder sein christlich Schäflein ins Trockne bringen vor der anstürmenden östlichen Flut, deren Sendlinge ahnungslos in den deutschen Ministerien sitzen und sich Gott zum Mitarbeiter anbieten. — Es soll nicht bestritten werden, daß man retten muß, wenn einem etwas zur Rettung wirklich anbefohlen ist. Christliches Gut kann anvertrautes Gut im Sinne des Evangeliums sein, und man darf nicht Schicksal spielen wollen und sagen: es ist gut, wenn es zugrunde geht, denn dann kann Neues kommen. Die Frage aber, die man immer wieder an die heute leitenden Männer von Rechts stellen muß, ist doch eben die, ob nicht das, was sie so leichthin „konservativ" nennen, im Grunde nationalliberal ist. In dieser Geisteshaltung werden die christlichen Güter eben Güter fix und fertig, womöglich transportabel. Die nationale Bewegung muß sich davor hüten, sich liberalisieren zu lassen; ebenso darf sie sich nicht der modernen Bewegung des sogenannten Nationalsozialismus verschreiben, hinter welchem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sich ungeklärte Konsumentengefühle verbergen. National ist eben politisch und weltanschaulich nur zu verbinden mit konservativ. Das aber ist schwer, während liberal und sozialistisch leicht ist und schnell in die Massen geht. Es handelt sich ja eben nicht um fix und fertige Güter, auch nicht um Seelengüter dieser Art, sondern um das Gut. Wenn man von der „Rettung der christlichen Kultur" spricht, so muß man die Frage riskieren können: wie nun, wenn es ohne Kultur gehen muß? So ist die Frage persönlich als Christ gestellt; und das muß sie sein, sonst ist sie keine. Im Christentum ist ja keineswegs die Kultur angerufen; diese ist immer nur ein Nebenprodukt, das man in Krisenzeiten fahren lassen muß. Im Christentum ist angeredet die Stelle im Menschenwesen, welche vor aller Kultur geht, die Stelle, von der aus der durchaus zweifelhafte Wert des Menschenwesens aus den Angeln gehoben werden kann mit den Worten: Tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Wer das nicht versteht, der soll nicht von „Rettung der christlichen Kultur" reden. Denn es ist Zeiten- und Weltenwende, meine Herren Politiker von Rechts! Seht euch die Gestirne und das Neue Testament an!

Wenn nämlich der Weltkrieg gegen dieses eine Volk bereits außerhalb der Sphäre menschlicher Interessen liegt, wenn die Reichweite menschlicher Handlungen hier überschritten ist und wenn ein Gottesurteil vorliegt, so reicht der Kern der Vorgänge beinahe in die Nähe von Sintflutereignissen und Türmen zu Babel: dann aber geht es ums Ganze. Und dieses Ganze kann nur das Christentum fassen mit seinen Mächten von Sünde, Buße, Gnade und Vergebung der Sünde. Das schließt aber eine bischöfliche „Bejahung des neuen Staates" genau so aus, wie den „religiösen Sozialismus". Man kann nicht an Gott glauben und auch an den Menschen. Glauben haben schließt es aus, „Mitarbeiter Gottes" sein zu wollen, und wenn sich die ganze

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Menschheit „solidarisch" erklärt zwecks Erreichung ihrer „Wesenserfüllung", und Gott zum „Du" ihrer Sehnsucht ausruft (eine Art Stalinsche Kollektive), so soll man wissen, daß das öffentlicher Götzendienst ist an einem „Höchsten Wesen", das man vorher nach dem Bilde des Menschen erfunden hat. Gott läßt sich nicht duzen.

*

Der Feind unter geistiger Führung Frankreichs hätte es nicht riskieren können, dem besiegten und betrogenen Deutschland, vor dem es eben noch gezittert hatte, die Entstaatlichung des Staates und die Entchristlichung des Rumpfgebildes zuzumuten, hätte es sich nicht auf die Mitwirkung der französischen Partei in Deutschland verlassen können. Die Deutschen haben nämlich eine eigentümliche Neigung, dasjenige Volk für das kulturell höher stehende anzusehen, das einen Krieg gewonnen hat. Das taten sie 1871 mit sich selbst — und schlugen die Warnungen des jungen Nietzsche in den Wind —, und das taten sie 1918 mit Frankreich. Es will ihnen nicht in den Kopf hinein, daß Staat und König an sich mit Kultur nichts zu tun haben und beides sehr wohl ohne sie auskommen kann. So machte sich schon kurz nach dem Ausbruch des europäischen Friedens in Deutschland eine Bewegung bemerkbar, die wir einmal als den Graeculuszug nach Paris bezeichnen wollen. Sie war getragen von den berühmten deutschen Dichtern und Denkern.

Die historische Erinnerung müssen wir zunächst auffrischen, um die Rechtfertigung für den Namen dieses sonderlichen Dichterzuges zu gewinnen. Nach der Festsetzung der römischen Macht in den griechischen Freistaaten, besonders nach der Zerstörung von Korinth durch Mummius, strömten nach Rom, der Siegerstadt, die Scharen griechischer Philosophen, Dichter, Architekten, Rhetoren und Maler und brachten, so heißt es in der Sprache der Geschichtsschreibung, den Römern die Feinheiten der griechischen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Kultur. Man nannte diese Männer graeculi, was kein besonderer Ehrenname ist. Aber diese graeculi haben in der Tat die römische Kultur befruchtet. Athen wurde durch sie die alma mater der jungen Römer. Es hat sich gelohnt, daß Griechenland erobert wurde: aber an den Griechen war kein Staat zu zerstören. Das eigentümliche Element der staathaften Bindung fehlte den Griechen als Ganzes. Es war auf den Schlachtfeldern des Peloponnesischen Krieges vernichtet worden. Und es galt für die empfangenden Römer als selbstverständlich, daß dieses staatliche Element, das zur Zeit der Perserkriege noch gelebt hatte, nicht mehr existierte, und deshalb, nur deshalb, war die Rezeption der griechischen Kultur für die Römer annehmbar. Und nur unter der Voraussetzung, daß es bei den Deutschen ebenso ist, wird der deutsche Graeculuszug in Paris überhaupt halbwegs beachtet. Und nur deshalb, weil die Sache eben keineswegs entschieden ist und noch durchaus im Schoße der Geschichte ruht, nur deshalb enden diese Dichter- und Denkerfahrten mit dem Fluche der Lächerlichkeit. Wer dem Sieger die Stiefel leckt, der kriegt die Sporen ins Gesicht.

Daß von jenen Mitgliedern des Dichter- und Denkergewerbes in Deutschland, die in einer wahrhaft unheldischen Weise nach Paris zogen, der größere Teil dem jüdischen Stamme angehörte oder mit ihm verwandt und verschwägert war, ist bekannt. Diese Tatsache schließt es aus, daß wir es hier mit einem deutschen Geschichtsvorgange zu tun haben. Es ist auch dann ein jüdischer, wenn der einzelne Teilnehmer von gutem geistigem Rang und von reinen Gefühlen für das Deutschtum getragen war. Sei es wie es wolle: es bleibt ein jüdischer Geschichtsvorgang, aus dem jüdischen Apriori stammend. In Frankreich gibt es keine Judenfrage im geschichtlichen Sinne, in Deutschland ist die Judenfrage beinahe das Schicksal selber. Wir werden davon später zu reden haben. Was aber von den graeculi aus deutschem Blute war,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

glaubte (wir reden immer vom besten Fall) an die Wiederaufrichtung des karolingischen Reiches und der alten franko-germanischen Bruderschaft (die übrigens sehr kurze Zeit gedauert hat). Es lebte in ihnen der scheue Gedanke einer Verständigung trotz Versailles unter einem gemeinsamen Reich, das auf der Kultur beruhte, statt auf jenen aufgewiegelten Händlerinteressen, mit denen die Republik ihre Verständigung durch staatlose Minister betrieb. Hinzu kommt noch als dominierender Gedanke das Wunschbild vom „guten Europäer".

Der Kulturpazifismus deduzierte also so: jeder hochgebildete Deutsche kann sich jederzeit mit einem hochgebildeten Franzosen, Engländer, Italiener an einen Tisch setzen und mit ihm auf die ernsthafteste Weise ohne Voreingenommenheit reden. Man wird sich stets verständigen und von der Liebenswürdigkeit des Partners gefangen sein. Man stellt die gegenseitige Bewunderung der Kulturen fest, wobei die Stärke des einen durch eine leichte Schwäche des andern betont wird, und wiederum der andere mit seiner Fülle ein Manko des vorderen ausgleicht. So entsteht ein Bild von der europäischen Kultur, das sich nach Hoch und Tief schichtet wie eine Wetterkarte, und im Ganzen sich trefflich ausnimmt. Und es liegt gar kein Grund mehr vor, sich gegenseitig zu bekriegen. Kriege könnten immer nur durch Mißverständnis entstehen, und man könnte sie ausschalten, wenn sie, die Dichter und Denker, ein entscheidendes Wort mitzureden hätten. Setzt sich an diese gesellschaftlichen Erlebnisse, deren Vorkommen niemand bestreiten kann, ein organisatorischer Mechanismus an, so entstehen dann Gründungen wie die des Prinzen Rohan, der Grafen Keyserling und Coudenhove. Ihnen allen liegt die Verwechslung gesellschaftlicher und politischer, das heißt geschichtlicher Vorgänge zugrunde. Kultur und Politik liegen in verschiedenen Ebenen. Sie berühren sich nur manchmal aus Spaß. Die Wirklichkeit, die diesen Wunschbildern gegenübersteht, sieht so aus:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die im Kriege gegen Deutschland verbündeten westlichen Staaten huldigen einer ganz bestimmten Weltanschauung, deren Kern eine religionsartige Bindung an das Menschengeschlecht ist und dessen fortschreitende Werke. Diese Religion scheint ex officio das (mißdeutete) Christentum als einen Fall von Religion einzuschließen: wodurch aber das Christentum tatsächlich ausgeschlossen wird. Der in diesen Völkern ausgebildete Gottesdienst ist konsequent durchgeführt; das ganze System ist durchaus in Ordnung bis in den sogenannten Völkerbund hinein. Das Haupterfordernis ist der Kampf gegen die Andersgläubigen, welcher mit allen Mitteln unter ständiger Anrufung des Humanitätsprinzipes durchgeführt wird. Der Andersgläubige ist aber allemal Deutschland.

Geht man dem weltanschaulichen Gehalt der feindlichen Völker auf den Grund, so findet man den Glauben an ein vom Menschen ersonnenes Menschentum als das Dominierende, das niemals aufgegeben werden kann. Ohne „humanité" hat die ganze westliche Zivilisation keinen Sinn (und die deutsche Kultur mit ihr keinen). Der humanité huldigen Franzosen und Angelsachsen, wobei der Franzose aus einem guten geschichtlichen Grunde heraus die Führung in Anspruch nimmt. Dieses vom Menschen ersonnene Menschentum kann man am besten verstehen, wenn man sich eines Gleichnisses bedient, das sogar aus demselben geistigen Vorgange stammt. Die Medizingläubigen in der heutigen Zeit haben einen hygienischen Begriff vom Menschen; das heißt, sie unterstellen einen gesunden normalen Menschen als Urbild. In jeder Hygieneausstellung und in jedem Lehrbuch über Gesundheitspflege findet man ihn abgebildet. Jeder heute lebende Mensch, der an Hygiene glaubt (ein kluger Mediziner, der die Sache augurenhaft durchschaute, sagte mir einmal: es gäbe zwei Menschenarten; die einen glaubten an Hygiene, die andern an ihren Schutzengel...) — wer also, sage ich, an Hygiene

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

glaubt, der glaubt auch an diesen hygienischen Urmenschen, der durch Kultur und Zivilisation verdorben ist und wiederhergestellt werden kann — und zwar besonders durch die in jüdischen Händen befindliche chemische Industrie, deren Filialvertreter die Ärzte sind. Es ist, religiös gesprochen, der Glaube an den erbsündefreien Menschen. Krankheit wird hier nicht mehr als Schuld, Schicksal und Prüfung aufgefaßt, sondern als vermeidbares Unglück[1]). — Denselben Glauben, der Struktur nach, hatte Jean Jacque Rousseau, wenn er von dem Menschen sprach, der „unschuldig aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen" sei; wir kennen den ungeheuren Eindruck, den dieser gänzlich neue Gedanke in der damaligen Welt machte, und wir wissen, wie Immanuel Kant auf ihn reagiert hat. Er ist die Umkehrung dessen, was bis dahin stets vom Menschentume gegolten hat, und wir vermuten schon hier im voraus, daß dies die Stelle gewesen ist, die Nostradamus im Jahre 1555 vorausgesehen hat und die er eine „renovation du siecle" nannte. Er hat sie sogar genau datiert.

Wir sind hier in der Tat vom bloßen Gleichnis abgeirrt und wissen bereits, daß das Idol, dem die Völker des Westens huldigen, eben dieser geschichtlich reine, das heißt geschichtsfreie Urmensch ist. Die Franzosen glaubten 1792 unter Robespierre unbedingt an die verborgene Realität dieser antigeschichtlichen Geschichtsgestalt. Und die ganze Welt glaubt heute daran. Humanité ist unbedingtes Glaubenspostulat dieser Religion. Es ist eine vom Menschen ersonnene Urmenschentumslegende, deren objektive theologische Projektion der „Weltbaumeister" oder das „Höchste Wesen" ist, der für „Mitarbeiter" empfängliche Gott.

Eine notwendige Folge dieser Grundauffassung ist es auch, daß bei diesen Völkern der Begriff der Wahrheit rein pragmatistisch

[1]) Vgl. hierzu: Blüher: Traktat über die Heilkunde. Eugen Diederichs, Jena.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ist. Wahrheit gibt es „an sich und an ihrem eignen Ort" (Platon) nicht, sondern sie bezieht sich auf den Menschen, sie hat nur einen humanitären Ort. Damit ist aber nicht der einzelne Mensch gemeint, sondern eben jenes Idol, die humanité. Die Wahrheit wird damit jeder Heiligkeit entkleidet. Aus diesem Grundgefühl muß man den Lügenfeldzug der Feinde verstehen und muß wissen, daß er mit völlig gutem Gewissen geschah, nämlich ad majorem humanitatis gloriam. Es fällt einem westlichen Staatsmanne gar nicht ein, er kommt nicht einmal auf den Gedanken, die öffentlichen politischen Lügen irgendwie von der Gewissensseite aus anzusehen; das kann ja auch nicht sein. Ganz anders die deutschen Lügen. Man soll einmal von vornherein zugeben, daß auch auf deutscher Seite gelogen wurde (mit Ausnahme freilich der großen feierlichen Erklärung unter Anrufung des Namens Gottes, die von Allerhöchster Stelle aus geschahen): aber diese Lügen haben eine gänzlich andere Struktur. Sie geschahen nämlich mit schlechtem Gewissen: eben weil die Wahrheit in Deutschland nicht pragmatistisch ist, sondern metaphysisch. Das ist altes geschichtliches Gut. Man vergleiche hierzu auch die Darlegungen Bismarcks zu der berühmten „Emser Depesche".

Aber es muß hier verstanden werden, sonst ist es zu spät: daß der Glaube an „humanité" das Christentum ausschließt. Das Christentum kennt kein vom Menschen ersonnenes Menschenwesen, das Christentum kennt keinen erbsündefreien Menschen, das Christentum schließt es aus, daß der Mensch Gott irgendwie adäquat ist. Daher hat das Christentum objektive Angriffspflichten gegen die feindliche Religion, die heute im eignen Lande steht.

Die geschichtliche Rolle Deutschlands in diesem Kriege ist nun aber wahrlich nicht die, welche ein leichtfertiger Nationalismus ihm zuschreiben will: daß nämlich Deutschland das christliche Land mit fix und fertigem Christentumsbesitze sei. So wird es ja immer von den Lobrednern dargestellt. Aber gerade so ist es nicht.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Christentum war Deutschlands anvertrautes Gut (und ist es wohl noch heute); aber dieses Gut ist verraten worden. Die Schuld liegt also in der Tat auf deutscher Seite. Aber diese Schuld ist nicht eine gegenüber „den Menschen", sondern nur gegenüber Gott. Deshalb kann man sich auch nicht mit dem Feinde über die sogenannte Kriegsschuldfrage unterhalten, denn der Feind redet von etwas ganz anderem. Hier wird zu verschiedenen Göttern gebetet. Deutschland aber steht zum Christentum genau so, wie das alttestamentliche Judentum zum Gesetze Gottes: es fällt immer ab. Die Feinde aber sind durchaus unschuldig: — wie sollten sie auch nicht, denn sie machen sich ja ihre Gerechtigkeit selber!

So sieht der Boden aus, auf den jene komischen Kulturofferten der deutschen graeculi fallen. Sie laufen über Reparationskonto. Der Import von Kulturgütern ist für den Frieden eine ungeeignete Inszenierung: er untersteht den gleichen Gesetzen wie jeder andere Warenaustausch. Am Standorte des Feindes ändert er nichts. Auch wenn Frankreich die deutschen graeculi achtete (was es natürlich als stolze Nation nicht tut), so würde es doch sagen: Eh bien! Wir stellen fest, daß wir euch Deutsche im Kriege weit unterschätzt haben: ihr seid eine Nation von einiger Kultur und wahrscheinlich nach uns die bedeutendste in diesem Fach. Das sollt ihr weiter bleiben. Was wir euch verbieten, ist: daß ihr Staat seid, daß ihr einen König habt und daß euer „Reich" — welches Wort wir nicht aussprechen können — irgendein Element enthält, das nicht von dieser Welt wäre. Um die Bürgschaft dafür zu haben, daß ihr somit eure Geschichte aufgebt, haben wir uns mit eurer französischen Partei verbunden und euch das eingesetzt, was ihr eine „Regierung" nennt, was wir aber anders nennen würden.

Und das alles eben ist es, was für den deutschen Standpunkt unannehmbar ist.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zweites Kapitel

Protestantismus als norddeutsche Entscheidung

Die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland haben sich in der Geschichte bisher in drei Möglichkeiten abgespielt. Die erste davon ist die der gewöhnlichen nachbarlichen Feindschaft, die von Fall zu Fall ausbricht, und die durch einen Frieden zum Stillstande kommt. Das ist überhaupt die natürliche Art, wie zwei Nachbarvölker sich in der Geschichte zueinander verhalten. Krieg und Frieden ist das über die Völker verhängte unabänderliche Schicksal. Dabei spielen sich, solange die Völker unter königlicher Herrschaft stehen, das heißt, solange ihr wahrer Ursprung sich noch sichtbarlich in einer königlichen, bürgenden Person darstellt, Krieg und Frieden — trotz allem — noch in ritterlichen Formen ab. Solange das Völkerschaftliche an den Völkern vom hoheitlichen Willen der Könige, also des Staates, gehalten wird, vollziehen sich immer noch Akte vollkommenen Edelmutes, welcher in den kritischen Momenten eingreift und gewissermaßen das Schicksal bändigt.

Es ist christlich, den Tatbestand von Krieg und Frieden als Prüfung auf den Bestand des Menschen hinzunehmen und mit ihm heroisch zu handeln. Es ist antichristlich, an Stelle dieses Schöpfungszustandes eine egalisierte „Menschheit" zu setzen und für diese einen Weltfrieden zu erstreben, und zwar einen durchaus weltlichen Weltfrieden. Aber der Kriegsfeind hört niemals auf, im christlichen Sinne der Nächste zu sein und wird es sichtbarlich dann, wenn er dem Kriegführenden als besiegter

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Feind begegnet. Die Wunden heilen, die man schlägt, ist christliches Glaubensgut. Das kann aber nur jemand, der Wunden zu schlagen bereit ist.

Geschichtlich wurde dieser christliche Glaubensbestand zum letztenmal und am sichtbarsten besiegelt durch den König von Preußen, nämlich in dem Augenblick, als der besiegte Napoleon nach Sedan „den Degen in die Hände Ew. Majestät" legte. König Wilhelm antwortete: „Indem ich die Umstände, unter denen wir uns begegnen, bedaure ... nehme ich den Degen Ew. Majestät an ..." Bismarck hat Ähnliches geäußert, und er fügte hinzu: „... aber das Glück der Waffen hat gegen Ew. Majestät entschieden." Der König empfing Napoleon in einem vierstündigen Gespräch allein. Das hat möglicherweise freimaurerische Gründe gehabt; aber auf jeden Fall war der Erfolg, daß Napoleon mit Tränen in den Augen schied. Das kam von der Milde des Königs, der ihm die Schuld abgenommen hatte. An die Gemahlin schrieb der König: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!"

Das alles ist christliches Glaubensgut, wie es nur im Kriege aufgerührt werden kann. In den Äußerungen des Königs und Bismarcks herrscht zugleich der germanische Gedanke, daß die Entscheidung im Kriege nicht durch Menschenwitz und Tüchtigkeit herbeigeführt wird, sondern durch göttlichen Spruch. Wie — so fragt man sich —, wenn bei Königgrätz die Kronprinzenarmee zu spät gekommen wäre! Wie, wenn Henry Ford nicht zur rechten Zeit Motorpflüge an das bedrohte England geliefert hätte? Dieses „zur rechten Zeit" (καιρος) ist immer ein freies Geschenk und nichts weiter, das weiß jeder, der die christliche Frömmigkeit kennt. Es gibt keine menschliche Handlung, die „das Glück der Waffen" erzwingen könnte. Damit aber ist die Gebrechlichkeit des menschlichen Tuns erwiesen: denn wenn man das nicht erzwingen kann, vom Menschen her, nämlich das Glück, was hat es dann auf sich ...?

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Für diese Position hat das Frankreich seit 1792 keinerlei Verständnis; ja, es ist beauftragt, so kann man sagen, dieses Verständnis in der Menschheit auszulöschen. Das ist die zweite Geschichtsform, in der Frankreich der deutschen Nation gegenübertritt, nämlich als Sendungsmacht im Dienste einer Religion, die heute allgemein geglaubt wird. Es hat 1919 konsequent danach gehandelt. Nach Auffassung der französischen Staatsmänner hat Frankreich gesiegt, weil es die gerechte Sache vertrat, und weil es das tüchtigere Land war. Es besiegte den Feind, der diese gerechte Sache allein durch seine Existenz als christlicher Staat anfocht und der deshalb zum größeren Ruhme des Baumeisters aller Welten zu einem Schuldbekenntnis gezwungen wurde. Es gibt keinen Frieden, der mehr Folgerichtigkeit enthielte, als den von Versailles, wenn man die Sache vom Glaubensstandpunkte aus betrachtet. Es ist nur gut, daß er nicht vom geschichtlichen Deutschland unterzeichnet wurde, sondern von der Republik. Man muß aber wissen, daß sich hier die Geister scheiden, nämlich in die einen, die diesen Frieden anerkennen, die französische Partei, und die andern, die das unter gar keinen Umständen tun. Nicht deshalb nicht, weil er ungerecht (das dürfte jeder Frieden sein) und ein Betrug ist, auch nicht deshalb, weil er schädlich ist, sondern weil er eine Gotteslästerung enthält.

*

Die dritte Lebensform zwischen Deutschland und Frankreich ist die des gemeinsamen Reiches. Sie hat sich bisher nur in der karolingischen Form verwirklicht. Das Reich Karls des Großen ist ein Zeugnis alter geschichtlicher Bruderschaft. Die Franzosen haben ihren Namen von einem germanischen Volksstamme, standen unter dem germanischen Adel, und Kaiser Karl residierte in Aachen, der völkischen Mitte zwischen den zwei heute feindlich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geschiedenen Nationen. Das Reich, obwohl es gelang, zerfiel nach dem Tode des Kaisers und wurde durch den Vertrag von Verdun endgültig aufgeteilt. Seitdem ist die deutsche Geschichte von der französischen geschieden, und dazwischen steht Elsaß-Lothringen. Napoleon hat versucht, das Reich wiederherzustellen. Im Frieden von Tilsit hat er es ungefähr so weit nach Osten vorgetrieben, wie Karl nach der Niederwerfung der Sachsen. Es hätte beinahe gelingen können, und Goethe hat das alles ernsthaft genug erwogen. Die einleuchtende Größe Napoleons war so unmittelbar, daß man diesem Manne die kaiserliche Herrschaft über ein franko-germanisches Reich wohl zumuten konnte. Napoleon ließ die Erinnerungen an die Prinzipien der Französischen Revolution vergessen: er hatte es versucht, den Adel wieder an die Stelle zu setzen, an die er gehört, und er hatte, persönlich ungläubig, sich mit dem Papst in ein Konkordat zu bringen verstanden. Die legislativen Taten kamen noch hinzu.

Das alles sind Ähnlichkeiten mit dem alten karolingischen Reich; aber die Unterschiede treten um so deutlicher zutage, wenn man das rein Geschichtliche, das heißt den inneren Befund des geschichtlichen Vorganges, betrachtet. — Würde man Kaiser Karl, heute wiedererwacht, die Frage vorlegen, die uns heute die politisch am meisten brennende ist, nämlich die nach der Nation, so würde der Kaiser sie zunächst einmal nicht verstehen; man müßte sie wiederholen, und er würde erst schwer und umständlich auf den Gedanken zu bringen sein, daß die Nation ein politisch-geschichtlicher Inhalt sei. Bei Napoleon brauchte man die Frage gar nicht erst zu stellen. Er war nichts weiter als Franzose, wenigstens in seinem Denken und Wollen; Kaiser Karl fühlte sich als Christ, und das war sein politischer Inhalt. Das Völkische in ihm lag bestenfalls im Vorbewußten, und der Name „Franke" bedeutete nicht viel mehr, als einen ethnologischen Ausweis. Napoleons Franzosentum dagegen bedeutet, den Sendungs-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

inhalt dieser Nation in die imperiale Ebene zu verlegen und damit diesem Volke, und nur diesem Volke, die Anwartschaft auf die Weltherrschaft zu sichern. Eine völlig andere Gestaltung der Geschichte.

Für das Schicksal beider Reiche war es noch charakteristisch, daß bei ihrem Aufbau je ein rebellisches Element, man kann etwa sagen, ein protestantisches, eine wichtige Rolle spielte. Es waren bei Karl dem Großen die Sachsen unter Widukind, und bei Napoleon der König von Preußen. Beide betrieben in gleicher Weise den Widerstand gegen eine vordringende gewalttätige Sendungsmacht mit religiösem Hintergrund. Durch das Gelingen im zweiten Falle wurde das Reich Napoleons verhindert.

Dieser in der Geschichte immer wiederkehrende Protestantismus gegen die fir und fertigen Sendungsmächte, die komplette Religion, ist das Thema dieses Kapitels. Was die Sachsenkriege angeht, so haben sie Karl den größten Teil seiner Kraft gekostet, und er zermürbte sich fast selber daran, ehe es ihm gelang, die letzten verrauchenden Menschenopfer der heidnischen Sachsen zu ersticken. Das Verstummen der Zauberlieder, das Ausräuchern der Waldfrauen, kurzum, den Rückzug der alten Götter, hat er mit ganzer Kraft in Erfüllung seines politischen Bündnisses mit dem Papst durchgeführt. Solche Religionskriege dauern immer um die dreißig Jahre herum — auch der, in welchem wir heute stehen.

Demgegenüber erscheint es fast verwunderlich, daß der Übertritt Widukinds, der doch den Aufruhr der Sachsen gegen Kaiser Karl geleitet hat, und der den Bluttag von Verden nicht vergessen konnte, daß der Übertritt Widukinds zum Christentum den Anschein von Freiwilligkeit für sich hat, wie, als ob er aus schließlicher Überzeugung geschehen sei. Kaiser Karl stand persönlich Pate.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Da es sich bei diesem ganzen Geschehnis um Auseinandersetzung zwischen fürstlichem Blute handelte, so ist der Gedanke nicht haltbar, daß die Sachsen zum Christentum sich etwa verhielten wie heute die Neger zu den Missionaren. Es gibt ja sogar gute Gründe dafür, in Widukind den höheren Vertreter adligen Stammes zu vermuten, als in Karl. Von kirchlicher Seite wird die Sache immer so dargestellt, als seien die Sachsen, wie überhaupt die Germanen, ein „rohes" Volk gewesen, in das durch das Christentum überhaupt erst der erste Anflug von Kultur und Bildung hineingeraten sei. Man nimmt ein Kulturgefälle an, das etwa dem zwischen Negern (Chinesen?) und Missionaren gleicht. Diese Meinung hat viel von ihrer Glaubwürdigkeit verloren. Sie setzt ja voraus, daß das Edle gemacht, gebracht, importiert werden könne. Sie setzt voraus, daß durch Belehrung etwas erzeugt werden kann, was vorher nicht da war — eine Auffassung, die, wie wir später genauer sehen werden, dem Wesen des Christentums widerspricht und weit mehr Ähnlichkeit mit jüdischen Absenkerreligionen hat. Sie setzt auch voraus, daß am Rohen und Barbarischen des Menschengeschlechtes im Verlaufe der Zeit etwas Wesentliches geändert werden könne, und man muß dabei die Frage aufwerfen, ob es dem Christentume denn wirklich gelungen ist, die Völker, die unter seiner Obhut standen, kultivierter zu machen, als es die alten Sachsen waren. Wer die Szenen bei der Eroberung von Magdeburg durch Tilly im Auge behalten hat, wird sich schwer an diesen Gedanken gewöhnen können, auch wenn er die gegenwärtigen Zustände vergißt. Das Christentum begibt sich auf ein sehr gefährliches Terrain, wenn es mit dem Gedanken des Menschen-Fortschrittes spielt und ein Stück davon, ja das wesentliche Stück, als seine Leistung in Anspruch nimmt. Das Evangelium trägt an keiner Stelle seiner Bahn das Merkmal der Entwicklung aus etwas anderm, das beinahe soviel ist, als es selber, sondern es steht immer genau

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

senkrecht zu allem, was sich vorgeblich entwickelt. Und das ist ja gerade das Merkmal seiner himmlischen Existenz und seiner reinen, niemals getrübten Übernatürlichkeit; wenn man das nicht von ihm sagen könnte, so wäre es eine menschliche Privatsache und hätte seinen Lohn dahin. Das Evangelium dringt immer genau von oben herab, aber wie weit es nach unten eindringt, das steht in keines Menschen Hand, das ist Glück, Gelegenheit, Zeitsignatur, Kairos.

In dieser ganzen Sache der Christianisierung der germanischen Substanz — wenn man es einmal als einen Prozeß auffassen will — spricht ja heute nur der Öffentliche Ankläger in eigner Sache, nämlich die Kirche, denn die Akten des Gegners sind verbrannt. Es ist zu allen Zeiten möglich, aus einem Bauernsohn einen guten Schulmeister zu machen, oder einen Arzt, oder einen mittleren Kleriker, und wenn man das „Kulturbringen" nennen will, so kann man das in Gottes Namen tun. Die Frage nach der Rezeption des Christentums durch die Germanen ist aber damit nicht getroffen. Diese muß anders gestellt werden. Nicht der Kampf um die Volksreligion ist das Entscheidende, sondern die Umwandlung derer, durch die ein Volk erst Nation wird und in die Geschichte einrückt. Wenn der heilige Bonifatius die Donarseiche fällt, so wollte er dem Volke damit zeigen, daß man das ungestraft tun könne, ohne vom Blitze des Gottes erschlagen zu werden. Aber das ist nichts, als ein bolschewistischer Akt; das tun genau so die russischen Kommissare, wenn sie auf ihren Staatsautomobilen vor die Klöster gefahren kommen und die Gebeine der Heiligen vor dem Volke zerbrechen. Damit soll auch nur bewiesen werden, daß der Heilige nicht strafen kann. Aber eine geistige Entscheidung ist das nicht. Diese fällt niemals im Volk, sondern immer nur bei den Trägern des Geistigen selber, und das sind zu allen Zeiten und in allen Völkern der Schwert- und Priesteradel. Hier hat auch bei den Germanen

Predigerseminar Eisenach

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

die Umwandlung stattgefunden, von der aber, wie es scheint, allein jene freiwillige Taufe Widukinds in das Licht der Geschichte gerückt ist.

Wenn man glauben machen will, daß die Germanen ein „rohes Volk" gewesen seien, so muß man angeben, ob man damit das niedere Volk meint, das zu allen Zeiten roh ist, oder die geschichtsbefugte Oberschicht, Könige, Fürsten, Priester, Freie. Daß diese roh gewesen seien, dagegen spricht alles, was wir jetzt — trotz wohlverbrannter Prozeßakten — durch Ausgrabungen von ihnen ans Tageslicht fördern, spricht vor allem der eigne Wille der Kirche, diese Nation für sich zu gewinnen. Vielmehr ist anzunehmen, daß die erlesene Substanz der Germanen sich in einem hohen Reifezustande befunden hat, der das Christentum beinahe hätte erzeugen können — wenn nicht eben der Sohn Gottes zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Welt gekommen wäre, und nicht an der porta westfalica. In der germanischen Substanz waren die Erregungen, die um die Dinge: Schöpfung, Welt, Leid, Sünde, Erlösung sich bemerkbar machen, so weit gediehen, daß sie, unter Führung des Erlösermythos, dem Christentume fast gleich waren und eben nur um ein Jota verschieden[1]).

*

Um eine geschichtliche Parallele, die 500 Jahre lang gespielt hat, zu erwähnen, sei hier des Streites zwischen Arius und Athanasius gedacht, der um die Frage ging, ob Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott ähnlich (ὁμοιουσιος) oder Gott gleich (ὁμο-ουσιος) wäre. Hier ging es also auch im buchstäblichen Sinne um ein Jota. Der Streit um dieses große geschichtsbil-

[1]) Vgl. hierzu die Schriften von Alfred Jeremias, Verlag Adolf Klein Leipzig: Germanische Frömmigkeit. / Die Außerbiblische Erlösererwartung. / Der Mythos und seine Beziehung zum apostolischen Glaubensbekenntnis. Mit einem Vorwort Kaiser Wilhelms II.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

dende Dogma, das in die Tiefe der Trinität reicht, spielte sich zuerst, nämlich auf dem Konzil zu Nicaea, in den heftigsten Formen ab und endete mit der Verbannung des Arius. In der Geschichte der Völkerwanderung spielte der Unterschied zwischen Arianismus und Orthodoxie eine ganz wichtige Rolle, die es heute schwer ist, zu durchschauen. Aber später wurden Formeln gefunden, welche den Gegensatz überbrückten, und das waren nicht etwa Formeln, die um des lieben Friedens Willen gedacht wurden, so wie man heute aus Feigheit in der Politik sich zu Kompromissen hergibt, die gegen das Gewissen sind: sondern diese vermittelnden Formeln waren in der Sache begründet. Ein lebendiges Betrachten der Lehre von der Trinität zeigt nämlich — und wir hoffen, noch später darauf zu kommen —, daß diese Lehre im Gegensatz zum „einigen Gott" der Juden unumgänglich nötig ist und den Tatbestand, von dem hier die Rede ist, vollgültig trifft. Es zeigt sich aber auch, daß die Frage nach der Natur Christi zwiespältig und eigentlich nur durch ihr Gestelltwerden aus einer geistigen Ebene heraus voll befugt ist. Die Zweinaturenlehre gibt hierüber Auskunft. Denn insofern Christus reine Gnadensendung ist, von Ewigkeit her in der Schöpfung versprochen, zum Wesen der Schöpfung gehörig, und durch Zeichen der Natur eingeprägt: insofern ist Christus Gott gleich. Als Jesus von Nazareth ist er Gott ähnlich. In biblischer Sprache geredet: das, was die Mütterlichkeit der Maria aus Gott hervorlockte, das war Gott gleich; was sie aber gebar, war Gott ähnlich.

Um die adäquate Christentumsbereitschaft der Germanen noch an einem andern Beispiele zu erläutern, so sei hier noch der Abendmahlslehre gedacht. Auch bei ihr geht es um die Auslegung eines einzigen griechischen Wortes (ἐστι) in den Einsetzungsworten des Herrn. Man wird nicht behaupten wollen, daß jemand nicht Christ ist, der das Abendmahl nur als Erinnerungsfeier nimmt wie das Weihnachtsfest, man wird auch nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

glauben, daß jemand ein besserer Christ ist, wenn er in der vom Priester geweihten Hostie das Fleisch Christi im physischen Sinne zu essen meint: aber um diese Dinge wurden Kriege geführt! Wer weiß, daß Corpus Christi weder dem einen noch dem andern Standpunkte gleichkommt, aber in dem, was es in Wahrheit bedeutet, in der Tat das Christentum als echte Mysterienreligion festlegt, dem leuchtet es auch ein, daß das Christentum jedesmal und in jedem historischen Augenblicke mehr ist als jede vorgefaßte Meinung von ihm.

So scheint es in dem Unterschied zwischen der germanischen und der christlichen Mysterienreligion sich in der Zeit der Bekehrungskriege um eine solche jeweilig vorgefaßte Meinung, um ein Jota, aber ein höchst substanzgewordenes Jota, gehandelt zu haben, das der tieferen Einigung weichen mußte. Diese tiefere Einigung war es eben, die den Herzog Widukind freiwillig zum Christentum übertreten ließ. Und wenn es so gewesen ist, dann läßt es sich erklären, daß die Germanen, nachdem es ihnen von ihren Fürsten und Priestern geboten worden war, mit tiefer und inbrünstiger Begeisterung das Christentum annahmen, verbreiteten und beinahe erschöpften. Von einem Kulturgefälle kann keine Rede sein. Nur ein Volk, das eine ihm von Natur auf den Leib geschriebene Religion annimmt, kann aus deren Grunde leben und Werke der Kultur schaffen. Nimmt es aber eine ihm völlig heterogene an, wie es im letzten Jahrhundert durch die allmähliche Rezeption des Judentums geschehen ist: so setzt ein schneller Verfall der Güter ein. In diesem von Frankreich geförderten Stadium der Geschichte befinden wir uns. Eine Art Hyksosperiode der Nation.

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wir betrachten die Gestalt des Herzogs Widukind als eine protestantische Erscheinung, die Sachsenkriege als einen Religionskrieg analog dem Weltkriege. Das wird nur dann verständlich, wenn man unter Protestantismus nicht allein jene theologische Bewegung versteht, die mit der Reformation ausbrach, sondern wenn man sich entschließt, eben jene Reformation als den historischen Sonderfall einer allgemeinen Bewegung der Geschichte aufzufassen, die seit Jahrtausenden im Spiel ist und immer wieder in Erscheinung tritt, wenn der Reiz dazu da ist. Wir nennen den Herzog Widukind, Luther und Bismarck, protestantische Gestalten der Geschichte. Die Theologie ist ein Sonderfall — und nicht einmal ein gelungener, nämlich dann nicht, wenn der Genius und der Glaube inzwischen abhanden kamen. Das Allgemeine ist der protestantische Charakter, der theologisch und politisch eingreift. Aber es ist eine sehr bestimmte Geistesart, die, wie man weiß, auch sehr bestimmt aufzutreten vermag. Ohne sie würde die deutsche Geschichte ihren Charakter als Wagnis aufgeben. Die eigentümliche Legitimierung Bismarcks durch jenen berühmten Ausruf Leos XIII. (mi manca Bismarck!) zeugt davon, daß der große Kirchenfürst eine Notwendigkeit eingesehen und betont hat, die von theologischen Streitigkeiten nur ungenügend berührt wird.

Der protestantische Mensch zeichnet sich in seinem Gestus dadurch aus, daß er vor dem Sakramente und seinen Verwaltern wohl das Haupt entblößt, niemals aber das Knie beugt. Der protestantische Mensch billigt in Fragen des Gewissens dem Priester eine beratende Stimme zu, niemals aber eine beschließende; er lehnt die Absolution durch einen Andern ab und ist in diesem Punkte durchaus allein. Da die Entscheidung des Gewissens oft genug unklar ausfällt, so ist der Protestant entschlossen, eine solche Frage niemals als abgeschlossen zu betrachten und sie, wenn es sein muß, sein ganzes Leben unter

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ständigen Qualen bei sich zu tragen, bis die Erlösung von selbst, sua sponte, sola fide eintritt. Niemals aber legt er diese Sache in andere Hände. Das ist ein Punkt, in dem Luthers Lehre heute noch genau so fest steht, wie am Tage der Augsburger Konfession; es hat sich an ihr nicht das geringste geändert, und noch heute könnte der gewaltigste aller Päpste es nicht erreichen, daß ein evangelischer Konfirmand die Absolution annimmt. — Luthers durchdringendste Tat ist, daß der Begriff und der Inhalt „Freiheit", man kann wohl sagen, in der deutschen Welt gestiftet wurde. Kant hat ihn später in Philosophie übersetzt, und zwar ziemlich gut. Dieser evangelische Begriff der Freiheit hat nichts zu tun mit der sogenannten Frage nach der Willensfreiheit (die Luther bekanntlich negativ beantwortet) noch etwa gar mit dem Begriffe von Freiheit, den die Französische Revolution durch eine Sanctio inversa in Europa eingeführt hat. Ein großer Teil der evangelischen Kirche ist in dieses Fahrwasser eingemündet und hat sich damit außerhalb des Christentums gestellt. Das verhängnisvolle Datum war die in Deutschland als „Revolution" bekannte Selbsterhebung der Straße zum Staat. Von dem Augenblicke an, wo der Liberalismus dogmatisch wird, also nicht etwa eine bloße freiheitliche Auslegung ist, hat er den Boden des Christentums verlassen. Es ist aber ab ovo eine Unterstellung, wenn von katholischer Seite behauptet wird, der Protestantismus entstamme aus dem liberalen Dogma und der Aufklärung. Der Protestantismus stammt aus dem Genius Martin Luthers.

Hier liegen sehr merkwürdige Trübungen der Evangelientexte vor, die, wo immer man ihnen begegnet, einen Rückschluß auf die politischen Absichten der Redaktoren aufnötigen. In aller Munde sind die Worte des Herrn: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." (οὗ γάρ εἰσιν δύο ἢ τρεῖς συνηγμένοι, Matth. 18, 20.) Dem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

männlichen Gemüte des Protestanten, das nach Einsamkeit des Gewissens strebt, erscheint rein gefühlsmäßig hier der Zweite und Dritte überflüssig, besonders dann, wenn er als Bedingung aufgestellt wird. Man begegnet doch dem Herrn allein. Nimmt man den Zweiten und Dritten nicht bloß als Gemeinde, sondern sieht man in ihnen die Andeutung der priesterlichen Intervention, so hat das, auf lange Sicht der Geschichte betrachtet, allerdings seine ernste Begründung: es ist nicht so, wie das liberale Christentum (wenn es erlaubt ist, diese contradictio in adjecto zu gebrauchen) meint, daß die Verwaltungsbefugnis der christlichen Heilsgüter durch die ratio geht, daß man also nur Theologie zu studieren braucht, um eben diese Befugnis zu erlangen; — sondern es ist so, wie die katholische Kirche meint: das Heilsgut ist einer von der Natur bestimmten und praeformierten Menschenart, den Trägern der priesterlichen Substanz, zur Verwaltung übergeben. Diese erkennen sich gegenseitig am Blick des Auges und anderen Merkmalen; durch den amtlichen Akt der Handauflegung, also eine Adoption, wird die an sich wild wachsende, von der Natur selber hervorgebrachte Substanz, die ja zu andern Zeiten anderen Mysterien zur Verfügung stand, christlich designiert, und besteht in diesem Augenblicke auch historisch. So haben alle Mysterienreligionen und alle Priesterschaften zu allen Zeiten gedacht, und niemals war man der Meinung, daß Hinz und Kunz, wenn er nur Theologie studiert hat, Priester werden kann. Diese Meinung wurde vielmehr durch eine falsche Interpretation der lutherischen Lehre vom „allgemeinen Priesterstande" aufgebracht und bürgerlich verwertet. Luther meinte mit seiner Lehre die Naturgegebenheit des Priesters auf Gottes Auswahl hin, nicht aber die Beliebigkeit nach Menschendünkel und Stipendien. Hier sitzt aber der Einwand, den die katholische Kirche gegen die evangelischen Geistlichen erhebt, wenn sie von ihnen sagt, daß sie der „Weihe entbehren".

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ist also der katholische Standpunkt von der Substanzialität des Priestertums an sich richtig, und ist es daher auch richtig, diesen naturgegebenen Stand zur Sicherung des christlichen Heilsgutes über die Jahrhunderte hin dazwischenzuschieben als „Zweiten und Dritten", so ist damit doch weder gesagt, daß die amtliche Vertretung der Kirche immer den richtigen Griff in die Natur getan hat, sondern vielmehr andere, weltliche Gründe zur Weihung eines „Priesters" bevorzugte, noch ist damit gesagt, daß der Herr, wenn er will, nicht auch dem Menschen allein begegnen kann, und zwar in voller Gültigkeit. Wir müssen noch die Behauptung aufstellen, daß die katholische Kirche, als sie dem Augustinermönch Martin Luther die Priesterweihe verlieh, einen richtigen Griff getan hat, und dazu die zweite: daß dieser Griff nicht zurückgenommen werden kann. Die excommunicatio major kann immer nur den amtlichen Akt widerrufen, niemals aber die Prägung der Natur verwischen. Was aber die Begegnung allein betrifft, so kommt dem protestantischen Standpunkte hier jener berühmte Oxyrynchus-Papyrus zu Hilfe, den man um die Wende des letzten Jahrhunderts in einem ägyptischen Grabe fand. Der Papyrus wurde zuerst von Grenfell und Hunt mit Textfaksimile englisch herausgegeben[1]). Der Text des Logion kyriakon lautet auf griechisch:

Ὅπ]ου ἐαν ωσιν .... ε .... θεοι και .. σο . ε ..
ἐστιν μονος — — ἐγω εἰμι μετ᾽αὐτ[ου].
ἐγει[ρ]ον τον λιθον, κἀκει εὑρησεις με,
σχισον το ξυλον, κἀγω ἐκει εἰμι.

Die unkenntlichen Buchstaben des Papyrus wurden durch bedeutende Philologen verschiedentlich ergänzt, so von Blaß,

[1]) Abgedruckt ist er meines Wissens zuerst im Deutschen mit dem griechischen Text von Erwin Preuschen in den „Antilegomena" (Die Reste der außerkanonischen Evangelien und urchristlichen Überlieferungen. Gießen, 1905).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Jülicher und Harnack, auf jeden Fall aber klingen aus dem verworrenen Text unverkennbar deutlich die Worte des Herrn: „(Wenn jemand) allein ist, so bin Ich mit ihm. Hebe den Stein auf, und dort wirst du Mich finden; spalte das Holz, und Ich bin da!“ ..... Das aber sind protestantische Worte.

*

Das Thema des Protestantismus ist vor einigen Jahren in einer höchst beachtenswerten Weise von katholischer Seite aufgegriffen worden, und zwar in dem Buche von D. Kurt Zieschè, Professor der kath. Theologie in Breslau, das den Titel trägt: „Das Königtum Christi in Europa[1]).“ Außerdem trägt es den beachtenswerten Vermerk: „Mit Kirchlicher Druckgenehmigung.“ — Ein Buch, dessen Gedankengehalt eine so außerordentliche Zukunft haben wird, kann in dieser Zeit, die das Unwesentliche für wesentlich hält, unmöglich in großer Auflage erscheinen; um so mehr hat es dort seine Wirkung getan, wo es hingehört. Es ist ein katholisches Buch, und es ist ein antisemitisches Buch mit einer geistigen Durchdringung des Problemes, wie sie das Judentum zu fürchten hat. Denn jene denunziatorischen Geister, die sich heute Antisemiten nennen, mit ihrer Unzulänglichkeit in Sachen der Führung, hat das Judentum nicht zu fürchten; es hat sie nämlich schon zersetzt.

Zieschés Buch enthält eine Mahnung und eine Frage an den Protestantismus Deutschlands, ob er denn eigentlich noch christlich sei und, wenn ja, gewillt, im Bunde mit dem rechtsstehenden nationalen Katholizismus den Kampf gegen die Rezeption des Judentums aufzunehmen. Ich vermute, daß das das geschichtlich-politische Grundthema der kommenden Jahrzehnte sein wird, die über Deutschlands, das heißt also, über der Welt Schicksal entscheiden.

[1]) E. J. Manz, Regensburg, 1926.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wenn auf deutschem Boden die Frage aufgeworfen wird, die im kirchlichen Jargon die „Glaubensspaltung" heißt, wird deutsche Urgeschichte aufgerührt. Sie darf daher nicht vorübergelassen werden, ohne sie von der Tiefe her zu prüfen, die zur jeweiligen Zeit zur Verfügung steht. Der katholische Mensch erhält von Natur aus seinen protestantischen Partner zugewiesen. Dieser aber hat das Recht und die Pflicht, um der gemeinsamen Sache willen den Partner anzugreifen; dies nicht wegen einer abstrakten Illusion, sondern um den konkreten Wahrheitsbestand des Christentumes auf deutschem Boden zu loten und unverzüglich den heftigsten Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu eröffnen. Denn es geht darum, ob über deutschem Boden das Kreuz (mit allen Konsequenzen) oder der Davidstern (mit allen Konsequenzen) stehen soll.

Ziesché begründet sein Thema in folgendem Satze (Sperrungen von mir. H. B.), Seite 3:

„Das übernatürliche Christentum ist als strenge, geschlossene Weltanschauung heutzutage bereits auf einen engen Menschenraum zusammengedrängt. Seine Lebenskräfte geben allerdings immer noch Millionen Menschen den Herzensfrieden zum Leiden und Dulden. Aber die herrschenden Anschauungen im Denken, Handeln und Leben der weißen Völker bestimmt das Judentum, und zwar auch das Ideale, was noch daran ist. Das ist das Schlimme an der Sache. Hier ist nicht der Ort, zu erklären, wie das gekommen ist. Schon vor 150 Jahren aber fand der Marquis d'Argens, daß der religiöse Mensch seiner Zeit eigentlich ein nicht praktizierender Jude sei. Ein zum Protestantismus übergetretener Schulmann unserer Tage bedauerte es, nicht jüdisch geworden zu sein. Er sah die wirkliche geistige Lage der Gegenwart ebenso an wie ein mir bekannter junger Israelit. Diesem ist der Antisemitismus der Gegenwart, wie er sagt, ein völliges Rätsel. Er findet, daß die meisten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Vertreter ihrer religiösen Haltung nach, *also im Kern*, echte Juden sind. Ihnen wie den Juden, sagt er, gilt mit Recht alles wirklich Übernatürliche als der Hauptfehler des Christentums. Er behauptet sogar, es sei aus diesem Grunde praktisch gar nicht möglich, in irgendeinem Lande einen wirkungsvollen völkischen Gegensatz zu den selber streng völkischen Juden herauszuarbeiten, *solange man in diesem tiefsten religiösen Punkte mit den Juden selbst verfließe*. Von dort her, sagt er, und nicht durch Anzettelungen, erfolge stets die rasche Durchsetzung der völkischen Bewegungen mit dem jüdischen Geiste."

Kurz vorher, Seite 2, hat Ziesché geschichtlich gesprochen, und zwar in folgender Weise:

„Englischer Deismus, deutsche Aufklärung und französisches Freidenkertum ist dem Judentum nur zeitliches Gewand der viel tieferen Doppelfrage, ob die Religion sich in den Grenzen der bloßen Vernunft zu halten hat, und *ob die Sünde durch die Kultur besiegt werden kann*. Das ist aber die Entscheidungsfrage zwischen Judentum und Christentum. Die Frage wird also besser aus ihren geschichtlichen Zusammenhängen formuliert. Dann geht sie darauf, ob aus den Propheten Israels der Heilige Geist der übernatürlichen Offenbarung oder der von Gott geschaffene Geist der Menschheit oder der reinen Menschlichkeit selber gesprochen hat. Diese Frage wurde 1789 von dem führenden Kulturvolke Europas öffentlich *im Sinne des Judentums* beantwortet."

Hier ist jedes Wort gemeinsamer Boden. Werden diese Formeln, aber auch nicht mehr als sie, anerkannt, so gibt es keinen Gegensatz zwischen dem katholischen Deutschen und dem lutherischen Protestanten. Sie stehen hier klar auf einer Front. Mit andern Worten: von dem Augenblicke an, wo dem Christentum

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sein Charakter als reiner Mysterienreligion abgesprochen wird, ist der Boden des Judentums bereits betreten und alle Konsequenzen mit einbezogen, die in ihm seit der Kreuzigung Christi liegen. Hierbei ist zu bemerken, daß man heute im geschichtlichen Sinne einen andern Boden, als den des Judentums gar nicht betreten kann. Töricht, zu meinen, es gäbe heute im geschichtlichen Sinne noch „Heidentum". Heidnische Literatur ist noch lange keine heidnische Substanz.

Für eine solche geschichtliche Aufgabe ist aber nur derjenige Protestantismus tragfähig, der nicht jenen geheimen Übertritt zu den Menschenverkündigungen des Jahres 1789 mitgemacht hat, sondern nur der, der ihnen stets und ständig die Stirn bot. Dem Katholiken liegt natürlich immanent daran, die Frage aufzuwerfen, ob jenes Mitmachen nicht zum Wesen des Protestantismus selber gehöre mit seiner „mangelhaften sakramentalen Ausbildung". Das ist aber natürlich ein Irrtum. Wir scheiden jenen Kulturprotestantismus, der sich heute unter dem Protektorate der jüdischen Presse (auch bei feindlich scheinenden Angriffen) herausgebildet hat, von unserm Thema ab, reden gar nicht von ihm und erinnern nur noch einmal kurz an jenes geplante Unternehmen des Grafen Hermann Keyserling, eine „Goethekirche" zu gründen durch einen „Peterspfennig der Literatur", und überhaupt an jene ganze heute zerfallende Menschenart, deren innerer Bau es gestattet, die Worte „Goethe und Christus" über die Lippen zu bringen[1]). Das ist nicht der „enge Menschenraum" der Katakomben, auf den das Christentum heute gedrängt ist, sondern die Zusammenherdung kulturbeglückter Halbbildungsmassen der Großstadt unter ständiger Kontrolle hohenpriesterlicher Instanzen. Das Christentum aber

[1]) Vgl. hierzu: Blüher, „Die Deutsche Position". Offner Brief an den Grafen Hermann Keyserling in deutscher und christlicher Sache. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

muß sich mit Bestimmtheit absondern von denen, die es mit dieser Welt besser meinen, als ihnen gut tut, und die damit aufgehört haben, geschichtliche Macht zu sein.

Aber es ist nicht der Protestantismus als solcher, der in sich das bindende Gesetz zu einer solchen Entartung trägt, sondern eben eine empirische Entartung, wie sie jedes irdische Gebilde an sich trägt. In diese setzt sich das Judentum in strengem Befolg seines messianischen Auftrages hinein und treibt ihn weiter bis zur vollen Auflösung, wie wir sie heute in der evangelischen Kirche sich vollziehen sehen. Diesem Vorgange ist aber auch die katholische nicht entgangen. Indes, es wäre von einem katholischen Gelehrten, der im übrigen in vornehmer Art vom Protestanten spricht, zuviel verlangt, die *geniale Zeugung* zuzugeben, aus der der deutsche Protestantismus stammt; diese schützt ihn davor, in seinem innersten Kerne an das Judentum verlorenzugehen, aber auch, zur Römischen Kirche zurückzukehren. Wo wir es mit dem Genius zu tun haben, da liegt immer das Aufgerufene und Widerfahrene, und da gibt es nichts dergleichen wie: „war das nötig?" Es *war* nötig. Und es ist eben nicht so, daß die Stücke übernatürlichen Offenbarungsglaubens (um mit Zieschés Worten zu reden), die er im Protestantismus als christlich anerkennt, „von der Mutterkirche her übriggeblieben sind" (Seite 16), sondern diese Stücke wurden vom Genius Luthers selbständig auf deutschem Boden empfangen; und nur weil Luther Augustinermönch war und damit den Zusammenhang mit der katholischen Kirche in sich trug, wird der wahre Vorgang verwischt. Luther hatte eine Uroffenbarung; diese fügte sich in die Überlieferung der Kirche ein und brach später mit ihr. Man darf den geschichtlichen Vorgang nicht verwechseln mit dem genialen. Wenn der Satz des Thomas von Aquin richtig ist, wonach die geschaffene Natur die Gnade in verhüllter Form enthält (natura involvit gratiam), so kann an jeder beliebigen Stelle der Erde durch einen dazu Aus-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

erwählten (aber nur durch ihn) das christliche Heilsgut aus der Natur herausgebrochen werden in „Widerfahrnis", wie Luther sagt. Es gibt naturunmittelbares Christentum, und jeder Mensch, der naturverbunden ist, kann das zu spüren bekommen. Ein Eskimo, der nie etwas von der Kirche gehört hat, kann plötzlich das Evangelium verkünden, freilich als ungetauften Rohstoff, eben weil das Evangelium in die Natur eingehüllt ist, und weil überall, wo Menschenvölker wohnen, der Mythos von Schöpfung, Leid und Erlösung mehr oder minder dumpf vorhanden ist[1]). Er wird freilich wahrscheinlich nicht viel damit anzufangen wissen, weil die Eskimosprache nicht ausreichen wird und die mythische Überlieferung zu dünn ist. Kommt dann eine christliche Mission, die die weit vollkommenere biblische hat, und außerdem den vollen Bericht von der Erscheinung des Herrn, so wird ihm das einleuchten und er wird „als ein Heide zum Christentum bekehrt". So ist ja im Grunde die gesamte Heidenmission verlaufen, wenigstens dort, wo sie Erfolg gehabt hat. Geschieht nun aber eine solche Uroffenbarung bereits im festen Rahmen der kirchlichen Tradition, der dann gesprengt wird, so fängt sich diese Offenbarung in der kultischen Überlieferung ein, und damit wird ihr Charakter als naturunmittelbare Widerfahrnis verwischt. Der evangelische Rohstoff wird sofort „getauft", könnte man sagen. Es ist dann leicht zu behaupten, daß das neu angekommene Sakralgut „von der Mutterkirche her übriggeblieben ist", aber es ist tendenziös. Wenn Ziesché bezeugt: „Den übernatürlich aufgebauten sittlich religiösen christlichen Lebensernst in diesen Kreisen, der sich nicht selten im heldenmütigen christlichen Vertrauen in der Todesstunde offenbart, kann niemand mit gutem Gewissen leugnen, der in Norddeutschland Bescheid weiß" (Seite 18), so

[1]) Vgl. hierzu Alfred Jeremias: Außerbiblische Erlösererwartungen, ferner derselbe: Der Mythos und das apostolische Glaubensbekenntnis (mit einem Vorwort Kaiser Wilhelms II.).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

hat das eben durchaus seinen zureichenden Grund und zwar als causa, nicht als ratio. Und dieser zureichende Grund liegt in der Tat Luthers.

Man wird beim katholischen Menschen, noch dazu, wenn er in amtlicher Befugnis schreibt, immer wieder auf eine unverkennbare Antipathie gegen den Mann treffen, der der katholischen Kirche, so wie sie war, die tiefste Wunde geschlagen hat. Ja, so gebildete und wohlmeinende Geister wie Ziesché, verlieren vor dieser Gestalt fast die Besonnenheit. „Das 16. Jahrhundert", so schreibt Ziesché (Seite 1), „war ein Zwischenspiel. Die eigentlich lutherische Frage nach der Rechtfertigung hat nicht einmal das 16. Jahrhundert ausgefüllt und sogar kaum den Urheber überlebt. Niemals gelang es, die echte sola-fide-Lehre irgendwo in das europäische Leben selber einzubürgern. Sie wird darum schon sehr bald verschieden gedeutet. Es beginnt der Streit darüber, was der Urheber selber letzten Endes damit gemeint hat". Daß dieses „Zwischenspiel" den Kern des Christentums enthält, nämlich die sola-fide-Lehre, daß dieses „abgeschlossene Zwischenspiel", wie er weiter sagt, die religiöse Gründungsurkunde des Deutschen Reiches Deutscher Nation war, das muß der Katholik übersehen, und er muß es für einen Maßstab re vera halten, wenn eine Lehre sich nicht „einbürgert" — als ob die höchsten Spitzen des Geistes je Veranlassung zur Verbürgerlichung gegeben hätten! Als ob „verschiedene Deutung", von andern Leuten, also nicht vom Genius selber, etwas gegen diesen sagt, und es irgendeinen Belang hat, wenn ein Streit darüber beginnt, was der Urheber letzten Endes damit gemeint hat! Die sola-fide-Lehre ist so tief, wie das Christentum selber, und darüber kann man eigentlich nichts „meinen". Im übrigen hat Luther über diesen Fall den Kommentar zum Galaterbrief verfaßt und die „Confessio Augustana" schreiben lassen. Von der „Freiheit eines Christenmenschen" ganz zu schweigen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Durch die Tat Luthers ist für den norddeutschen Menschen das letzte Wort gesprochen in bezug auf die Verquickung des religiösen Gewissens mit einer auswärtigen Macht. Daß der apostolische Stuhl Wahrer und Hüter des christlichen Heilsgutes in einer weit vollkommeneren Form Jahrhunderte hindurch tatsächlich gewesen ist, daß er durchgehalten hat, während die evangelische Kirche schlief und bedenkliche Kompromisse mit dem jeweiligen Geiste der Zeit schloß, das kann kein evangelischer Christ leugnen, der die Dinge sieht, wie sie heute liegen. Darum eben ist der Apostolische Stuhl eine womöglich befreundete auswärtige Macht; aber jeder Versuch, die bodenständige Souveränität des christlichen Gewissens anzutasten, wird auf absoluten Widerstand stoßen, genau so, wie in Luthers Zeit. (Die Zeiten des Interregnums der „Republik" rechnen natürlich nicht.)

So wie die Gestalt des Reformators in einem katholischen Buche abklingt und es um die gemeinsame Sache geht, werden die Töne auch wieder freundlicher und wahrhaft tiefer. Ja es kommt so weit, daß der Katholik geradezu protestantisch denkt. Auf deutschem Boden ist das möglich. So schreibt Ziesché auf Seite 70 seines Buches:

„Als Hilfsmittel in dieser Finsternis gibt uns Gott unsere Vernunft und die göttliche Offenbarung und die aus beiden abgeleiteten Gesetze. Nun sind es aber wieder Menschen, die die Gesetze anwenden. (Sperrung von mir. H. B.) Nur im übernatürlichen Gemeinschaftsleben der Christgläubigen hat Gott die menschliche Schwäche in einem bestimmten Umfange durch den der Kirche innewohnenden Heiligen Geist wunderbar gestützt. Wo also das von Gott bevollmächtigte, weil in pflichtgemäßen göttlichen Auftrag genommene Einzelleben von irrtumsfähigen menschlichen Anwendern des göttlichen Gesetzes oder von den menschlichen Gesetzgebern, oder den Waltern der Gesetze seinem göttlichen Auftrage abwendig

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gemacht wird und dadurch in Todesnot gerät, muß man Gott mehr gehorchen, als den Menschen. (Sperrung von mir. H. B.) Und doch darf man nicht die Gemeinschaft zerbrechen, die ebenfalls in göttlichem Auftrage steht. Die gerechte Form, in der solche Schwierigkeiten gelöst werden, wird verschieden sein, niemals aber geht es dabei ohne Kampf und Wunden ab. Denn nicht immer ist der Rechtsverzicht dem Christen erlaubt, und auch er schlägt bittere Wunden, und auch der passive Widerstand ist immer ein Kampf. O tenebrae vitae socialis!"

Diese Worte sind von einer wahrhaft apostolischen Haltung und verdienen die größte Aufmerksamkeit. Im Christentum ist das soziale Leben eo ipso „tenebrae", d. h. nicht auflösbare, wohl aber durchleuchtbare Dunkelheit. So ist das Christentum immer gebaut und an jeder Stelle kann man das erweisen. Es ist immer durchaus der genaue und todfeindliche Widerpart zum Sozialismus, der die irdische Dunkelheit nicht als endgültig anerkennt, sondern sie irdisch auflösen will; das bedeutet aber das Verderben des christlichen Charakters, der dieser Dunkelheit entgegensteht — und eben dieses Verderben wird vom Sozialismus aller Schattierungen gewollt. Was im übrigen den römischen Katholiken anbetrifft, der in jenen Worten spricht, so hat er den Fall Luther in seiner prinzipiellen Bedeutung durchaus genau getroffen. Denn das war ja eben die Lage des Reformators, daß er sich des der Kirche innewohnenden Heiligen Geistes bewußt war und dennoch seinen menschlichen Trägern den Dienst aufsagte, weil man Gott mehr gehorchen muß als den Menschen. Daß Luther diese Aufkündigung des Gehorsams leicht geworden ist, wird kein billiger Katholik behaupten. Man denke an den rührenden Brief Luthers an Papst Leo X. vom 6. September 1520. Daß sich die katholische Kirche heute in einer ähnlichen Lage befindet, wie zur Zeit Luthers, zeigt der außer-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ordentlich wichtige „Fall Bremer". Vergleiche das lesenswerte Buch von Dr. Franz Ernst: „Papst und Jesuitengeneral. Ein unerhörter Justizskandal und seine geistigen Grundlagen[1])." Das Buch ist von einem gläubigen Katholiken geschrieben und enthüllt Angriffe gegen Papst Pius XI., wie sie auch Luther nicht schärfer geführt hat. Aber dem Jesuitenpater Bremer fehlt die Genialität. Er ist nur ordentlich und sauber.

Dieses „man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen", ist inzwischen festes protestantisches Bekenntnisgut geworden, das in sich volle Entschiedenheit gegen jeden andern Standpunkt trägt. Luther hatte gesagt: „Der Papst und die Konzilien können sich irren" — daraus darf man nicht ohne weiteres machen „Der Papst und die Konzilien irren sich", wie es gern diejenigen tun, die davon leben, daß sie die katholische Kirche angreifen, und die doch den Mut zur eignen Entscheidung nicht aufzubringen brauchen, nachdem Luther bekanntlich gesiegt hat. Es ist eine andere Sache, ob etwas vom Genius ausgesprochen wird, oder von einem, der nichts zu verlieren hat. Aber es bleibt für den protestantischen Menschen in der Tat dabei, daß durch diese Formulierung Luthers das Verhältnis zur Autorität bestimmt wird.

*

Hier stößt man, ohne es zu wollen, auf den Grund von Wort und Sprache. Stammt die Sprache aus den Dingen, rufen uns mit den Worten die Dinge ihre geheimen Namen zu? Oder haben die Menschen auf Verabredung aus irren Tierlauten Benennungen gebildet, damit sie, die Menschen, sich besser zurechtfinden? So stellte die Frage Platon, als er den Kratylos mit Sokrates in ein Gespräch verwickelte. — Die zweite Meinung ist die demotische These von der Sprache, die heute allgemein ge-

[1]) Verlag Alb. Falkenroth, Bonn, 1930.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

glaubt wird. Man muß es recht verstehen, wenn wir sagen „auf Verabredung". Jene Szene einer Sprachgründung, jener Vereinbarungsakt ist natürlich eine Fiktion, und es soll vom Standpunkte dieser Theorie aus nicht behauptet werden, daß sie stattgefunden hat. Nur, wenn man der Sprachentwicklung einen Anfang setzt — eine ganz willkürliche Annahme —, so muß man zu jener Gründungsszene kommen. Dann hätten die Vertreter eines Volkes eines Tages beschlossen: von heute an wollen wir dieses Ding „Pferd" und dieses „Stein" und dieses da oben „Stern" nennen. Die überwältigende Mehrheit, die nach jener Ansicht Träger der Wahrheit ist, stimmt zu. Das ist natürlich schon als Szene lächerlich. Was aber diese Theorie wirklich sagen will, und worum es ihren Vertretern blutiger Ernst ist, das ist die These vom sozialen Charakter der Sprache. Weil die Sprache sich sozial auswirkt, weil sie Verständigung unter Menschen erzielt (oder nicht erzielt), deshalb soll auch ihr Ursprung sozial sein. Wurzel, Stämme und Silben sollen schon sozialen Charakter gehabt haben und keinen andern.

Es gibt Abwandlungen dieser Theorie, die sich gegeneinander mehr bekämpfen, als ihnen gut ist, da sie ja doch auf einem und demselben Stamme wachsen. Nicht mehr viele behaupten, daß die Sprache künstlich sei, wie das Esperanto oder gar das Volapük. Diese beiden Sprachkurioſe überbieten sich im sozialen Interesse: hier ist gar kein Raum mehr für den Gedanken an einen andern Ursprung. Das Esperanto schafft seinen Verständigungsjargon aus künstlichen Fragmenten des latinogermanischen Idioms, wie man etwa aus alten Stoffresten verschiedener Kleider ein Karnevalsgewand herstellt; das Volapük stellt sich aufs Englische und macht sich seine eignen Worte zurecht. Beide „Sprachen" sind künstlich und ganz und gar demotisch. Die mildere Abwandlung der sozialen Theorie der Sprache billigt dieser immerhin Natürlichkeit zu. Die Sprache sei ein lebendiges, aber

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

keineswegs ein eignes Wesen. Sie sei so lebendig, wie das Nervensystem im tierischen Körper. Vom sozialen Ursprung und sozialen Endzweck läßt aber auch diese Theorie nichts nach. Sie muß falsch sein, denn sie erklärt die tiefsten Ereignisse der Sprache nicht.

Zu den tiefsten Ereignissen der Sprache gehören: Die Zauberformeln, die Dichtung, die große Litteratur und zumeist die religiösen Offenbarungseindrücke. Diese Dinge gehören niemals der Verständigung an, sondern dem Erhabenen. Von dort nach hier gibt es keinen Übergang. Nichts, was im menschlichen Dienste aufgeht, nichts, was vom Menschen zu menschlichen Zwecken erdacht wurde, kann das Erhabene erreichen. Dichtung wäre unmöglich, wenn der Stoff, aus dem sie besteht, von Menschen gemacht wäre. Die Dichtung stammt aus den Dingen, von denen sie redet und die sie verschweigt. Wäre die Sprache ihrem Wesen nach eine Brücke zwischen den Menschen: nie hätte ein Dichter ihr Reich betreten können. Indessen der Dichter ist schon ein Spätling. Die Sprachsubstanz, die aus den Dingen stammt, hat vor ihm der Zauberer und Beschwörer gebraucht — fast nahm jener die Schlacke auf. Der Heilige Franz von Assisi verstand die Sprache der Vögel und verkehrte mit ihnen, denn er kannte ihre Namen. In einem Kinderliede heißt es:

„Gott der Herr rief sie mit Namen,
daß sie alle ins Leben kamen."

Nehme ich heute das Wort für ein Tier und rede es damit an: es regt sich nicht; möglich, daß durch den Schall sich die Nerven reizen, aber es fühlt sich nicht getroffen. Es wird nicht gebannt, denn das Wort ist nicht sein Name.

Das Geschlecht der Zauberer ist noch heute nicht ganz ausgestorben, wenn sie auch tief herabgekommen sind; es existiert in rudimentärer Form gauklerhaft weiter. Und diese können zu den Lebewesen mit ihren Namen reden. Was das etwa heißt, das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

können wir heute nur in einem Falle von innen verspüren: am eigenen Leibe. Denn uns selbst können wir auch von innen fühlen und wir können wissen, was es heißt, beim Namen gerufen zu sein. Ich bin, der ich heiße. Aber der Name, den ich trage, befindet sich nicht in Deckung mit mir, er ist ein Pseudonym. Ich erhielt ihn von meinem Vater, dieser von seinem, und die Jahrhunderte zurückgedacht, verwandelt sich der Name mit der Gestalt. Immer aber haftet ihm etwas an, das mich betrifft. — Es hat schon immer etwas Schauervolles an sich, wenn plötzlich mein Name ertönt, schon dann, wenn ich mich im Marktgewühl als Ding unter Dingen befinde, und der Rufende auch am Markte steht und feilscht. Die Namengewalt steigt, wenn der Gerufene und der Rufer abseits vom Markte stehen. Wenn ich in der Einsamkeit bin, in dem, was in den Evangelien „die Wüste" heißt, und ich habe alle andern Dinge aus meinem Wissen ausgelöscht, nur selber wachend und meiner selbst gewiß, und wenn dann mein Name ertönt, so bin ich wirklich getroffen und gebannt. Nicht jeder Rufende hat diese Macht. Aber ein machtvoller Rufer kann einen Namen zum Zauberworte machen, sodaß ich im Augenblick erstarre:

„Nun stehst du bleich
Zur Winterwanderschaft verflucht
Dem Rauche gleich,
Der stets nach kältern Himmeln sucht."

Aus dem Innenbereich eines so Gebannten strömt, ihn kalt überlaufend, das dumpfe Gefühl von Schuld empor. Er wird durch den Namen an seine Vereinzelung gemahnt, an Sonderung und Sünde, und daß er in diesem Augenblick sich aus der gesegneten Wüste in die Welt zurückrufen ließ. (Der Psychologe wird hier sagen: „Dein einsamer Wanderer wurde durch die unbekannte Stimme an seine Jugendsünden gemahnt; der Vater ruft ihn, und das ist natürlich der irdische Vater". — Aber lassen wir den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

alten Schwätzer stehen . . .) Der richtig gerufene Name hat die Macht, durch die Schicht des Psychischen hindurchzuschlagen, wie ein Meteor durch einen gefrorenen See. Er dringt widerstandslos in die Tiefe und richtet dort das schwarze Wunder der Zauberbannung an „Nun stehst du bleich . . . ". Aber es gibt Gegenformeln, die zu lösen vermögen. So wenn der Gerufene sagt:

„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal
Fürcht ich kein Unglück.
Denn Du bist bei mir —
Dein Stecken und Stab tröstet mich."

Hier liegt der Ursprung der Sprache. Die Worte sind die Pseudonyme der Dinge. Nur, wer von der Sprache meint, sie sei zu Marktzwecken da und also auch auf dem Markte entstanden, wird von ihr getäuscht. Luther hat die deutsche Sprache, die er schrieb, den Leuten vom Maule abgelesen; aber deshalb *stammt* sie nicht von diesen Leuten und diesen Mäulern. Der Genius schuf sie um, indem er sie für den Bibeltext verwandte. Von da an kam das Christentum erst *wirklich* nach Deutschland und schuf mit der Sprache das Deutsche Reich deutscher Nation. Darum soll man auch an der Lutherbibel nichts ändern, und es ist eine wahrhaft lächerliche Sache, wenn da ein hergelaufener Theolog das Akribieren kriegt und „auch" eine Bibelübersetzung machen will.

Um es zusammenzufassen, so liegt die Sache mit Wort und Sprache so: das Wort wurde einmal *inkarniert* und wohnte unter uns; außerdem aber wird das Wort *inspiriert*, und zwar unablässig in vor- und nachchristlicher Zeit, aber *nur* an den Genius. Der Genius spricht es aus und — irrt sich zugleich; denn er ist genötigt, sich der untersten Stufe des Sprachlichen zu bedienen, des Marktjargons, in dem sich nur spärliche Reste früherer Inspirationen befinden. Immerhin tut er das in einer schöpferischen Weise. Kommt aber noch hinzu, daß die demotische

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Sprache — durch die Grammatik — Träger der Logik ist, und damit kommt der Genius in die Lage, wie Kierkegaard sagt, „dialektisch" zu werden. Man hat diesen durchaus tragischen Vorgang beim Genius auch seinen „Verrat" genannt und damit den Kern der Sache nicht schlecht getroffen. Jedenfalls ist es so, daß alles schon Gesprochene nicht mehr „Wort" ist. Eine Ausnahme machen die Worte des Herrn, die durch nichts weiter getrübt sind als durch seine zweite Natur als Homo perfectus. — Das muß man alles wissen, sonst versteht man gar nicht, was „Wort Gottes" heißt.

*

Entsprechend dieser dynamischen Auffassung von Wort und Glaube besteht für den protestantisch-nordischen Menschen auch eine dynamische, also rein metaphysische Auffassung von der Kirche. Um den Gegensatz klarzulegen, verdienen einige Zitate von Max Pribilla S. J. erwähnt zu werden, die er bei Gelegenheit der sogenannten „Ökumenischen Bewegung" des nicht minder sogenannten „Weltprotestantismus" äußerte. Sie befinden sich in seinem Buche „Um die Kirchliche Einheit[1])", und das Bemerkenswerteste davon ist das aus der Enzyklika „Mortalium animos", welches lautet: „Da der mystische Leib Christi, die Kirche, nur einer ist, zusammengefügt und zusammengehalten wie sein physischer Leib, so wäre es abwegig und töricht, zu sagen, sein mystischer Leib könne aus getrennten und zerstreuten Gliedern bestehen. Wer also nicht mit ihm verbunden, ist weder ein Glied desselben, noch mit dem Haupte Christi verbunden. In dieser einen Kirche ist aber niemand und beharrt niemand, der nicht Petri und seiner rechtmäßigen Nachfolger Autorität in Gehorsam anerkennt und annimmt." Das ist die statische Auf-

[1]) Verlag Herder, Freiburg i. Br., 1929.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fassung von der Kirche in Reinkultur. Es ist fraglich, ob ein deutscher Benediktiner sie unterschreiben würde, es ist auch fraglich, ob Ziesché sie sich aneignet, obwohl er offensichtlich an ihr festzuhalten sucht. Dem Jesuiten Pribilla liegt sie durchaus. Man muß sie ins Bildliche übersetzen, um zu erkennen, wie körperlich hier das Corpus Christi mysticum begriffen wird. Dieses besteht hier geradezu aus der Summe seiner Gläubigen und der zwischen ihnen wogenden Gebetsmasse. An diesem Bilde glaubt man ordentlich zu sehen, wie der Leib Christi nach den Rändern zu, gemäß der schwankend werdenden Zahl der Gläubigen, verschwimmt; der nach außen zerflatternde Kreis ist etwa das Bild für diesen altertümlichen Kirchengedanken. Für den Protestanten ist er unannehmbar, obwohl es auch für ihn, in einem tieferen Verstande, Una Sancta gibt; das freilich nur, sofern er nicht liberal ist und in seinem Gehirne sich nicht bereits Pläne von Kulturvereinen eingenistet haben. Außerhalb der drei Personen der Trinität hört für den Protestanten die Heiligkeit auf, jedenfalls die im unmittelbaren religiösen Sinne. Es ist ja nicht gesagt, ja es ist wegen des dynamischen Charakters der Sprache unwahrscheinlich, daß die Jünger Jesu und die Apostel die am tiefsten Begreifenden und damit die am meisten Bevollmächtigten sein müssen. Gerade ihre zeitliche Nähe ist ein Einwand. Es ist durchaus möglich, daß das Evangelium in ungleichen Abständen durch die Jahrhunderte hindurch tiefere Einschnitte ins Menschenwesen macht, als in der Nähe. Es gibt ein Gesetz der wirkungslosen Intervalle. Es gibt akustische Schattenstellen, und die notorische Schwerhörigkeit der Jünger des Herrn wird von den Evangelisten selbst überliefert. Es ist durchaus möglich, daß der Herzog Widukind die Stimme des Sohnes Gottes über die Apostel hinweg und trotz ihrer tiefer gehört hat, als Karl der Große oder Konstantin; dies einfach vom Mythos her und auf Grund jener planmäßig zerstörten germanischen Heiltümer.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wenn also der Herr jenen Simon, der den ironischen Namen „Petrus" trug, „bevollmächtigte" mit jenen berühmten Worten „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeine bauen", so ist damit nicht gesagt, daß jener imstande war, die Vollmacht im Sinne des Herrn auszuführen. Der Apostel Paulus denkt fragwürdig genug über ihn und hat mit ihm eine heftige Auseinandersetzung moralischer Natur unter vier Augen (Galater 2, 11 ff.). Jedenfalls verhielt er sich selbst durchaus als Protestant und vertraute unter Beiseiteschiebung jeglicher „Bevollmächtigung" allein auf seine Begegnung mit dem Herrn.

Hier also macht der Protestantismus eo ipso einen Schnitt. Was der Herr sagt, ist Gottes Wort, nur gehemmt durch die menschliche Inkarnation. Demgegenüber ist alles menschliche Denken schwächer. Das ist nicht unbedingt so bei den Aposteln. Sie mögen geheiligte Männer, eben apostolische Männer sein, aber sie sind nicht an und für sich heilig. Der Protestant verehrt die Seiten ihres Charakters, die stark sind, aber er steht unbekümmert kritisch ihren Schwächen gegenüber. So ist der hysterische Zug im Charakter des Paulus, sein „Pfahl im Fleisch", ebenso die deutlichen Spuren unausgelöschten Judenblutes ein Einwand gegen ihn. Das sagt beides nichts gegen seine Größe, aber eben schon, daß man von Größe spricht (was man beim Herrn nie tut), besagt, daß man das Umgekehrte für möglich hält. Die Gefahr, in der sich der Protestantismus durch diese Art zu denken dauernd befindet und der er auch ständig verfällt, ist kein Einwand gegen ihn, eben weil Gefahr überhaupt kein Einwand gegen den nordischen Menschen ist. Es ist nicht einmal ein Einwand, wenn man auf notorisch verlorenem Posten steht — nur wenn man nicht steht, das ist ein Einwand. Und nur wenn das Evangelium verlorengeht, ist wirklich etwas verloren. Gegenüber diesem aber sind Kirchenformen, mögen sie tausend oder fünfhundert Jahre dauern, nur das Summen von Libellenflügeln.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Um aber dem mathematischen Bilde der statischen Kirchenauffassung des Jesuiten das protestantische entgegenzusetzen, so verlohnt es sich, an eine Hyperbel zu denken, eingespannt ins Kreuz des analytischen Koordinatensystemes. Hier stößt der umspannte Raum in die Ewigkeit nach beiden Seiten. Wenn nun wirklich der eine der beiden Brennpunkte die apostolisch bevollmächtigte römische Kirche ist, die durchaus als christliches Gut anerkannt sei, so versagt hier doch die römische Theorie von der Complexio oppositorum. Alles kann die römische Kirche zusammenfassen, nur dieses nicht, nur nicht das Oppositum selber, den andern Brennpunkt, eben den norddeutschen Protestantismus. Und doch ist dieser volles, ebenbürtiges Christentum, durch nichts geschmälert. Und er ist für den ernsten Katholiken, sofern er Deutscher ist, ein beginnendes Schicksal, da die geheime Meinung auftaucht, daß er in christlichen Dingen die Führung übernehmen wird. Daß wir hier etwa von der liberalen evangelischen Kirche reden, in diesen Verdacht kommen wir wohl nicht. Aber wir verweisen auf eine ausgezeichnete Schrift des Pfarrers Heinrich Forsthoff: „Die Kirchennot des Protestantismus[1])", welche die Lehre vom Oppositum in vorbildlicher Weise auseinandersetzt. Das ist ein anderes Bild und eine andere Folgerung: die dynamische Auffassung von der Kirche gemäß dem Worte des Apostels Paulus 1 Korinther 4, 20: „Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft."

Die Kirche ist die „Manifestation des Heiligen Geistes", gefolgert aus dem dritten Artikel des Apostolikums. Wir sprachen darüber einmal mit einem bedeutenden deutschen Katholiken: „Sie leiten also nach katholischer Auffassung die Heiligkeit Ihrer Kirche aus einem Niederschlage vom Heiligen Geiste her?" „Ja." Auf meine Frage: „Was aber ist das eigentlich Heilige, das ὀντως ὀν: der latente Heilige Geist, oder der manifeste?", ant-

[1]) Verlag R. L. Friderichs, Elberfeld, 1926.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wortete der wahrheitsliebende Katholik, daß der Rang wohl nicht als gleich betrachtet werden könne, und daß die volle Heiligkeit nur in dem verborgenen Heiligen Geiste selber liegen könne, daß aber trotzdem ..." „Halt! Wenn der Heilige Geist auf die Erde niedersteigt und in Menschenherzen einfährt, so ist nur das heilige Wehen selber ‚ἅγιον πνευμα', das ‚eigentlich Heilige' das eigentlich Wehende, immer nur das Wort, nie das Gesprochene, immer nur der Glaube allein, nie das Geglaubte! Denn das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt und trägt keinerlei Elemente dieser Welt in sich, wohl aber reicht es in diese Welt, und zwar nur aus Gnade. Von dem Augenblicke an aber, wo Menschenhände und Menschenhirne Kirchen bauen und Institutionen schaffen, bauen sie das eigentlich Nichtseiende, das heißt, sie stehen bereits unter der Sünde. Kirchenbauen ist notwendig — für die Armen —, und wir Protestanten bauen auch Kirchen, aber wir bauen damit nichts Heiliges, sondern Versammlungshäuser. Heilig ist nur der Heilige Geist mit seinen zwei großen Partnern. Und das ist immer so gewesen, mit allem menschlichen Tun, auch mit der Römischen Kirche, die wir bewundern, der wir aber nicht angehören. Sie gerät immer und notwendig in Todesnot. Wir sind das Oppositum, und dennoch gehören wir mit Ihnen zusammen — entgegen dem Jesuiten — zu einem Leibe Christi, ob Sie wollen oder nicht. Gott will, daß manchmal der linke und manchmal der rechte Brennpunkt der Hyperbel aufleuchtet." Ich habe auf diese Rede keine Widerrede erfahren, sondern nur ein mildes und freundliches Lächeln des deutschen Katholiken, der damit durchaus nicht Nein sagen wollte. Wirklich Ja sagt eben ein Katholik selten.

Eine andere sehr tiefgehende Diskrepanz im Weltgefühle liegt in der Auffassung von Buße und Beichte, das heißt aber im Kern des menschlichen Tatgeheimnisses. Der Protestant hat zu allen Zeiten nur die universale Buße gekannt, welche sich auf die Erb-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sünde bezieht. Vergebung der Sünde ist durchaus ein Singulare tantum. Wir werden davon hören. Nun besteht aber als ganz wesentlicher und unaufgebbarer Bestandteil der katholischen Auffassung die kasuistische Beichte. In ihr wird einer einzelnen Sünde ein bestimmter Bußwert verliehen; es legt sich also ins menschliche Tatwesen eine Währung ein, als neues statisches Element. Es ist da irgend etwas gesichert. In Wirklichkeit bewahrt freilich das in der katholischen Beichte enthaltene und geforderte Glaubenselement den verhängnisvollen Vorgang vor aller Verweltlichung: aber die Frage ist doch eben nicht aufzuschieben, ob es überhaupt im menschlichen Tatbereiche ein Festes, gewissermaßen viereckiges Stück Sühneäquivalent gibt, das die einzelne Sünde wieder ins Gleichgewicht bringt. Diese Frage stellt der Protestantismus und beantwortet sie unbedingt mit Nein. Es gibt zwar Sühne, und sie gibt es für jede Tat, aber jede einzelne Tat fordert ihre eigne Sühne und enthält ein irrationales Element, das nur der Täter kennt und das dieser nicht verraten kann, auch wenn er es wollte. Wie die gerade Linie niemals in den Kreis übergeht, ohne die irrationale Zahl π, so geht kein Stück auferlegter Buße ins wahre Tatgeheimnis über ohne jenes durchaus personale und metaphysische Element, das nur der Täter selber kennt. Wenn man also fragt, ob auferlegte Sühnetaten nützlich sind, so braucht man das nicht zu verneinen; sie sind es aber nur im pädagogischen Sinne, nicht an sich selber. Alle künstlich auferlegten Bußhandlungen, Rosenkränze usw. sind so gebaut, daß sie ihrer ganzen Natur nach nur das psychische System eines Menschen, in dessen religiöser Rubrik, treffen können. Dort beruhigen sie. Den Kern des Menschen aber, ihn selber, die Stelle, in der es um die ewige Seligkeit geht, können sie garnicht berühren. Sind diese Handlungen aber nicht hier nützlich, also wesentlich nützlich, so ist es eben nur der Glaube, der wirkt. Hier haben wir wieder die sola fide-Lehre, die sich so schlecht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„einbürgern" will. Sie tritt immer wieder als unausweisliche Lehre ganz rein hervor, wo immer man von Christentum spricht. — Auch hierüber haben wir in aller Ruhe mit einem wahrheitsliebenden Katholiken gesprochen und keine ernsthafte Verneinung gefunden, wenn er auch zögerte, die sola fide-Konsequenz anzuerkennen.

Man darf die geschichtliche Folge einer Lehre, die die menschliche Sühne in feste Hände legt, nicht übersehen. Sie kann jeden Augenblick wieder da sein. Denn von dem Moment an, wo der Bestand einer geheimen Festwährung der menschlichen Tat zugegeben wird, ist auch der Tetzelkasten möglich. — Und es hat doch Banken gegeben, die der Finanzierung des Seelenheiles nahestanden! Man soll auch hier nicht moralisieren, und der Mensch empfängt immer das, was er verdient. Die Großartigkeit des römischen Sühnesystems ist nicht zu verkennen, Dostojewski hat es ja im „Großinquisitor" klassisch dargestellt, was es heißt, und wie es geht, wenn man dem Menschen die Verantwortung abnimmt. Ich finde, es ist von katholischer Seite gegenüber Dostojewski noch nicht genügend Stellung genommen worden. Aber man soll dann auch nicht, wie Ziesché das tut, von der Judaisierung des Protestantismus reden, wie als hätte die katholische Kirche keinen Balken im eigenen Auge. Denn an dieser Stelle, die doch Ziesché kennen muß, liegt der volle Einbruch des Judentums in die katholische Kirche. Verjudete die Kirche Luthers an unbefugter Freigeisterei, so die Roms am Währungssystem der menschlichen Tat. Hier liegt eine schwache Stelle am katholischen Menschen deutscher Nation. Und dieses Währungssystem ist ausgeübt worden von bedeutenden jüdischen Kirchenfürsten, die „zum Christentum übergetreten" sind. Wo liegt also der Unterschied in diesem Punkte? Wo sitzt die Verjudung tiefer? Und wo liegt auf der andern Seite der „enge Menschenraum", auf den das unbeschadete Christentum heute zusammengedrängt ist?

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Man weiß doch heute, daß diese doppelte Umklammerung des Christentums im Plane der jüdischen Religionsführung liegt!

Gegen diesen Tatbestand dürfte der protestantische Standpunkt der wirksamere sein, daß alles menschliche Tun, auch das von Christus selbst bevollmächtigte, dauernd in Todesnot gerät, und daß man also immer Gott mehr gehorchen muß als den Menschen. „Und doch darf man nicht die Gemeinschaft zerbrechen, die ebenfalls in göttlichem Auftrage steht" sagt Ziesché. Hier wird etwas unklar: man darf sie nicht absichtlich zerbrechen. Wenn sie aber zerbricht als Folge eines Gewissensentschlusses, den man mit Lebensgefahr durchbringt („Hier stehe ich. Ich kann nicht anders!"), so liegt das außerhalb des ethischen Bereiches und gehört ins Empirische. Die wahre Kirche Christi kann niemals zerbrechen, sondern immer nur die statische, die der Jesuit bevorzugt. Wie weit es darum schade ist, entscheidet der Einzelfall.

*

Um die Front aber schnell wieder zu schließen, die sich soeben gefährlich öffnete, sei auf ein Beispiel gemeinsamer Abwehr hingewiesen, das sich vor nicht langer Zeit an einem Einzelfall vollzog: in der Frage der Todesstrafe auf Mord. An ihr spürt man, sowie man sie anrührt, sofort den Finger des Judentums. Die von ihm geleitete Humanitätsreligion, die auf den Menschen setzt, läßt es nicht zu, daß das Dasein des Menschen schon im Schöpfungsakte verbunden ist mit der corruptio naturae. Das heißt, der Mensch ist nach ihr in bezug auf Schuld und Unschuld von Natur aus amorph. Da es nun aber Schuld und Unschuld doch als fühlbare Größen gibt, so sind sie „entstanden" durch äußere Einflüsse. Zwei große Wissenschaftsgebiete haben diese künstliche Unschuld des Menschen zu erweisen und durch Popularisierung glaubhaft zu machen versucht: die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Soziologie und die Psychologie. Beide befinden sich in Judenhänden (Marx und Freud). Wenn es richtig ist, daß die Taten des Menschen einem Einfluß von außen entstammen (wobei man nicht vergessen wolle, daß die Psychologie Freuds, gemessen an dem, was das Christentum die Seele nennt, durchaus eine Äußerlichkeit ist und keinerlei „Tiefe" besitzt), wenn das richtig ist, so darf es der Gesellschaft nicht gestattet sein, Menschen, die sich in extremer Weise gegen sie vergehen, mit gleicher Münze heimzuzahlen, da sie, die Gesellschaft, ja der eigentlich Schuldige ist und nicht der Mörder. Sie hat daher sehr wohl ein Recht, sich zu schützen durch Internierung der ihr schädlichen Einzelnen, sie hat aber nicht das Recht, den Mörder dessen zu berauben, was ihm — vorgeblich — das Kostbarste ist, nämlich des Lebens. Das ist die konsequente Theorie des Humanitätsglaubens, die auch überall anerkannt wird.

Als vor einigen Jahren ein paar Wegelagerer einen fahrenden Schnellzug zum Entgleisen brachten und dadurch den Tod mehrerer Reisenden verursachten, lautete das Urteil auf Mord, und es wurde auf Todesstrafe erkannt. Formal juristisch war die Sache nicht ganz einwandfrei, aber die Öffentlichkeit empfand das Urteil ganz allgemein als innerlich gerechtfertigt. Da kam die Wendung: die Verurteilten wurden begnadigt. Unter ihnen befand sich ein Jude namens Schlesinger. Sofort wurden antisemitische Instinkte wach, die sich der Sache annahmen, aber da sie oberflächlich waren, so schadeten sie nur. Zu gleicher Zeit stand die Frage der Reform des Strafrechtes zur Debatte und deren wichtigster Punkt war die Abschaffung der Todesstrafe. Durch diese Verquickung der Ereignisse wurde diese Frage plötzlich akut, die nicht von Leidenschaften erkannt werden kann und die nur voll und wurzelhaft behandelt werden darf, wenn sie nicht Schaden anrichten soll. Es standen sich auf beiden Seiten zwei Weltanschauungen gegenüber und beide waren schlecht gerüstet.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Vertreter der sogenannten politischen Rechten behandelten sie so, daß sie nicht merkten, wie es hier um die Grundlage des Rechtes selber ging. Denn die Todesstrafe ist der Prototyp des Strafrechtsfalles: wenn es sie nicht gibt, und zwar prinzipiell nicht, so ist in nuce überhaupt das Recht aufgehoben.

Man denke, um dem Probleme nahe zu kommen, wieder zurück an jene Tat Karls des Großen, der als Verbündeter des Papstes die Sakralgüter der Germanen zerstörte. Dieser karolingische Akt ist ein verhängnisvoller Eingriff in die Geschichte der Deutschen gewesen und ist in seinen Wirkungen noch nicht abgeschlossen. Es ist erstens nicht alles zerstört worden und zweitens rückte an die Stelle des Zerstörten ein anderer Sakralkomplex, nämlich der christliche; diese Zwangschristianisierung hat Wurzel gefaßt, und zwar echte Wurzel. Immerhin aber sind zwei verschiedene Stellungen dazu möglich: eine katholische, die ihn unbedingt bejaht, und eine protestantische, die ihn in Frage stellt. Raub der Sakralgüter ist aber, das kann man daraus lernen, ein gefährliches und, wenn voll gelingend, durchaus sicheres Mittel der endgültigen Zerstörung einer Nation. Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß man eine Nation dadurch vernichten kann, daß man ihre Reichtümer raubt, „sich mit einem Tribut begnügt" oder sie dezimiert. Wenn es aber einem Eroberer gelingt, die Bindung an die Sakralgüter ins Wanken zu bringen, dann hat er ein Fellachenvolk vor sich, mit dem er machen kann, was er will, und von dem er niemals Revanche zu fürchten hat.

Sakralgüter kreisen um die beiden Dinge: Samen und Blut. Diese beiden Säfte sind vielfach nur Vertretungen, vielfach aber fließen sie auch wirklich. Der Bezirk ihres Fließens ist umhüllt von kultischen Vorgängen und Erweiterungen des Ichbewußtseins. Die Lenkung dieser Vorgänge ist priesterlichen Amtes.

Im Augenblick befinden sich alle Völker Europas, am härtesten bedrängt aber Deutschland, unter dem Druck eines ähn-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

lichen Sakralraubes „mit anderen Mitteln". Seine Vollzieher sind die vielfach verzweigten Filialen des Judentums; die geistigen Mittel Liberalismus und Rationalismus. Wenn ich an Stelle des kultisch sakralen Glaubensvorganges die menschliche ratio setze und den Umstehenden einflöße, sie seien den Vorgängen gewachsen, so begehe ich einen Akt des Sakralraubes, der je nach der Widerstandsfähigkeit des Betroffenen in langer oder kurzer Zeit gelingen kann. Die Völker an ihren seit langem geborgenen Sakralgütern irre zu machen, sie aufzulösen in lauter Einzelpersonen, deren jeweiliger Mutterwitz ausreicht, um schlecht und recht vor den alten Bräuchen zu bestehen, diese Methode ist es, von der Möller van den Bruck einmal das warnende Wort gesprochen hat: „Am Liberalismus gehen die Völker zugrunde".

Der Unterschied aber zwischen dem karolingischen und diesem Sakralraube ist der, daß hinter diesem nichts mehr steht, daß er die reine Auflösung ist ohne den Hintergrund einer gespendeten eigenen Sakralität. Denn der Vollzieher dieses Raubes, das Judentum, handelt nach dem Gesetz, zwar die andern mit der ratio aufzulösen, aber das eigne Sakralgut zu eignen Zwecken zurückzubehalten.

Die Abschaffung der Todesstrafe, die vom Judentum propagiert wird, ist dabei nur ein Frontabschnitt der großen Generaloffensive gegen die bodenständigen Geschichtshintergründe der Völker. Auf gleicher Linie steht: der Pazifismus oder die Verleugnung des heldischen Blutopfers im Kriege als geschichtsbildender Macht; die Gleichsetzung der Ehe mit der freien Liebe, die Privatisierung der Religion und alle andern Programmpunkte des Liberalismus.

Man denkt indessen einseitig, wenn man das Wort „sakral" nur von der Lichtseite her sieht und es mit „heilig" übersetzt. Hier ist die lateinische Sprache tiefer, in der das Wort „sacer" sowohl „heilig" wie „verrucht" heißt. Die dunklen Seiten werden leicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

vergessen, wenn man das deutsche Wort gebraucht, die schwarzen Tasten übersehen, auf denen der Erdgeist spielt. Es gibt demnach sakrale Gesetze, deren Begründung jenseits aller Menschenvernunft liegt. Der Ursprung der Gesetze ist überhaupt sakraler Natur, und daher beginnt Platons letztes Werk auch mit der Frage: „Wer gilt bei Euch, o Gastfreund, als der Urheber der Gesetze, ein Gott oder einer Unseresgleichen?" Die vom Liberalismus völlig zerstörten Zeiten können freilich den Gedanken nicht mehr fassen, daß die Gesetze des Staates etwas anderes sein könnten als das Werk von „Unseresgleichen". Es gibt aber Blut- und Samengesetze, und eines der Blutgesetze lautet: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden". Der Mord gehört, ganz gleichgültig, auf welche menschlich-psychologischen Voraussetzungen er sich von Fall zu Fall stützt, zu jenen Blutvorgängen, die unausrottbar über das Menschenwesen verhängt sind, dessen Seltenheit seine Furchtbarkeit steigert, und die aus sich selbst und von der eigenen Natur her die Sühne durch den einzig adäquaten Gegenvollzug, durch das fließende Blut des Mörders erfordert (nicht durch den elektrischen Stuhl!). Was die menschliche Gesellschaft „davon hat", ist hierbei gleichgültig. Soziologen mögen sich mit ihrer unangebrachten Wissenschaft darüber den Kopf zerbrechen, so gut wie die Psychologen es darüber mögen, wie ein Mord in der „Seele" (was dieses Völkchen so nennt) des Mörders vorgeblich zur Ausführung kommt. Aber dieser ganze Kompler ist völlig abständig von soziologischen und psychologischen Dingen. Die Zahl der Morde wird durch keine Hinrichtung beeinflußt. Es wird weder „abgeschreckt" noch „gebessert"; durch die Todesstrafe wird der Mord gesühnt und nichts anderes. Niemand „hat etwas davon" — jedenfalls kein Überlebender.

„Humanität" nennt der Liberalismus jene Gesinnung, die ihn vorgeblich dazu drängt, für Abschaffung der Todesstrafe auf

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Mord einzutreten. Sieht man sich den Vorgang von der Wurzel aus an, und nur von hier aus kann er gesehen werden, so entpuppt sich jene Humanität als leichtfertige Grausamkeit. Wenn gesagt wird, der Mord verlange nach Blutsühne des Mörders, so ist das nicht ein Satz der Soziologie, auch nicht der Moral, er hat garnichts mit einem „contrat social" zu tun, sondern er bedeutet: der Mord verlangt nach Sühne, wie das Trockne nach dem Feuchten verlangt. Völker, die den Mord nicht durch Blut sühnen, sind nicht etwa soziologisch klug oder unklug, sondern sie irren im Letzten, und dieser Irrtum muß sich rächen. Daß aber dieser Irrtum — verbunden mit anderen von gleicher Entscheidungskraft — bei den jungen Völkern stattfinde, das eben ist das Interesse des Judentums. Wer gegen den Mörder im tiefsten und einzig erlaubten Sinne human sein will, darf ihm nicht „seinen letzten Wunsch" erfüllen, auch nicht, ihn „verstehen" oder ihm „verzeihen", sondern er muß ihm seinen einzigen wirklichen Wunsch erfüllen: sein Recht auf Blutsühne. Dieses sonderliche Recht wird er in den meisten Fällen, geblendet durch das principium individuationis, weder im Willen noch im Verstande fassen können (der Unglückliche besteht ja aus zwei Personen: sich selbst und seinem Opfer). Umso weniger darf es ihm versagt werden. Wir kennen ja diesen Vorgang aus der Geschichte der Kriminalistik, wir wissen, daß vielfache Mörder vor dem Richter gekniet haben und ihn um das Schafot gebeten; und wir wissen auch, daß die Augenblicke vor dem Fallen des Beiles die einzigen waren, in welchen der Mörder einer vollkommenen und reinen Hingabe fähig war.

Darum ist der Akt der Begnadigung auch von ganz besonderer Art. Er wiegt naturgemäß genau so schwer, wie die Sache selbst. Für unser verstörtes Staatsleben ist es charakteristisch, daß die Begnadigungen durch den Justizminister vorgenommen werden. Damit wird gesagt, daß Gnade an einer Seite mit der Gerech-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

tigkeit steht und etwa ein lockerer Fall davon ist. Gnade und Gerechtigkeit stehen aber zueinander senkrecht. Sie haben miteinander garnichts zu tun und treffen sich nur an einer einzigen Stelle, in welcher das eine das andere zerstört und aufhebt. Es ist leicht und lernbar, als Jurist ein Todesurteil zu begründen, es ist schwer, und Sache einer besonderen Legitimation, Gnade zu üben. Soll diese wirklich wirken, so heißt das hier: das Recht des Mörders auf Sühnevollzug durch ein gleichwertiges Agens zu ersetzen. Begnadigen heißt, in das Weltschicksal eingreifen; was man nur kann, wenn man vor Gott tritt. „Begnadigt" wird im korruptiven Staat, wenn der Prozeßgang faul war. Aber das Bereich der irdischen Gerechtigkeit durchstoßen und von anders her Sühnmittel holen, das ist nur durch einen persönlichen Akt der Verantwortung möglich: diese aber geschieht nur vor Gott und nie vor der „Gesellschaft". Ein solcher Akt kann nur vom König ausgeübt werden.

*

Zurück ins Geschichtliche . . . ! Protestantismus ist keine abgeschlossene theologische Affäre, wie ihn die römische Kirche sehen will, sondern ein ständiger Geschichtsandrang auf deutschem Boden gegen ein statisches Christentum mit politischem Sendungscharakter. Er hat seine Heimat überall dort, wo auch in heidnischer Zeit keine römischen Kastelle standen. Er ist die Situation des nordischen Menschen, der dem Herrn allein begegnet. Welchen Schutz, welche Sicherheit aber gibt es dafür, wird man mit Recht fragen, daß diese „Begegnung allein" auch eine religiöse bleibt, und nicht etwa eine vertrauliche wird, ja auch nicht einmal nur eine episch-heroische? Und welchen Schutz gibt es, daß diese unbedingt freiheitliche Haltung nicht in Freigeisterei umschlägt und gar in der Freimaurerei endet? Die Antwort kann nur lauten: keinen. Das Christentum ist im Prote-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

stantismus des nordischen Menschen wirklich auf die Probe gestellt. Man muß sich darauf verlassen können. Der evangelische Glaube verbietet es, außerhalb der Trinität etwas heilig zu nehmen. Darum ist die Kirche auch nichts Heiliges. Gleichwohl aber besteht sie aus Notwendigkeit. Sie ist nicht etwa bloß „für das Volk" da, sondern sie ist da und wird immer da sein. Das Christentum schlägt sich nieder in der Kirche. So wie die Entelechie der Schnecke die innere Nötigung hat, sich in einem Gehäuse niederzuschlagen, das sie bei sich trägt „zum Schutz" wie man nachher sagt (aber es gibt auch nackte Schnecken!), so schlägt sich das Christentum in der Kirche nieder, die nun zu seinem starren Schutze wird. Man darf nicht sagen, daß dieser Niederschlag auch ausbleiben könne, aber man muß sagen, daß es auch schutzlos preisgegebenes Christentum gibt, das keine Fähigkeit besitzt, sich zu saturieren. — Die Kirche ist außerdem vom Herrn geboten, allerdings nur den Jüngern und nicht mir. Darum ist sie immerhin geheiligt. Aber der evangelische Christ bedarf ihrer letzten Endes nicht und kommt ohne Sakramente aus. Darum kann er sogar zu allem Kirchlichen ironisch stehen: eine für den katholischen Menschen ganz unmögliche Lage.

Kirchenfreiheit bedeutet aber nicht Kirchenleugnung. Es wäre ja einfach falsch, zu sagen, daß man sein geistiges Dasein führen könne, ohne die geschichtliche Wirksamkeit der Kirche. Sie ist ja da und ich bin dadurch, daß ich mich persönlich von ihr befreie, durchaus nicht ohne sie da. Aber hier steht der protestantische Mensch natürlich immer einen Schritt vor der Kulturanbetung, und dieser Schritt wird meistens getan. Die Formel für ihn lautet „Goethe, Christus, Buddha — und andere Blüten der Menschheit . . ."

Diese norddeutsche Menschenart, die immer, kraft ihres Bluterbes, so zu stehen geneigt sein wird, hat in der Geschichte ihren Schutz gefunden im König von Preußen. Der König von Preußen unterscheidet sich von allen andern Königen dadurch,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

daß er ein Amt ist. Er ist der Treuhänder des evangelischen Glaubens. Friedrich Wilhelm I. hat einmal gesagt: „Ich bin der Statthalter des Königs von Preußen auf Erden". Daher ist die Wiederkehr des Königs von Preußen als Deutscher Kaiser eine Notwendigkeit der Deutschen Geschichte. Es gibt zwar einen Standpunkt, der katholisch-süddeutsch ist, und man kann ihn haben, ohne aus dem Rahmen des Geschichtlichen zu fallen: aber es gibt keine republikanische Geschichtsauffassung. Diese führt nur, gestützt durch die korruptiven Gedankengänge des Judentums, ein vorübergehendes Dasein in den amtlichen Publikationen und der hörigen Presse.

Es ist aber kein Wunder, daß bei aller Opposition in den Gedankengängen des evangelischen Christentums norddeutschen Blutes ein Trachten nach der katholischen Kirche lebendig geworden ist, das etwa dem von Ziesché entgegenkommt. Dem liegt die Einsicht zugrunde, daß es in Wirklichkeit ja nur eine Kirche geben kann. So wahr, wie das Haus der Schnecke aus einem Guß sein muß und einem Akte entstammt, so wahr ist der Niederschlag des Christentums aus einem Stiftungsvorgang entsprossen. Und man war doch einmal eines zu Zeiten Meister Ekkehardts. Hier ist doch gemeinsamer Boden, enger Menschenraum, und draußen steht der Feind. Denn die katholische Kirche ist nie der Versuchung erlegen, den Menschen voll zu nehmen und irgend etwas Wesentliches auf ihn zu stellen. Sie hat es stets und immer gelehrt, daß Christentum und Fortschritt sich gegenseitig ausschließen, und sie hat diesen Standpunkt durch die Jahrhunderte festgehalten.

Aber es bedarf, um die Grenzlinie nicht frühzeitig zu verwischen, hier einer etymologischen Besinnung. Das Wort „katholisch" stammt aus der Wortbildung *καθ'ὅλην γην*. Übersetzt man das von innen her, so bedeutet es, daß das Christentum, irdisch vertreten durch die Kirche, „auf das ganze Erdhafte" be-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zogen ist. Γη ist also hier so verstanden, wie Aischylos im zweiten Vers der Eumeniden die Erde anreden läßt als die πρωτομαντις, die „Urseherin". Die Erde steht zu den übrigen Gestirnen in einem absoluten qualitativen Unterschied. Sie ist das einzige Gestirn, das Empfinden hat, und sie verhält sich daher zu jenen, wie sich etwa ein Klümpchen organischen Schleimes zur Gebirgswelt des Gaurisankar verhalten würde, nur mit dem Unterschiede, daß jene sich auf diese bezieht. Es ist also ganz gleichgültig, wie groß die übrige Gestirnwelt ist, ebenso, welche Lage und welche Bewerfungsform die Erde unter ihr einnimmt. Astronomisch ist sie freilich das winzige Stäubchen: in Wirklichkeit aber steht sie in der Mitte und ist niemals aus ihr herausgesprungen. Die Gestirne sind nur, weil die Erde ist, und die Erde ist nur, weil sie geschaffen ist.

Das Christentum ist die frohe Botschaft „an unser gesamtes Erdhaftes", und insofern ist es notwendig katholisch. Sowie aber die Bedeutung dieses Wortes umschlägt und extensiv wird „über die ganze Erde verbreitet" — da ist auch schon der Protestantismus mitgesetzt. Denn von hier an tritt die empirische politische Kirche als Sendungsmacht gegenüber den selbständigen Volkstümern auf, sie wird, von Deutschland aus gesehen, ultramontan, und es ist vorbei mit der una Sancta.

Denn die Missionen sind nun einmal das dunkelste Kapitel im Christentum. Der Sendungsbefehl, der vom Herrn ausgeht, lautet: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes!" Hier bleiben also die Völker als solche bestehen, im Gegensatz zur jüdischen Sendung, in der sie aufgelöst werden sollen und nur Juda allein als das auserwählte übrigbleibt. Die christliche Sendung setzt die Metanoia voraus. Dieser Vorgang in seinem eigentlichen metaphysischen Sinne kann sich geschichtlich aber nur abspielen in den Gemütern der höchsten Typen der Priesterschaften heidnischer Völker; und hier hat sie sich ab-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gespielt. Die Einsicht *ist* gewonnen, daß Jesus von Nazareth der in allen Mysterien geweissagte Erlöser ist. Und das Christentum *hat* die Waffen, um jede noch so hochentwickelte Religion in ihrer Metaphysik zu schlagen und zur Buße zu zwingen. Aber es geht in seinen Missionen den Weg des geringsten Widerstandes über das niedere Volk, von Gewalt, Handel und Alkohol ganz zu schweigen. Das war nicht der Sendungsauftrag des Herrn. Hier sind beide Konfessionen voll mitschuldig.

*

Nach Lage der Dinge ist in Deutschland damit zu rechnen, daß in ernsten katholischen Kreisen — das heißt in solchen, die um des Geglaubten willen nicht ihr Vaterland verleugnen wollen — durchaus eine Sehnsucht nach — der katholischen Kirche wach wird, und man findet unter diesen wahrheitsliebenden Menschen stets den Protestantismus als notwendiges christliches Gut eingeschlossen. Die alten Formeln von der „Wiedervereinigung" oder von der „Rückkehr zur allein seeligmachenden Mutterkirche" (worunter die empirisch-politische verstanden wird) genügen nicht mehr. Man findet ja schon den Gedanken: nur Gott kann wissen, was er mit der unseligen Kirchenspaltung gewollt hat. Früher wußte das jeder Zentrumsmann. Man steht wieder einmal vor dem völligen Versagen zeitgebundener Begriffe gegenüber einem Phänomen, das eine eigenartige Widerstandskraft gegen das besitzt, was man von ihm denkt.

In einem alten rosenkreuzerischen Buch aus dem Jahre 1612 steht ein Begriff von „katholisch" aus einem anderen Bereiche des Geschehens. Es ist da die Rede vom „lapis philosophorum" und seiner Natur, und die Stelle lautet: „Unica illa materia est materia prima omnium metallorum, non factorum sed sciendorum, unde nec animalis, nec vegetabilis, nec mineralis est, sed *Catholica et universalis*, neutiquam autem specifica".

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Drittes Kapitel

Die Gegengründung des nachchristlichen Judentums

Für den Juden ist alles dies überhaupt nicht anzuhören" würde Ziesché sagen. „Es ist ihm eine Kette der schlimmsten Irrtümer und Gottlosigkeiten". Da man aber diesen Standort einmal bezogen hat, so hat man sich auch zugleich der Möglichkeit begeben, die Frage nach dem Judentum von einem neutralen Punkte aus zu behandeln. Man weiß aber auch, daß es einen solchen neutralen Ort nicht gibt, und zwar eben wegen der Art, wie das Judentum geschichtlich und religiös auftritt. Es trägt Merkmale an sich, die es unmöglich machen, es selbst und seine Geschichte, wie die eines anderen Volkes zu behandeln. Das Judentum ist nicht naiv, und es hat damit zugleich die Mittel, dem Beurteiler die Naivität zu nehmen. Und das wird umso schlimmer, je höher der Rang ist, den der Jude einnimmt.

Macht man es so, wie der gewöhnliche Antisemitismus, so hat man es freilich leicht; man schlägt einfach die Juden tot (man muß sie natürlich vorher haben), und da das verboten ist, so erstattet man Anzeige gegen sie. Damit aber hat man sich selber in einen ganz bestimmten Rang eingesetzt; man ist Denunziant geworden. Wir setzen, wie immer, voraus, daß die Motive sauber sind, und daß keiner von ihnen etwas anderes will, als sein Vaterland retten; gut. Aber die Struktur des Denunzianten wird er nicht wieder los. Und gerade mit dieser Struktur kann man nicht gegen das Judentum kämpfen und sein Vaterland nicht retten. Es kommt nicht vor, die Geschichte läßt es nicht zu,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

daß ein Mann, dessen Hauptgeschäft in der Anzeigeerstattung liegt, und der in Broschüren und Zeitschriften „kämpft", Führer ist. Auch dann nicht, wenn die Zeitschrift ständig wachsende Abonnentenzahl hat (was übrigens nicht selten eine Folge kaschierter jüdischer Subventionsinserate ist). Wer sich von seinen Lesern und Versammlungsmitgliedern „unser Führer" nennen läßt, ist und bleibt seines Zeichens Demagog.

Trotzdem ist der Denunziant unentbehrlich. Man empfängt von ihm das Material, gutes und schlechtes, richtiges und falsches, auf jeden Fall aber falsch gedeutetes. Es ist niemals „wahr", was diese Leute sagen. Henry Fords hochwichtiges Buch über den „Internationalen Juden[1])" ist überwiegend richtig, aber es steht im Grunde kein wahres Wort drin, weil der Verfasser nicht imstande ist, in diesen Dingen die Wahrheit zu sehen. Darum macht es auch nichts, wenn er es hinterher „zurückzieht". Das Judentum hat hier einen Sieg erfochten, und das wird es noch öfter tun. Ludendorffs Positionen gegen Freimaurerei und Judentum, sind überwiegend richtig; aber damit ist der General nicht Führer, sondern bleibt Denunziant. Er ist nicht Subjekt, sondern Objekt der Erkenntnis.

Nimmt man sich die Sache aber einmal ernsthaft vor, so kann man nicht verkennen, daß es einen leidenschaftlichen Antisemitismus gibt, auf den die betroffene Gegenpartei ebenso, wenn auch mit anderer Leidenschaft reagiert: aber die Entscheidung darüber, was es denn eigentlich damit wirklich auf sich hat, liegt nicht in den Händen solcher Art von Parteien. — Vielmehr drängt sich hier das Gleichnis eines Gerichtsprozesses auf. In der Strafprozeßordnung spielt der Denunziant eine unumgängliche Rolle, denn ohne ihn hat die Behörde nichts zu wissen. Die Vertretung der öffentlichen Anklage aber muß, von dem Augenblicke an, wo sie glaubt, daß die gemeldeten Tatbestände, das

[1]) Hammer-Verlag, Leipzig.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

quid facti, die Tatbestandsmerkmale eines Strafparagraphen erfüllen, diese selber in eine Form gießen, welche dem Gedankengange des geschriebenen Rechtes entspricht. Das Gleiche muß die Verteidigung tun. Beide also, Ankläger und Verteidiger, leben von diesem Augenblicke an in einer Gedankenwelt der juristischen Form (quid juris) und tragen das Für und Wider in ihr, und nur in ihr, dem Richter vor. Dieser selbst muß in dieser Form denken, ohne sie ist der Prozeß nicht möglich. Aber die Entscheidung stammt letzten Endes doch eben aus einer Konfrontation des richterlichen Gewissens vor dem Recht selbst, dem ungeschriebenen. Was die Antike die Dike nannte. Das eben ist der Sinn der richterlichen Freiheit. Der Denunziant, eine durchaus nötige Figur, versteht weder diese Form, noch ihre Sprache, noch jene Konfrontation, sondern er glaubt an seine „Tatsachen" und an das jeweilige Weltbild, das er sich zurechtgemacht hat. — Ein solcher Prozeß müßte übrigens, wenn man ihn einmal in die Wirklichkeit übertragen wollte, schließlich eingestellt werden und zwar mangels Identität der Person des Angeklagten. Weder der Anzeigeerstatter, noch die Parteien können nämlich eigentlich sagen, von wem sie reden. Ich habe jedenfalls bisher noch nichts davon gehört. Ferner müßte der Prozeß eingestellt werden, weil der Vorsitzende der Kammer seine Befangenheit erklärt. Er hat inzwischen die Unmöglichkeit der Neutralität entdeckt; er weiß, daß es sich hier im Grunde um die Umkehrung des Prozesses Kaiphas contra Jesus von Nazareth handelt: und da ist man eben nicht neutral.

Es gibt doch in dieser Sache nur zwei Möglichkeiten. Entweder: das Judentum hat ein geschichtliches Apriori und ist demnach eine Einheit mit gebundenem Schicksal — dann unterliegt jeder Jude diesem Gesetz. Wobei der „Bruch" mit diesem Gesetz jedesmal nichts anderes ist, als der Bruch dieses einen Juden mit sich selbst. Oder: das Judentum hat kein geschichtliches Apriori;

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

dann ist es ein Volksstamm, wie jeder andere, eine Variante des Menschlichen. Dann kann man aber auch nicht ernsthaft, das heißt nicht religiös und geschichtlich, von ihm reden. Dann soll man jüdische Anekdoten erzählen und mehr oder weniger seinen Spaß daran haben. Aber das alles bleibt dann eine bloße Rhapsodie ohne Anfang und Ende und vor allem ohne ingenium. In dieser Ebene bewegt sich im Großen und Ganzen das, was man Antisemitismus und Philosemitismus nennt.

Wir wollen diese zweite Möglichkeit nicht in Erwägung ziehen, denn wenn sie bestünde, so könnten wir davon überhaupt nicht reden. Sondern wir nehmen die erste an, wonach es ein jüdisches Apriori der Geschichte gibt, durch welche die Einheit Israels hergestellt wird. Das Judentum spricht es selber aus und bekennt sich dazu im Gebet:

„Höre Israel! Der Herr dein Gott ist ein einiger Gott."

Und sein Volk ist ein einiges Volk. Es ist sonst nirgends in der Geschichte vorgekommen, daß eine Rasse und eine Religion miteinander verbunden sind, und zwar in unbedingt stabiler Art. Die Juden sind das konservative Volk par excellence. Wir werden über die Rassenfrage noch zu handeln haben.

*

Vorher etwas über das Thema:

Der Begriff des Geschichtlichen

Der menschliche Geist bildet ihn aus seinem eignen Schatze heraus und unterscheidet das Geschichtliche durchaus und deutlich zum Beispiel vom Merkantilen; aber auch vom Völkerkundlichen. Also muß er ein Apriori bei sich selber zur Verfügung haben. Wenn also ein Vorgang, der sich empirisch abspielt, als

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ein geschichtlicher angeredet wird, so tritt dabei eine Benutzung des Begriffes der reinen Geschichte in Tätigkeit. Schreibt ein Großunternehmer die „Geschichte meines Hauses", so ist das nicht Geschichte im echten Sinne des Wortes, so wie das Apriori es vorschreibt; eine „Geschichte der Erfindungen", eine „Geschichte des niederen Volkes" (das gibt es auch!), eine „Geschichte des Städtchens Ackerkrum" oder eine „Geschichte meines Lebens" — das alles verwendet den Begriff des Geschichtlichen im übertragenen Sinne, nicht aber im wirklichen. Diesen Darstellungen, mögen sie auch noch so großartig und ergreifend sein, fehlt als Thema im Objekte der mythische Grund, fehlt ferner als die erste aus ihm geborene Objektivation die priesterliche und königliche Gewalt. Beide gehören unumgänglich zur Legitimation des Geschichtlichen, ganz gleichgültig, in welchen Zuständen der Bejahung, Verneinung, Zerstörung, Zerfleischung sie sich befinden. Auch die zeitliche Bestimmung gehört zum Wesen des Geschichtlichen. Darum ist, wer Prähistorie treibt, eben durchaus nicht Geschichtsforscher, sondern eben das, was der Name sagt. Es ist unrichtig, zu behaupten, Hermann Wirth oder Ernst Fuhrmann hätten die Geschichte der Menschheit um mehrere 10000 Jahre zurück „verlängert": sie haben sie nicht um eine einzige Sekunde verlängert, denn beide sind Archäologen. Auch wenn solche Forscher noch so viele Zeiträume und Zahlen angeben, die sie aus geologischen Merkmalen und astronomischen Berechnungen erschließen: solange nicht die geschichtliche Persönlichkeit da ist, haben wir es nicht mit Geschichte zu tun. Daher darf man auch das Urgeschichtliche nicht verwechseln mit der Prähistorie. Urgeschichtlich handelt jede geschichtliche Persönlichkeit zu jeder Zeit, indem sie gewissermaßen in ihrem eignen Innern eine Konfrontation mit dem geschichtlichen Ursinn der Nation herstellt und aus ihm handelt. Prähistorie ist nichts als das, was der Name sagt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Diesem Apriori der reinen Geschichte, das da sein muß, ehe man überhaupt von Geschichte reden kann, fügt sich das besondere Schicksal durch Offenbarung ein und stempelt ein Volk zum Geschichtsvolk, das von nun an sichtbar (oder sich verbergend) in die Erscheinung tritt und seine Auseinandersetzung mit der Umwelt beginnt. Das, was der Grieche „Hellas" nannte, kann nur der Grieche verstehen, denn es ist sein schicksalsmäßiges Offenbarungsgut, und was der Römer „Senatus Populusque Romanus" nannte, ist römisches Geschichtseigentum. So wird auch die Offenbarung an Israel nur verstanden durch den Zugehörigen dieses Volkes. Von den drei eben genannten Beispielen ist Israel allein geschichtlich übrig geblieben und zwar in der Form des nachchristlichen politischen Judentums.

*

Ein Volk wird — oder wird nicht — von Ereignissen betroffen, die von außen gesehen sich wie jedes andere ausnehmen, von innen aber es zum Geschichtsvolke machen. Der Krieg griechischer Stämme gegen Troja wird für die Kriegsberichterstatter nicht viel anders ausgesehen haben, wie jeder andere Beutezug. Würden diese Ereignisse von Thersites berichtet worden sein, so wäre es dem troischen Kriege genau so ergangen, wie dem Weltkriege, wenn Herr Remarque oder die deutsche Sozialdemokratie seine Künder wären. Die Froschperspektive hat es eben an sich, daß sie, an ihrem Orte, durchaus richtig ist. Aber es war nun einmal so, daß unter den wahrhaft raubgierigen und treulosen Griechenfürsten sich einige befanden, die nicht anders waren, um die aber der Mythos seinen ewigen Glanz zu legen vermochte. Und weil das so war — nach undurchdringlichem Ratschluß — so wurde auch jener Krieg, der die menschlichen Motive

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

aller Kriege hatte, zum mythischen Grunde dessen, was man später Hellas nannte. Hierauf bezog sich das gesamte Geschichtsbewußtsein der Nation, das dann politisch scheiterte auf den wahrhaft verheerenden Schlachtfeldern des peloponnesischen Krieges. Darum kann man auch die Frage garnicht ernsthaft stellen, ob der Kampf um Troja „geschichtlich" ist oder nicht. Man kann nämlich die Frage nach Hellas garnicht stellen, ohne vorher „Ilion" gedacht zu haben. Und das tat auch der große und kritische Thukydides, auch wenn er noch so geringschätzig von dem „Märchenerzähler" Herodotos sprach; er konnte nicht drei Worte Geschichte schreiben, ohne nicht mit auf ihrem mythischen Grunde zu stehen. Die Helden um Ilion sind nicht bloß ein geschichtliches Prius, sondern ein Apriori; wodurch sie aus der Zeit enthoben werden.

Ebenso ist es dem alten Israel ergangen mit seinem Sinai-Ereignis. Die Kulturforschung spielt hier, ohne es zu wollen, doch auch eine gewisse Thersites-Rolle, indem sie zum Beispiel behauptet, man wisse auf Grund neuester Ausgrabungen, daß Mose sein „Gesetzbuch" (als ob es sich darum handelte!) aus dem des Hamurabi „abgeschrieben" habe. Auf das Niveau des völkischen Antisemitismus darf man sich hier wohl nicht begeben, wo denn der Thersitesgeist recht anschaulich herauskommt. Wenn da so ein blonder Zelot den Mose einen jüdischen Bergwerksdirektor nennt, der der ägyptischen Priesterschaft ihre Patente gestohlen hat und damit ein Feuerwerk auf dem Sinai anmacht, so muß man doch diese Dinge gern haben, wenn man so lebhaft von ihnen spricht. Wenn aber auch die Archäologie, also Babel und Bibel, recht hat, und alles entlehnt wäre, wenn also zu Gunsten Babels entschieden werden müßte, so fällt diese Entscheidung doch eben nur innerhalb der Archäologie, die man vorher als Wertmaßstab untergeschoben hat. Sie fällt aber nicht in der Wirklichkeit.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

In dieser sieht es nun einmal so aus, daß das Gesetz an Mose das Herz der Menschen getroffen hat. Nicht dieses und jenes Menschen, nicht dieser und jener Rasse, sondern das Herz des Menschen. Und daran ist der Offenbarungscharakter schuld. Das Gesetzbuch des Hamurabi hat das nicht getan; es war ein Codex, wie viele andre auch. Unsere Völkischen, welche die Religion des Wotan wiederherstellen wollen, sind der ehrlichen Meinung, daß sie ein altes germanisches Gesetz erfüllen, wenn sie nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht lügen, nicht töten, und daß sie es verletzen, wenn sie das Gegenteil tun. Aber sie verwechseln hier eine archäologische Tatsache mit einer religiösen: sie erfüllen und brechen das Gesetz des Mose, ob sie wollen oder nicht. Die Gesetze der Germanen tragen keinen Offenbarungscharakter. Jene haben das Gesetz des Mose in ihrer Kindheit durch das Medium des Neuen Testamentes hindurch gehört und aufgenommen, dieses einzige Medium, wodurch es freilich noch Gewicht hat: und da nützt kein Schwärmen und Faseln von germanischer Urreligion.

Das zweite historische Ereignis von dem das alte Israel betroffen wurde, ist die Babylonische Gefangenschaft. Hier wurde das Volkstum auf die Probe gestellt, und Israel hat sie bestanden. Man könnte den heutigen politischen Zustand des deutschen Volkes eine babylonische Gefangenschaft nennen, wenigstens den Anfang davon; jedenfalls rüstet sich die ganze feindliche Welt dazu, das deutsche Volk in einen Zustand der Gefangenschaft zu versetzen. Aber es ist fraglich, ob der Widerstand so sein wird, wie der des alten Israel. Denn bisher hat das deutsche Volk nichts anderes getan, als dem Feinde recht gegeben und seinen eignen Glauben verleugnet. — Das abschließende Ereignis der Babylonischen Gefangenschaft der Juden ist die Gesetzgebung des Esra: hier hat sich Israel durch das Blut an die Religion gebunden:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Buch Esra Kap. 10 Vers 10—12.

„Und Esra, der Priester, stand auf und sprach zu ihnen: Ihr habt euch vergriffen, daß ihr fremde Weiber genommen habt, daß ihr der Schuld Israels noch mehr machet.

So bekennet nun dem Herrn, eurer Väter Gott, und thut sein Wohlgefallen, und scheidet euch von den Völkern des Landes und von den fremden Weibern.

Da antwortete die ganze Gemeine, und sprach mit lauter Stimme: Es geschehe, wie du uns gesagt hast."

Das alles muß natürlich in der Anlage schon vorher dagewesen sein, denn sonst würde ein solches Gesetz, das brutal in die ehelichen Liebesbeziehungen eingriff, keine Wirkung haben können. Es ist die Usurpation der Religion durch ein eignes Volk, das sich dadurch zum legitimen Eigentümer und Verwalter der Religion macht — ein Vorgang, den es sonst in der Geschichte nirgends gibt, jedenfalls nicht mit dem Anspruch der Weltreligion. Hier liegt Israels Stärke, und zugleich sein Verhängnis. Denn wenn man so etwas unternimmt, dann darf man sich nicht irren.

*

Israel hat die Frage nach der Verbindung von Religion und Rasse in einer Weise gelöst, welche man durchaus als sein Geheimnis ansprechen muß. Es ist nur hier gelungen und alles andere ist Imitation. Wir müssen gestehen, daß wir das Züchtungsgeheimnis der Juden nicht kennen. Kurt Hildebrandt äußerte einmal in dem von Heinrich v. Gleichen gegründeten „Jungkonservativen Klub" in Berlin, daß einer Eheschließung mit hervorragenden Vertretern des Judentums von deutscher Seite nichts entgegenstehe, da wir auf Grund ethnologischer Forschungen wüßten, daß das alte Israel eine Mischung aus verschiedenen Stämmen sei, von denen uns zum Beispiel die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Hethiter rassisch verwandt wären. Hier wurde das Problem Israel in vollem Umfange von dem bedeutenden Manne mißverstanden, denn es wurde damit gesagt, daß Israel aus Teilen bestünde. Wir haben widersprochen und auf die Einheit Israels verwiesen. Der George-Schüler Hildebrandt konnte auf die Frage, ob denn ein geschichtliches Volk, das eine Offenbarung erlitten hat, einfach ethnologisch zu begreifen sei, doch eben nichts eigentliches erwidern; aber man kann wiederum begreifen, daß er etwas zu schützen hatte, nämlich die jüdische Durchdringung des George-Kreises, die zur fast vollen Lahmlegung des Ingeniums dieses Dichters geführt hat.

Man konnte, als um die Wende dieses Jahrhunderts, gestützt auf die Meinungen des Grafen Gobineau die Rassenfrage durch Houston Stewart Chamberlain öffentlich wurde, eine ganz auffallende Nervosität des jüdischen Pressewesens bemerken. Herr Alfred Kerr (alias Kempner), eine der witzreichsten Blüten des Berliner Asphaltes, nannte Chamberlains aufrührendes Werk „Die Grundlügen des 19. Jahrhunderts". Man hatte den Eindruck, daß das Judentum hier sich im Kerne seines Züchtungsgedankens getroffen fühlte und darum äußerst nervös reagierte. Der Begriff „Rasse" gehörte damals zu den verpöntesten und wurde in der jüdischen Presse immer nur in Anführungsstrichen gedruckt. Man kennt auch wohl noch heute die Schutztheorien, die damals aufkamen: Rasse gäbe es heute eigentlich garnicht mehr, seit durch die Freizügigkeit alle Schranken von Ländern und Meeren niedergerissen und die „Standesvorurteile" zum alten Eisen geworfen seien. Das Lieblingsgericht der jüdischen Presse war und ist noch heute die mehr oder minder legitime Verbindung adliger Personen mit Schauspielern. Eine „germanische" Rasse im Sinne des Tacitus sei nun schon längst nicht mehr am Leben, denn seit jenen Zeiten seien soviel fremde Heere und Wanderungen über deutschen Boden gekommen, daß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

durch die Mischung des alten Blutes dieses längst zur Unkenntlichkeit verdünnt sei usw. usw. So das Judentum. Aber man braucht doch eben nur die Augen aufzutun, nach Bremen oder Hannover zu gehen, oder in Berliner Arbeiterviertel, und da sieht man doch die germanische Rasse leibhaftig vor sich; und wenn man sich Herrn Kerr ansieht, so wird man auch nicht allzu lange im Zweifel zu bleiben brauchen. Die Rassen sind also in ihren Grundtypen unverfälscht erhalten geblieben. Wir haben allen Grund, heute dem Judentum noch genau die gleichen Geschehnisse zuzutrauen, wie die, welche wir seit Jahrtausenden an ihnen kennen; und wir wissen auch, daß der germanische Menschenschlag noch dasselbe tun kann, wie zu den Zeiten Widukinds oder Hermanns des Cheruskers. Latenzzeiten von einigen Jahrzehnten ändern nichts an den Grundgesetzen der Geschichte.

Diese ursprüngliche Empfindlichkeit des Judentums beim ersten Aufrollen der Rassenfrage scheint aber heute stark abgenommen zu haben, ja, wenn man genauer hinsieht, so bemerkt man ein eigenartiges Interesse jüdischer Gelehrter und Publizisten für die sogenannte nordische Rassenforschung. Das ist ein tötlich sicheres Zeichen dafür, daß sie für das Judentum ungefährlich geworden ist. Die Zeit der großen klassischen Fragestellung durch den Grafen Gobineau und Houston Stewart Chamberlain ist vorbei, und damit die Gefahr. Ja, noch mehr. Das Judentum weiß bereits, daß hier ein grundlegender Fehler gemacht wurde, und hat alles Interesse daran, diese Lehre vom Primate der Rasse („Rasse ist alles!") unter der germanischen Bevölkerung zu fördern. Es läßt sich schon jetzt deutlich übersehen, daß sie ein Abspenstigmachen vom verhaßten Christentum fördert. Und nur darauf kommt es an. Denn Israels Ziele sind immer religiös.

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Es ist eben nicht dasselbe, was das alte Israel damals — unter Esra — für sich erfand, und was deutsche Rassenforscher zu tun unternehmen. Waren dort Blut und Offenbarungseindruck in einer wunderbaren Weise zusammengeronnen, so sieht man hier — wie man sich vergeblich um die Offenbarung bemüht. Die gedachte Rasse ist eben durchaus etwas anderes, als die wirkliche, die ich in meinem Blute habe. Die gedachte Rasse der Eugeniker ist ein Produkt der Wissenschaft, also ein Eliminat; das bleibt sie auch dann, wenn viel von sogenannten seelischen und geistigen Merkmalen die Rede ist und nicht bloß von Langschädel und Rundschädel. Merkmale sind Adjektive und Adjektive sind Anwürfe. Der Grund, aus dem heraus ich eine Frau zur Mutter meiner Kinder mache, ist mir nicht zugänglich, außer im Tun selber. Das heißt, er liegt nicht im Rationalen. Aber dieser Grund ist eben sehr sicher in die Rasse versenkt und wird von der Frau noch stärker verspürt, als vom Manne. Hört diese Spürung auf, so ist die Rasse bereits verdorben, und wird diese Spürung durch ein gedankliches System der Zuchtwahl ersetzt, so wird sie verdorben. Man beobachtet oft Menschenpaare, die nach den Grundsätzen der Rassenforschung durchaus zueinandern passen sollten, und die doch Kinder zur Welt bringen, die offensichtlich entarten. Das liegt daran, daß sie nicht aus einer Ehe stammen, sondern aus irgendeiner Verheiratung (wozu man auch auf rassischer Erdenkung aufgebaute Kopulationen zu rechnen hat, desgleichen die aus Leidenschaft flüchtig hergestellten Bündnisse). Die Ehe aber ist keineswegs „der Wille von Zweien für das Eine", wie der ahnungslose Junggeselle Nietzsche sagt, sondern das „magnum sacramentum" des Apostels Paulus. (Griechisch hat Paulus sogar gesagt: μεγα μυστηριον „großes Geheimnis", auf welchem Unterschied in der Übersetzung die Polemik Luthers gegen die katholische Auffassung von der Ehe als Sakrament beruht). Diese Ehe habe ich als Geschenk er-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

halten und nur die äußere Ordnung nachträglich hergestellt. Das ist alles, was der Mensch kann. Das Kind aber ist niemals das Produkt der Eltern, auch nicht jener zahllosen Ahnen, die in uns zusammentreffen. Mein Kind ist niemals ein Produkt, sondern ein eignes Wesen, und zwar der Geist, der in der Hochzeitsstunde gerufen wurde.

Das alles weiß jeder Mensch, der Rasse hat, und er ist imstande, es seinen Kindern zu zeigen, wenn sie soweit sind. Er wird damit einen Höllenkampf zu bestehen haben gegen Grünschnäbel, Rassentheoretiker, Erotiker und Romantiker (das alles ist er ja selber wahrscheinlich einmal gewesen und daher kennt er die Sippe ganz genau). Aber er wird diesen Kampf bestehen. Von dem Augenblicke an aber, wo er darüber Bücher schreiben kann, wie man es macht: von dem Augenblicke an hat die Kraft seiner Rasse sich im Intellekt gebrochen. Und diesen Augenblick hat das Judentum abgepaßt und atmet seitdem erleichtert auf.

Es bleibt also dabei, daß die eigentliche Hüterin der Rasse die Ehe ist und der Segen des Vaters. Solange das besteht, braucht ein Volk sich nicht zu beunruhigen. Hierbei kann man übrigens sehr wohl den Begriff des Vaters patriarchalisch erweitern. Wenn ein Landedelmann seine Mutter oder seine Gattin beauftragt, dafür zu sorgen, daß sein Gesinde richtig heiratet, und dies auch manchmal mit drastischen Mitteln durchsetzt, so ist das immer noch durchaus in Ordnung, denn hier waltet das alte ererbte Blutgesetz, das man nicht zu wissen braucht. Es ist aber nicht in Ordnung, wenn an die Stelle der wirklichen Rasse die erdachte gesetzt wird und nun die Eheberatung auf wissenschaftlicher Grundlage beginnt. Das ist nicht bodenständig. Und wenn das die heutige germanische Rassenideologie tut: so handelt sie, ohne es zu ahnen, im Interesse des Judentums. Denn sie zerstört die wirklichen Urkräfte von Ehe und väterlichem Segen.

*

Predigerseminar Eisenach

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Seit wann aber hat das Judentum die Aufgabe, die Urkräfte der andern Nationen — unter strengster Erhaltung der eignen — zu zerstören? Wir können den Punkt historisch genau markieren. Das dritte Merkmal nämlich der Geschichte Israels nach der babylonischen Gefangenschaft sind jene messianischen Weissagungen, deren zwei Grundrichtungen bei Jesaja wir an anderer Stelle erwähnten[1]). Die Messiasbereitschaft des alten Israel dürfte das Kolossalste aller Geschichtsspannungen gewesen sein, die je ein Volk wider Willen an sich hat erproben müssen. Wenn wir von den andern Erlösererwartungen lesen, wie sie Alfred Jeremias in seinem Buch „Außerbiblische Erlösererwartungen" aufgezeigt hat, so kommen sie uns fahl, unlebendig, illusionistisch vor gegenüber der des alten Israel. Diese geschichtlich-religiöse Hochspannung, in der sich das Volk Israel befand, wurde aber schon frühzeitig dadurch eingeebnet, daß die Messiaserwartung sich immer mehr nicht auf einen einzelnen Menschen, den man also sehr leicht verfehlen konnte, bezog, sondern auf ein allgemeines Messianisches Reich auf dieser Erde. Dies geschah unter hohenpriesterlicher Leitung im Banne der pharisäischen Schule. Dazwischen aber blieb im Unmittelbaren des völkischen Lebens die Gestalt des Messias als einer einzelnen Person, die den Einsatz wagt, erhalten. Daher die Frage Johannes des Täufers: „Bist Du, der da kommen soll; oder sollen wir eines andern warten?". Und das ist noch heute der historische Streitpunkt zwischen Judentum und Christentum. Es hat sich nichts geändert. Er ist natürlich nur durch den Glauben lösbar. Feststellen aber können wir, daß in der „ersten messianischen Zeit", also in den Jahren 1—33 unserer Rechnung, die Schicksalswende des alten Israel eintrat, das dritte geschichtliche Ereignis, die Messiasverfehlung. — Die Stelle im Neuen Testament lautet nach Matth. 26, 62 f.:

[1]) Vgl. Blüher: Standort des Christentums, Kap. 8

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Und der Hohepriester stund auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts zu dem, was jene wider dich zeugen?

Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohepriester antwortete und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest Christus, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagest es. Doch ich sage euch: Von nun an wird geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels!

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugnisses? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört.

Was dünkt euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig!"

Hoherpriester und Volk von Israel haben also die Verantwortung dafür übernommen, daß Jesus von Nazareth nicht der geweissagte Messias sei und haben diese Verantwortung durch die Zulassung seiner Kreuzigung öffentlich bekundet. Und das ist die Stelle, an welcher man sich nicht irren durfte. Die erste mahnende Stimme nach den letzten Worten des Herrn am Kreuz: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!" soll von einem Hauptmann germanischer Abkunft gekommen sein, und diese bezeugende Stimme hat sich später zum Christentum erweitert.

*

Nach einer kurzen Besinnung fiel im Judentum jene Entscheidung, von der Zieschè sagt: „Es kennt am besten den Kern des Christentums, weil es genau weiß, was vom Jahre 40 bis zum Jahre 100 in ihm selber vorgegangen ist. Es weiß auch, wie es sich selber seitdem aufzufassen hat." (Seite 2.) Diese Entscheidung fiel in der Ebene der reinen Geschichte des Judentums.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Dazu sind natürlich keine Konzilienbeschlüsse nötig, genau so wenig, wie es der berühmten „Weisen von Zion" bedarf, um die Welteroberungspläne des Judentums zu „beschließen": so etwas hat sich bereits vollzogen, wenn irgend ein hohenpriesterliches Ingenium es als Plan und Entschluß ausspricht. Seit jener Entscheidung, die das Judentum sua sponte gefällt hat, wird jedenfalls Jesus Christus der objektive geschichtliche Zwangsgedanke der jüdischen Nation, ganz gleichgültig, ob sie sich in einzelnen Gruppen zur Einheit Israels bekennt, oder nicht. Diese Einheit ist geschichtlich apriori da und muß getragen werden, mit oder gegen den Willen der Einzelnen.

*

Wir haben also seit jener Zeit auf der einen Seite den jüdischen Weltplan vom messianischen Reich, wobei das Judentum in der Hand seiner priesterlich-königlichen Führer die religiöse Leitung beansprucht, und — auf der andern — das Christentum. Wir erinnern an die Worte Zieschés, daß die Pläne des Judentums immer und ohne Ausnahme religiöse gewesen sind. Auch sein Geldschacher ist religiös gebunden, und die Einwände des vulgären Antisemitismus erweisen sich auch hier wieder als unzulänglich. Wir werden der Sache noch auf den Grund gehen. Das entscheidende Merkmal des jüdischen Menschen ist jedenfalls die geheime oder offene Konfrontation mit Jesus Christus. Wir werden hierbei auf jede nur mögliche Deutung stoßen, nur nicht auf die eine: „Wahrlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen". Denn das ist die Formel für die Messiasverfehlung. Es ist zugleich die Formel für den ewigen Juden, der damals entstand, und der sich und den Völkern, unter denen er lebt, keine Ruhe läßt. In kurzen Worten und in unserer Sprache zusammengefaßt muß die Entscheidung, die in

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

jenem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt in Israel gefallen ist, lauten: Entweder Jesus von Nazareth ist Gottes Sohn und der von den Propheten (aber auch in den heidnischen Mysterien) geweissagte Messias gewesen: dann sind wir verloren, denn wir haben ihn kreuzigen lassen. Oder: er war es nicht, dann gebührt uns die messianische Weltherrschaft gegenüber den irrtümlich zum „Christentum" bekehrten Völkern. „Alles, was am ‚Christentum' etwa gut ist, ist jüdisch" (Martin Buber). Nur eines erscheint auf den ersten Blick ausgeschlossen: der Übertritt.

*

Sieht man das alles anders, so muß man das Judentum a posteriori und induktiv behandeln; und in diesem Falle kommt man immer nur zu ethnologischen Resultaten, die sich in der gebildeten Schicht als Liberalismus zeigen und in der ungebildeten im allgemeinen sich nur als naiver Rassenhaß im Pogrom entladen. Panem et circenses. Sind aber diese drei großen Ereignisse des Judentums in der Ebene der reinen Geschichte wirklich gefallen, so zeichnet sich der Jude deutlich ab und handelt nach religiös-geschichtlichen Impulsen, ob er will oder nicht. Und nur das kann eine ernsthafte Frage sein. Die erstaunliche Gestalt des Schemajah Hillel in Meyrincks „Golem" sagt einmal: „Jede Frage, die ein Mensch tun kann, ist in demselben Augenblicke beantwortet, wo er sie geistig gestellt hat."

Man darf es aber nie aus dem Auge verlieren, daß wir es beim Judentum stets zugleich mit einer Rasse und mit einer Religion zu tun haben. Und aus der Verlötungsstelle der beiden — die niemand sonst kennt — strömt die geschichtliche Macht. Kämpft man, wie es der Vulgärantisemitismus tut, nur gegen eines von beiden, so wird das Judentum nicht getroffen und bezieht aus den Fehlern der Feinde eigne Zufuhren an Kraft.

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Jener geschichtliche Augenblick, in welchem das Judentum sich entschloß, das einige Israel zu bleiben und dem Einigen Gott zu dienen, leitet die latente Geschichte des nachchristlichen Judentums ein. Es bezieht damit jenen Posten, den es niemals aufgibt: im Kampfe gegen das dumpfe Geschichtsgefühl der Messiasverfehlung, der die jüdische Seele belastet, die Wahrheit des israelitischen Glaubens zu halten und den Völkern das Christentum wieder abzunehmen. In diesem Kampfe ist es bisher im wesentlichen Sieger geblieben. Die politische Seite dieses Kampfes ist die Diskreditierung der angestammten Herrschergeschlechter der Völker und ihrer heroischen Lebensauffassung.

Eine wirkliche Geschichte der europäischen Staaten dürfte also nicht so geschrieben werden, wie das bisher geschah, daß nämlich hie und da einmal ein Jude oder eine jüdische Gemeinde anekdotenhaft vorkommt: das ergibt ein ganz falsches Bild der wahren Lage. Vielmehr müßte die Darstellung so sein, daß dauernd die geschichtliche Macht des Judentums als eines latenten und ständig mitspielenden Reiches sichtbar wird. Die geschichtliche Struktur dieses Reiches könnte man in einem gewissen Sinne mit der des Kirchenstaates vergleichen, nur eben mit dem Unterschied, daß es nicht in die Erscheinung tritt. Die Nationalstaaten, und auch die Nationalitätenstaaten sind ihrer Natur nach bodenständig. Der Kirchenstaat hat mit seiner Teilung von weltlicher und geistlicher Gewalt zwei deutliche Stützpunkte, von denen der erste, wie man weiß, territorial verschwinden und als Zwerggebilde gelegentlich wieder auftauchen kann. Das latente Reich Jehuda ist seinem geschichtlichen Wesen nach auf der einen Seite religiös gebunden (hohenpriesterlich), auf der andern, was das weltliche anbelangt, ohne Territorium und nur mit mobilen Machtmitteln ausgestattet. Ein näheres Hinsehen aber entdeckt durchaus den königlichen Gegenspieler aus dem Stamme David. Wir werden versuchen, dieses

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Reich und die Mittel seiner Machtgewinnung allmählich aus der trügerischen Empirie herauszuschälen.

*

Man würde nicht das Recht haben, im historischen Sinne von Staat und Reich zu sprechen, wenn man nicht imstande wäre, die regierende Gewalt zu nennen. Die Juden sind keine Zigeuner und können sich also nicht mit Häuptlingen begnügen. Wenn unser früherer Satz richtig ist, daß nur durch den König ein Volk zum Volke wird, und wenn ferner nur die Begegnung mit der priesterlichen Gewalt die königliche Substanz in den historischen Konflikt bringt: so müßten wir diese beiden Gestalten im Judentum antreffen. Der Gedanke, daß der Staat „Gesellschaft" sei, ist ja erst ein korruptiver Gedankengang des Judentums für die andern Völker, und nur diese glauben daran, nicht aber das Judentum selbst.

Der Gedanke an eine Zentralregierung des Judentums ist in den letzten Jahrzehnten schon häufig im Vulgärantisemitismus aufgekommen, aber er hatte dort immer wesentlich rationale Bedeutung und sieht ungefähr so aus, wie ein Gremium von Bankdirektoren und Aufsichtsräten. Die Antisemiten denken eben selber jüdisch und wissen schon lange nicht mehr, was königlich-priesterliche Gewalt ist. Aber die Juden freuen sich, daß es Antisemiten gibt, und sie haben Grund dazu.

Die oft aufgekommene Frage, ob das Judentum unter bewußter Leitung steht, beantwortet sich damit von selbst. Der jüdische Weltplan kann garnicht im Bewußtsein liegen: aber es gibt ihn und er reicht ins Bewußtsein. Freilich eben nur ins priesterlich-königliche. Womit unseren Antisemiten die nötige Antwort gegeben ist.

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Juden wurden nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 nach Christi von Titus des Landes verwiesen. Das zweite Mal geschah dies im Jahre 135. Es ist aber eine falsche Betrachtungsweise, hiermit die Geschichte der Juden als abgeschlossen zu betrachten und sie, wie das gewöhnlich geschieht, mit den Worten enden zu lassen: „Die Juden wurden in alle Lande zerstreut". Dieses äußerliche Zigeunerleben, das sie seitdem führen, ist keineswegs ein innerliches: denn von da aus gesehen nimmt es sich geschichtlich aus. Die Juden nennen diesen Zustand der Zerstreuung den „Galuth" und begreifen ihn durchaus als eine Art von babylonischer Gefangenschaft. Darum ist auch der Begriff des „Ghetto" im Sinne der reinen Geschichte anders zu fassen als das gewöhnlich geschieht. Der Jude lebt immer im Ghetto, es ist die Schöpfung seiner eignen religiösen Gedankenwelt; es war nur eine grobe Betonung dieser innerlich vorgezeichneten Geschichtsstruktur, wenn im Mittelalter das Ghetto die besondere Form der Judengasse annahm. Das ist eben nur diesem Volke begegnet, dem einen einzigen und unteilbaren Israel. Das Überstehen des Galuth aber konnte nur dadurch gelingen, daß eine der beiden historischen Gewalten sich hielt, und zwar als offizielles Amt. Und das war zunächst der Hohe Rat (Sanhedrîn), vor dem Jesus von Nazareth gestanden hatte. Den Lewiten ist es gelungen, trotz der Zerstreuung aus dem Verstecke heraus die Kontinuität dieses Amtes aufrechtzuerhalten und zwar konzentrierte es sich ausschließlich im Oberhaupte, das fortan den Titel trägt „Patriarch von Judäa". Die andere Gewalt, die königliche, blieb vorläufig im Hintergrunde.

Mit dieser Patriarchatsbildung vollzogen sich noch andere in der jüdischen Gemeinde außerhalb Palästinas, und diese bildeten Jahrhunderte hindurch das politisch-theokratische Rückgrat des Judentums im Galuth. Das sind also keine bloßen Rabbinate, die es nur mit der frommen Unterweisung zu tun haben,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sondern amtliche politische Stellen. Von ihnen aus wurde das Judentum geleitet, und zwar offen. Dieser Zustand reichte bis ins Jahr 429, in welchem Kaiser Theodosius dem Judentum Schwierigkeiten bereitete. Diese waren so groß und einschneidend — es betraf den Zinsendienst —, daß das Judentum genötigt war, in die Latenz zu treten: von da an kann man von einer geheimen Regierung sprechen.

Aber dieser Schlag der christlichen Kaiser gegen die religiöse Oberleitung des Judentums kam zugleich der bis dahin zurückgedrängten königlichen Gewalt zugute. Wir bemerken in dieser Zeit das Aufkommen der Davidaiden. Das Geschlecht Davids war natürlich nicht ausgestorben und ist es heute noch nicht, sondern wartete auf seine Stunde, nämlich die der priesterlichen Schwäche. Und diese Stunde ist offenbar ausgenutzt worden. Jedenfalls erscheint in den rabbinischen Schriften der Titel des Trägers der königlichen Gewalt als „Fürst der Verbannung". Die Abstammung von David soll nur eine mütterliche sein und über Hillel gehen, der zur Zeit des Augustus lebte und Rabbi war. Hieraus leiten die Fürsten der Verbannung auch ihre geistlichen Befugnisse her und erscheinen damit als die eigentlichen Leiter der jüdischen Politik, die Patriarchen von Judäa dagegen als ihre ersten Stellvertreter. Das läßt sich verfolgen bis ins Unglücksjahr 1005, in welchem Fürst Ezechias vom Kalifen von Bagdad zum Tode verurteilt wurde. Und dieses Jahr 1005 kann man als den Beginn der eigentlichen und erst heute unterbrochenen Latenzperiode des Reiches Jehuda ansehen. Es beendete die verhältnismäßig große politische Freiheit und Öffentlichkeit des Judentums im Orient und zwang viele bisher orientalischen Juden, die Wanderung ins Abendland anzutreten, wo sie von vornherein unter sehr viel schwereren Bedingungen zu leben hatten, und wo sich die Neigung, nur in geheimen Organisationen zu verkehren, naturgemäß verstärkte.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Im Jahre 1487 erließ König Karl VIII. von Frankreich ein Edikt, kraft dessen die Juden entweder zum Christentum übertreten oder das Land verlassen mußten. Es gab damals eine große antisemitische Welle, die sich über alle Länder Europas erstreckte; solche progromartigen Wellen, die das Judentum im Verlaufe der Jahrhunderte immer wieder auszuhalten hat, sind immer zugleich von dem Wunsche getragen, die Juden der Güter zu berauben, die sie mit mehr oder weniger Recht erworben haben; auch der heutige Vulgärantisemitismus denkt ja so. Der Rabbiner von Arles richtete in diese Angelegenheit einen Brief an die jüdische Gemeinde in Konstantinopel, datiert vom 13. Januar 1489, um sich darüber Rat zu holen, wie man sich in solchen Fällen als gesetzestreuer Jude zu verhalten habe. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Ehrenwerte Juden, Gruß und Gnade! Ihr sollt wissen, daß der König von Frankreich, welcher wieder Herr des Landes der Provence geworden ist, uns durch einen Ausrufer kund gegeben hat, daß wir verpflichtet seien, entweder Christen zu werden, oder das Land zu verlassen. Und jene Leute von Arles, Aix und Marseille wollen uns unsere Güter nehmen, bedrohen unser Leben, zerstören unsere Synagogen und verursachen uns großen Kummer. Dies alles beunruhigt uns, da wir nicht wissen, was wir für das Gesetz Mose tun müssen. Aus diesem Grunde bitten wir Euch, uns mit Einsicht (sagement) kund zu tun, was wir tun sollen.

Chamor. Rabbiner der Juden von Arles
den 13. Sabbath 1489.

Die Antwort lautete:

„Vielgeliebte Brüder in Mose! Wir haben Euren Brief bekommen, in welchem Ihr Eure Ängste und Mißgeschicke, welche Ihr zu erleiden habt, kundgebt. Wir sind dadurch ebenso schmerzlich berührt, wie Ihr selber. Der Rat der Großen Satrapen und der Rabbiner ist folgender: Inbetreff dessen, daß der König von

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Frankreich Euch zwingt, Christen zu werden, tut es, da Ihr nun einmal nicht anders könnt. Daß Ihr aber in Euren Herzen das Gesetz Mose bewahrt! — Inbetreff dessen, was Ihr sagt, daß man befiehlt, man soll Euch Eure Güter nehmen: Laßt Eure Kinder Kaufleute werden, auf daß sie nach und nach die Christen der ihrigen berauben. — Inbetreff dessen, was Ihr sagt, daß man sich an Eurem Leben vergreife: Lasset Eure Kinder Ärzte werden, damit sie so den Christen das Leben nehmen. — Betreff dessen, was man sagt, daß man Eure Synagogen zerstöre: Laßt Eure Kinder Domherren werden und christliche Kleriker, damit sie ihre Kirchen zerstören. — Betreff dessen, daß man Euch noch viele andere Plackereien verursacht: Richtet Euch so ein, daß Eure Kinder Advokaten und Notare werden und daß sie sich immer in die Staatsangelegenheiten mischen, auf daß, die Christen unterjochend, Ihr die Welt beherrschet und Euch an ihnen rächen könnt. Weichet nicht ab von diesem Befehl, den wir Euch geben, denn die Erfahrung wird Euch lehren, daß von der Unterjochung Ihr zur höchsten Spitze der Macht gelangen werdet.

V. S. S. V. F. F. Der Fürst der Juden in Konstantinopel
21. Cahlin 1489.

Der Brief des Fürsten der Verbannung ist offenbar verraten oder entwendet worden, jedenfalls wurde er bereits im 15. und 16. Jahrhundert veröffentlicht. Ein Duplikat davon wurde bei einem Aufseher der Bibliothek von Salamanca gefunden und einem spanischen Edelmann namens Julian de Metrano in seinem Werke „Lasilva Curiosa" (1583) veröffentlicht. Man kommt auf den Gedanken, daß es sich um ein Rundschreiben handelt, da es an verschiedenen Orten, aber mit dem gleichen Inhalte, aufgefunden wurde.

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Es versteht sich von selbst, daß an der Echtheit dieses fürstlichen Bescheides Zweifel erhoben worden sind. Die Sache ist ja hochpolitisch. Man hat gesagt, der Brief sei von böswilligen Christen erfunden worden, um die Juden zu verdächtigen. Dem saturierten Christentum kann man in der Tat jede Bosheit zutrauen, darüber gibt es in der Geschichte bis auf den heutigen Tag genügend Beispiele. Aber die ganze Frage nach der Echtheit ist ja falsch; wer sie stellt, und damit etwas zu beweisen vermeint, der zeigt nur das eine, daß er selber die Judenfrage nicht geistig stellt. Dieser Fall liegt ja auch vor bei den sogenannten „Protokollen der Weisen von Zion". Auch hier besagt die Echtheit oder Unechtheit garnichts, sondern nur ihr intelligibler Inhalt. Dieser aber ist bei jenem Erlaß des Fürsten der Verbannung unbedingt wahr. Denn das Judentum hat danach gehandelt. Der Erlaß ist das Merkmal eines politischen Ingeniums von durchdringender Weisheit. Er zeugt von einer königlichen Perspektive und einer Statthalterschaft für das Reich Jehuda von wahrhaft überlegener Art. Mit Gut und Böse hat das natürlich nichts zu tun.

Hat man einmal den Unterschied verstanden zwischen dem Empirisch-Geschichtlichen mit seinen Bergen von Dokumenten und seinem endlosen Hin und Her von Passiertsein oder nicht: und der Ebene der reinen Historie, von der wir hier immer reden, so wird man auch den Satz billigen: in dieser Ebene ist jener Erlaß des Fürsten unbedingt geschrieben worden; ohne ihn ist die weitere Geschichte und das Auftreten des Judentums in der europäischen Welt unerklärbar. Nimmt man aber seine Wirklichkeit an, so verliert das geschichtliche Gesetz, unter dem das Judentum steht, jede Spur von Undeutlichkeit. —

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Nach jüdisch-hohenpriesterlicher Auffassung gibt es nur ein Volk, das in Wahrheit Volk ist, nämlich das Volk aus Gott, das jüdische. „Alle Völker werden vergehen; Israel aber wird ewig leben." Darum nennt es sich auch das „auserwählte Volk", nämlich das messianische. Der aus dem ersten Jesaja geschöpfte Begriff des messianischen Reiches auf dieser Welt dominiert im Geschichtsbewußtsein der Juden, und man könnte diesen Gedanken fast einen eschatologischen nennen. Von ihm aus gesehen können die übrigen Völker, unter denen die Juden im Galuth leben, nur insofern etwas bedeuten, als sie für den messianischen Gedanken reif sind und also gewissermaßen übertreten können. Solche „Übertritte zum Judentum" haben sich in der letzten Zeit vielfach ereignet. Wir werden bald zu der Überzeugung kommen, daß fast die gesamte deutsche Kulturwelt von heute zu diesem Übertritt reif ist.

Wenn man es einmal begriffen hat, daß vom Standpunkte des Judentums aus es Völker im historischen Sinne nicht geben darf, sondern nur Populationen in ethnologischer Bedeutung, so weiß man auch, daß das Judentum den Völkern das Schicksal nehmen will. Jeder Jude, ganz gleichgültig, welchen Willens er ist oder zu sein glaubt, untersteht diesem Sendungsauftrag des messianischen Reiches, vertreten durch den jeweilig regierenden Fürsten der Verbannung. Wir sagen ausdrücklich „jeder Jude" und meinen damit eben das, was in jedem Juden das eigentlich Jüdische ist. Was sich dagegen im Laufe der Zeit an den einzelnen Juden an Kulturüberzeugung und Kulturwillen angesetzt hat, das lassen wir außer Acht, indem wir es eben als eine empirische Bekleidung des Wesens betrachten. Dieses Wesen aber lebt im Ghetto. Der Begriff „deutscher Staatsangehöriger jüdischen Glaubens" ist eine solche empirische Bekleidung, die uns nicht hindern darf, den jüdischen Gedanken, der in seiner Substanz unverkennbar eingehüllt und mit ihr verbunden ist, zu übersehen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Betrachtung des operari verwirrt allemal den Blick auf das esse, und nur von diesem reden wir. Nur dieses ist vom reingeschichtlichen Merkmal des Judentums betroffen.

Wir sind damit der stets undankbaren Aufgabe enthoben, an einem fremden Volksstamme immer nur die schlechten Eigenschaften herauszuholen, wie, als ob wir selbst keine hätten. Diese Tätigkeit wollen wir den Antisemiten überlassen, die sie gern übernehmen; aber es soll auch nicht verkannt werden, daß diese Tätigkeit selber geschichtlich notwendig ist.

Die geistigen Mittel, mit welchen das Judentum die Zerstörung der bodenständigen Volkstümer unternimmt, haben wir schon in einer früheren Schrift einmal als die Einschaltung eines korruptiven Gedankenganges bezeichnet[1]). Diese sind allemal so gebaut, daß sie zunächst nicht bemerkt werden. Ja, sie sind von gewöhnlichem Verstande aus (zum Beispiel vom antisemitischen) überhaupt nicht zu entdecken und aufzuklären; dies kann vielmehr nur der echte Gegenspieler, also nur das Christentum. Die Völkischen zum Beispiel sind garnicht imstande, den Gegengedanken durchzudenken, sondern sie werden — und das ist ja das Amüsement für die Juden — in eben den Bahnen verlaufen, die der Jude selbst ihnen vorgeschrieben hat.

*

„Lasset eure Kinder Kaufleute werden, damit sie ..." Der Fürst der Verbannung, der im Jahre 1489 regierte, konnte nur fortfahren „die Christen ihrer Güter berauben" und zwar als empirischer Racheakt für die drohende Beraubung von christlicher Seite. Im Sinne der reinen Geschichte aber bedeutet das: die Gründung des mobilen Territoriums des Judentums. Man sieht, daß auch ein oxymores Wort durchaus sinn-

[1]) Vgl. Blüher: Secessio judaica. Verlag Voggenreiter, Potsdam.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

voll sein kann. Denn es ist nicht wesentlich, daß, wie das oft genug geschieht, ein Rittergut aus den Händen eines Edelmannes in die eines Juden übergeht; sondern es ist wesentlich, daß eine Form von Eigentum begründet wird, das nicht an die Person gebunden ist. (Der Begriff des „Inhaberpapiers" im bürgerlichen Recht). Hierdurch wird der Begriff des anvertrauten Pfundes im Evangelium, der verwandt ist mit dem Gefühl der Bodenständigkeit, korrumpiert und aufgehoben. Das kann aber der Kaufmann allein nicht bewerkstelligen, sondern hierzu gehören Rechtsnormen, und daher gebietet der Fürst: „richtet euch so ein, daß eure Kinder Advokaten und Notare werden, und daß sie sich immer in die Staatsangelegenheiten mischen". — Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für einen unabhängigen Rechtsforscher, die Rolle des Judentums de lege ferenda aufzudecken und dabei die Wandlungen des Eigentumsbegriffes unter dem Drucke korruptiver Gedankengänge klarzulegen. Was jüdische Rechtsanwälte de lege lata sind, und wie sie zum Recht stehen, das erfährt man ja bei jedem Prozeß, und das ist schon nicht mehr sehr interessant. Aber die „Einmischung in die Staatsangelegenheiten" selbst, diese Einmischung par excellence, vollzog sich folgerichtig in der Systematik des Juden Marr, dessen korruptive Gedankengänge gradwegs auf die Enteignung lossteuern, und den „Staat" — wiederum korruptiv gedacht — zur substanzlosen Verwaltungsbehörde Enteigneter machen. Hier ist dem Auftrage des Fürsten der Verbannung im Sinne der reinen Geschichte Genüge getan.

Indessen kann man von diesem ganzen Gebiete, das wir die Gründung des mobilen Territoriums nannten, schon heute sagen, daß das Judentum hier eine Schlappe erlitten hat. Die Enteignung gelingt nämlich nicht. Es ist ja eine falsche Fragestellung — das heißt ein korruptiver Gedankengang — wenn man das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Eigentum durch seine empirische Herkunft erklären will. Jedes Eigentum stammt empirisch aus Beraubung, so oder so. Aber weil es aus ihm stammt, deswegen ist es doch kein Raub, und die umgekehrte Prozedur, nämlich die „Expropriation der Expropriateure", auf welcher die sozialistische Spitzbubenphilosophie hinaus will, zerstört wohl das jeweilige empirische Eigentum, aber nicht den Eigentümer. Und das kommt daher, daß Eigentum das praktische Apriori des irdisch handelnden Menschen ist: welches sich also garnicht zerstören läßt. Es gibt einen Verzicht auf Eigentum, die freiwillige Armut, durch welchen es empirisch aufgehoben wird zu Gunsten von etwas Anderem; aber das geht immer nur auf religiösem Wege, niemals auf sozialem. Das einzige, was man mit dem Eigentum eben nicht machen kann, ist, es sozialisieren. Darum eben hat es sich für das Judentum auch herausgestellt, daß jenes mobile Territorium offene Grenzen hat, die ungeschützt sind. Es wird dauernd vom echten Eigentümer bedrängt. Vom Standpunkte des Eigentümers aus nämlich läßt sich das mobile Kapital, das in der ganzen Welt herumschwimmt, genau so in den Dienst des Bodenständigen stellen, wie ein Nachbaracker, wenn man nur das Geschick dazu hat; und es zeugt nichts von so großer Überlegenheit und Lebensstärke, als wenn der bodenständige Eigentümer jüdische Mittel anwendet, um jüdische Anschläge auf sein Wesen zu vereiteln. Hier sind also bereits starke Kräfte des Widerstandes vorhanden. Das mobil gewordene Kapital entwickelt eine Eigengesetzlichkeit, die über das Maß des Gewollten hinausgeht; es benimmt sich fast wie das Wetter, das man auch nicht mehr in der Gewalt hat.

Auch mit dem Bolschewismus ist es nicht so gelaufen, wie das Judentum es gewünscht hat. Die Untergrabung der bodenständigen russischen Kultur und das Hineintreiben des Reiches in den Zusammenbruch kann man zwar fast durchweg als ein Werk

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

des jüdischen Sendungsgeistes ansehen; allein, was dabei herauskam, entsprach nicht dem messianischen Gedankengang, und das Judentum wurde hier wieder einmal, zum zweitenmal seit 1792, daran gemahnt, daß die Durchsetzung seines Grundgedankens merkwürdigerweise nicht die Menschenrechte, sondern den Satan zur Herrschaft bringt. So war es aber nicht gemeint, denn das Judentum ist nicht Satanismus; es meint es sogar gut mit dem Menschen, nur mit dem kleinen Rechenfehler, daß es ihn für intakt hält. Die Synagoge hat Leo Trotzki ausgeschlossen, sofort, als man merkte, wie der Wagen lief. Judentum ist nun einmal und bleibt die Bindung an den Einigen Gott, und seine Ziele sind demnach immer religiös; aber es ist eine falsche Religion, und daher kommt es, daß ihre Durchsetzung im Leben der Geschichte immer den Satanismus auf den Thron setzt. Vornehme Juden sind darüber tief unglücklich, aber es ist so. Das Judentum hat diese deutliche Sprache der Geschichte wohl gemerkt; es weiß, daß es eine Schlappe erlitten hat. Heute werden in Rußland christliche Kirchen und jüdische Synagogen gemeinsam zerstört, wenn auch die zweiten unter offensichtlicher Verzögerung. Und wir entdecken in Deutschland Gesellschaften zur Verteidigung der europäischen Kultur gegen den Bolschewismus; in diesen finden sich evangelische und katholische Geistliche neben Rabbinern — was eine eigenartige Konstellation der Geschichte ist.

Der große Anschlag auf das bodenständige Eigentum, der durch die sogenannte materialistische Weltauffassung versucht wurde, hat also heute bereits schon so stark seine Schwäche gezeigt, daß man hier das Judentum als im Rückzuge befindlich ansehen kann. Daher wird von ihm noch einmal eine feinere Form von Enteignung versucht, der sogenannte „religiöse Sozialismus", welcher eine durch nichts getrübte jüdische Unternehmung ist. Zugrunde liegt allem religiösen Sozialismus der alttestamentliche Begriff vom Nächsten und zwar in seiner ab-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

strakten Ausdeutung als der beliebige Nächste. Die Summe dieser beliebigen Nächsten ist die „Menschheit", welche in dieser Betrachtung wieder einmal als homogen erscheint. Zu Gunsten dieses Nächsten soll verzichtet werden, und so entsteht der jüdische Begriff von der Humanität. Dem durchaus gegenüber und nicht damit im Einklang zu bringen steht die christliche Caritas, welche vom Herrn begründet wurde im Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter". Sie ist in jenem Augenblicke entstanden, als der Herr das Gleichnis sprach. In ihm ist der Nächste der, der wirklich unter die Mörder gefallen ist und der mir begegnet. Diese beiden Motive sind entscheidend.

*

Da so vielfach unter ständiger Begleitung und Betonung der jüdischen Presse das Christentum als „die Religion der Nächstenliebe" ausgegeben wird — womit man also den Kern des Christentums zu treffen meint — so sei dieser Tatbestand hier noch einmal umständlich und den biblischen Texten entsprechend, klargelegt. — Ich berufe mich dabei auf die in den synoptischen Evangelien überlieferten Stellen, besonders aber auf die Urszene bei Lukas (10. 29). Der Herr befand sich in einer jener politischen Examenslagen, aus denen er sich stets entwand, bis, wie er sagte, „seine Stunde" gekommen war. Eine frühere war die mit dem „Zinsgroschen" (Matth. 22, 15, Markus 12, 13, Lukas 20, 20), wo ausdrücklich berichtet wird, daß man ihn „fangen" wollte; dann kam die mildere mit dem „Höchsten Gebot" (Matth. 22, 34, Markus 12, 28, Lukas 10, 25), wo man ihn nur „versuchen" (πειραζειν) will. Die letzte und kritische ist dann die Frage des Kaiphas nach seiner Legitimation; und da war seine Stunde gekommen. In der „Versuchung" über das höchste Gebot tritt bei Matthäus das rein Examenshafte klar hervor; man verspürt,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

daß der Herr hier wesentlich unbeteiligt ist und nur einfach das Gesetz wörtlich zitiert, wie es im Alten Testamente steht. Bei Markus antwortet der versuchende Schriftgelehrte noch einmal, und zwar zustimmend, und der Herr spricht zu ihm, wir würden sagen, höflich: „Wahrlich, du bist nicht fern vom Reiche Gottes". Ganz anders bei Lukas. Der versuchende Schriftgelehrte wird während seiner Frage vom Herrn durchschaut und halb für ihn gewonnen; er fragt schon in der Sprache des Herrn: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" und nun examiniert ihn der Herr, jener aber sagt das Gesetz auf. Inzwischen ist die Gewinnung soweit gediehen, daß der ehemalige Versucher Gewissensbisse bekommt. „Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?" Das war die entscheidende Frage, und nun holt der Herr zu dem großen Gleichnis vom Barmherzigen Samariter aus.

Es ist natürlich kein Zufall, daß ein Samariter gewählt wird, das heißt ein Mann aus einer halbheidnischen Bevölkerung, der zum Gesetz des Mose nicht so steht, wie es der fromme Jude verlangt. Er begeht daher seine Handlungen aus reiner Barmherzigkeit, ohne das Gesetz; und nur weil diese Barmherzigkeit wirklich da ist und durch den verwundeten Menschen hervorgerufen wird, nur deshalb ist er der Nächste und nur deshalb ist hier Nächstenliebe am Werke. Sie ist „konkret", das heißt „zusammengewachsen" mit ihrem Gegenstande. Wenn man also, mit bewußter Einseitigkeit, behaupten will, das Christentum sei „die Religion der Nächstenliebe", so muß man wenigstens sofort hinzufügen, daß dann das Judentum mit der Nächstenliebe garnichts zu tun hat. Das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst", hat der Herr nicht verkündet, er hat es nur aufgesagt. Der Samariter handelt aus keinem Gesetz, sondern sola fide. Daß damit freilich ein sogenanntes Gesetz erfüllt wird, das heißt überhaupt erst seine Füllung (πληρωμα) be-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

kommt, ist freilich eine andere Sache. Der Priester und der Lewit, die beide im Gleichnis vorübergehen und den Geschlagenen liegen lassen, sind vom Herrn nicht etwa als Gesetzesübertreter gemeint, sondern sie sind gesetzestreue Juden, die durch das Gesetz handeln: — aber der Fall war eben nicht vorgesehen. Der Samariter dagegen ist begnadet von der reinen Barmherzigkeit und hat daher das Glück, Nächster sein zu können. Die Fügung ist da, und die leidende Kreatur ist bei ihm. Wenn man dagegen den jüdischen Gedanken vom „Gesetz" zu Ende denkt, so wird tatsächlich Gott ausgeschaltet: es bedarf keiner Fügung mehr; es ist daher kein Wunder, daß das nachchristliche Judentum nicht nur zum Propagator des Atheismus wurde, sondern auch der weltlichen Ethik. Das mußte so kommen. Jener Priester und jener Lewit sind die Urväter des Humanitätsgedankens, durch welchen jeder „beliebige "(also nicht der wirkliche) Mensch, unter Ausschaltung seiner persönlichen leidenden Wirklichkeit, unter Ausschaltung der göttlichen Fügung, Gegenstand der „öffentlichen Wohlfahrt" wird. Die Nächstenliebe (die es nur im Christentum gibt) ist enteignet.

*

Die enteignende Tendenz des „religiösen Sozialismus" wirft sich eben nicht bloß auf das äußere Bereich des Tun und Habens, sondern, da er ja religiös sein will, auch auf das Sein. Martin Buber schreibt in einem Brief: „Auferlegt ist uns von Gott garnichts, erwartet wird alles. Und Sie sagen mit Recht: es steht uns frei, ob wir das wahre Leben leben wollen: Ihn in unserer Einzigkeit zu vollenden. Aber nach der christlichen Lehre, die Jesu Sinn und Grund verkehrt hat, steht es uns nicht frei, sondern es hängt davon ab, ob wir erwählt sind. Unsere Lehre aber ist: Es gilt nicht, daß Er mich erwählt hat, sondern daß ich ihn erwähle. Jene Lehre, die sich die christliche nennt, hindert den Menschen,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

indem sie ihn auf die Gnade verweist, an der Entscheidung, die Jesus verkündete: Metanoeite"[1]). — Streicht man aus diesen Worten Bubers alle diejenigen Stellen fort, die einen unmittelbaren Affront gegen das Christentum enthalten — sagt man es also dem Kinde nicht — so wird man ohne Schwierigkeit finden, daß jeder liberale Pfarrer sie unterschreiben wird. Zum mindesten würde er keinen Einspruch erheben. Auch diejenige geistige Richtung, die man in kurzen Worten als „deutschen Idealismus" bezeichnet und die von der jüdischen Presse stets mit voller Sympathie behandelt wird, hat keine Mittel, dagegen ernsthaft Widerspruch zu erheben; denn sie denken alle miteinander ganz genau so, die deutschen Professoren. Aber ihr Lehrmeister ist der Jude.

Denn was ist in diesen Worten gesagt? Daß ich frei sein soll, mich zu etwas *Wesentlichem* zu entscheiden! Und zwar *ohne* daß dieses Wesentliche vorher in mich eingeboren ist durch einen Akt, für den ich nichts kann. „Auferlegt ist uns von Gott garnichts" — so also, wie ich frei bin, mir eine Zigarre anzustecken, oder auf einen Kirchturm zu klettern (und wenn ich es nicht kann, so kann ich doch die Verhinderungen übersehen), so soll es mir frei stehen, gut oder böse zu sein? Das ist eine offenbare Fehlzeichnung des Menschenbildes, ein korruptiver Gedankengang des Judentums, über den sich nicht weiter reden läßt. Es kann niemand etwas dafür, daß er gut oder böse ist, es kann niemand etwas dafür, daß er Dichter oder Denker oder König oder Priester ist, ein Reicher oder ein Armer: sondern das alles ist auferlegtes *Eigentum*, das, im Momente des Schöpfungsvollzuges, unter der Erbsünde steht. Eigentum erscheint also in seiner echten Bedeutung stets *als Schuld*, und ist aufgeladen; und von diesem unmittelbaren Eigentum kann man, genau so wie vom mittelbaren des Habens sagen, daß man alles mit ihm machen kann, vor allem, es fortwerfen, aber *eines* nicht: nicht sozialisieren.

[1]) Siehe im Anhang Seite 199 über Martin Buber.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Denn es ist eben Eigentum. Und der „Nächste" oder „die Menschheit" kann garnichts damit anfangen, eben weil es meines ist. Es ist unrentabel, wenn es nicht mir ganz gehört, genau so, wie die sozialisierten Betriebe, die nur von der Besteuerung der privaten vorübergehend leben können. — Hier leuchtet die christliche Einsicht in den Weltzusammenhang mit fast naiv zu nennender Deutlichkeit hindurch und antiquiert die jüdische Auffassung schon durch das bloße Dasein des Herrn.

Nicht anders steht es mit Bubers Behauptung, das Christentum hätte den Sinn des Wortes Jesus „Tuet Buße! Denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" in sein Gegenteil verkehrt. Ob man dieses Urwort im alten lutherischen Text übersetzt, oder ob man die feinere, aber auch verfänglichere Deutung sich zu eigen macht: „Ändert euren Sinn!": auf alle Fälle ist es so, daß man sich zu dem Wesentlichen an diesem Vorgange nicht freiwillig entschließen kann. Die tiefste Frage nach der Freiheit des Willens lautet doch eben so, wie der hier christliche Schopenhauer sie gestellt hat: nicht ob ich tun kann, was ich will, sondern ob ich wollen kann, was ich will: das ist die Frage. Die jüdischen Antiquitäten sind demgegenüber ohne jeden Belang. Sie dienen nur noch dazu, liberalen evangelischen Geistlichen und religiösen Sozialisten ihr kümmerliches Existenzminimum zu sichern. Aber der Fürst der Verbannung hat einen Sieg erfochten: „Lasset eure Kinder Domherren werden, damit sie...."

Soll man sich nun noch mit der Deutung des „Reiches Gottes" befassen, wie sie, durchaus im Anschluß an Martin Buber, dessen Interpret Hans Cohn unternimmt, wenn er sagt: „Das Reich Gottes ist nichts anderes, als das Reich des Menschen, wie es sein soll?" Also das Reich eines Lebewesens, das seiner innersten Natur nach auf verlorenen Posten steht und dessen günstigste Chance es ist, wie die letzten Burgunden in Etzels Land zu sterben:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Nu ist von Burgonden der edel künec tôt,
Gîselhêr der junge, und ouch Gêrnôt,
den Schatz weiz nu niemen wan got unde mîn:
der sol dich vâlandinne immer wol verholn sîn.

Das sind die letzten Worte Hagens von Tronje.

*

Die Befolgung des zweiten Auftrages des Fürsten der Verbannung: „Lasset Eure Kinder Ärzte werden, damit sie . . ." ist in einer bedeutsamen und heute fast aller Welt offenkundigen Weise befolgt worden. Man darf das wiederum nicht bloß empirisch nehmen und etwa an bewußten Mord jüdischer Ärzte an christlichen Patienten denken. Freilich fällt es schwer, ruhig zu bleiben, wenn man an das Treiben jüdischer Frauenärzte denkt, besonders in Verbindung mit Schwangerschaftsunterbrechung und ihren Folgen. Soll man hier sagen: eine deutsche Frau, der es möglich ist, ihr Geheimnis den Blicken eines jüdischen Arztes preiszugeben und seine Eingriffe willenlos zu dulden, hat soviel an Instinkt verloren, daß man auf sie verzichten muß? Oder soll man lieber doch hier noch warnen . .? Die Unerträglichkeit dieser Vorstellung: der Jude am Lebenstor der germanischen Rasse ist kaum zu überbieten.

Aber nicht das Empirische ist in dieser Frage maßgebend, sondern der Sinn der Unternehmung selber. Im Gange ist eine großzügige Lahmlegung der Heilskräfte einer ganzen Nation, und das ist eine andere Sache. Das Judentum ist eine Religion der Gerechtigkeit; es enthält viele Wahrheiten, aber es enthält nicht die Heilswahrheit. Bei den Chassidim kommt zwar so etwas vor, aber es ist eben nur ein Vorkommen und kein Grund. Das Christentum aber ist seinem Wesen nach Heilsverkündigung und hat demnach eine natürliche Beziehung zur Medizin. Gratia medici-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nalis. Die Beziehung des Judentums zur Medizin ist dagegen eine indirekte. Da das tiefste Wesen des Menschen Religion ist, so kann man es sich eigentlich kaum vorstellen, wie die Medizin eine andere Verbindung eingehen kann, als die mit dem Christentum — es sei denn, daß sie darauf verzichtet, etwas mit dem Menschen zu tun zu haben. Und es ist daher auch mindestens ein Umweg, wenn nicht gar ein Fehlschlag, als Jude Arzt sein zu wollen.

Und nun betrachte man sich dagegen die fast völlige Beschlagnahme des ärztlichen Standes durch das Judentum, und, was noch schlimmer ist, die Durchsetzung des jüdischen Gedankens bei den germanischen Ärzten. Dies alles, wo doch die große ärztliche Tradition von Paracelsus über Samuel Hahnemann vorliegt! So kann man ermessen, was es heißt: Lasset Eure Kinder Ärzte werden". Es wird auf diese Weise dem Volke die lebendige Beziehung zum Heilungsvorgang abgeschnitten und damit auch zum Vorgange des Heils, denn das ist dasselbe. Man gibt heute seinen Leib in Reparatur zu einem jüdischen oder zu einem „christlichen" Arzt: das ist fast auch dasselbe.

Der letzte Vorstoß im Auftrage des Fürsten der Verbannung ist der des Juden Sigmund Freud und seiner „Psychoanalyse". Man könnte es so ausdrücken: es ist die Übersetzung der christlichen Beichte und Buße ins Jüdische — wo sie aber ungültig wird. Daher gibt es auf diesem Wege keine Heilung, vielmehr eine höchst bedenkliche und schwerwiegende Exkommunikation der Seele. Der korruptive Gedankengang liegt hier klar auf der Hand. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß Martin Buber einer der Ersten gewesen ist, der das Irrtümliche der Lehre seines Rassengenossen erkannt und ausgesprochen hat. Was uns wiederum zeigt, daß es mit dem Judentum nicht so leicht ist, wie sich das der Antisemitismus vorstellt. Was uns aber auch nicht von der Erkenntnis der Einheit Israels als geschichtlicher Macht abbringt. Wir haben das Thema der Krisis der Medizin,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

angeschlossen an das Phänomen Freud gründlich und eingehend behandelt im „Traktat über die Heilkunde“[1]) und können daher hier von diesem Thema Abschied nehmen.

*

Ein dem Judentum eigentümliches, das heißt nur ihm zugehöriges Phänomen ist die Mimikry. Der Jude nimmt im Galuth Namen und Gestalt der Gastvölker an, ohne an seinem Kerne etwas zu ändern. Ein mir befreundeter Vormundschaftsrichter erzählte mir kürzlich, es sei ganz erstaunlich, wie viel Anträge auf Namensänderung bei ihm einliefen; diese stammten regelmäßig von Juden, und als Begründung werde angegeben, daß es für die Abwicklung von Geschäften vorteilhafter sei, einen neutralen Namen zu tragen. Man fragt sich unwillkürlich: warum das eigentlich in einer Zeit, in der das Judentum offen triumphiert, in einer Zeit, in der die Staaten sich religiös neutral erklären und keine Rassenunterschiede kennen; in einer Zeit, in der man in den Großstädten ohne Übertreibung von Christenvierteln sprechen kann? Auf rationalem Wege läßt sich das gar nicht erklären, denn man vergleiche den Fall etwa mit dem andern, daß ein Franzose oder Pole in Deutschland lebe und auch Deutscher werden wolle; man denke an die unzähligen französischen und polnischen Namen in Deutschland. Es ist doch gewiß so, daß der Deutsche allen Grund hat, den Franzosen zu hassen und den Polen zu verachten: aber die Angehörigen oder Abkömmlinge solcher Familien werden doch niemals deswegen ihren Namen ändern. Geschieht das hin und wieder doch, so ist das rein empirisch und hat diesen oder jenen Grund. Beim Juden aber hat es nur einen Grund, nämlich den, daß auf seinem Namen ein Fluch ruht. Die Anrede als Jude unterliegt einer objektiven rein historischen Belastung. Wenn irgendein Wort ein

[1]) Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zeichen davon ist, daß die Namen der Dinge aus den Dingen stammen und nicht etwa bloße Benennungen sind, so ist es der Name Jude. Es gibt schlechterdings kein Volk auf der Erde, das die Nennung seines eigenen Namens als einen Fluch empfindet, als allein die Juden, die durch diesen Namen an eine schwere und offenbar untilgbare Blutsverfluchung gemahnt werden.

Der Jude kann sich dazu verschieden verhalten: überwiegend wird er unter den Schutz der Mimikry treten und sich nationalisieren mit der Begründung der besseren Geschäfte; oder er wird den Namen aushalten, wie das viele gesetzestreue Familien tun; oder er wird dem Fluch heroischen Widerstand leisten, wie es der Zionismus tut. Das alles spielt sich in der Ebene der ratio und des Ethos ab: in der Substanz aber ruht der Fluch. Und das ist mit der Grund, weshalb es unmöglich ist, die Judenfrage naiv zu behandeln. Man kann vom Juden gar nicht so sprechen, wie vom Chinesen oder vom Inder, sondern von dem Augenblicke an, wo das Wort „Jude" irgendwo fällt, bildet sich um dieses Wort eine bestimmte Atmosphäre. Der geneigte Leser wird zum Beispiel gemerkt haben, daß in diesem Buche das Wort Jude oder jüdisch niemals mit einem verurteilenden Adjektivum verbunden dasteht, sondern immer allein; aber sofort spürt man bei diesem Wort, daß etwas los ist, und wer etwa eine starke philosemitische Neigung hat, empfindet sofort: dieser Autor ist „also" Antisemit. Wenn jemand im Gespräch sagt: „der deutsche Schriftsteller Emil Ludwig . .", und er wird korrigiert „der jüdische Schriftsteller ‚Emil Ludwig'", so ist das bereits ein antisemitischer Akt. Oder wenn man überhaupt von irgendeinem noch so abstrakt denkenden und unbefangenen Gelehrten sagt, er sei Jude: so erscheint der so Sprechende bereits als Antisemit, obwohl er doch nichts weiter sagt, als die volle und von niemand bestrittene Wahrheit. Der Jude fühlt sich immer angegriffen, wenn man seinen Stammesnamen nennt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Der Fluch wird vom Juden offenbar unmittelbar gespürt. Ein bedeutender Berliner Arzt erzählte von einem langjährigen jüdischen Patienten, er habe ihm in der Todesstunde gesagt: „Herr Sanitätsrat, Sie wissen nicht, was es heißt, einem verfluchten Volke anzugehören." — Menschen können im allgemeinen nur schimpfen, und der öffentliche Antisemitismus bezieht davon seine demagogische Kraft. Ein Fluch ist aber ein ganz ander Ding. Wenn man ihm mit einer Beschimpfung gewissermaßen nachzuhelfen versucht, so verfällt man ihm mit; es sei denn, daß man einen Schutzengel habe. Man denke etwa an jene Antisemiten, die „Völkische Banken" gründen und dabei nicht merken, daß sie zum Judentum übergetreten sind. Melden sie nun gar noch Konkurs an, so ist der Triumph des Gegners vollkommen. Und es ist überhaupt eines der größten politischen Aktivposten, die das Reich Jehuda mit seiner Blutsverfluchung für sich buchen kann, daß es fast jederzeit in der Lage ist, die Gastvölker in das Fluchbereich zu verstricken.

Und das geschieht dadurch, daß sie sie zum Pogrom reizen und damit schuldig machen. Der Schuldige aber ist allemal für einen Fluch empfänglich. Unter Pogrom sei hier nicht die grobe Form allein gemeint, die, wie immer, die am wenigsten wirksame ist. Beschimpfung ist auch Pogrom. In ihr liegt ja die Schuldaufladung auf einen Andern enthalten. Wenn es aber wirklich der Andere gewesen ist, so lag das doch nur daran, daß ich vorher seinem korruptiven Gedankengang anheimfiel, also selbst gewissermaßen zum Judentum übertrat. Und das ist ja der Geisteszustand der gesamten Öffentlichkeit. Ein Pogrom aus dieser getrübten Quelle bedeutet daher zwar für den Juden, den's gerade trifft, ein schweres Leid, Blut, Wunden und Tod — aber auch Martyrium. Für das Reich Jehuda aber bedeutet es, daß die Gojim wieder einmal vergessen haben, sich selbst zu prüfen und das Buch der Geschichte zu revidieren. Der Fürst der Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

bannung wird also ein Pogrom stets als ein politisches Aktivum buchen. Was er aber zu fürchten hat, das ist die Ablösung von den korruptiven Gedankengängen.

*

Die Mimikry des Namens hat es zuwege gebracht, daß gewisse germanische Wortsubstanz völlig vom Judentum aufgezehrt worden ist; so ist zum Beispiel der Name Siegfried als Vorname so völlig judaisiert, daß er als deutscher Vorname nicht mehr zu gebrauchen ist. Ähnlich scheint es mit den gestaltbildenden Kräften zu sein; es ist jedenfalls in hohem Grade erstaunlich, wie es dem Judentum gelingt, in die nordische Gestaltbildung einzudringen und die dort waltenden Kräfte auf sich zu beziehen. Man findet jedenfalls nicht selten Juden von einer so ausgesprochen germanisch-nordischen Figur, daß man zunächst völlig über den wahren Tatbestand hinweggetäuscht wird — bis freilich eine kleine Bewegung, die Art des Lachens, der Gang oder sonst etwas das verborgene Urbild hervortreten läßt und die Maske herabzieht[1]). Hier aber haben wir es nicht mit absichtlicher Vortäuschung zu tun, sondern mit einer organisch-plastischen Begabung der jüdischen Substanz zur Mimikry, die es sonst nirgends gibt. Das Judentum hat eben etwas durchaus Entscheidendes zu verbergen.

*

Die Messiasverfehlung und die Kreuzigung des Herrn sind diejenigen Ereignisse in der reinen Geschichtsebene des Judentums, durch die das alte Israel zum Ewigen Juden gemacht wurde, dem alle Versuche, festen Boden unter die Füße zu bekommen, mißlingen müssen. Es ist das einzige Beispiel in

[1]) Vgl. hierzu im Anhang Seite 200 über Friedrich Gundolf.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der Geschichte — und es kann ja nur eines geben! — daß eine Tat, allerdings von ungeheurem Ausmaß, sich an einem ganzen Volke rächt „bis in tausend Glied". Aber dieses Volk hatte sich ja durch Ehegesetze zur religiösen Einheit gemacht und damit gewissermaßen Gott an eine bestimmte irdische Substanz gebunden ... Irrte sich dieses Volk in der entscheidenden Stunde, so mußte es sich in seiner eignen Stärke fangen und in die selbstgelegte Fußangel (skandalon) treten. Aus dem gewollten Segen wurde ein Fluch, der nun seine vorgezeichnete Bahn fand und sich wie durch eine substanziell gesicherte Leitung ausbreitete. Das Judentum ist mit dem Bilde des Gekreuzigten niemals fertig geworden. Das „Ärgernis des Kreuzes" ist in seine religiös rassische Substanz eingedrückt wie ein Mal. Es ist die Umkehrung von der Vergebung der Sünde, was hier vorliegt. Das Judentum reagiert auf das Ärgernis des Kreuzes; und wie gestaltschwach auch das Kreuz in der Waltung der Moderne geworden sein mag: es selber hat seine volle Gewalt behalten, das reine Ereignis ist vollkommen frisch wie am Tage der Kreuzigung selber.

Man kann die Wirkung des Fluches auf Juda, wenn man aufmerksam ist, noch heute im täglichen Leben beobachten. Ich hörte einmal in Berlin die Matthäus-Passion. Der Dirigent war Jude, das Publikum, versteht sich, stark jüdisch durchmischt. Da kam jene Wendung, an der Pilatus die Juden vor die Frage stellt, welchen von beiden Gefangenen sie freihaben wollten, und die Juden fanatisch rufen: „Barrabam!" Ich war noch ganz in den musikalischen Eindruck vertieft, als meine Frau, die neben mir saß, mich anstieß und fragte, ob ich nichts gemerkt hätte ..? Ich sagte nein. Da erfuhr ich denn und konnte es sofort am Text feststellen, daß der jüdische Dirigent die berühmten Worte ausgelassen hatte: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" Diese Worte, mit denen sich die Juden spontan selbst verflucht haben und welche wie keine sonst in ihre Urgeschichte

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

eingedrungen sind: diese Worte wurden unterdrückt, um das jüdische Publikum zu schonen.

Einer der wenigen echten Antisemiten, die es in Deutschland gibt, Wilhelm Stapel, bringt zu diesem Thema gleichfalls ein eignes Erlebnis, und zwar in seiner Schrift „Antisemitismus und Antigermanismus“[1]), in der Anmerkung auf Seite 49. Dort heißt es:

„Ich machte einmal in einer überwiegend von Juden besuchten Versammlung das Experiment, am Schluß meiner Debatterede in einem zugespitzt formulierten, aber nichts als die bloße Tatsache enthaltenen Satze, auf die Tötung Jesu durch die Juden hinzuweisen. Der Satz wirkte explosiv. Es gab einen plötzlichen und heftigen Aufruhr der Gefühle durch den ganzen Saal hin, eine heiße, kochende, unbeschreibliche Empörung, die völlig verschieden war von den Empörungen, die man etwa in deutschen Arbeiterversammlungen erleben kann. Während ich dann beobachtend durch den Saal auf meinen Platz ging, umwehte mich diese heiße, brennende, haßvolle Empörung auf das heftigste. Aus Gesprächen, die ich nachher mit einzelnen mir auf die Straße folgenden Juden führte, wurde es mir ganz deutlich, daß durch das Anschlagen dieses Komplexes Angst- und Wutgefühle sowie schreckhafte Vorstellungen aus der Zeit der mittelalterlichen Judenverfolgungen wach geworden waren.“

Wir reden natürlich nicht davon, daß einzelne Juden, die in der Gnade stehen, und die diese Gnade meinetwegen die Gnade Abrahams nennen mögen, sich von dem Fluche befreien. Die Judenfrage ist keine persönliche Frage. Sondern wir reden von dem, was in einem Volk Blut und Schicksal ist und das in seinen Kindern wieder ausbrechen wird. Wer also glaubt, jenen Fluch Gottes zu seinen Gunsten ausnutzen zu dürfen, indem er ihn

[1]) Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

menschlich wiederholt, der verfällt unweigerlich der Metastase dieses Fluches.

*

Ein ausgezeichneter Kenner des Judentums ist Gustav Meyrinck. In seinem „Golem" hat er die sehr lebenswahre Gestalt des Schemajah Hillel gezeichnet und als seinen Widerpart den Trödler Wassertrum. Von diesen beiden läßt er einen andern Folgendes sagen: „Wenn's wahr ist, was eine uralte talmudische Legende behauptet: daß von den zwölf jüdischen Stämmen zehn verflucht sind und zwei heilig, so verkörpert er die zwei heiligen und Wassertrum alle zehn andern zusammen". (Sperrung von mir. Bl.) (Seite 162.) Von Hillel heißt es ferner: „Das Wort ‚Nehmen' kennt er, glaub ich, überhaupt nur aus Büchern; aber wenn er am Ersten des Monats aus dem ‚Rathaus' kommt, dann laufen die jüdischen Bettler vor ihm davon, weil sie wissen, er würde dem nächsten besten von ihnen seinen ganzen kärglichen Gehalt in die Hand drücken und ein paar Tage später — samt seiner Tochter selber verhungern." Und dann heißt es weiter: „Sehen Sie, solches Blut kann sich gar nicht vermischen; da kämen die Kinder tot zur Welt. Vorausgesetzt, daß die Mütter nicht schon früher vor Entsetzen stürben." An einer andern Stelle über die „Stämme": „Diese Stämme hegen einen heimlichen Ekel und Abscheu voreinander, der sogar die Schranken der engen Blutsverwandtschaft durchbricht — aber sie verstehen ihn geheimzuhalten vor der Außenwelt, wie man ein gefährliches Geheimnis hütet." (Sperrung von mir. Bl.) (Seite 7.)

Diese Beobachtungen sind von außerordentlichem Wert. Wer Juden aus eigner Erfahrung genau kennt, dem wird es aufgefallen sein, daß sie einen Haß gegeneinander entwickeln können, dessen Größe, besonders aber dessen Qualität dem Germanen,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der doch wahrhaftig auch hassen kann, ganz fremd sind. Der germanische Haß hat immer in sich selber auch ein Ende, der jüdische nicht. Aber nur der jüdische gegen den Juden. Man denke hier auch etwa an die Giftigkeit der Litteratenkämpfe untereinander, wenn man so ein halb Dutzend gänzlich substanzloser Juden an sich vorbeiziehen läßt: da tun sich Abgründe des Hasses gegen den Mitjuden und gegen das Judentum in sich auf, die ein anderes Volk nicht hat. — Was nun die Beobachtung Meyrincks betrifft, so haben wir es hier mit nichts Geringerem zu tun, als mit dem Phänomen der primären und sekundären Rasse, nur auf die Spitze getrieben. Das Judentum scheint das einzige Volkstum zu sein, das die Allogenität der Menschheit wirklich begriffen hat: aber seine Politik ist, sie den andern Völkern unter allen Umständen auszureden. Es gehört nicht viel Spürsinn dazu, um zu vermuten, die beiden „heiligen" Stämme (das ist eine Überspitzung von „primär") sind der Stamm Juda und der Stamm Lewi. In Lewi hat sich die priesterliche Substanz zusammengeballt: aus ihm stammen die „Patriarchen von Judaea", und in Juda die königliche: aus ihm stammen die „Fürsten der Verbannung". Die politische Leitung des Judentums liegt also in seiner primären Rasse, während die „zehn verfluchten" Stämme im wesentlichen dem Antisemitismus das geistige Niveau diktieren. Das Reich Jehuda ist also das einzige wahrhaft aristokratisch regierte, und dies in einer Zeit, in der es ihm gelungen ist, in allen andern Völkern die bodenständige Königsgewalt zu entkräften und das Christentum auf einen kaum noch tragbaren engen Menschenraum zusamenzupferchen! Wenn das nicht Politik ist, so gibt es keine.

Man könnte bei solcher Beweisführung einwenden: das alles stünde in einem Roman, und ein Roman sei keine „Quelle". Mit dieser Art Geschichtsforschung haben wir es aber hier nicht zu tun, denn das exterritoriale Judentum hat eine wesentlich andere

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Form der Geschichtlichkeit. Es kommt auf die innere Wahrheit an und auf die Übereinstimmung mit unseren Beobachtungen. Eine solche kann ich aus meinen eignen Erfahrungen mit Juden hervorholen. Vor einem Jahrzehnt besuchte mich ein junger Zionist, der auf geradem Wege aus Jerusalem kam, wo er unter den härtesten Bedingungen in der Heimat seiner Väter gesiedelt hatte. Dieser sagte mir in bezug auf sein Volk: „Herr! Was Sie hier in Deutschland in Ihren Großstädten haben: das *sind gar keine* Juden. Mit denen können Sie eines Tages machen, was Sie wollen." Und er machte eine unnachahmliche orientalische Handbewegung, die, übersetzt, wohl so etwa „Pogrom" bedeutet hat. Das war der Standpunkt von oben her. Dort, wo die politische Leitung sitzt, ist man ohne weiteres bereit, die Assimilationsjuden preiszugeben, ja sie würden gegen ihre Ausrottung schließlich nichts einzuwenden haben. Die Juden haben ja auch den Stamm Benjamin ausgerottet. Kommt der politische Vorteil der Schuldbefleckung für die Gojim hinzu. Mit Martin Buber hatte ich auch einmal ein Gespräch über das gleiche Thema; ich sagte ihm, daß wir Deutsche sehr wohl den Typus Jude, den er selbst oder Gustav Landauer verträten, menschlich — *nicht* politisch — ertragen könnten; *nicht* aber jenen andern, den er ja sehr gut kenne. „*Sie* können ihn schon ertragen", sagte Buber, „Sie haben ja schließlich Ihre Antisemiten — aber *wir* nicht. Und wir müssen es doch." Wie das Dasein der primären Rasse im Judentum auf die Spitze nach oben getrieben ist, so das der sekundären nach unten. Der wissende Jude gibt es uns ohne weiteres zu, daß die Tiefengrade, die sein Volk erreichen kann, erheblich unter denen der andern Völker liegen und daß gewissermaßen der Mittelstand fehlt. Zehn verfluchte Stämme und zwei heilige! Mit den verfluchten haben wir es im täglichen Leben zu tun, und die zwei heiligen leiten die Politik des Reiches Jehuda gegen uns. *Nur* mit diesen also kann man sich ernsthaft

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

auseinandersetzen, nur sie sind unser eigentlicher Feind. Wie töricht der Antisemitismus ist, wenn er etwa meint: es gäbe auch anständige Juden, und die seien selbstverständlich ausgenommen — erhellt wohl zur Genüge aus diesem Sachverhalt.

*

Es gibt also für den Juden eine Frage der Mischung untereinander, nach den Stämmen, und eine Mischung mit fremdem Blut, also mit uns. Auf der einen Seite steht die Gesetzgebung des Esra, die ja wohl im großen und ganzen eingehalten worden ist; das jüdische Blut ist rein geblieben und hat dadurch eine besondere Schärfe und Durchdringlichkeit erhalten. Zugleich aber erhielt sich damit die Blutsverfluchung. Auf der andern Seite scheint ein bewußtes Eindringen in das germanische Blut geplant zu sein, und man könnte beinahe einen neuen Erlaß des Fürsten der Verbannung vermuten; denn der Vorgang ist auffällig.

Eine Mischehe bedeutet im allgemeinen ein Geneigtmachen des nichtjüdischen Gattenteiles für jüdische Gedankengänge, und das ist ja wohl ihr eigentlicher politischer Sinn. Deshalb findet man im Adel soviel Judenehen, ferner im besseren Bürgertum, dagegen nicht in der Arbeiterschaft. Es ist also gerade derjenige Teil der deutschen Bevölkerung rassisch am reinsten geblieben, der auf die Dauer zur Herrschaft schwerlich geeignet ist. Die Arbeiterschaft wird im wesentlichen an ihrer schwachen Stelle, der mangelnden Bildung, gefaßt, das heißt durch die Zeitungen[1]).

In bezug auf die Nachkommen bedeutet eine Mischehe nach allen Erfahrungen, die wir haben, eine fast trostlos zu nennende Spaltung der Persönlichkeit; was ja auch nicht anders zu erwarten ist. Wir wollen an dieser Stelle keine Beispiele für das

[1]) Im Anhang Seite 202: Die Presse.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

traurige Los der Judenbastarde bringen, sondern nur von den beiden Auffassungen über das Schicksal des Judenblutes in der germanischen Substanz reden.

*

In der jüdischen Presse wird durchweg die Theorie von der „fortschreitenden Blutsverdünnung" bis zum vollen Verschwinden im Laufe der Generationen propagiert. Wie eine Prise Salz, in einem Fingerhut Wasser gelöst, das Wasser salzig macht, aber in einem Weinglas schon weniger, in einem Bottich aber „ganz verschwindet", so soll das Judenblut in der germanischen Substanz sich allmählich auflösen. Das ist der echte Assimilationsgedanke. Diese Theorie ist offensichtlich falsch; man soll sich aber ihre Herkunft überlegen. Sie stammt — vom Politischen abgesehen — aus dem, was die Juden gern die „Müdigkeit" ihres alten Blutes nennen, und was man wohl für eine euphemistische Umschreibung für den Fluch halten darf. Der Gedanke, im frischen Germanenblut unterzugehen, liegt daher dem einzelnen Juden durchaus nahe, ja, der Same Abrahams schreit danach. Der Jude hat eine dementsprechend kaum zu überbietende Vergötterung für das germanische Weib (was nicht ausschließt, daß diese im Falle der Enttäuschung ins Gegenteil umschlägt). Aus diesem Gefühl heraus schafft er sich seine Theorie, daß, wenn auch nicht er, so doch seine Kinder und Enkel vom Blute Abrahams frei werden. Daß auffallend rührige Antisemiten übrigens gerade Judenbastarde aus erster Generation sein können, lehrt uns eine reiche Erfahrung, sowie auch die Ermordung des Juden Eisner durch den judenblütigen Grafen Arco-Valey. Auch die übermäßige Verherrlichung des „nordischen Menschen" stammt in den seltensten Fällen von diesen selbst.

Jene „Verdünnung" des Blutes aber findet nicht statt. Der Begriff der „Verdünnung" ist ja auch ein rein mechanischer

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und sagt nichts darüber aus, welche Wirkung das verdünnte Salz ausübt. Die Arzeneiwirkung zum Beispiel ist am durchgreifendsten und bricht überhaupt erst an, wenn die Verdünnung fast unvorstellbare Grade erreicht hat: was jeder echte Arzt weiß. Außerdem aber greift beim Blut ein Vorgang ein, der etwa nach dem Mendelschen Gesetz verläuft. Die Mischungen brechen wieder, oft nach vielen Generationen, auseinander, und die reinen Typen treten voll in die Erscheinung.

Eine mir nahestehende Familie ist seit 400 Jahren in der Mark Brandenburg nachweisbar, die Aszendenz unzweifelhaft bodenständig. Die jüngste Generation, die ich sehr gut kenne, ist der Typus des preußischen Junkers. Ein Mädchen heiratet einen aus guter Familie stammenden Lehrer an einer höheren Schule und gebiert drei Kinder, die wiederum einwandfrei den germanischen Typus bekräftigen. Da kommt das vierte Kind: ein auffallend jüdisches. Man legte in der Familie stets großen Wert auf die gute Herkunft, und man ist peinlich überrascht durch das unerwartete Ereignis. Ehebruch ist ausgeschlossen. Aber man forscht in der Aszendenz des Mannes nach und findet eine jüdische Urgroßmutter. Man kann diesen Fall wohl vervielfachen, und ich habe Ähnliches und Gleiches oft in den Kreisen des preußischen Adels gehört. — Einen anderen Fall habe ich wiederum selbst beobachtet. Ich war zwanzig Jahre befreundet mit einem älteren Manne, dessen Aussehen so durchaus germanisch war — blaue Augen und langes rotblondes Haar —, daß er für mich geradezu als das Urbild des Teutonen galt. Seine Lebensart, die geistige Frische seines Wesens, seine ungeheure Bildung und der gütige Takt seines Herzens haben die sich immer mehr vereinsamende Freundschaft zwischen ihm und mir bis in seine Todesstunde vorhalten lassen. Eines Tages erzählte er mir, daß sein Großvater Jude gewesen sei. Ich war über diese Eröffnung sehr bewegt, weil sie der Sicherheit meines Rassegefühles einen starken Stoß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

versetzte. Wer eine solche Szene bei sich selber erlebt hat, der wird das Gefühl kennen, das sich nunmehr einstellt, nämlich das Gefühl: trotzdem werde ich die Freundschaft aufrechterhalten. Aber dieses „Trotzdem" ist notwendig, und es stellt sich eben nur bei jüdischer Aszendenz ein. Die Kinder meines Freundes machten zunächst keinen jüdischen Eindruck, obwohl sich manchmal Züge bei ihnen zeigten, die mir fremd waren. Sie gerieten in mancherlei Schwierigkeiten, unter welchen die ehelichen dominierten, und ich bemerkte, daß sich hier eine Substanzverstörung geltend machte, die unberechenbar war, und die ich gleichfalls als bei unserer Rasse nicht vorkommend ansprechen mußte. Einer der Enkel aber machte durch sein vorlautes Wesen als sechsjähriges Kind einen so ungünstigen Eindruck, daß ich den Verkehr mit meinen eignen Kindern ungern sah. Ich hatte den Eindruck, als ob das jüdische Blut in dieser Familie durch das germanische der Mutter noch gerade eben in der Schwebe gehalten werde. Weiter, als bis zu den Enkeln konnte ich es nicht verfolgen, ich bin aber überzeugt: wenn diese Enkel so heiraten, daß die Frauen gleichfalls jüdisches Blut haben, so bricht der reine Typus des Urahnen wieder mit voller Eindeutigkeit hervor.

Den devastierenden Einfluß des jüdischen Blutes — im Schutze einer schier undurchdringlichen Mimikry — habe ich noch während der Niederschrift dieser Zeilen in einer mir befreundeten rheinischen Industriefamilie beobachtet. Wie hier der jüdische Einfluß im Unbewußten des gemischten Blutes zusammenspielte mit der bewußten Zerstörungstendenz bei ungemischtem (jüdische Geschäftsteilhaber, jüdische Anwälte usw.), das hat sich zu einer Tragödie einer vornehmen Familie zusammengeballt, wie ich sie eben nur bei meinem verstorbenen Freunde miterlebte. Es steht zu erwarten, daß die Akten dieses Dramas den Weg in die Litteratur finden werden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zu alledem kann man nur sagen, daß das Judentum seine Kinder aus den Leibern der germanischen Frau wieder zurückempfängt, und daß, unter gewöhnlichen Umständen — und welche Umstände sind denn nicht gewöhnlich! — Israel keine Sorge zu haben braucht um die Wiederkehr seiner reinen Typen. „Denn alle Völker werden vergehen; Israel aber wird ewig leben."

*

Aber dieses „ewig leben" ist ja ein irdisch-messianisches; und es bleibt die Frage, ob das wünschenswert ist, auch für das Judentum. Denn das Judentum ist auch erfüllt von dem Wunsche der Blutauslöschung. Die innere Überlegenheit des Christentums, sowie der Völker, die getauft sind und nicht ihr Blut vergötzt haben, wird dem einzelnen Juden ja klar, sowie er innerlich darauf stößt. Ist eine Blutauslöschung möglich? — diese Frage gibt es eben auch, und sie darf nicht vom Standpunkte des Interesses beantwortet werden, sondern verdient Unvoreingenommenheit.

Der Jude, der das germanische Weib freit, will ausgelöscht sein in seinem Judentum, und er gibt sich diesem Gedanken hin, indem er glaubt, daß der gute Wille eine Substanz sei. Das Reich Jehuda aber holt sich den Urenkel wieder zurück, und so geht dieses Spiel fort. Es ist gut, wenn man im täglichen Leben nur damit rechnet. Es kann nicht der geringste Zweifel bestehen, daß es Juden gibt, welche um jeden Preis sich dem germanisch-christlichen Kulturkreise anschließen wollen in ernst gemeinter und nicht renegatenhafter Absage an die Substanz und die Pläne des Reiches Jehuda. Ich habe oft mit Freunden und gutgesonnenen Gegnern darüber gesprochen, welche auf dem Standpunkte standen, daß solch ein Jude in viel höherem Maße verdiene (eben . . !), als Deutscher anerkannt zu werden, als mancher, der es leichter

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

hat. Wenn ich aber die Frage stellte: „Würden Sie ohne Bedenken Ihre Kinder den Kindern jenes Juden zur Ehe geben?" — so wurde sofort das Problem sichtbar in seiner ganzen Härte und geschichtlichen Eindeutigkeit. Sie mußten dann nämlich durchaus nein sagen oder doch zugeben, daß eine Überwindung dazu gehöre, sich mit diesem Gedanken zu befreunden, aber sie würden es wohl tun, der Überzeugung wegen. Und diese Antwort ist natürlich die gleiche, wie ein Nein. — Weniger deutlich, aber doch eben durchaus spürbar, fand ich die Hemmung bei der Frage: „Können Sie mit einem Juden befreundet sein?" Gewisse, im germanischen Wesen sehr tief verankerte Instinkte rebellieren hier eben doch. Natürlich darf man nicht mit der Frage kommen: „Was ist Freundschaft?" Denn damit wird das Problem sofort ins jüdische Fahrwasser gezogen, ehe es sichtbar wird. Es sind hier eben Grenzen gesetzt, die man etwa fachmännisch so formulieren kann: die Möglichkeit des Juden in der Gesellschaft, im Salon, im Verkehr oder wie man es nennen will, kann und braucht nicht bestritten zu werden, wenn man die Unmöglichkeit in der Familie und im Männerbund beachtet. So sieht das Problem des Übertrittes auf den ersten Anhieb aus.

Trotzdem darf man die Möglichkeit der Blutauslöschung nicht einfach leugnen, wie das unsere modernen Rassenpharisäer tun mit ihrem materialistischen Begriff von „Blut", Zeugung, Ehe und Erbe; denn letzten Endes kommen sie nicht ins Recht. Freilich ist die Basis sehr schmal, und rechnen soll man immer mit dem Gegenteil. Tritt nämlich ein Jude zum Christentum über, so tut er es gewöhnlich entweder im Auftrage des Fürsten der Verbannung „mit dem Gesetz Mose im Herzen", also mit bösem Willen, oder er tut es aus Überzeugung, also mit gutem Willen: in beiden Fällen aber wird er nicht Christ. Der gute und der böse Wille wiegen gegenüber dem Evangelium zunächst gleich viel. Ja, wir vermuten, daß der böse Wille hier dem Range nach im all-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gemeinen höher ſteht. Auf jeden Fall iſt das Chriſtentum dann ein intellektuelles, oder auch gemüthaftes Gewand, das an ſeiner Subſtanz nicht das mindeſte ändert. Dagegen iſt der erſte Schritt zum Chriſtentum getan, wenn die Buße einſetzt, der Hohlraum erſcheint, und eben das geſchieht, was der Herr dem Nikodemus vergeblich anrät. Hier muß aber wiederum jeder jüdiſche Gedanke von „Änderung des Sinnes" aus freiem Willen durchaus verſchwunden ſein und überhaupt das genaue Gegenteil von dem geſchehen, was Martin Buber unter dem „Metanoeite" verſteht. Nicht „aus freiem Entſchluß", ſondern geſchenkhaft aus der Gnade. Bricht dann das Evangelium in den Hohlraum ein, ſo kann man nicht gut daran zweifeln, daß ſich hier eine echte Taufe vollzog, die auch das alte Blut auslöſcht. Oder iſt Blut etwa eine biologiſche Subſtanz, wie es die Raſſenphariſäer meinen? Erzeugt etwa das „Blut" die Religion als eine Art Fluoreſzenz? Das würde ihnen ſo paſſen! Aber die Religion erzeugt das Blut.

Der alſo wirklich getaufte Jude hat dann freilich noch eine andere Probe zu beſtehen, nämlich die des Zeugungsaktes. Dieſer muß in einer chriſtlichen Ehe geſchehen, dem *μεγα μυστηριον* des Apoſtels Paulus, ſonſt kommt wieder ein unerwünſchter Geiſt herauf.

Es beſteht kein Zweifel, daß viele der edelſten Juden dieſen Weg zu gehen verſuchten, der, wenn er erkannt iſt, auch ſeine volle Schwere enthüllt; denn es geht hier ums Ganze. Auf dieſem Wege ſind viele von ihnen am Rande liegengeblieben und haben den Tod durch eigne Hand gewählt. Hoc testimonium sanguinis. —

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Viertes Kapitel

Frankreich als antichristliche Sendungsmacht

Frankreich ist die einzige Nation in Europa, die offiziell als Sendungsmacht auftritt. Wenn man von einer „Deutschen Sendung" spricht, so ist das allemal ein verworrenes Geschichtsgefühl und frommes Wunschbild (was kein Nachteil ist): bei Frankreich ist die Sendung objektive politische Institution. Frankreich ist immer als Sendungsmacht aufgetreten, nur die Vorzeichen haben sich geändert.

Das alte Gallien unterlag der Zermürbung durch die römische Macht. Caesar hat die unerhörtesten Erpressungen an dem unglücklichen Lande verübt; der heldenhafte Widerstand des Vercingetorix in Alesia wurde durch die Hinrichtung des letzten gallischen Nationalhelden belohnt. Die Tempelschätze der Druiden sind geplündert worden. Durch diese Eroberung hat sich Cajus Julius Caesar von seinen Schulden bei Crassus frei gemacht und die Grundlage für seine Stellung im römischen Reiche geschaffen. Was aber wurde aus dem alten Gallien? Es trat zur römischen Kultur über. Dies mit der Freiwilligkeit derer, die den Widerstand aufgegeben haben. Keltisches gibt es heute nicht mehr, es sei denn in der Archaeologie. Germanisches gibt es heute noch in voller Geschichtsfähigkeit. Eine ganze Welt kämpft ja dagegen.

In Jakob Burckhardts bedeutendem Jugendwerk: „Die Zeit Konstantins des Großen" finden sich einige Bemerkungen über diesen innerkeltischen Geschichtsvorgang und zwar im drit-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

ten Abschnitt „Einzelne Provinzen und Nachbarlande“ unter „Gallien“ (Seite 89 ff. der Krönerschen Ausgabe): „Wie stand es aber mit dem einst so mächtigen Priestertum, welches diese Religion verwaltete, mit den Druiden? Vor Zeiten hatten sie mit den Adligen einen herrschenden Stand ausgemacht; diesen blieb Herrschaft und Kriegsmacht, ihnen das Richteramt und die Pflege der geheimen Wissenschaften, der gewaltigen Superstitionen, womit sie das ganze Leben des Volkes umsponnen hielten. Ihr Bann war die schrecklichste Strafe; wen sie von den Opfern ausschlossen, der galt als unrein und rechtlos.“ Tiberius fand sich später veranlaßt, „die gallischen Druiden und derartige Wahrsager und Ärzte aufzuheben“. Aber: „die gebildete Welt hatte sich längst dem römischen Wesen in die Arme geworfen und steht in keinem Verhältnis mehr zu dem altnationalen Priesterstande“, „denn man wollte ja nicht mehr zum alten Keltentum zurückkehren, sondern nach Kräften Römer sein; mit einem wahren Eifer z. B. muß das Volk seine alte Sprache zu vergessen gesucht haben, die durch bloße römische Kolonisation und Verwaltung nicht so völlig zurückgedrängt worden wäre.“

Das sind also alles Merkmale eines bewußten und freiwilligen, ja fanatischen Übertrittes zur Kultur der Siegernation. Durch ihn kam das alte Gallien in den Geschichtsbereich des ausgesprochen Romanischen. Als unter Kaiser Konstantin dem Großen — der bis an sein Lebensende persönlich Heide geblieben war — das Christentum „Staatsreligion“ wurde, war das eine römische Angelegenheit, wie jede andere auch, und wurde demzufolge einfach mitübernommen. Und insofern das Christentum eine römische Angelegenheit ist, hat es im späteren Frankreich bis zur Revolution seinen getreuesten Satrapen gefunden. Gesta Dei per Francos. Frankreich hat sich unter den Königen stets als die eigentlich christliche Sendungsmacht empfunden, wobei „christlich“ geradezu denknotwendig mit „römisch“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

in eins gesetzt wurde. Daß Frankreich durch seine christlichen Könige überhaupt zu Frankreich wurde, das geschah nach demselben Geschichtsgesetz, nach welchem Rom durch Romulus entstand, ob „mythisch" oder nicht, spielt keine Rolle. „Der Staat — das bin Ich!" Und dieses königliche Ich ist der allerchristlichste König von Frankreich.

In der Zeit, als Kaiser Karl gegen die heidnischen Sachsen seinen 30jährigen Krieg führte, waren die späteren Franzosen schon fast 500 Jahre wohlgeborgene Christen! Es fehlt in der Geschichte Frankreichs das Motiv des protestantischen Widerstandes. Dem Calvinismus ist es geschichtlich nicht beschieden gewesen, auf die Dauer in die Front des Widerstandes einzurücken. Dieser hat vielmehr seine Heimat in der norddeutschen Tiefebene, dem geschichtsnotorischen Herd der Freiheit. Man kann sich keinen tieferen Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich denken, als den, der durch die dauernde Rolle des norddeutschen Protestantismus, mit all seinen sehr fragwürdigen Abwandlungen, bedingt ist. Frankreich ist immer eine einheitliche Sendungsmacht gewesen, ob unter dem Kreuz oder unter den „Menschenrechten". Deutschland ist immer das wesentlich Andere. Es lebt im Grunde noch heute mit dem amtlichen Christentum im Zustande des verlängerten Waffenstillstandes, und man weiß nie, ob die heidnischen Opferfeuer eigentlich wirklich erloschen sind.

*

In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts lebte am Hofe Heinrichs II. von Frankreich Miquel de Notredame aus jüdischem Stamme, genannt Nostradamus, mit seinem Sohne Caesar. Dieser große Seher hat mit seinen Weissagungen einige Krisenpunkte der europäischen Geschichte getroffen. Wenn man die vielen Zahlenreihen, die der Seher unter den verschiedensten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

astrologischen Gesichtspunkten aufgestellt hat, nur oberflächlich durchfliegt, so fällt es einem schon auf, wie häufig die Jahreszahl 1792 herauskommt. Dieses Jahr ist astrologisch vielfach determiniert und geradezu überladen. Nostradamus hat aber auch den substanziellen Kommentar für diesen Befund gegeben und hat gesagt: man werde von diesem Jahre denken, daß es eine „Zeiterneuerung" (renouation de siècle) sei. Der Jude Nostradamus, der sich zum Christentum bekannte, bezeichnet also im Jahre 1555 dem allerchristlichsten Könige von Frankreich das Jahr 1792 als das des großen Umschwunges der Dinge und nennt es an einer andern Stelle ausdrücklich den Beginn des Reiches des Antichristen[1]), und er hat zweifellos auch Frankreich als den vom Schicksal auserlesenen Schauplatz dieses Ereignisses gekannt. Aber er hat dem Könige das verschwiegen, denn das tat er manches Mal nach seinem eignen Geständnis: „Maaßen ich aber sehe, o durchlauchtigster König, daß einige (Vierzeiler) bei der Zensur Schwierigkeiten finden werden, so wird dies Grund für mich sein, meine Feder in meine nächtliche Stille zurückzuziehen." —

*

Wie ist aber Mantik möglich? Und wie tritt sie auf? Nicht „als Wissenschaft", sondern durch den Seher. Ihr Dasein ist möglich, dadurch, daß die Ereignisse im Menschenleben, die wir als schicksalsbetont empfinden, einen reinen Ereignisgrund haben. Fehlte dieser, so könnte es allerdings keine Seher, aber auch keine Vorsehung geben. Ein Beispiel: es fährt jemand in eine fremde Stadt, um dort einen Vortrag zu halten. Wie er auf dem Katheder steht, begegnet sein Blick zufällig dem Menschen, den er liebt; darunter verstehe ich nicht eine Liebesge-

[1]) Vgl. hierzu die Monographie von Dr. Chr Wöllner „Das Mysterium des Nostradamus". Astra-Verlag, Leipzig und Dresden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

schichte, sondern den Menschen, den er von Gott übernimmt (Kierkegaard). Vorher hatten sich beide niemals gesehen, aber in dem Augenblicke ist ihr Schicksal für immer besiegelt. Ich nenne das ein Ereignis oder auch eine Begegnung, im Unterschiede zum bloßen Vorgang. Nun kann ich dieses Ereignis natürlich in das Netz der Kausalketten einspannen, indem ich nach Ursache und Wirkung die Lebensvorgänge der Beiden zurückverfolge: aber nur, nachdem es eingetreten ist. Ich setze also dabei schon voraus, daß das vorletzte Glied der Kausalketten, die von allen Richtungen her zusammenströmen, durch die Kraft des reinen Ereignisgrundes bis zum letzten, durch welches sich die Kette schließt, herübergestoßen wird; denn ich kenne ja das eingetretene Ereignis. Ich stehe also selber im Banne des reinen Ereignisgrundes, wenn ich zu beweisen versuche, daß er überflüssig sei, und alles ganz natürlich aus der Kausalverkettung folge. Eine Sekunde vorher — und die gesamte Verkettung ist sinnlos: es braucht eben nicht einzutreten. Aber es tritt ein, nicht weil es eintreten „muß", nach der Kausalität, sondern weil es eintreten soll. Keine menschliche Tat hat volle Fallreife. Was den Druck ausübt, ist nicht die „Kausalität", die ja erst hinterher rechnet, sondern der reine Ereignisgrund. Die Griechen nannten das die „Heimarméné"; im Christentum spricht man von Vorsehung.

Wenn ich nun hinterher chronologisch nachdenke und die Daten vergleiche, so finde ich eine merkwürdige Ordnung; auch der Vergleich dieser Stunde mit der Geburtsstunde jener Partner enthüllt mir eine eigenartige Ordnung „nach dem Firmamente", über die man nicht gut hinwegsehen kann. Die Auffassung, daß alles, was geschieht, mit Notwendigkeit vorgeht, muß also dahin korrigiert werden: aber erst, wenn es geschehen ist. Und das ist bekanntlich nichts weiter, als die Anwendung des Satzes vom Grunde, der a priori ist; wäre das Ereignis damit getroffen, so wäre kein Grund dazu einzusehen, warum es gefeiert wird.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wenn der große Schopenhauer einmal sagt, man könnte die Handlungen eines Menschen vorausberechnen, wie den Gang einer Uhr, wenn man nur die Summe der Motive und seinen intelligiblen Charakter kennte: so ist das eben ein Spiel mit Worten, denn niemand kennt den Charakter eines Menschen.

Ein anderes Beispiel: ein ägyptischer König spricht einen Fluch aus „Wer meinen Leichnam schändet, dessen Körper sollen die Fische des Meeres fressen!" Jahrtausende später: Europäische Plünderer öffnen den Sarkophag und nehmen die Königsmumie heraus. Ein Amerikaner kauft sie und will sie in seine Heimat führen. Das Schiff, auf dem er überfährt, heißt — „Titanic". Wir wollen das Gewirr von Kausalketten, welche den Untergang des an sich schon schwer belasteten Unglücksschiffes „begründen", nicht erst anrühren und nur daran erinnern, daß sie allesamt nicht befriedigen und nicht einmal dem Namen des Schiffes gerecht werden. Der Königsfluch, die Mumienschändung und der Untergang des Schiffes gehören innerlich zusammen und zwar nicht logisch und kausal (das sind erst menschliche Rubriken post festum), sondern im Wirklichen. Das heißt aber im Bereiche des reinen Ereignisgrundes. So sind eben Flüche. Sie überdauern Jahrtausende, ohne von ihrer Kraft das mindeste zu verlieren, wenn sie nur kräftig genug und von befugtem Munde ausgesprochen sind.

Gegenstand der Mantik nun sind die reinen Ereignisgründe, welche als Schatten, oder, wie man schon sagt, Visionen, im Gesichtsfelde des Sehers auftreten. Ereignisse werfen ihre „Schatten" voraus. Hiermit also ist zugleich gesagt, daß nicht das fertige Geschehnis, nicht der empirische Vorgang, sich im seherischen Bewußtsein anzeigt, sondern eben nur die Schatten. Homer nennt im Unterweltsbuche „Nekyia" die dem Odysseus entgegenwallenden Seelen der Verstorbenen ἀμενηνα καρηνα „kraftlose Häupter", und diese gewinnen erst im Bezirke des

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Hades ihre Existenz dadurch, daß sie vom Blute der geopferten Hammel trinken: von diesem Augenblicke an können sie ihre Lebensgeschichte erzählen. Dem ähnlich sind das, was der Seher sieht, ἀμενηνα καρηνα der Ereignisse, die erst dann Geschehenswirklichkeit bekommen, wenn sie auf das Stück Menschenleben treffen, auf das sie gemünzt sind. Und hier liegt die Ausweichbarkeit, das heißt die Freiheitsstelle vor dem Schicksal. Sie kann benutzt werden, braucht es aber nicht. Daher kann der Seher sowohl Künder als Warner sein, und es ergibt sich daraus, daß das Schicksal keineswegs allmächtig ist. —

Das wäre der sensuale Teil der Mantik. Nostradamus spricht von seiner „lymphatischen Erregung", und in der Widmung an König Heinrich sagt er, daß er seine Berechnungen angestellt habe „unter der Vereinigung mit einer gewissen Erregung, die zu gewissen Stunden über mich kommt, hinterlassen durch die Erregung meiner Urahnen" (delaissées par l'esmotion de mes antiques progeniteures). Daß es eine solche seherische Befähigung gibt, braucht man nicht besonders zu beweisen. Man hat nicht die Pflicht, sich von einem Zeitalter, das keinen Sinn für die Wirklichkeit hat, und dafür groß ist im Spazierenführen selbsterfundener Begriffe, die Existenz einer Erscheinung konzedieren zu lassen, die überall auftritt und die ihre höchsten Blüten gezeitigt hat. Der Seher braucht nicht bewiesen zu werden, und wenn man die Frage erörtert, wie es möglich sei, in die Zukunft zu sehen, so soll man sich auch darüber klar sein, wie rätselhaft es doch ist, daß man die Hand vor den Augen sieht. Als Problem ist eines so schwierig wie das andere; als Wirklichkeit sind sie beide da, das eine dauernd, das andere selten. Auf den Inhalt der Erfahrung kommt es an, nicht auf die Frage, wie sie zustande kommt. Und da muß man bei der Mantik stets im Auge behalten, daß der Seher niemals das komplette Ereignis sehen kann — eben wegen der Ausweichbarkeit, die im Menschenwesen liegt —

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sondern die Schatten, allerdings die zugehörigen. Denn die Schatten der Ereignisse stehen durchaus in einem konkreten Verhältnis zu diesen selber — wenn sie eintreten; sowie mein Schatten zu mir, wenn die Sonne scheint. Diese Gesichte werden aber sofort vom Bewußtsein des Sehers übersetzt in seine Sprache, es findet eine „sekundäre Bearbeitung" statt (Freud), die unvermeidlich ist und schon das Ursprungsgesicht fälscht. Daher sind alle seherischen Sprüche notwendig dunkel und zweideutig. Sie existieren überhaupt nur in der Dämmerung und haben nur dort ihre Wirksamkeit. Und es ist demnach kein Wunder, daß Weissagungen so selten „eintreffen"; aber damit ist nicht gesagt, daß es keine Mantik gibt. Errechnete Voraussagen treffen ebenso selten ein.

Das andere Element der Mantik, gewissermaßen der rationale Teil, ist die Astronomie. Entkleidet man diese Wissenschaft alles dessen, was ihr heute ein so unberechtigtes Ansehen verleiht — ich meine die sogenannte wissenschaftliche Astronomie oder die Lehre von den Weltkörpern, die aus der Natur herausgenommen sind — so bleibt übrig das uralte Sternwissen der Menschheit, oder die Lehre vom Firmament (Paracelsus). Und dieses Wissen ist ein überwiegend mathematisches. Es enthält aber in bezug auf das vorausgekündete Schicksal niemals Notwendigkeit, sondern immer nur Inklinationen. Das Gestirn hat keine zwingende Macht. Wenn also zum Beispiel Deutschlands Gestirn zu einer gewissen Zeit — die für die Eiligen zu lange hinliegt — günstig steht, so ist damit nicht gesagt, daß es ausgenutzt wird; denn das hängt vom Träger ab. Deutschland kann also durchaus untergehen, und wir haben keinerlei Freibrief vom Schicksal.

Beide Elemente, das eigentlich visuelle und das astronomische zusammen ergeben die vollkommene Darstellung der Mantik, deren reifste Beherrschung dem Nostradamus eigen war. So belastet nun die Mantik eo ipso durch das große Fraglichkeitsmoment ist, wenn sie die Zukunft voraus sagen soll, so bedeu-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

tungsvoll ist sie, wenn ein Ereignis eingetroffen ist. Es verleiht einem historischen Vorgang eine ganz andere Würde und Bedeutsamkeit, wenn man sagen kann: seit vielen hundert Jahren hat ein großer Seher es vorausgesagt. Ebenso ist eine geschichtliche Persönlichkeit, auf der der Druck einer Weissagung ruht, eo ipso ganz anders legitimiert. Dieses „wir haben seinen Stern gesehen!" ist ein solcher Ausdruck historischer Betontheit. Wessen Gestalt durch die Jahrhunderte sichtbar war, der ist nicht so ohne weiteres mit etwas anderem zu verwechseln.

Wenn nun ein Geist vom Range des Nostradamus mitten in einem christlichen Zeitalter, in welchem man andere als christliche Werte kaum zu denken imstande war, und in der noch die alte natürliche Schöpfungsordnung galt: in einer solchen Zeit — 1555 — das Jahr der großen französischen Revolution mit genauester Sicherheit voraussagt, und sie nicht nur eine „renouation de siècle" nennen läßt, sondern dieses Jahr als den Beginn des „Reiches des Antichristen" bezeichnet, so kann man wohl beinahe auch sagen, er habe „ihren Stern gesehen". Und die französische Revolution bekommt dadurch ein ganz anderes und tieferes, nämlich ein religiöses Gepräge (freilich mit negativem Vorzeichen) als alle andern Revolten vor und nach ihr. Es mag ja auch kein Zufall sein, daß ein Jude sie vorausgesagt hat.

*

Es ist eine geschichtlich unzureichende Darstellung, wenn man das Jahr 1789 als das der französischen Revolution angibt. In diesem Jahre wurden die Menschenrechte verkündet, im Jahre 1792 aber wurden sie vollzogen. Und das ist das entscheidende Jahr. Der Träger und Vollzieher der Idee war Maximilian Robespierre. Man darf ihn nicht in einem Atem nennen mit Danton und Marat. Diese beiden waren bloße Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

brecher, der eine mit, der andere ohne Geist; Robespierre war ein Abgesandter. Es kann keine Rede davon sein, daß er die Hinrichtung Dantons, die durchaus konsequent war, bereut habe. Robespierre hat nie eine Blutlache gesehen, obwohl auf dem place de la Révolution das Menschenblut knöcheltief stand; er war persönlich zart, züchtete Tauben, lebte korrekt und tugendhaft und bestritt seinen Unterhalt von den bescheidenen Diäten, die er als Konventsmitglied bezog. Das entscheidende Erlebnis seiner Jugend soll die persönliche Begegnung mit Jean Jeaque Rousseau gewesen sein; durch dieses wurde seine politische Laufbahn bestimmt bis zum 9. Thermidore. Er hat nie etwas anderes gedacht, als das eine: die Lehre vom Menschen, der unschuldig aus der Hand des Schöpfers hervorgeht. Einen anderen Gedanken gibt es bei Robespierre nicht. Er steht also mit dieser Lehre vom erbsündefreien homogenen Menschen von Anfang an im Dienste der Filialausgabe der jüdischen Religion. Die Mitwirkung des Judentums in Rasseexemplaren tritt während der französischen Revolution weitgehend zurück, obwohl sie natürlich vorhanden war. Ein Nichtjude ist in Robespierre herausgestellt, um die optimistische messianische Religion zu verkünden und politisch durchzuführen.

Außerdem hat Robespierre als Musterschüler des Collège Louis Grand bei Gelegenheit der Thronbesteigung Ludwigs XVI. diesem selbst persönlich gegenübergestanden und eine lateinische Lobrede auf ihn gehalten. Auch das kann man eine Schicksalsbegegnung nennen; er hat die Sache mit dem Königtum dann meisterhaft und konsequent gehandhabt. In dem ganz harmlosen Jahre 1789, als alles noch durch die Hände des Grafen Mirabeau ging, entglitt ihm in einer Rede in der Constituante das Wort: „Der König ist nichts weiter, als der Beauftragte der Nation", und das wurde mit richtigem historischem Instinkt mit Entrüstung quittiert, sodaß der geschmeidige Advokat sich zurück-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zog auf die Interpretation: „dem Könige falle die erhabene Aufgabe zu, den Willen des Volkes zu erfüllen". Daß man sich schließlich mit dieser Paraphrase zufrieden gab, obwohl doch das Königswort „L'Etat c'est Moi" kaum recht verklungen war, zeigt, daß die Stunde des Königtums in Frankreich geschlagen hatte. Hier war alles schon auf den Kopf gestellt.

Daß in der Legislative noch einmal der Kampf um das Vetorecht des Königs entbrennen konnte, war, nachdem man jene gefährliche Definition ruhig hingenommen hatte, nur noch ein Nachhutgeplänkel. Die Abschaffung des Königtums und die Hinrichtung des „Bürgers Capet" konnte ein scharfsinniges Auge schon auf halbem Wege voraussehen. Und das geschah 1792 auf 1793. Es gab von diesem Augenblicke an nur noch „Volk", das seine souveräne Gewalt in bekannter Weise ausübte kraft einer Ordnung von unten. Ludwig XVI. aber, der gutwillige, hatte es schon längst vergessen, daß es das erste Gesetz der Könige ist, Vertrauen nur als seltene Ausnahme zu gewähren.

*

Die französische Revolution ist aber noch weiter gegangen und hat den Sakralmord an der königlichen Substanz mit rückwirkender Kraft in die vergangenen Jahrhunderte verlegt. Durch Konventsbeschluß vom 30. Juni 1793 wurde auf Antrag Barère beschlossen, die Gräber der französischen Könige zu öffnen und die Gebeine in ein Massengrab zu zerstreuen. Das ist konsequente Homogenitätslehre. Und auch das wurde vollzogen. Man öffnete den Sarkophag Ludwigs XIV., sein Angesicht war schwarz wie Tinte, aber er bewahrte noch seinen strengen und majestätischen Ausdruck. „Vergeblich", so berichtet Chateaubriand „schien er, um seinen Thron zu verteidigen, sich zu erheben mit der Majestät seines Jahrhunderts: eine Nachhut von acht Jahrhunderten Könige; vergeblich erschreckte seine

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

drohende Geste die Feinde der Toten alle; — vornübergestürzt in das öffentliche Massengrab fiel er auf den Busen der Maria von Medici: alles wurde zerstört." — Es sind oft genug Gräber geplündert und Könige gemordet worden. Der Unterschied aber bei Frankreich war, daß das offiziell geschah und aus einem Plan heraus[1]).

Die großen französischen Prosaschriftsteller der späteren Zeit haben das Thema der französischen Revolution in einer Art behandelt, wie man es sonst nur in der Antike kennt. Ähnlich nämlich, wie man die alten Mythen der hellenischen Welt immer wieder unangetastet und ohne Weiterbildung in der attischen Tragödie darstellte, und stets gewiß sein konnte, daß die Zuhörer niemals in ihrer Geduld versagten, ähnlich haben jene französischen Autoren die Revolution behandelt. Sie grenzt für Frankreich an die mythische Sphäre; sie hat einen religiösen Kern, der vom Blutrausch übersprudelt war, und das ist das Thema Frankreichs von 1792 ab.

*

Unter den drei Losungsworten der französischen Revolution ist das dritte — égalité — das durchaus entscheidende. Liberté ist die Freiheit — wovon? Fraternité ist die Brüderlichkeit — zu wem? Aber égalité, das ist eine Sache an und für sich, ein echtes Glaubensbekenntnis. Man darf den französischen Begriff von égalité durchaus nicht verwechseln mit dem, was etwa ein deutscher Sozialdemokrat unter Gleichmachen versteht: es wurde hier nichts gleichgemacht, sondern die Gleichheit als die Ursprungsgestaltung des göttlichen Schöpfungsaktes am Menschen wurde verkündet (1789) und als Glaubensbekenntnis gefordert und durchgeführt seit 1792, dem Jahre des Antichristen. Daß außerdem noch vielerlei „gleichgemacht", das

[1]) Vgl. das Bild gegenüber Seite 201.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

heißt gestohlen und geplündert wurde, versteht sich von selbst. Aber das ist nicht der Kern der Sache. Robespierre war nicht Sozialist und er hat ausdrücklich das Eigentum anerkannt. Nur wer durch die im Grunde nur spitzbübischen Gedankengänge des Sozialismus völlig imprägniert ist, kann jenem Mißverständnis verfallen, durch welchen der religiöse Rang der französischen Revolution auf das geistige Niveau der deutschen Sozialdemokratie herabgedrückt wird. Die Ereignisse von 1792 sind keinerlei Vorstufe zum Sozialismus und haben mit ihm überhaupt nichts zu tun. Sie sind vielmehr das im Blutrausch abgelegte Religionsbekenntnis zur Homogenität der Menschheit: — das und nichts anderes bedeutet égalité. Die Guillotine (la fenêtre de la nation) war die furchtbare und doch irgendwie geliebte Wegscheiderin zwischen zwei Bekenntnissen, die sich ausschließen. Hören wir, wie der kluge Anatole France in seinem Revolutionsroman „Die Götter dürsten" von ihr spricht: „Doch welch seltsames Wunder! Noch vor kurzem mußte man die Schuldigen suchen, sie in ihren Schlupfwinkeln aufstöbern und ihnen das Geständnis ihres Verbrechens entlocken. Jetzt wars keine Jagd mehr mit einer Meute von Spürhunden, nicht mehr die Verfolgung eines scheuen Wildes: die Opfer drängten sich von allen Seiten herbei. Adlige, Jungfrauen, Soldaten und Dirnen liefen Sturm auf den Gerichtshof, entrissen den Richtern ihre säumigen Urteile, verlangten den Tod wie ein Recht, auf das sie ungeduldig pochten. Nicht genug mit den zahllosen, mit denen der Eifer der Angeber die Gefängnisse angefüllt hatte, die der öffentliche Ankläger und seine Gehilfen mit Aufbietung aller Kräfte vor Gericht zerrte, man mußte auch noch für die Hinrichtung derer sorgen, die nicht warten wollten. Ja, viele, noch stolzer und ungestümer, neideten den Richtern und Henkern ihren Tod und entleibten sich selbst. Der Wut, zu töten, entsprach die Wut zu sterben."

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Daß so etwas möglich war, daß es diese andere Seite des Schauspieles auch gab, das war die Wirkung von Maximilian Robespierre, der ganz allein die Situation richtig erfaßt hat und die Verkündung vollzog. Denn er handelte — mit oder ohne Willen — im Auftrage des Fürsten der Verbannung.

Hören wir weiter Anatole France im selben Roman: „Mit klarer Stimme hielt Robespierre einen beredten Vortrag über die Feinde der Republik. Mit furchtbaren metaphysischen Beweisgründen schmetterte er Brissot und dessen Anhänger nieder; er sprach lange, wortreich und harmonisch. In himmlischen Sphären der Philosophie schwebend schleuderte er seine Blitze auf die am Boden kriechenden Verräter.

Evariſt hörte zu und begriff ihn. Bisher hatte er die Girondisten im Verdacht, die Wiederkehr der Monarchie oder den Sieg der Orleanisten zu begünstigen, und die Heldenstädte, die Frankreich befreit hatten und die einst die ganze Welt befreien würden, ins Verderben zu stürzen. Jetzt, wo er der Stimme des Weisen lauschte, erkannte er höhere und reinere Wahrheiten, bildete er sich eine revolutionäre Metaphysik, die seinen Geist über die plumpen Zweifel, über die Irrtümer der Sinne in das Reich der absoluten Gewißheit hinaushob. An sich sind die Dinge ja durcheinandergemischt und voller Verwirrung; die Tatsachen sind so verwickelt, daß man sich darin verwirrt. Robespierre vereinfachte sie, brachte Gut und Böse auf klare einfache Formeln. Hier Föderalismus, dort Unteilbarkeit. In der Einheit und Unteilbarkeit lag das Heil, im Föderalismus das Verderben. Fortan sollte das Revolutionstribunal, wie vormals die geistlichen Gerichte, das absolute Verbrechen an sich kennen.

Der weise Robespierre erleuchtete ihn auch über die ruchlosen Ansichten derer, die das Eigentum gleichmachen und Grund und Boden aufteilen, Reichtum und Armut aufheben und die glückliche Mittelmäßigkeit für Alle einführen wollten. Von ihren

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Grundſätzen beſtochen hatte er anfangs ihr Vorhaben gebilligt; es ſchien ihm den Grundſätzen eines wahren Republikaners zu entſprechen. Aber Robespierre enthüllte ihm durch ſeine Reden bei den Jakobinern die Anſchläge jener Leute, deren Abſichten ſo lauter ſchienen, und bewies, daß ſie es auf den Sturz der Republik angelegt hätten, daß ſie die Beſitzenden nur deshalb beängſtigten, um der rechtmäßigen Staatsgewalt mächtige und gefährliche Feinde zu ſchaffen. Sobald das Eigentum bedroht war, mußte ſich die ganze Bevölkerung, die an ihrem Beſitz um ſo mehr hing, als ſie wenig beſaß, jählings gegen die Republik kehren. Die Privatintereſſen gefährden, hieß ſoviel, wie konſpirieren. Alle die alſo, die unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit die Gleichheit und Gütergemeinſchaft als erſtrebenswertes Ziel für alle Bürger hinſtellten, wären Verräter und Verbrecher von gefährlicherer Art als die Föderaliſten.

Doch die größte Offenbarung, die Robespierres Weisheit ihm brachte, waren die Verbrechen und Ruchloſigkeiten des Atheismus. Gamelin war nie ein Gottesverleugner geweſen. Er war Deiſt und glaubte an eine Vorſehung, die über die Menſchen waltete. Doch er geſtand ſich, daß er von dem höchſten Weſen nur eine ſehr unklare Vorſtellung hatte, die mit der Gewiſſensfreiheit eng verknüpft war; und ſo hatte er wohl begriffen, wie redliche Geiſter nach dem Vorbilde von Holbach, Lalande, Helvetius und dem Bürger Dupuis das Daſein Gottes leugnen und eine Moral aufſtellen konnten, welche die Quelle der Gerechtigkeit und die Regeln eines tugendhaften Lebens in der Menſchenbruſt ſuchten. Ja er hatte Mitgefühl mit den Atheiſten gehabt, wenn er ſie verhöhnt und verfolgt ſah. Robespierre öffnete ihm auch hierüber die Augen. Durch ſeine tugendhafte Beredſamkeit offenbarte ihm dieſer große Mann das wahre Weſen des Atheismus, deſſen Abſichten und Wirkungen; er bewies ihm, daß dieſe Irrlehre, die in den Boudoirs und Salons der Ariſtokraten ent-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

standen war, die verruchteste Erfindung sei, welche die Feinde des Volkes ersinnen konnten, um es zu entsittlichen und zu knechten, daß es verbrecherisch sei, den tröstlichen Glauben an eine belohnende Vorsehung aus den Herzen der Unglücklichen zu reißen, und sie ohne Zügel und Leitstern ihren Leidenschaften auszuliefern, die den Menschen zum schnödesten Sklaven erniedrigen, kurz, daß das monarchische Epikuräertum eines Helvetius zur Unsittlichkeit, Grausamkeit und zu allen Verbrechen führte."

Das alles hat durchaus hohenpriesterlichen Anstrich, und so ist Maximilian Robespierre in der Tat auch gesehen worden. In Paris lebte damals eine uralte Theosophin, Cathérine Théot, in deren Hause Robespierre verkehrte, und von da her bezog er eine fast abgöttische Verehrung. Man trug sein Bild anstelle von Heiligenbildern an der Brust, und man erwartete von ihm und durch ihn den Anbruch einer neuen Zeit — eben jener, von der Nostradamus 1555 gesagt hat, daß in sie das Reich des Antichristen falle.

*

Und in einem Atemzuge damit: Macht und Staat; die „eine und unteilbare Republik", eine genaue Doublette zu dem „einen und einzigen Israel". Wir lassen noch einmal Anatole France reden, um ein Bild zu bekommen, in welcher Art die Machtbehauptung sich vollzog. Er schreibt über den Jakobinerklub: „Hier tagte die höchste Staatsgewalt ohne jeden Pomp, nur durch das gesprochene Wort ausgeübt. Sie beherrschte die Hauptstadt, ganz Frankreich, sie diktierte dem Konvent ihren Willen. Die Begründer der neuen Ordnung hielten das Gesetz so in Ehren, daß sie noch im Jahre 1791 Royalisten geblieben waren, und es noch nach der Flucht des Königs bleiben wollten, weil sie sich streng nach der Konstitution richteten. Sie waren Freunde der bestehenden Ordnung, selbst nach dem Morde auf dem Mars-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

felde, und revoltierten nicht gegen die Revolution. Dem Volksbewußtsein fernstehend, nährten sie in ihren düsteren und starken Seelen eine glühende Vaterlandsliebe, die vierzehn Heere aus dem Boden gestampft und die Guillotine errichtet hatte."

Das ist Frankreich und so ist es geblieben. Die Bindung einer Religion an ein Volk, das den Sendungsauftrag hat.

*

Der größte Tag im Leben Maximilian Robespierres war das Fest des Höchsten Wesens am 20. Prairial (9. Juni) 1794. Er trat hier hohenpriesterlich hervor: eine Rolle, die er bisher nicht offen gespielt hatte, und ein Amt, das nicht zu seinen sonstigen Funktionen gehörte. Was er hier zu verkünden hatte, war die noch — seit 1789 — ausstehende Kompensation zur „Erklärung der Menschenrechte", gewissermaßen deren theologische Seite. Robespierre verkündete das „Höchste Wesen", das zu verehren Pflicht jedes tugendhaften und unverdächtigen Republikaners sei und dieses être supreme war wiederum — wie konnte es auch anders sein! — der vom Menschen zugelassene Gott, der „Weltbaumeister" der westlichen Freimaurerei. Man kann ihn ohne Zwang einen Abkömmling des nachchristlichen Judentums nennen. Kurzum das, woran noch heute die gesamte „zivilisierte Welt" — so nennt sie sich so gerne — glaubt, wenn sie ausnahmsweise einmal auf den Gedanken kommt, daß ihre Existenz keine unbedingte ist.

So wenig es nun erfahrungsgemäß auf sich hat, welche Gedanken die Menschen sonst über Gott aussprechen, so scheint es doch geschichtlich zugespitzte Lagen zu geben, in denen es nicht erlaubt ist, nicht zugelassen wird, sich zu irren. In Paris leckten auf der Place de la révolution die Hunde das Menschenblut auf, und die Abgeordneten des Konvents kamen zum Fest mit

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Blumensträußen in der Hand, und auch Robespierre trug einen Ährenstrauß. Ganz Europa lauschte auf die neue Verkündigung. Es hatte ja die berühmte Stunde geschlagen. — Und da wird nun berichtet, daß Robespierre keineswegs seinen glücklichsten Augenblick auszukosten imstande war, daß vielmehr dunkle Schatten sein Gemüt verdüsterten, und er das erste Mal in seinem Leben gestottert haben soll. Das mag so sein, oder nicht: jedenfalls nahm im Augenblicke der Verkündigung des Höchsten Wesens das Verhängnis seinen Lauf gegen ihn. Alle Macht lag, nach menschlicher Voraussicht, in seiner Hand; aber seine innere Lage glich der des heutigen Frankreichs: er fühlte sich „bedroht", er sprach von Dolchen, die gegen ihn gezückt seien, und betonte seinen Edelmut und seine Unschuld — das sind ja die Grunddogmen des modernen Frankreich. Dieses Land rezipierte damals durch diesen Mann die religiösen Gedankengänge des nachchristlichen Judentums mit derselben Leidenschaft, wie das alte Gallien die römische Kultur, und ist noch heute entschlossen, sie der Welt aufzunötigen. So wie Robespierre eine mit Philosophie zurechtgemachte Unschuld an der Blutherrschaft besaß, so besitzt das moderne Frankreich eine formale Unschuld an der Tatsache, daß es die grausamste und vollkommen treulose Nation ist, die, von ihrem Sendungsgedanken durchdrungen, garnicht auf den Gedanken kommt, daß es andere Charakterzüge haben könne, als Edelmut, Unschuld und Großherzigkeit. „In dieser philosophischen Kaserne leben wir noch heute", so beendete der bedeutende Hippolyte Taine sein Werk über die „Ursprünge des modernen Frankreich". Und das dauernde Gefühl der Lebensbedrohung, der „gezückten Dolche", der Unsicherheit gegenüber einer entwaffneten aber undurchdringlichen Macht, wie Deutschland, ist im Sinne der reinen Historie genau die gleiche, wie die, von der Maximilian Robespierre gepeinigt war, als er mit seinem Ährenstrauß in der Hand die Tribüne vom „Feste des Höchsten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wesens" verließ. Und beide sind in gleicher Weise berechtigt und tragen die gleiche Erfüllungsmöglichkeit in sich. Ein Wort hat Robespierre gefällt und ihn am 10. Thermidor mit zerschmetterter Kinnlade auf die Guillotine gestreckt. Es soll das Wort „Catilina!" gewesen sein.

Aber, wie gesagt, die gesamte bewaffnete Macht lag am Tage der Verkündigung des Höchsten Wesens in Robespierres Hand. Auf seinen Wink gehorchten die Heere in der Vendée und die Polizeitruppen Henriots, auf seinen Wink hörte der Pariser Stadtrat und zitterte der Konvent; ja, auch der Wohlfahrtsausschuß war in seiner Hand und bangte dauernd um sein Leben, wenn der Tyrann sprach.

Robespierre ist dem Impulse, den er am Feste des Höchsten Wesens empfing, gradlinig gefolgt; solche Naturen haben keine Metanoia; Menschen dieser Art, die die Tugend nicht nur predigen, sondern die gar noch das Unglück haben, sie zu besitzen, sind unbelehrbar und hören nicht auf Zeichen. Wäre Robespierre Jude gewesen, so hätte er die Abwehrkräfte gegen die irrtümliche Religion im Blute gehabt, und diese hätte ihm nur gerade soviel geschadet, wie sie dem Juden zu schaden vermag. Aber er war halt eben doch nur ein Goy, und nur, samt seinem Lande, beauftragt, das Zeitalter des Antichristen einzuleiten.

Zwei Tage nach dem Feste des Höchsten Wesens — am 22. Prairial — brachte er im Konvent das berüchtigte „Verdächtigungsgesetz" durch. Es war das satanischste an Inquisitionsverfahren, das man nur ersinnen kann, und das eben nur ein Gemüt fertig bekommt, das von seiner Tugendhaftigkeit und deren religiöser Bedeutung, vollkommen überzeugt ist. Nur Frankreich fördert solche Gesetze zutage. Das heutige Rußland zählt hier nicht mit, denn Rußland trägt keine Verantwortung, und es behauptet auch nicht, tugendhaft und edelmütig zu sein. — Jenes Gesetz vom 22. Prairial gestattete Jedem, einen „Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

räter" oder „Verdächtigen" zu verhaften. Zeugen für eine strafbare Handlung oder die Absicht dazu, waren nicht nötig. Es gab keine Voruntersuchung: die Denunziation genügte, um jenen berühmten Weg frei zu machen, der nur drei feste Stationen kannte: conciergerie, tribunal de la révolution, — guillotine. Außerdem enthielt das Gesetz die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten. Es war also auf den Konvent selber abgesehen, denn in ihm saßen Robespierres Feinde.

Diese aber zitterten unter dem Druck des Verdächtigungsgesetzes. Sie waren ausgesprochene Verschworene. Robespierres Verdacht war durchaus berechtigt. Am meisten zitterte Talien, ehemaliger Regierungskommissar in Marseille und abberufen wegen seiner Greueltaten: im Kerker schmachtete die Frau, die er liebte, und sandte ihm flehende Briefe; neuerdings sogar einen Dolch. Robespierre hatte also sogar wörtlich recht. Er hielt im Konvent seine berühmte Todesrede — in Auswirkung des Verdächtigungsgesetzes. Alles saß bleich vor Entsetzen da, und jeder glaubte, es ginge gegen ihn. Aber merkwürdig: Robespierre nannte keinen Namen. Das war eine Unklugheit. Denn hätte er es getan, so wäre sofort eine neue Parteigruppierung eingetreten: die Genannten, die übermorgen zur Guillotine kamen, und die Andern, die erleichtert aufatmeten und begeistert dem Apostel des Höchsten Wesens zustimmten. Denn so war es bisher immer gegangen.

Wie es aber Robespierre gehalten hatte, so blieb alles im Nebel, und die Verschwörung ging unter dem unerträglichen Druck der Todesrede weiter. Es fehlte noch das befreiende Wort. Das aber konnte nicht fallen, denn diese Abgeordneten alle waren keine ebenbürtigen Gegner für Maximilian Robespierre; diese ganze Verschwörung, die selber zitterte wie Espenlaub, und von denen jeder einzelne das inkarnierte schlechte Gewissen auf allen Gebieten war: diese konnten unmöglich diesem Manne die Stirn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

bieten, der mit jeder Geste überlegen war. Aber Vorspanndienste konnten sie leisten für Jemand, der dem Tyrannen wirklich gewachsen war, weil er nicht vor ihm zitterte. Wer hatte den Mut, ihn einfach auszulachen....? Den tugendboldigen Urvater der Franzosen.

*

Wir treffen hier auf ein Stück Geheimgeschichte. Wenn es wahr ist, daß dem Geschichtlichen ein reines Ereignisbereich zu Grunde liegt, wodurch es allererst zur Geschichte wird, so kann man wohl auch vermuten, daß gelegentlich einmal Träger des reinen Geschehens sich persönlich einmischen, als Ratgeber, Anstoßerreger, ohne aber in die niedergeschriebene Chronik zu geraten. Sie bleiben durchaus geheime Personen, nicht deshalb, weil sie es wollen, sondern weil sie gar nicht anders sein können. Ein geheimnisvolles Leben führt nicht jemand, der sein Auftreten mit einem Behang von Absonderlichkeiten bekleidet, sondern wessen Wesen für jeden zeitgebundenen Menschen von Natur aus undurchdringlich ist, weil nämlich sein Wissen, und manchmal sogar auch die Kontinuität seines Charakters über viele Jahrhunderte hinwegreicht. — Einer der tiefsten Kenner der französischen Revolution ist Eduard Bulwer. Er hat in seinem Werk „Zanoni — Der Roman eines Rosenkreuzers[1])" die Stelle aufzuzeigen vermocht, an der die Entscheidung wirklich gefallen ist. Bulwer besitzt die genaueste aktenmäßige Kenntnis der einzelnen Vorgänge, zugleich aber sieht er die Hintergründe und weiß, was Geschichte ist. „Es war auffallend", so schreibt er im 10. Kapitel des 7. Buches, „(und der Umstand findet sich wohl in einer der Denkschriften aus jener Zeit), daß während dieses Tages und der Nacht (des siebenten Thermidors) ein

[1]) Verlag Karl Rohm, Lorch i. Württemberg, 1907.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Mann, der allen früheren Ereignissen dieser stürmischen Zeit fremd geblieben, in verschiedenen Gegenden der Stadt, in den Cafés, den Clubs, den Lieblingsorten der verschiedenen Faktionen gesehen wurde, daß er zum Erstaunen und Schrecken seiner Hörer, laut von den Verbrechen Robespierres sprach, und seinen bevorstehenden Fall verkündete; und wie er sprach, regte er die Herzen der Menschen lebhaft an, er lockerte die Bande der Furcht, er entflammte die Leute zu ungewohnter Wut und Kühnheit. Aber, was sie am meisten überraschte, war, daß keine Stimme antwortete, keine Hand sich gegen ihn erhob, selbst kein Günstling des Tyrannen rief: „Verhaftet den Verräter!" In dieser Ungestraftheit lasen die Menschen, wie in einem Buche, daß das Volk den Mann des Blutes verlassen hatte."

Jener Unbekannte hatte Beziehungen zu Talien und ermunterte ihn, der am meisten am Sturze Robespierres interessiert war (denn am 10. Thermidor war die Hinrichtung seiner Gattin festgesetzt), keine Stunde zu versäumen und im Konvent offen gegen Robespierre vorzugehen. Aber Talien zitterte, wie das alle taten, die der Sitzung des 8. Thermidor beiwohnten. Diese verlief dann auch so, daß die Opposition durch die flammenden Reden Robespierres an die Wand gedrückt wurde. Sogar Lecointre von Versailles, der heftigste Gegner des Tyrannen, konnte nicht dagegen aufkommen; er erhob sich und — verlangte, daß die Todesrede gedruckt an die Armee gesandt würde. Es schien alles verloren, die Macht des Gottesverkünders für immer gefestigt, Talien war völlig verwirrt und konnte keinen Mut finden, er, auf dem doch alles ruhte, obwohl er weiter nichts war, als ein kleiner um sein Leben bangender Verbrecher. „Und plötzlich begegnete er dem Auge des Unbekannten, der ihm am vorigen Tage den Brief von Therese de Fontenai gebracht hatte. Diese Augen übten eine magische Gewalt über ihn aus, wie er sie sah. In späteren Zeiten gestand er oft, daß ihr Blick, fest, ernst, halb

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

vorwurfsvoll und doch ermutigend und triumphierend, ihn mit neuem Leben und Mut erfüllt habe. Sie sprachen zu seinem Herzen, wie die Trompete zum Schlachtroß spricht. Er stand auf von seinem Sitze; er flüsterte mit seinen Verbündeten! Der Geist, den er eingesogen, war ansteckend. Die Männer, die Robespierre insbesondere denunziert hatte, und die das Schwert über ihren Häuptern schweben sahen, erwachten aus ihrer starren Betäubung. Vadier, Cambon, Billaud-Varennes, Panis, Amar erhoben sich mit einem Male; alle verlangten zugleich das Wort. Vadier wird zuerst gehört, die übrigen folgen; er brach los, der Berg mit seinen Feuern und seiner verzehrenden Lava! Flut auf Flut stürzen sie los, eine Legion von Ciceronen gegen den erschrockenen Catilina! Robespierre stammelt." (Zanoni.)

Am 9. Thermidore wurde Maximilian Robespierre gestürzt, am 10. hingerichtet. Ob diese Szene, die Bulwer hier berichtet, Geschichte oder Roman ist, darüber zu handeln ist ganz unnütz, weil sich hier die Wirklichkeit selber ausspricht. Es steht eben nicht in den Akten, woher denn eigentlich der Mut geschöpft wurde. Irgendwo hat das „Licht dieser unerschrockenen Augen" geleuchtet. Durch diese Augen fiel die Entscheidung und nicht durch ein paar angstschlotternde Parlamentarier.

Die Sprache des heutigen Frankreich, seine Politik, seine Sendungsgefühle sind durchaus die gleichen, wie die im Thermidor 1794. Frankreich ist seinem geschichtlichen Inhalte nach durch und durch Maximilian Robespierre und nicht Napoleon.

*

Diese Frage wurde 1789 von dem führenden Kulturvolke Europas öffentlich im Sinne des Judentums beantwortet" (Ziesché) — und 1792 vollzogen. Nämlich die Frage nach dem „Geist der Menschheit" als eines homogenen Gebildes (égalité),

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

das selbstgenügsam die Welt sendungsmäßig beherrscht. Ihr steht gegenüber die andere Frage nach dem „mildesten Gesetz der Natur, dem Gesetz der Ungleichheit zwischen Mensch und Mensch" und zwar der wesentlichen, also religiösen Ungleichheit. Dieses wurde von „Zanoni" verkündet, der damit in rosenkreutzerischer Form das Christentum vertritt. Was man Frankreich, das heißt Robespierre, für immer wird zu verdanken haben, das ist der endgültige, durch die Guillotine vollzogene Beweis, daß die Menschheit, auf die Egalitéformel gebracht und auf seine „ursprüngliche Güte" hin angeredet, durchaus und vollkommen als Bestie auftritt, und zwar als eine, die sich für gut, gerecht und edelmütig hält. Das wissen wir seit Maximilian Robespierre, daß die metaphysische Egalitéformel falsch ist, und daß also Frankreich, durch welches sie vertreten wird, die Sache des Antichristen im jüdischen Dienste gegen die Völker Europas ausficht. Frankreich, das Verantwortung trägt, hat bewiesen und beweist es mit jedem Wort und jeder Tat, daß es unfähig ist, Europa zu führen und über kurz oder lang von dem „Leuchten der unerschrockenen Augen" in die Rolle zurückgedrängt werden wird, die ihm zukommt.

*

Es verbleibt uns die Aufgabe, den historischen Beweis dafür anzutreten, daß Frankreich die vom Judentum ausersehene Filialmacht ist zur Durchsetzung der jüdischen Ziele unter den christlichen Völkern Europas. Man wird von uns nicht verlangen, daß wir einen solchen Beweis „aktenmäßig" führen; denn so etwas kann ja garnicht in den Akten stehen.

Die Geschichte, wenn man sie so zunächst sieht, gleicht einem antiken Standbild, an der einige Glieder fehlen. Um die Kontinuität der Erscheinung herzustellen, erdenkt man sich die fehlenden

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Stücke und ergänzt danach. Das ist also nicht etwa eine Idee — denn die war nur vor der Schöpfung des Standbildes im Künstler da — sondern durchaus nur ein konstruktiver Begriff; aber auf ihn sind die Urteile „wahr" und „falsch" anwendbar, und er wird dann billigerweise als wahr angeredet werden müssen, wenn die gesamte Rekonstruktion sinnvoll ablesbar wird. Ein solches Stück Geschichte muß man also einfügen, um den Vorgang mit Frankreich zu erklären. Es dürfte etwa folgendermaßen lauten: Nach dem Tode Ludwigs XIV. erläßt der „Fürst der Verbannung" ein Memorial an die in Frankreich lebenden jüdischen Gemeinden, das sie auffordert, unter den zu erwartenden schwachen Herrschern aus dem Bourbonengeschlecht diejenigen Gedankengänge zu unterstützen und vorzutreiben, welche geeignet sind, die in der Verwaltung des Christentums befindlichen Güter der Nation im Sinne des Judentums umzuwandeln.

Unter den Völkern Europas wird also Frankreich vom Fürsten der Verbannung ausgewählt und kein anderes — warum? Zunächst einmal: die französische Nation vermischt sich mit jüdischem Blut ohne Aufsehen zu erregen. Das wäre für den deutschen Menschenschlag etwas ganz Unvorstellbares. In der germanischen Substanz finden wir das jüdische Blut als einen zweifelsfreien Fremdstoff. Die jüdisch-germanische Ehe bindet nicht; in jedem Mischling kämpft das germanische Blut gegen die jüdische Komponente verzweifelt an: niemals umgekehrt. Und niemals wird es gleichmütig ertragen, jedenfalls nicht mit ungezwungenem Gleichmut. Dieser heftige Kampf des germanischen Blutes gegen die jüdische Beimischung spielt sich nicht nur im Innern der betroffenen Person ab, sondern der Kriegsschauplatz verlegt sich auch nach außen. Der Vulgärantisemitismus nährt sich überwiegend von Mischlingen. Man denke etwa an den unglücklichen Antisemiten Arthur Trebitsch (obwohl er von besserer Art war), der bei jedem deutschtümelnden Vortrag, den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

er hielt, vorher offen bekannte, daß sein Urgroßvater Jude gewesen sei, daß sich aber in ihm bereits die volle „Entsklavung" vollzogen habe: — obwohl er doch mit jeder Handbewegung und jedem Wort unverkennbare Zeichen seiner Abkunft gab. Der instinktmäßige Antisemitismus in Deutschland hat natürlich auch während der „Republik", in welcher die Juden gewissermaßen obenauf sind und als „Staatsbürger" anerkannt werden, nicht im mindesten nachgelassen; man sagt heute noch genau so, wie früher: „Er ist ein Jude, aber ein anständiger Mensch". Die Judenheiraten des Adels, die in den demokratischen Blättern verherrlicht werden, sind beim Adel selber genau so verpönt, wie früher. Wer eine Judenehe eingeht, wird aus dem Familienverband ausgeschlossen. Der Fall Jude-Germane ist rassisch hoffnungslos.

Der Gallier aber nimmt das Blut an. Hier hat ja schon einmal der leidenschaftliche Prozeß der Romanisierung stattgefunden. Der der Judaisierung scheint heute abgeschlossen zu sein, da die Vernegerung ihren Raum zu beanspruchen beginnt. Wir finden eine späte aber sehr reife Erkenntnis dieser Tatsache bei Theodor Herzl, dem Begründer der modernen zionistischen Bewegung. Dieser hervorragende Mann hatte in seinem Kopfe ein genaues Programm aufgestellt über die Ablösung der Judenheit von ihren Gastvölkern und ihre Rückwanderung nach Palästina. Es ist ein kleines hochbedeutendes Werk in einem vorzüglichen Deutsch geschrieben („Der Judenstaat") und das seltene, ja wohl einzige Beispiel dafür, daß ein aus dem Kopf geholtes Programm tatsächlich die Fähigkeit besaß, eine geschichtliche Bewegung in Gang zu bringen. Theodor Herzl hat, wie Martin Buber richtig sagt, „den Galuth beendet", und als er das tat, nannte er sich einen „einsamen Schriftsteller".

Bei der Erörterung der Ablösbarkeit der Judenheit von den Gastvölkern hat es nun Herzl durchaus leicht, wenn er sie bei

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

den Russen und Deutschen als spontan vollziehbar voraussetzt: aber da trifft er auf Frankreich. „Wer untergehen kann, will und muß, der soll untergehen. Die Volkspersönlichkeit der Juden kann, will und muß nicht untergehen. Sie kann nicht, weil äußere Feinde sie zusammenhalten. Sie will nicht, das hat sie in zwei Jahrtausenden unter ungeheuren Leiden bewiesen. Sie muß nicht, das versuche ich in dieser Schrift nach vielen andern Juden, welche die Hoffnung nicht aufgaben, darzutun. Ganze Äste des Judentums können absterben, abfallen; der Baum lebt.

Wenn nun alle oder einige französische Juden (Sperrung von mir. Bl.) gegen diesen Entwurf protestieren, weil sie sich bereits „assimiliert" hätten, so ist meine Antwort einfach: Die ganze Sache geht sie nichts an. Sie sind israelitische Franzosen, vortrefflich! Dies ist jedoch eine innere Angelegenheit der Juden". (Einleitung zum „Judenstaat".)

Herzl sieht also hier die Spur des Fürsten der Verbannung halb versandet in die Geschichte Frankreichs eingebettet und — erkennt sie an. In Frankreich beginnt das große Wagnis des Judentums mit Europa.

*

Die Affinität Frankreichs, jener großen Antieuropäischen Kontinentalmacht, für das Judentum, und, wie wir gleich sehen werden, für afrikanische Stämme, ist eine grundsätzliche, sie beruht auf dem Egalitéprinzip, und, daß dieses hier Wurzel fassen konnte, auf einer besonderen Veranlagung der Rasse. In Deutschland kann es vorkommen, daß in Zeiten nationaler Schwäche der Jude als Staatsbürger anerkannt wird, es kann nicht vorkommen, daß ein deutsches Mädchen einen Neger heiratet, ohne verachtet zu werden. In Frankreich muß das alles sein; es gehört zu seinem geschichtlichen Wesen und seinem Sendungsgedanken. Was Theodor Herzl in großer Perspektive sah,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

das kann man auch jeden Tag in kleiner sehen. Wer nämlich die Presse, die an und für sich doch gewiß nichts mit der Wahrheit zu tun hat, möglichst ohne Aufmerksamkeit, gewissermaßen spielerisch liest, der findet hie und da Bemerkungen und kleine Essays, die ganz anders gemeint sind, und vom Autor selbst nicht verstanden werden, die aber, wenn man sie richtig deutet, in die Tiefe der Geschichte führen. So war es gewiß nichts weiter, als ein bloßes Sensationsbedürfnis, wenn in der „Münchener Illustrierten Presse" Nr. 36 des Jahres 1929 ein reich illustrierter Aufsatz stand von einem gewissen Hill Gilland (Paris) mit dem Titel „Das Pariser Ghetto" und mit dem Untertitel: „Ein Spaziergang durch die Wohnbezirke der ostjüdischen Einwanderer in Paris, deren Zahl seit dem Kriege um Zehntausende gewachsen ist." Darin heißt es:

„Die großen weltgeschichtlichen Ereignisse trieben — etwa seit 1917 — (also dem Jahre der berühmten Balfour-Erklärung! Bl.) riesige Massen ostjüdischer, ungarischer, rumänischer Juden nach Frankreich. Zum Teil kamen sie direkt, zum Teil aber war Deutschland ihre erste Etappe. Und schließlich sind viele von ihnen wider Willen stecken geblieben. Auf dem Wege nach Amerika wurden sie durch das Einwanderungsverbot festgehalten. Es ist nur selbstverständlich, daß die Emigranten sich in größtem Maße der Hauptstadt zugewendet haben ... Entwurzelt in jeder Beziehung, fühlen alle diese mittellosen Ausländer, ob es sich nun um slowakische Landarbeiter, algerische Kabylen oder ukrainische Kleinbürger handelt, in Paris, inmitten der großen Massen der Schicksalsgenossen, einen verhältnismäßig festen Boden unter den Füßen. — Was nun namentlich die jüdischen Einwanderer betrifft, so haben sie sich in drei Pariser Vierteln konzentriert. Die reinproletarischen Elemente machten sich in der proletarischen Gegend des Place de la République ansässig. Die mehr oder weniger kleinbürgerlichen Schichten schlugen ihre Zelte im

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ehemaligen Quartier Marais auf, wo vor zwei Jahrhunderten die Spitzen der französischen Aristokratie gelebt und geglänzt haben. Dieser östliche Zipfel von Paris ist längst von allem, was etwas auf sich hält, verlassen. Der Zug nach dem Westen führte die französische Aristokratie bis hart an den Bois de Boulogne. Und ein anderer zwangsmäßiger und tragischer Zug nach dem Westen trieb die ostjüdischen Massen in Zehntausenden nach Paris, um sich in den baufälligen Palais zusammenpferchen zu lassen. Ein drittes Ghetto bildete sich schließlich zwischen dem „Sacré Coeur" und der nördlichen Grenze von Paris aus. Hier wohnen die Ärmsten der Armen, Altkleiderhändler, Hilfsarbeiter, kleine Agenten, die nicht von einem Tag auf den andern, sondern von einer Stunde auf die andere leben. — Die ostjüdischen Emigranten haben es in der ersten Zeit in Paris besonders schwer. Empfindlich wirkt sich ihnen gegenüber die sprachliche Schwierigkeit aus. Während zum Beispiel die Mitglieder des ehemals begüterten russischen (und auch jüdisch-russischen) Bürgertums in der französischen Sprache erzogen worden sind, sprechen die breiten Massen außer einer slawischen Sprache nur noch „Jiddisch", einen Jargon, dessen Ursprung ein mittelalterlicher deutscher Dialekt ist. Diese sprachliche Ausrüstung findet hier begreiflicher Weise nicht viel Verständnis. Dafür aber begegnen die ostjüdischen Massen keinem Rassenvorurteil (Sperrung von mir. Bl.) in diesem modernen Babylon, und dieses Negativum wiegt wohl das andere auf, zumal die sprachlichen Hindernisse binnen wenigen Jahren aus dem Wege geräumt sind, der Vorteil aber, nicht vom Antisemitismus beunruhigt zu werden, ein dauernder zu sein scheint. — Trotz der verhältnismäßig großen Zahl der jüdischen Einwanderer ist eine kompakte Ansiedlung nach Art des New Yorker Judenviertels nicht im Gange. Im Gegensatz zu der Entwicklung in New York werden die ostjüdischen Massen in Paris rasch assimiliert (Sperrung von mir.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Bl.). Die Jugend namentlich zieht mit großem Eifer die Trennungslinie zwischen altem Elend und neuen, westlichen, menschenwürdigen Möglichkeiten. — Das Ghetto in Paris ist eine rasch vorübergehende Erscheinung."

In dieser kurzen Darstellung, die, wie gesagt, zu nichts anderem da war, als zur flüchtigen Unterhaltung des Lesers, steckt mehr Geschichte, als in manchen Kompendien der Judenfrage, die ernsthaft, aber vergeblich belehren wollen. „Das Ghetto in Paris ist eine rasch vorübergehende Erscheinung" — hier haben wir den gelungenen Assimilationsprozeß, den Theodor Herzl sah, und den der Fürst der Verbannung offenbar gewollt hat.

*

Wenn man ganz aus dem Zeitlosen heraus einen Blick auf die Geschichte Europas werfen will, so kann man wieder von der Weissagung her diesen Vorgang aufleuchten sehen. Im 15. Jahrhundert hat ein sonst unbekannter Abt Hermann des Klosters Lehnin in der Mark Brandenburg eine Weissagung hinterlassen, die in hundert Hexametern das Schicksal des Klosters und die Zeitereignisse, die es begleiten, vorausgesagt. Sie beschäftigt sich besonders mit dem Hause Hohenzollern, ist ausgesprochen katholisch-tendenziös und über die Maßen vieldeutig und zweifelhaft. Es ist kaum möglich, im Gegensatz zu den Weissagungen des Nostradamus, ihr mantische Prägnanz zuzubilligen, ganz abgesehen davon, daß die astrologischen Grundlagen fehlen. Es ist eben eine bloße Vision. Aber ein Vers ist von durchdringender Klarheit, und in ihm allein steht Abt Hermann wie ein Kalchas da. Es ist Vers 94, welcher lautet:

Israel infandum scelus audet morte piandum
(Israel wagt ein unsägliches Verbrechen, das nur mit dem Tode zu sühnen ist).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Je zeitloser man diesen Vers nimmt, um so tiefer trifft er in das Geheimnis und in das Schicksal Israels; denn wo immer dieses Volk unter den andern aufgetreten ist, war es ein infandum scelus: die Ersetzung des bodenständig Gewachsenen durch korruptive Gedankengänge. Einen anderen geschichtlichen Vorgang, der das Urteil „infandum scelus" verdienen könnte, gibt es nicht, und nur das Judentum kann ihn begehen, das die religiöse Sendung dazu hat.

*

Aus Mangel an Rassegefühl, aus der Notwendigkeit, dem Menschenmangel abzuhelfen, im Glauben an die alles überwindende Kraft ihrer Zivilisation suchen die Franzosen künstliche Franzosen zu schaffen — und versündigen sich hiermit am eigenen Volke und an Europa. Der Ministerpräsident Cremieux war es, der zuerst seinen jüdischen Rassegenossen in Algier das Bürgerrecht verlieh. Es folgten die Araber und Neger. Heute wird die Einbürgerung geradezu erzwungen und die Rassemischung geduldet. Während also Frankreich die Stellung des weißen Menschen untergräbt, gehen die Italiener planmäßig in umgekehrter Richtung vor[1])". — Auch dieser verhängnisvolle Entschluß, der Frankreich zum Verräter an der weißen Rasse und an Europa machte, entstammt dem Egalitéprinzip; er wurde einmal geboren und zwar wieder zur angesagten Stunde. Die Plantagenbesitzer der französischen Kolonie San Domingo haben während der Revolution gegen die Einführung der „Menschenrechte" in den Kolonien protestiert, denn mit diesen würde es zu Ende sein, so sagte der Kreole Moreau de St. Méri im Konvent, wenn es keine Sklavenarbeit mehr gäbe, und Paris möge dann

[1]) Georg Baron Manteuffel im „Ring", 2. Jahrgang, Heft 36, in dem Aufsatz: „Demographie in Libyen".

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sehen, wie es zu seinem Zucker käme. Aber Robespierre hat die Sache gleich richtig gestellt. Er meldete sich zum Wort und sagte: „Es handelt sich garnicht darum, den Farbigen die Gleichberechtigung zu geben, sondern vielmehr darum, sie ihnen zu erhalten, da sie sich ihrer schon durch die Bestimmungen der Nationalversammlung erfreuten, die sie jedem Bürger ohne Ansehen der Hautfarbe zugesprochen haben. — Ich werfe die Frage auf, ob es sich mit der Würde einer gesetzgebenden Körperschaft verträgt, sich in Verhandlungen mit den Interessen, dem Geiz und dem Hochmut einer bestimmten Gesellschaftsklasse einzulassen? Ich werfe die Frage auf, ob es diplomatisch ist, sich durch Drohungen einschüchtern und zu Verhandlungen über Menschenrechte, Gesetz und Menschlichkeit bringen zu lassen?[1])" So sprach Robespierre. Und so hat Frankreich seine Entscheidung gefällt, wodurch es sich geschichtlich anders lagerte als die übrigen Völker Europas — und mit dem Rücken gegen sie. Man braucht nur irgend eine Erklärung von Staatsmännern und Journalisten dieser Tage zu lesen, um ganz genau den gleichen Standpunkt zu finden, den der Schöpfer des modernen Frankreichs vertrat. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 14. Juni 1931 (Morgenausgabe) findet sich ein Aufsatz von Hermann Ullmann „Das größere Frankreich. Zur Pariser Kolonialausstellung." Darin liest man: "Es war die Zeit, da ein Aufruf ‚A la race noire' unter den farbigen Truppen verbreitet wurde, schwülstig und vielfach lächerlich, abermals Symptom, doch ernst genommen. Damals wurde auf einem Negerkongreß in Paris (Sperrung von mir. Bl.) 1921 unter dem Vorsitz eines französischen Abgeordneten aus dem Senegal die Gleichheit aller ‚zivilisierten' Menschen ohne Rücksicht auf die Rasse verkündet und die französische Kolonialpolitik als Muster hingestellt, sehr im Gegensatz zu den englischen und amerikanischen Methoden, die man verdammte.

[1]) Vgl. Carry Brachvogel: Robespierre.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Es war die Zeit, da Sarraut in einem Brüsseler Vortrag in Anwesenheit König Alberts die Linien der französischen Kolonialpolitik unmittelbar von Rousseau und den ‚Menschenrechten' der französischen Revolution ableitete, und Poincaré in einem Brief an einen farbigen Abgeordneten die amerikanische Auffassung, die in Protesten gegen Pariser gesellschaftliche Vorgänge hervorgetreten war, abkanzelte. Sarraut erklärte damals, das ‚größere Frankreich' umschließe mit derselben Liebe seine knapp vierzig Millionen weißer und seine mehr als sechzig Millionen farbiger Untertanen; sie alle, Indochinesen, Araber, Neger und die tausendfältigen Mischungen seien nicht nur Menschen mit ‚Menschenrechten', sondern auch ‚Mitglieder der großen französischen Familie', die ‚als Bürger der Fahne dienen'. Es war von ‚Schaffung einer Menschheit' und ‚einer internationalen Moral' die Rede. Frankreich könne ‚nicht einräumen, daß es der Veredlung unzugängliche Rassen gebe'."

Das also ist der Standpunkt Frankreichs gegen Europa.

*

Ein durchdringendes Stimulans der Geschichte des modernen Frankreichs liegt in der westlichen Freimaurerei unter Führung des Grand Orint de Paris. Die Freimaurerei im Allgemeinen hat in den letzten Jahren die heftigsten Angriffe erleben müssen. Wenn man unparteiisch ist und sich durchaus vorgenommen hat, nur den Kern einer Sache zu behandeln, niemals aber die Modalitäten, so darf man sich durch das nicht beeinträchtigen lassen, was die Öffentlichkeit am meisten erregt. Die Loge befindet sich in der Lage des Angeklagten. Man findet daher mit steigender Heftigkeit öffentliche Kundgebungen, die der Anklage entgegentreten sollen, und zwar teilt es sich so ein, daß die westliche Loge sich gegen den Vorwurf der Inhumanität, des Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

brecherischen, Geheimbündlerischen und Antireligiösen verteidigt, die deutsche aber gegen den Vaterlandsverrat oder mangelnde Königstreue. Das sind also zwei ganz verschiedene Themata.

Lassen wir also den Angeklagten reden und zwar in der Person des Freimaurers Eugen Lennhoff, der in seinem Buche „Die Freimaurer[1])", eine umfassende Darstellung der Loge gegeben hat. Es ist zeitlich nach den Veröffentlichungen von Wichtl und Ludendorff geschrieben und also eine ausgesprochene Verteidigungsschrift. Was dem Leser zu allererst auffällt, das ist die große Anzahl Bildnisse von ausgezeichneten Persönlichkeiten, welche dem Orden angehört haben. Man findet unter anderen Friedrich den Großen, den Fürsten Blücher, Fichte, Herder, Kaiser Friedrich III., Prinz Friedrich der Niederlande, den Herzog v. Connaught, aber auch Plebejer wie Theodore Roosevelt. Besonders auffallend ist das Bildnis von Arthur Groussier, dem Präsidenten des Ordensrates des Grand Orient von Frankreich, ein durchaus edles, von unmittelbarer Menschlichkeit geprägtes Greisengesicht, das wohl altisraelitischer Rasse sein dürfte. So könnte etwa „Schemajah Hillel" im „Golem" aussehen.

Alle diese Persönlichkeiten haben also einmal den maurerischen Akt der Brüderlichkeit begangen und zwar besonders zu den im weltlichen Leben unter ihnen stehenden. Friedrich der Große hat also einmal — wenn die Aufnahme echt war und er es ernst nahm, wie Kaiser Wilhelm I. — sich von einem einfachen Handwerker „Bruder Friedrich" nennen lassen, und wenn das wirklich geschehen ist, so kann man nur sagen, daß in diesem maurerischen Akt eine große Sache steckt. Der Reiz, den die Freimaurerei seit Jahrhunderten auf die Gemüter der Männer ausgeübt hat, liegt überwiegend auf diesem Vollzug der Brüderlichkeit zwischen Hoch und Gering. Es ist der maurerische Konjunktiv. Hoch und gering muß aber auch als naturgesetzte Größe, als Schöp-

[1]) Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fungsordnung, da sein, sonst verliert der Akt seinen Sinn. Es ist eine durchaus männliche Sache; Frauen haben hierzu von Natur keinen Zugang. Ihre Anwesenheit in einem Männerbund ist eine sinnlose Korruption.

Wir treffen nun auf das politische Kernproblem der Loge, indem wir den Ausführungen Lennhoffs in dem Kapitel „Die französische Freimaurerei" folgen. Der Autor wird auf Seite 102 mit folgender Situation nicht fertig: „Die Freimaurerei hat nichts unternommen, die Revolution zu organisieren. Konnte es ihrer Zusammensetzung, ihrer Gliederung, ihrer Doktrin nach garnicht tun. Sie hat Frankreich die These von der Einheit (Homogenität! Bl.) des Menschengeschlechts gegeben. Sie formulierte, von Franklin und Lafayette unterwiesen, die Menschen- und Bürgerrechte. In ihrem Schoße wuchsen die ‚Ideen von 1789', Ideen die auch (? Bl.) ein Kant, der kein Freimaurer, kein Revolutionär war, ausgesprochen hatte. Aber was 1791 (lies 1792 Bl.) folgte, hatte nichts mehr mit diesen zu tun, stand in denkbar schärfstem Gegensatz zu allen freimaurerischen Idealen, war eine entsetzliche Pervertierung der Absichten, von denen zu Beginn der Revolution die Männer der Generalstände geleitet worden waren. In diesen hatten Freimaurer in großer Zahl Sitz und Stimme; etwa die Hälfte der Deputierten dürfte dem Grand Orient angehört haben. Was weiter nicht verwunderlich erscheint, wenn man sich vor Augen hält, daß die Denker, die Reformatoren, die populärsten und geachtetsten Bürger den Logen angehörten. Aber in ihren ‚Cahiers' war wohl die Rede von aufbauenden Reformen, jedoch nicht von fluchwürdigen, alles zertrümmernden Gewalttaten. Von einer parlamentarischen Revolution, nicht einer solchen der Straße."

Hier hat sich folgendes ereignet: unter den Deputierten der Konstituante von 1789, deren Hälfte nach Lennhoff dem Grand Orient angehört haben dürften, befand sich auch Maximilian

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Robespierre. Diesem aber gelang es — und das ist die entscheidende Tat zwischen 1789 und 1792 — der maurerischen Brüderlichkeit vom König bis zum Kärrner (auch Ludwig XVI. war Freimaurer), ihren Konjunktiv zu nehmen und sie in einen Indikativ zu verwandeln. Als Robespierre die Formel für den König wagte „er sei nur der Beauftragte der Nation", da hatte er die Substanz des Königs geleugnet und die Gleichheit, die ein Produkt des maurerischen Konjunktiv sein sollte, zum Indikativ und dann zum Dogma gemacht, das geglaubt werden mußte. Von hier an gab es eine politische Freimaurerei, die dem Egalité-Standpunkt durch die Guillotine Achtung verschaffte. Und das ist das geschichtliche Thema Frankreichs im Sinne des Fürsten der Verbannung.

Wenn aber Lennhoff sagt, die Freimaurerei habe Frankreich die „These von der Einheit des Menschengeschlechts gegeben", so kann man nur ergänzen: das war ein höchst gewagtes Spiel und schon ein Verrat an dem maurerischen Grundvorgang. Denn diese „Einheit" ist eben keine „These" und wenn sie eine sein will, so ist sie eine falsche. Als „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" in französische Hände kam, da war alles vorbei mit deren möglichen Inhalten. Aber man muß feststellen, daß diese These sich durchgesetzt hat, nicht aber das maurerische Urerlebnis der Verbrüderung von Hoch und Gering im Zeichen des Tempelbaus. Denn wenn ich Hoch und Gering vorher aufhebe, dann hört auch das Urerlebnis der Brüderlichkeit auf. An ihre Stelle tritt dann das, was wir als „humanité" und ihre Folgen kennen gelernt haben.

Wenn sich die politische Freimaurerei durch den Einbruch der Jakobiner einmal konstituiert hatte, so ist es kein Wunder, daß sie sich zur Durchsetzung ihrer Ziele, die sie ja für religiös hält, verbrecherischer Mittel bedient. Denn so ist die Menschennatur. Wenn es einmal als objektiv falsch und ungehörig geglaubt wird,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

daß es Könige und Priester gibt, dann gilt es ja im Bezirke dieser Gläubigen als erlaubt, diejenigen zu beseitigen, welche jenen Irrwahn fördern. Es ist Parteisache, sich jeweilig zu entrüsten. Wilhelm Tell gilt für den politischen Freimaurer als Held, für den Habsburger als Meuchelmörder. Was aber jener Schuß ins Herz des Landvogtes selber war, das weiß nur Wilhelm Tell.

Es ist nun zu bemerken, daß der freimaurerische Apologet Eugen Lennhoff, obwohl er sich dagegen verwahrt, in seinen eigenen Gedankengängen durchaus der politischen Richtung der Freimaurerei huldigt, also der Frankreichs oder des Judentums. Die Freimaurer scheinen Unglück zu haben, wenn sie öffentlich auftreten, genau so wie ihre Gegner. In dem Kapitel „Alte und neue Gegner" läßt er auf Seite 403 ff. die Sache der Loge von einem Wiener Herrn Dr. Kurt Reichel gegen einen Pater Gruber verteidigen und ihn dabei folgendes aus einem Brief an den Pater sagen: „Was die Ethik der Freimaurerei anbelangt, so ist sie wirklich ‚Laizismus', wirklich ‚Diesseitskultur'. Sie ist Ethik der Designation, Weihe für das Endliche, nicht Ethik der Resignation, Weihe für das Unendliche. Sie ist eine Ethik der Erdtüchtigkeit und nicht der Erdflüchtigkeit. In dieser Ethik ist die Freimaurerei keine ‚Hauptförderin' der ‚Verweltlichung' sondern eine ‚Hauptförderin' der menschlichen Symbiose zu einer ethisch und ästhetisch wertvolleren Verweltlichung. Die Freimaurerei sieht die ‚Verweltlichung' der menschlichen Gesellschaft als eine durch den wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprozeß innerhalb der Menschheitsgeschichte fortschreitend entstandene und gegebene Tatsache an. Ihre Ethik ist dieser Tatsache gegenüber eine Ethik der Akklimatisation (!!! Bl.), eine Ethik, die sich auf den Boden der ‚laizistischen' Gesellschaft stellt, um mit allen Mitteln der ‚Diesseitskultur' den Zustand der Zivilisation zu bessern, das Leiden der Menschheit an der Zivilisation zu mildern. Sie hat dabei den Glauben an ein ‚Jenseits' der Menschheit,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

das aber errungen werden muß im Wege über das ‚Diesseits'. Die Menschheit in ihrem terrestrischen sozialen Leid, nicht in ihrer metaphysischen Erbsünde, die terrestrische Minderwertigkeit der Zivilisation, nicht die metaphysische Minderwertigkeit des Daseins erscheint ihre nächste Aufgabe des Sorgens und Wirkens zu sein. Insofern ist die maurerische Ethik humanitär-naturalistisch. Von ihrer Metaphysik her sieht sie ihren Weg nicht von Gott aus, sondern zu Gott hinauf symbolisiert . . ." Kurzum es ist kaum noch möglich, dieses Deutsch länger zu ertragen, darum breche ich ab. Was aber hier eben gesagt wurde, das ist reines Jakobinertum oder, wie wir heute sagen würden, Bolschewismus. Denn allein schon ein Satz wie der, daß die Ethik der Loge eine Ethik der „Akklimatisation" sei, bedeutet ja, daß damit die Ethik aufgehoben ist. An solchen Sätzen kann man wieder einmal das „infandum scelus" Israels erkennen. Denn daß man sich den Forderungen der Masse zu beugen habe, das eben ist ja die allen Völkern durch das Judentum gepredigte Moral, die den vornehmen Titel „Sozialethik" trägt und durch und durch nichts anderes ist, als Betrug.

Lennhoff stößt auf die deutsche Freimaurerei und damit auf ein Phänomen, dem er nicht gewachsen ist, weil seine rein jüdisch gesonnene Natur ihm das unmöglich macht. Er behandelt sie auch mit offensichtlichem Unwillen. Er spricht von der „christlichen Maurerei" der drei altpreußischen Landeslogen und zitiert aus den „allgemeinen Grundsätzen der Großen National Mutterloge" Seite 269: „. . . hier kann niemand anders Führer sein als der, der sich selbst des Menschen Sohn nannte und doch von Gott in besonderem Sinne als von ‚seinem Vater' sprach. Damit tritt die Erscheinung des Herrn Christus in den Mittelpunkt unserer Ordensübung . . . Nicht seine Lehre allein, sondern seine Erscheinung . . . Mit voller Deutlichkeit tritt in unseren abschließenden Graden die Gewißheit hervor, daß in seiner Person und Lehre

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

völlige und abschließende Gottesoffenbarung gegeben ist." — Wenn das so ist, dann kann wahrlich niemand etwas gegen Freimaurerei sagen. Wir bemerken sogar, daß durch die Zweiheit von Lehre und Erscheinung, wobei das zweite betont wird, ein Schritt tiefer hineingegangen wird, als das gewöhnlich in den christlichen Kirchen geschieht.

Dann aber kommt Lennhoff auf den Kernpunkt, die Judenfrage, und da ist er wieder in seinem Fahrwasser: „Der Toleranzidee zufolge, wie sie in den ‚Alten Pflichten' von 1723 niedergelegt ist, können Rasse und Konfession kein Hindernis für die Aufnahme in den Freimaurerbund bilden. Die ‚Alten Pflichten' stellen ethische, aber keine religiösen Forderungen auf. Und so gab es schon 1723 ‚Juden wie Christen' in einer Londoner Loge, wie denn im Mutterlande der Freimaurerei — von der Ablehnung des Atheismus abgesehen — nie eine Beschränkung in bezug auf die Glaubenszugehörigkeit existiert hat" (Seite 270).

„In Deutschland aber war es anders" fährt er fort, um dann Seite 271 zu berichten: „In Deutschland ... wurde 1763 vom Meister der ‚drei Weltkugeln' ausgesprochen, daß nur Christen Mitglieder des Ordens werden könnten. Andere Logen handelten ähnlich, ohne daß zunächst noch eine ‚Judenfrage' aufgerollt worden wäre. Das geschah erst, als in Frankreich aufgenommene Deutsche jüdischen Glaubens (!!! Sperrung von mir. Bl.) im Verein mit einer Anzahl Protestanten den Großorient um ein Patent zur Errichtung einer Loge in Frankfurt am Main ersuchten. Die Genehmigung wurde erteilt, die Loge erhielt den Namen „L'Aurore naissante" (Zur aufgehenden Morgenröte) und begann sich kräftig zu entwickeln ..... In diesem Kreise hielt Börne (Jude. Bl.) seine prachtvolle Rede, aus der manche Sätze in neuzeitliche Rituale übergegangen sind."

Und nun folgt diese „prachtvolle Rede": „Die Maurerei ist die heilige Quelle, wo die verblühte Schönheit ihre Huldigung,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wo die getrübte Weisheit ihre Helle, wo die geschwächte Kraft ihre Fülle wiederfindet. Sie ist das Asyl der geängstigten Treue, die Versöhnerin der beleidigten Unschuld, die Vergelterin der unbezahlten (sie! Bl.) Liebe ... Sie stürzt die Scheidewand ein, die das Vorurteil zwischen Menschen und Menschen aufgerichtet; sie zieht das goldene Kleid hinweg, das einen seelenlosen Leib bedeckt. Sie stellt Herz gegen Herz, Geist gegen Geist, Kraft gegen Kraft .... Sie lehrt den Baum nach seinen Früchten schätzen, nicht nach dem Boden, der ihn trägt, nicht nach der Hand, die ihn gepflanzt." — Man wird zugeben müssen, daß dieses unerhörte Geschwätz eben nichts anderes ist, als reines Jiddisch; der Ton der Zeitungen und Parlamente. Und das ist eine „prachtvolle Rede", die ins „neuzeitliche Rituale übergegangen ist"!

Lennhoff, der sich hier als vollkommener Höriger des Judentums erweist, spricht sich dann lobend über das Vordringen der „humanitären Logen" aus, die, wie wir erfahren haben, aus Paris stammen, von Juden geleitet werden und in Frankfurt am Main residieren. Er zitiert die Schrift des „ausgezeichneten freimaurerischen Geschichtsschreibers" Johann Georg Kloß „Über die Unstatthaftigkeit des Versuches, ein positives Christentum in die Freimaurerei hineinzubeziehen", in welcher Schrift „scharf die Grenzen zwischen dem christlichen und dem humanitären Standpunkte gezogen werden" — es ist wichtig und gut, daß hier einmal von maurerischer Seite klar ausgesprochen wird, daß Christentum und Humanität sich ausschließen. Aber es wird — mit geheimem Bedauern — festgestellt, daß die altpreußische Großloge auf ihrem Standpunkte verharrte, und daß sie Beziehungen zu den französischen Logen ablehne, solange die Kriegsschuldfrage nicht in Ordnung gekommen sei, und solange fremde Truppen auf deutschem Boden stünden.

Wir sind also in bezug auf die Freimaurerei auf jenen ganz engen Menschenraum beschränkt, der sich hier gezeigt hat, und müssen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

demzufolge den ganzen übrigen Rest — also alles das, was Lennhoff verherrlicht — als das ansehen, als was ihn Ludendorff gekennzeichnet hat: nur, daß eben der Gegner das Christentum ist und nicht etwa eine vage nordische Lichtreligion.

Man kann aber freilich noch die Frage aufwerfen, wie weit auch die altpreußische Landesloge durch gewisse geheime Fäden mit der humanitären Freimaurerei, vertreten durch den großen Orient von Paris, irgendwie verbunden ist. Denn der Satz ist ja ausgesprochen worden: „Es gibt nur eine Freimaurerei". Warum sollte es solche Fäden nicht geben? Aber diese Frage führt auf das Gebiet der Verdächtigung, und das wollen wir nicht betreten. Wenn der deutsche Freimaurer weiß, wo jene „Grenze zwischen Christentum und Humanitätsgedanken" liegt, und wenn man garnicht anders kann, als sie innehalten, so ist alles in Ordnung. Man findet aber im Briefverkehr mit deutschen Freimaurern, sowie auch im persönlichen Gespräch sehr oft die Floskel von der „Veredlung des Menschen" und von der „Gerechtigkeit". Hier stoßen wir auf die tiefste Stelle. Wenn die Freimaurerei in Deutschland das Zeichen des Menschensohnes trägt, so muß sie eben wissen, daß das Christentum die „Veredlung des Menschen" in irgend einem heute gebräuchlichen Sinne aufgegeben hat.

*

Wenn man die Darlegungen Lennhoffs in ihren entscheidenden Stellen prüft, so kann man nur sagen, daß sie den Ansichten Ludendorffs, gegen die sie doch geschrieben waren, im Wesentlichen recht geben. Das Thema der jüdischen Führung und der Herstellung des „künstlichen Juden" (Ludendorff) tritt ganz unzweideutig hervor. Damit aber freilich ist nicht gesagt, daß Ludendorffs Gesamtdarstellung dem Phänomene der Freimaurerei gerecht wird. Er ist der Sache eben nicht gewachsen,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und sein eigentümlich fachmännischer Geist, der ihn einen Verteidigungskrieg führen und verlieren ließ, erweist sich eben doch als ungenügend, da, wo es sich nicht um Aufdeckung von Verschwörungen handelt, sondern um das Ursprüngliche in den Dingen.

Es liegt eben ein schweres methodisches Versehen vor, das die Absicht der Schrift: „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse[1])" zunichte macht. Um es im Gleichnis zu sagen: Wenn zwei Liebende verbotenerweise Beziehungen unterhalten, so bildet sich zwischen ihnen eine Sprache heraus; und es könnte möglicherweise ein Chiffre-System entstehen, durch welches sie ihre Beziehungen bei ihrem schriftlichen Verkehr verdecken. Wenn es jemandem tatsächlich gelingt, diese Chiffre zu enträtseln — was ist damit zerstört? Doch nur die Möglichkeit, diese Chiffre weiter zu benutzen, nicht aber die Fähigkeit, neue zu erzeugen, und nicht der Bestand der Liebeskraft zwischen ihnen. Man wird sogar annehmen können, daß diese durch den Angriff sich steigert. — So ist es auch hier. Und bald wird sich herausstellen, daß es sich um mehr, als um ein bloßes Gleichnis handelt.

Ludendorff beginnt seine Broschüre mit dem Zitat eines freimaurerischen Autors, welcher vom Orden sagt: „Die Freimaurerei hat kein Geheimnis, aber sie ist ein Geheimnis". — Nun stellt es sich freilich heraus, daß die Freimaurer in der Tat Geheimnisse haben; wenn nun Ludendorff diese enthüllt, was bleibt übrig? Antwort: der volle Bestand der freimaurerischen Ordensmasse als schöpferischer Kraft. Denn nicht das Sein, sondern das Haben hat Ludendorff im günstigsten Falle getroffen. Es wird also unvermeidlich eine Umlagerung im kultischen Bereich des Freimaurer-Ordens eintreten. Er selbst aber

[1]) Auslieferung: Fortschrittliche Buchhandlung München, Ottostr. 1. Ebenda: Ludendorff Kriegshetze und Völkermorden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wird alles andere, als vernichtet sein. Denn sein Sein ist ja garnicht berührt worden.

Und die Berührung dieses Seins ist durch die Ludendorffsche Methode in der Tat unmöglich. Die Formel hierfür lautet: Man kann nicht Orden nach den Gesetzen von Vereinen behandeln, denn Orden sind lebendige Wesen und stammen aus der zeugenden Kraft der Männerbünde; Vereine aber sind rationale Zweckverbände, die künstlich sind und die man ebenso gründen, wie auflösen kann. Im Verein ist das Ziel das Erzeugnis seiner Mitglieder, im Orden sind die Brüder die Erzeugnisse des Ziels. Im Verein ist das Mitglied souverän, im Orden der Ordensgehalt.

Es ist ein besonderes Verdienst von Wilhelm Stapel, in seiner „Volksbürgerlichen Erziehung" (Hanseat. Verlagsanstalt, Hamburg) einen Aufsatz „Volk und Staat" veröffentlicht zu haben, in welchem er, die Gedanken Anderer aufnehmend[1]), darauf hingewiesen hat, daß der Staat aus den Männerbünden stammt, und nicht aus der Familie. Volkstum stammt aus Familie und Sippe; es ist der weibliche Teil. Staat dagegen ist eine männliche Sache. Die Männerbünde sind die Urzellen des Staates. Nach der liberalen Auffassung ist der Staat eine erweiterte Familie (daher reden alle liberalen Volksredner und Parlamentarier ihr Publikum mit den Worten: „Meine Damen und Herren!" an). Nach der konservativen Staatstheorie hängt das Staatliche und Geschichtliche eines Volkes von der Kraft der Orden ab, und die Frauen sind weder aktiv noch passiv am Staate beteiligt, wohl aber gelegentlich als Ausnahme. So ist, um es ganz deutlich zu zeigen, das alte Preußen der Abkömmling des Deutschritterordens, und der moderne Staat eine Sippenwohlfahrtseinrichtung ohne Hoheitscharakter.

[1]) Blüher: Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. Verlag E. Diederichs, Jena. 2 Bände.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Soweit läßt es sich leicht an. Und es gehört nicht viel dazu, um sich auszurechnen, daß bei dem Zusammenbruch der liberalen Staatstheorie die Richtigkeit der konservativen zum Vorschein kommen wird. Das Dunkel und die Tiefe beginnt da, wo wir die Frage stellen müssen: von welcher Art ist denn die Kraft, die diese Urzellen des Staates zusammenhält? Wie kann ein Orden so große Dinge tun? Die meisten Theoretiker machen hier halt und gehen nicht weiter, als bis zu der vollzogenen Tatsache einer Ordensgründung. Die Frage nach der vollziehenden Kraft bleibt offen, und damit der Gedankengang selbst in der Ebene der Soziologie. Das kann jeder. Wollen wir einem Orden auf die Spur kommen, so muß man seine eigenen Spuren kennen und mit der bildenden Kraft umzugehen verstehen.

Die bildende Kraft der Sippe und Familie liegt klar zutage. Es ist die Liebe des Mannes zum Weibe. Sie kommt in der Natur rein vor, so wie das Gold in puren Adern. Wodurch eine Familie und eine Sippe entsteht, das wissen wir; das ist niemals in Dunkel gehüllt. Wenn man nun aber den Männerbünden und Orden eine so überwältigende Aufgabe zubilligt, wie die Gründung der Staaten, so kommt man nicht daran vorbei, daß die in ihnen waltende Kraft von derselben Gewalt sein muß wie jene. Die Soziologen feuern hier einen blinden Schuß ab, indem sie einen substanzlosen „Geselligkeitstrieb" des Mannes annehmen[1]). Substanzlos aber ist diese Kraft ganz gewiß nicht. Denn nur das wahrhaft Seiende kann wahrhaft Erscheinendes erzeugen.

Die Natur behandelt das Eisen anders, als das Gold, indem sie es naturaliter niemals rein vorkommen läßt, sondern nur in seinen Verbindungen. Es bedarf eines besonderen Prozesses der Verhüttung, um das Eisen rein in seinem metallischen Wesen herausfließen zu lassen. Aber diese Prozesse kommen vor. In

[1]) Vgl. Heinrich Schurtz: „Altersklassen und Männerbünde".

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

derselben Art ist die den Männerbünden und Orden zugrunde liegende Kraft stets gebunden. Es kommt aber vor, daß sie frei fließt, wie das glühende Eisen im Schmelzofen. Über dieses Freiausfließen, das stets eine heftige Erschütterung der Männerbundnatur bedeutet, berichten die Akten des Templer-Ordens, sowie Schillers Maltheser-Fragment, das auf geschichtlicher Grundlage beruht. Auch in August Horneffers Buch „Der Bund der Freimaurer" (Eugen Diederichs, Jena), ist einiges davon zu finden. Ebenso fand die deutsche Jugendbewegung ihren Ursprung im mann-männlichen Eros[1]).

So wenig man nun sagen kann, daß in der metallischen Welt die Kraft des aurum größer sei, als die des ferrum, nur weil jene „stets in Dunkel gehüllt" auftritt, so wenig kann man sagen, daß die den Männerbünden und Orden zugrundeliegende männliche Kraft geringer sei, als Frauenliebe, welche die Sippe schafft. Hat doch die Männerkraft den Staat und die Geschichte zu ihren Erben. Es ist nur ein Mißverstehen der ganzen Frage, wenn man sie psychologisch nimmt. Im Zeitalter der öffentlichen Analysis hat man nämlich gefunden, daß die „menschliche Seele" — was man so nennt — die verschiedenartigsten Triebe widerspiegelt. Man hat bei näherem Zusehen gefunden, daß diese Spiegelung sich gesetzmäßig vollzieht; geblendet durch diesen Tatbestand zog man die Folgerung: weil die Triebverlagerungen des Menschen eine Psychologie haben, deswegen stammen sie aus dem psychischen System des Menschen und sind nichts weiter, als psychologische Phänomene. Hier wird man an den Satz Kants erinnert, daß die Erkenntnis, ob sie gleich mit der Erfahrung beginnt, dennoch keineswegs von ihr stammt. Es ist kein Zufall, und man muß immer wieder den Finger darauf legen, daß der Gründer der modernen analytischen Psychologie, Freud, Jude ist, der durch seine Rasse, nicht durch seine Person, gezwungen wird, große

[1]) Vgl. Blüher: „Wandervogel. Geschichte einer Jugendbewegung."

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

hintergründige Mächte, durch die eine Nation gewaltig wird, als psychische Privatangelegenheiten zu deuten, und einer Macht, die ihren erhabenen Namen aus dem Platonischen Gastmahl erhielt, den Rang eines verkrümmten und verklemmten Lüstleins „das wir ja alle haben", zuzuweisen. Die Männerbundschwäche des Judentums ist zudem bekannt, und es liegt ein Interesse vor, das hoch politisch ist: das männerbundstarke Germanentum an seinen geschichtlichen Grundkräften irre zu machen. Das ist zum Beispiel dadurch geschehen, daß die jüdische sogenannte „Sexualwissenschaft" — übrigens eine rein pornographische Angelegenheit — jenen einzelnen Fällen und Vorkommnissen einen schimpflichen („wissenschaftlichen") Namen auferlegte, der geeignet ist, eine Mannesart lächerlich und verächtlich zu machen, der die größten Staatsmänner, Feldherren und Könige, und zwar naturnotwendig angehörten. Was würde man wohl dazu sagen, wenn man einen frauenliebenden Mann so ganz einfach als „heterosexuell" bezeichnen würde?

Rückt man von aller Psychologie ab, so bekommen die großen Kräfte, die sich unter anderm auch in der menschlichen Seele verwirken, ihre alte Bedeutung wieder, und wir befinden uns in dem reinen Bereich einer legitimen Wissenschaft. Wir finden dann, unbefangen betrachtet, die alte männerverbindende Kraft in einem Zustande, der sich hart an der Grenze des reinen Ausströmens entlang ringt, gleichsam, wie wenn das Eisenwesen sich bemühte, metallisch rein in die Natur zu treten, aber durch das Weltgesetz gezwungen wird, sich orydisch zu gebaren und von sich selber nichts zu wissen. In diesem Zwischenreich entstehen die Kulte, die Zeichen und die Symbole; und diese drei Dinge sind keineswegs psychologisch. Es wird durch sie etwas aufgefangen, was nicht menschlich ist.

An dieser Stelle wird das Bereich des Geheimwissens, der Esoterik, jüdisch ausgesprochen: der Kabbala berührt. Auch hier

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

denkt Ludendorff ganz folgerichtig innerhalb seiner Methodik, daß man die Kabbala studieren könne, etwa wie ein wissenschaftliches Lehrbuch; er glaubt, der Inhalt der Geheimlehre sei durch einen Schlüssel ergründbar, der im Bezirke des Intellektuellen liegt, oder auch möglicherweise noch in dem heute überschätzten Bereich des künstlerisch Intuitiven. Ludendorff hat kabbalistische Bücher zweifellos gelesen, und irgendein ihn begrenzender Eindruck mit dem Ton des Unheimlichen muß ihn befallen haben, denn schließlich bricht er kurz entschlossen ab und sagt: „Ich kann den Leser nicht weiter mit der Kabbala befassen. Ich will mich auch selbst von deren verworrenen Denken frei machen. Es liegt dem Deutschen nicht". Der General schreckt zurück.

Die Vorstellung, die über das Wesen des Geheimwissens im Volke und bei den Aufklärern (und zu diesen gehört auch Ludendorff) verbreitet ist, kann natürlich nicht anders sein, als dieses Volk und diese Aufklärer selber. Sie müssen an seine Verratbarkeit glauben. Das heißt, sie müssen glauben, daß dieses Wissen unsubstantiell sei, wie das gelehrte Wissen, das von hier nach dort transportabel ist. Nun liegt es aber so, daß jene männerbundbildende Kraft auf dem Wege ihrer Hemmungen die Signaturen der Dinge aufgefangen hat, mit ihnen den Rhythmus des Weltgeschehens. So entsteht ein Wissen, das momentan ist und an die Person gebunden; ein Wissen, welches man nicht schwarz auf weiß nach Hause tragen kann, sondern das sich traditionell ordensmäßig vererbt. Die Bücher, die aus diesem Wissen heraus geschrieben werden, sind Abdrücke davon, sie wirken irreführend, so wie sie von jemand gelesen werden, der jenen Prozeß der sich hemmenden Ordenskraft nicht mitzumachen imstande ist. Auf diesem Wege entsteht auch das lächerliche Gebilde der sogenannten okkultistischen Litteratur, und die Steinerei, die eine bloße Nasführung ist. Es straft sich gewöhnlich durch allerhand Charakterveränderungen, die der genas-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

führte „Esoteriker" nicht merkt und sie gar für prophetische Insignien hält. Fast wie eine Strafe Gottes wirkt es, wenn man zum Beispiel das Deutsch Rudolf Steiners zu lesen sich bemüht (der doch als Goethe-Forscher sich ganz gut auszudrücken verstand), und wo dem Leser die absolute Schwindelhaftigkeit des Unternehmens mit jeder Zeile entgegentritt. Diese Aufklärer (und zu ihnen gehört leider Ludendorff, der hier geradezu die Politik der Linken treibt), meinen, der clavis Salomonis liege im intellektuellen Teil der Abdrücke; wo er aber in Wahrheit liegt, nämlich an der Entstehungsstelle, die innerlich erzeugt werden muß, dort vermögen sie nicht hinzuweisen. Dieser Weltstoff haftet nicht an ihnen.

Freilich bedarf er nicht des Schutzes, und das hier Geschriebene zeigt sich nicht deshalb, weil sich jemand „dagegen verwahren" will; für etwas kämpfen müssen, bedeutet ja immer, an die Möglichkeit der Niederlage glauben, und das kommt für diesen Bereich natürlich nicht in Frage. Es müssen die Grenzen aufgezeigt werden, die ein jeder hat, und es muß gesagt werden, daß deutsche Politik, deutsche Geschichte und deutsches Wesen nicht vom Standpunkt des Großen Generalstabes aus geleitet werden können. Gegenüber dem hier angezeigten steht jener Aufklärerstandpunkt links und trägt die geistigen Merkmale der Linken. Einen Orden für einen Verein halten, Geheimwissenschaften mit verabredeten Chiffrierkunststücken gleichzusetzen, das ist Aufklärerei, und man könnte vom konservativen Standpunkt aus erwidernd sagen, „das liegt dem Deutschen nicht".

Bleibt noch zu erörtern, mit welcher primitiven Methode Ludendorff geschichtliche Vorgänge in der Zeit sich abspielend denkt. Nach ihm datiert die Gründung des Freimaurerordens aus der Zeit und der Gegebenheit des salomonischen Tempelbaus und der Wiederaufrichtung dieses Tempels im realen und symbolischen Sinn des Wortes, d. h. „die künstliche Verjudung der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Menschheit" ist nach ihm das Thema des Freimaurerordens. Die verschiedenen Niederlassungen des Ordens sind gegründet nach der Art, wie ein Industrieunternehmen Filialen aufmacht. Und nun geht von Ludendorff aus eine nicht zu verkennende Hetze gegen alles Freimaurerische los aus eben diesem kausal-historischen Grunde.

Die männliche Ordenskraft ist über die ganze Erde verbreitet. Es gibt keine Stelle und kein Volk, in dem sie ausgelassen wäre. Überall, wo Tempel gebaut werden, liegt die Neigung vor, das Handwerksgeheimnis des Bauens, und zwar nur des sakralen Bauens, in die Ordenskraft einzubeziehen; und so können Bindungen vom Typus des Freimaurerordens entstehen. Wir wissen, daß die Bauhütte eine alte germanische Einrichtung ist, und so wissen wir auch, daß es germanische Freimaurerlogen gibt, die frei, spontan entstanden sind und nicht filialmäßig gegründet wurden. Sie sind bodenständig: aber irgendwann einmal hat freilich das Judentum zuzugreifen versucht, nämlich in dem Augenblicke, wo die unmittelbare Brüderlichkeit in Gefahr kam, sich in eine mittelbare, abstrakte, zu verwandeln; eine Brüderlichkeit zu jemand, den man garnicht kennt. Vor solche Situation kommt aber jeder Bund einmal zu stehen. Hier setzt dann das Judentum mit seiner abstrakten Humanität ein, und das ist der Augenblick der Gefahr, der offenbar nicht allenthalben überstanden wurde. Und so wahr, ganz ebenso wahr, wie es eine andere Sache ist, wenn ein jüdischer Stamm den Tempel Salomonis baut, als wenn ein germanischer eine Kathedrale, ganz ebenso wahr besteht ein grundlegender geschichtlicher Unterschied zwischen den deutschen Logen und denen des Grand Orient.

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Der deutsch-französische Friede

Als Frankreich am 28. Juni 1919 den besiegten Feind als Richter in eigener Sache schuldig sprach, und den waffenlosen zwang, das „Urteil" zu unterschreiben, beging es den letzten Schritt, den es als antichristliche Sendungsmacht noch tun konnte. Hier fehlte nichts mehr, das System war geschlossen. — Die Kriegsschuldlüge ist keine gewöhnliche Lüge, sondern ein crimen religiosum, man könnte auch sagen, ein Affront gegen Gott. Und das ist ihr unheilvoller Kern. Daß es das ausschweifendste politische Verbrechen war, das sich je eine Nation erlaubt hat, das weiß man seit langem. Man empört sich in der nichtfranzösischen Welt allmählich darüber, weil man dort für die „Menschenrechte" ist. Aber das trifft alles nicht das crimen religiosum.

Dieses ist vielmehr seit dem verhängnisvollen Tage von Versailles ein konstitutives Element des heutigen Frankreich geworden; es wird ja über ein Jahrzehnt von ihm selbst und von den kleinen kläffenden Subventionsstaaten jüngsten Datums wie ein Glaubensbekenntnis wiederholt, und auf ihm beruht ja alles, was Frankreichs ganz eigenartige und völlig unangreifbare Stellung von heute ausmacht. Die Schuldigsprechung und das aus ihr hergeleitete Recht, keine Verträge zu halten, soweit sie mit dem Schuldigen geschlossen sind, ist die Basis dafür, daß Frankreich fast völlig ungehemmt, in Waffen und Gold starrend, nach menschlichem Ermessen garnicht aus seiner Position herauszutreiben ist. Frankreich ist ein Koloß, an dem man nichts von tönernen Füßen bemerken kann.

Im Falle der Kriegsschuldlüge hat Frankreich nicht auf den Rat des Machiavelli gehört. Denn dieser sagt im Kapitel 8 des „Principe", das die Überschrift trägt: „Von denen, welche durch Verbrechen zur Herrschaft gekommen sind": „Ein rechter Gebrauch, wenn man dies so nennen darf, ist der, wenn das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Böse ein einziges Mal zur eigenen Sicherheit geschieht, dann aber aufhört, und sich soviel wie möglich zum Nutzen der Untertanen verwandelt. Einen Mißbrauch nenne ich es, wenn das Böse im Anfang gering ist, mit der Zeit aber eher zunimmt als nachläßt. Der den ersten Weg beschreitet, kann mit Gottes und der Menschen Hilfe seine Lage verbessern, wie Agathokles es getan, die andern aber können sich unmöglich halten". — Der große Klassiker der Politik hat hier ein Urteil von fast religiösem Ausmaß gefällt. Denn er sah, daß in der Politik das Böse ein Mittel, wie jedes andere ist, das aber von der Religion nicht ausgeschlossen wird. Etwas anderes aber ist das Bekenntnis zum Bösen, oder doch zu einer Tat, die gut und gerecht zu sein behauptet, weil die Struktur des menschlichen Gewissens diese Zensur verlangt, die aber im Grunde doch auf der andern Seite steht und damit böse ist.

Frankreich bekennt sich zu seiner Tat, und rühmt sich ihrer.

Wenn es so ist, daß die Religion nicht eine menschliche Erfindung ist, sondern das, was der Name sagt, religio oder die Rückverbindung, wenn also nicht der Mensch in der Mitte steht und sich eine Religion hält, sondern Gott: der Mensch sich vielmehr an einem höchst schwankenden Rande befindet; so ist die einzige Sünde, die wirklich begangen werden kann, eine religiöse Sünde — Gut und Böse, das ist Glückssache. Aber hier eine falsche Entscheidung fällen, das ist das Verhängnis. Nationen, die falsch entscheiden, verfallen ihm, und das Verhängnis hat sich noch stets in die Gewänder strahlenden Glückes zu verkleiden vermocht. Das glückliche Frankreich von heute, das von der Welt beneidet wird, baut doch sein Dasein auf einer Gotteslästerung auf, und bekommt damit den Anstrich einer babylonisch-karthagischen Macht — mit allen Konsequenzen. Die dauernde Lästerung Deutschlands — pourquoi pas?, es gibt an Deutschland wahrlich genug zu lästern. Aber was hier geschah, bezieht sich gar nicht auf den besiegten Feind (denn was hat es schließlich auf

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sich, wenn ein Herr Müller aus Deutschland die Kriegsschuldlüge unterzeichnet?), sondern es bezieht sich auf den undurchdringlichen Vorgang, der zu seiner Besiegung führte. Den aber hält und erklärt Frankreich für durchdringlich und sagt, daß der Feind durch die Tugend und die Gerechtigkeit Frankreichs und seiner Verbündeten zu Boden geschmettert sei. Die Niederlage sei die Folge und die Besiegelung seiner Schlechtigkeit. Und es behauptet das nicht einmal und kurz, kraft der Gewalt des nützlichen Bösen in der Politik: sondern als offizielle Gotteslästerung, dauernd fortgeführt und als konstituierendes Element eingefügt in den wichtigsten Friedensvertrag seiner Geschichte.

Aber die menschliche Tat ist niemals nach eigenen Gesetzen fallreif. Der Erfolg einer Reihe von Taten ist immer „Zugabe Gottes" (Kierkegaard), so wenigstens lehrt das Christentum, das im Versailler Vertrage öffentlich geschmäht wird. Der besiegte Feind empfängt sein Schicksal aus einem Gottesurteil und nicht aus der „Gerechtigkeit" des Siegers. Es kommt nicht vor, daß jemand durch Menschen besiegt wird, sondern nur vermittels Menschen. Daher das große deutsche Wort vom „Glück der Waffen". Aber die Waffe ist das, was der Mensch haben und bis zum Letzten führen muß. Ein Volk, das nicht bewaffnet sein will, ist ehrlos.

*

Frankreich hat die Prüfung des Sieges nicht bestanden, denn sonst hätte es die einzig mögliche Haltung eingenommen, die König Wilhelm nach Sedan hatte: „Ich bedaure Ew. Majestät in solcher Verlegenheit zu sehen ...". Aber Frankreich hat Deutschland nicht bedauert, sondern es geschmäht, über ein Jahrzehnt hindurch, und hat sich damit gegen den Bestand der Religion vergangen. Das ist das crimen laesae religionis — das unsere „Verständigungspolitiker" alten Schlages Frankreich durch diplomatische Verhandlungen abnehmen wollen!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Aber die Sache läuft anders. Während die tönernen Füße des französischen Kolosses noch unsichtbar sind und Frankreich nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht zu stürzen ist, spielt sich das merkwürdige Phänomen ab: Frankreich hat Angst. Und zwar ist es eben die Form von Angst, die unbegründbar ist und daher unergründlich. Wenn man von der französischen „Hysterie" spricht, so ist das eine Übersetzung ins Psychologische. Immerhin aber ist es ja in der Angstneurose so, daß der Kranke mit seinen eingebildeten „durch nichts gerechtfertigten" Angstvorstellungen im Grunde eben doch Recht hat. Die Angst Frankreichs steckt aber tiefer; es ist religiöse Angst — soll man es für möglich halten? Es ist eine Angst, die echte „Rückverbindung" hat, und da macht es nichts aus, ob man selber in seinen Gedanken religiös ist oder nicht. Angst, die aus der Schuld stammt, fragt nicht nach Glaubensbekenntnissen. Vor dem Zugriff des Religiösen ist eben niemand sicher. Persönliche Ungläubigkeit schützt nicht. Wenn der Franzose von der „deutschen revanche" spricht, so ist das sein Jargon: aber er meint, oder es meint mit ihm: die Vergeltung. Und dazu das Unheimliche, das den Franzosen von heute schon jetzt gelegentlich zu begegnen beginnt: ein leises Aufkeimen von Lächerlichkeit.

Der Franzose, ein geschulter Politiker, weiß natürlich, daß ihm das nicht passieren darf. Es darf ihm auch nicht passieren, daß sein „Sicherheitsbedürfnis" sich langsam entlarvt als die Angst vor dem Verhängnis. Die „Sicherheit" durfte ja nur heißen: Schutz der bedrängten Unschuld vor Invasionen barbarischer Völkerschaften. Aber das glaubt man ihm heute nicht mehr. Das hohenpriesterliche Auftreten des offiziellen Frankreich — man denke an den Schwätzer Briand — wird in der Welt nicht mehr respektiert und läßt sich nur durch Gold und Waffen aufrechterhalten. Und das genügt nicht. Robespierre würde wieder einmal von „gezückten Dolchen" reden, die die Unschuld und die

Predigerseminar Eisenach

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Tugend bedrohen. Und während eben dieses offizielle Frankreich die status-quo-Politik der „geheiligten Verträge" bis zum äußersten durchzuführen versucht: schwankt der Glaube an diese eigenartige Heiligkeit; es tritt eine Bewegung und Wandlung ein, der sich auch Frankreich nicht entziehen kann.

Ja, wenn die Religion stimmte, die Frankreich verkündet: sie stimmt aber nicht. Vernünftig und menschlich kann man eben nur sein, wenn man die Vernunft und den Menschen nicht auf den Thron Gottes hebt.

*

Das, was man in der Sprache der Diplomatie die Isolierung nennt, nötigt die Politik eines Landes, auf die sie sich bezieht, dazu, den Kreis, der sich, um es zu schließen droht, an einer Stelle zu durchbrechen. Frankreich geht seit Jahren einer solchen Isolierung entgegen; und da Deutschland der Grund für sie ist, so hat es sich tatsächlich auch an Deutschland mit bestimmten Vorschlägen gewandt, die sich im Rahmen der Annehmbarkeit bewegen. Frankreichs historisches Nachbarland ist ja das einzige, zu dem es eine echte Schuldbeziehung hat.

Wie dünn auch dieser Faden einzusetzen ist, der sich hier spinnt, so darf man doch nicht sagen, daß er nicht besteht und etwa von nichtswiegenden Personen stammt. Einer der Träger sitzt im Ministerium, und die Linie führt auf Poincaré; ein anderer ist nationalistischer Publizist. Es versteht sich von selbst, daß das alles inoffiziell ist, und daß die heutige französische Regierung noch auf den „geheiligten Verträgen" besteht; sie kann jeden Augenblick desavouieren. Es ist auch selbstverständlich, daß diese Vorschläge — die sich bis zu einem Bündnisangebot steigern — im französischen Denkjargon der Gerechtigkeit laufen, die eine vom Menschen stammende und von ihm kontrollierte ist: es ist gewissermaßen die ausnahmsweise einmal zu Gunsten des poli-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

tischen Gegners wahrgemachte Erklärung der Menschenrechte. Wenn es aber so ist, daß dieser Krieg, in dem wir uns befinden, ein echter Religionskrieg ist, in welchem Frankreich die eine Partei und Deutschland die andere vertritt (Frankreich die seine gut, Deutschland die seine schlecht), so bedarf es einer Übersetzung dieses französischen Bündnisvorschlages in den deutschen Geschichtshintergrund. Und dann rückt die Gerechtigkeit zunächst einmal in den Himmel. Das, was die Franzosen so nennen, erweist sich dann als eine bloße Folge der vorher festgelegten nichtmenschlichen Gerechtigkeit, mit andern Worten: das Christentum und seine Auffassung von irdischer und göttlicher Gerechtigkeit wird sichtbar als Grund und Boden für die Völkerverständigung.

Wenn sich die französischen Vorschläge auch durchaus von den infantilen Paneuropa-Gedanken unterscheiden, die, wie alles Infantile, sich schnell in Greisenhände überspielen lassen, so haftet diesen doch immer noch der Gedanke an, daß die Hauptsache die Rettung Europas sei: während in Wirklichkeit der Friede zwischen Sieger und Besiegten nach Maßgabe des Christentums den Kern der Sache bildet. Ist dieser Friede da, der ein Gottesfriede ist, dann findet sich Europa — wer zweifelt daran? — von selbst. Nämlich durch Deutschland und Frankreich. Ein Friede darf hart sein, aber er darf nicht gegen Gott verstoßen.

Unter den Angeboten, die von französischer Seite an Deutschland kamen, befindet sich selbstverständlich auch die bedingungslose Streichung des Schuldparagraphen im Versailler Vertrag. Die Kommentare, die man hier zu hören bekommt, sind im Sinne der Soldatenehre gedacht. Das ist in Ordnung. Aber es ist nichts, was Deutschland das mindeste anginge, sondern es besagt nur, daß Frankreich *sich* von der Schuld der Schuldigsprechung als Richter in eigener Sache reinigen will. Hierzu kann man nur sagen: es entsteht ein anderes Frankreich, mit dem man Frieden schließen kann. Deutschlands Gewissensverhältnis zum Kriege ist

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

aber das genau gleiche wie das am 4. August 1914. Und das ist für alle Zeiten unabänderlich, solange es ein Deutschland im historischen Sinne gibt. In Deutschland wird die Entscheidung über Krieg und Frieden ja nicht durch Mehrheitsbeschluß eines Kabinetts gefällt, der von einem konventionellen Staatspräsidenten gegengezeichnet wird — das geschichtliche Deutschland ist nicht Republik — sondern die letzte Entscheidung stammt aus einem Gewissen, das vor Gott steht: aus dem des Kaisers. Deutschland kennt kein Gewissen im Plural. Wie das des Kaisers aber in den entscheidenden Tagen ausgesehen hat, das wissen wir ganz genau; mit den Einschränkungen natürlich, die hier durch den Gegenstand geboten sind. Am 31. Juli 1914, als die Siedehitze der europäischen Verwicklungen unerträglich geworden war, hielt der Kaiser vom Balkon des königlichen Schlosses in Berlin eine Rede an das Volk, in welcher diese Worte fielen:

„Wir sind im tiefsten Frieden in der unerhörtesten Weise infolge des Neides anderer Völker überfallen worden. In gerechter Verteidigung unserer Interessen wird Mir, der Ich fünfundzwanzig Jahre den Frieden aufrecht erhalten habe, das Schwert in die Hand gedrückt. Ich hoffe zu Gott, mit Seiner Hilfe das Schwert so führen zu können, daß Ich es einst mit Ehren wieder einstecken kann".

Ein aufklärerischer Charakter wird hier einwenden: ein Tyrann hat seinen willenlosen Untertanen seine Moral aufoktroyiert. Sei es denn. Aber es gelang dem Kaiser, was niemand vor ihm vermochte, das ganze Volk an seine Person zu binden; Kaiser und Volk waren damals eines. Und nur ihm ist es sogar gelungen, die Sozialdemokratie fürs Vaterland zu gewinnen, durch persönlichen Handschlag im Thronsaal und mit den berühmten Worten: „Ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne nur Deutsche!" Und wenn es so weit kam, daß ein jüdischer Abgeordneter der Sozialdemokratie, Franck, sich freiwillig zum Kriegsdienst meldete, und nicht lange darauf, auf seinem leeren Platze im

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Reichstage der Kranz und das Eiserne Kreuz lagen mit den Worten: „Auf dem Felde der Ehre gefallen" — so wird man sagen müssen, daß sich hier beinahe die Geschichte überschlägt und ihr Äußerstes herausbringt im tragischen Kampfe um die deutsche Sache.

Am zehnjährigen Gedenktage der Schlacht von Tannenberg hat Herr v. Hindenburg noch einmal die Worte des Kaisers bestätigt. Er tat das in den Formen und Floskeln, die ihm der „Eid auf die Republik" aufnötigte (bei welchem Vorgange der Schwörende den Namen Gottes anrief, während die Republik religiös neutral ist). Darum wurde der Name des Kaisers verschwiegen. Aber in seiner geschichtlichen Erscheinung tat er es doch als Statthalter seines Herrn.

Das ist alles, was Deutschland zur „Kriegsschuldfrage" zu sagen hat. Frankreichs Reinigung von der Schuldaufladung ist Frankreichs Sache. Deutschland muß es ablehnen, in dieser Sache von Frankreich oder irgend jemand anderm „freigesprochen" zu werden.

Was die übrigen, materiellen Punkte des Friedensangebotes betrifft (Aufrüstung, Grenzrevision, Streichung der Tribute) so hat Deutschland nur zu sagen, daß es einen Frieden nur schließen kann, wenn die Bedingungen erfüllt werden, unter denen es die Waffen niederlegte. Da diese sich zum Teil nicht mehr realisieren lassen, so müssen Kompensationen geschaffen werden, worüber zu verhandeln Sache der Diplomatie ist.

*

Was an jenem Friedensangebot, von dem wir hier reden, noch besonders auffallend ist, das ist die Tatsache, daß es sich nur an die deutsche Rechte wendet. Frankreich weiß also, daß es Friede nur gibt mit einem Deutschland, das seine Geschichte nicht verleugnet. Es ist auch das einzige Deutschland, das von Frankreich, trotz allen Hasses und aller Furcht, wenigstens geachtet wird. Die Linke wird nicht geachtet, sondern nur in der

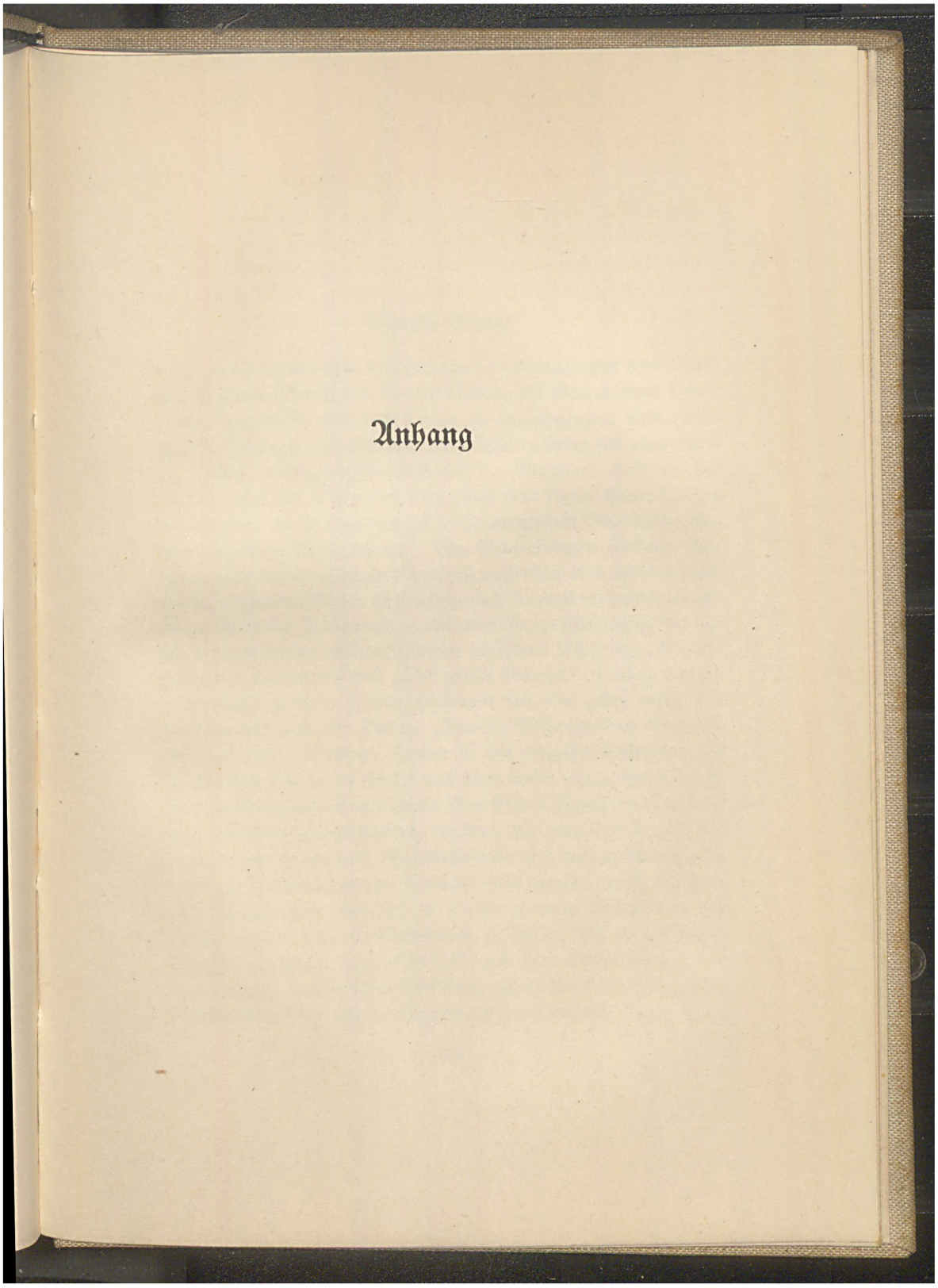
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Presse bejubelt. Wie sollte es auch, denn das ist ja die französische Partei in Deutschland, das sind ja die Kreaturen Frankreichs, das ist ja der Nährboden für jene „Oligarchie" des Macchiavelli. So etwas achtet man nicht. Erfüllungspolitiker, die im Grunde nichts weiter tun, als alle Forderungen bewilligen, nur um eine kurze Atempause bis zur nächsten Erpressung Frankreichs zu finden — so etwas achtet man nicht. Wir sprechen hier vom Standpunkte Frankreichs aus; in Deutschland ist es verboten, die Minister der Republik zu mißachten.

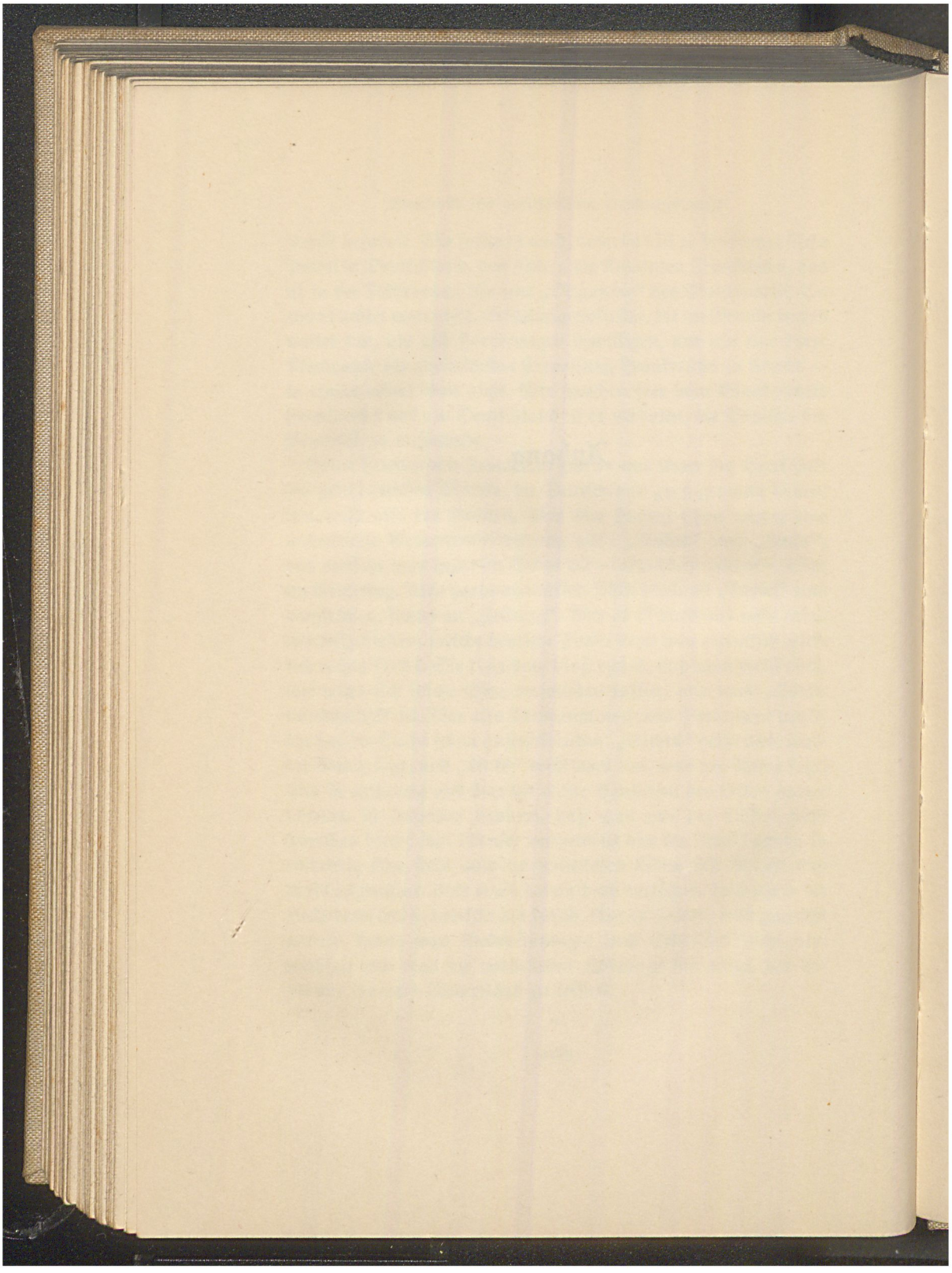
Einen Frieden mit Frankreich gibt es nur unter der Herrschaft der geschichtlichen Mächte, die Deutschland groß gemacht haben, das heißt also der Rechten. Aber hier kommt schon wieder eine unheilvolle Gedankenverwirrung auf: „Rechts" und „Links", das versteht man heute im Sinne der — sit venia verbo — Sitze im Reichstag. Also parlamentarisch. Man denkt an „Partei" und dergleichen, ferner an „Zeitung". Aber es ist durchaus nicht möglich festzustellen, welche deutsche Partei denn nun eigentlich wirklich rechts steht. Sie sitzt doch bloß rechts, und man weiß doch, wie leicht sich solche Sitze verschieben lassen, und was „Koalitionspolitik" ist. Wer also überhaupt noch ans Parlament denkt, der hat die Sache schon mißverstanden. „Rechts" heißt das, was der Name sagt, und „Links" heißt auch das, was der Name sagt. Und so eindeutig und klar die rechte Hand von der linken unterschieden ist (nämlich dadurch, daß man mit der Linken nicht schreiben kann) kein Mensch verwechselt das im Ernst: genau so eindeutig klar steht auch im politischen Leben sich Rechts und Links gegenüber. Nur eines davon darf herrschen. Und wenn die Linke herrscht, so herrscht der Feind. Rechts ist das, was garnicht anders kann, was Bodenständiges und Erdachtes nicht verwechselt und was die natürlichen Kräfte in sich trägt, der Erhebung Israels Widerstand zu leisten.

*

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Martin Buber

Es ist eigentlich nicht erlaubt, einen so bedeutenden und durchaus lauteren Mann, wie Martin Buber, auf Grund einer Briefstelle anzugreifen und das übrige zu verschweigen. Darum sei hier ein Nachtrag erlaubt. Die Briefstelle befindet sich abgedruckt im „Ring" (Herausgeber Heinrich v. Gleichen) Heft 51 des Jahres 1930 auf Seite 910. Und zwar steht sie in einem Aufsatz von Alfred de Quervain „Die Theologischen Grundgedanken des religiösen Sozialismus". Die Bemerkungen Bubers über Jesus und das Christentum habe ich außerdem aus persönlichem Verkehr. Martin Buber ist Ostjude und stammt aus einer chassidischen Familie. Man wird, wenn man die chassidische Frömmigkeit kennen lernen will, am besten zu seinen Büchern: „Die Legende des Balschem" und „Der große Maggid" (Verlag Rütten & Loening) greifen. Ferner stammen von ihm „Der Geist des Judentums" und der Dialog „Daniel, Gespräch über Verwirklichung" (Insel-Verlag). Buber ist der religiöse Fortsetzer des Werkes von Theodor Herzl und kann daher mit gutem Grunde als Zionist angesprochen werden. Nur ist sein Zionismus zunächst keine wirtschaftlich-politische, sondern die religiöse Sache des Judentums. Seine tiefe Wahrheitsliebe und sein vollkommener Wille zur Selbsterkenntnis scheuten nicht davor zurück, auf dem XV. Zionistischen Kongreß in Basel in einer Gedenkrede für Achad Haam vom Westjudentum zu sagen, daß es „in seiner jüdischen Substanz gemindert sei" und vom Ostjudentum, daß es „in seiner menschlichen Substanz gemindert" sei. (Kongreß-Zeitung Mittwoch den 31. August 1931). Dennoch glaubt er an

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

eine Aufgabe des Judentums an der „Menschheit". Er ist überhaupt der Meinung, daß das eigentlich Jüdische zugleich das im höchsten Sinne Menschliche ist. Ein zweiter Lieblingsgedanke von ihm ist die Usurpation Jesu von Nazareth für das Judentum etwa in der Art „und er war unser". „Meine Seele ruht in Jesus — aber Gottes Sohn ist er nicht". (Mündlich überliefertes Zitat über Alfred Jeremias). Buber ist jedenfalls eine Erscheinung, mit der man weder auf antisemitisch noch auf Deutschvölkisch fertig werden kann, und es wäre den Anhängern dieser primitiven Weltanschauung wohl zu raten, ihn zu lesen, statt präsumptive Urteile zu fällen. Aber es ist nun einmal leichter, den wahrhaft unheldischen Weg des geringsten Widerstandes zu wählen und der germanischen Selbstverherrlichung zu verfallen. Daß Martin Buber zusammen mit Gustav Landauer und anderen weniger erfreulichen Erscheinungen des Judentums die Unterstützung derjenigen Kreise betrieben, die später die Widerstandskräfte der Nation gegen den Feind lähmten und zur Kapitulation zwangen, versteht sich von selbst. Was sollte er als Jude anders tun, noch dazu, nachdem die Balfour-Deklaration über Palästina vorlag. — Auffallend an dieser fast alttestamentlich wirkenden Erscheinung ist nur, daß er eine ebenso auffallende germanische Erscheinung zur Mutter seiner Kinder machte.

*

Friedrich Gundolf
(Gundelfinger)

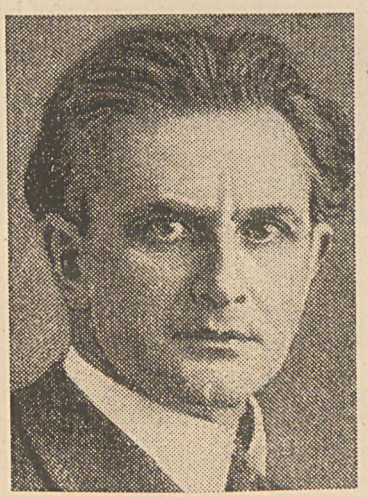
Zum Thema der Mimikry der jüdischen Substanz

Die Bilder Friedrich Gundolfs, dessen jüdischer Familienname Gundelfinger ist, zeigen den Mimikryversuch einer der bedeutendsten Juden deutscher Staatsangehörigkeit, und zwar

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Gundolf in jüdiſcher Form





Gundolf in germaniſcher Form

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



Une scène d'horreur dans la crypte de Saint-Denis, en 1793. — Révolutionnaires forçant les cercueils des rois, des princes et des grands, inhumés dans la basilique, et jetant leurs restes dans une fosse commune. — Composition d'André Galland

Französische Revolutionstruppen öffnen auf Conventsbeschluß die Gräber der Könige von Frankreich

Aus der Zeitschrift »L'Illustration« vom 2. November 1929, Paris 13 Rue St. Georges

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

sowohl des Namens, wie der Substanz. Die Bilder erschienen in Berliner Tages- und Wochenschriften und zwar sowohl bei seinem fünfzigsten Geburtstage, wie ein Jahr darauf, bei seinem Tode. Da sie aber in verschiedenen Zeitschriften erschienen, so war das Phänomen der Mimikry nicht unmittelbar ablesbar; das tritt aber ein, sowie man die Bilder nebeneinander abdruckt.

Man sieht an diesem Beispiel, daß die Mimikry in den oberen Stufen des Geistes weder Halt macht, noch Halt zu machen Ursache hat. Denn der Kampf verschärft sich, je höher der Rang ist, und es ist eben gerade nicht so, daß es in den Spitzen der Menschheit keine Rassenunterschiede gibt. Jedenfalls macht Israel hier nicht Halt.

Was das Werk Gundolfs anbetrifft, so müßte es einer ähnlichen Analyse unterworfen werden, wie sie Wilhelm Stapel mit dem „deutschen" Dichter Heinrich Heine angestellt hat. Stapel hat in seiner ausgezeichneten Schrift „Antisemitismus und Antigermanismus"[1]) die Behandlung des Loreleymotives durch den Juden und durch Joseph Eichendorff dargestellt, sodaß wir hier nur auf diese Arbeit verweisen können, damit einmal der Bann von „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", wenigstens unter den Gebildeten gebrochen wird. Die Darstellung des deutschen Dichters Stefan George — aus dessen Kreise Gundolf stammt — in jüdischer Interpretation gehört dann in dieselbe Rubrik. Die eigenartige jüdische Atmosphäre, die sich um George verbreitet hat, machte es jedenfalls bisher unmöglich, daß der Durchschlag des Dichterischen ins echte ingenium des deutschen Volkes erfolgen konnte. Man denke nur an das unerträgliche Meister-Getue, das sich um George, getragen von der jüdischen Hochintelligenz, verbreitet hat.

*

[1]) Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Presse

Die Presse in ihrer heutigen Form wurde nicht von den Juden geschaffen; sie stammt von den Franzosen aus der Zeit der Restauration. Wer ihre Entstehungsgeschichte kennen lernen will, der lese Honoré de Balzacs „Verlorene Illusionen". So und nicht anders ist es gewesen, und so und nicht anders spielt sich die Umwandlung eines reinen Menschen in einen spekulativen ab, wie der große Franzose sie an seiner Lieblingsgestalt Lucien de Rubempré — einem geheimen Männerbundbekenntnis des sonstigen Frauenliebhabers — sich vollziehen läßt.

Die Juden haben die Methode des damals entstehenden Journalismus in großzügiger Weise ausgenützt und die Presse dann zu dem gemacht, was sie heute ist. Es ist erreicht, daß jeder Deutsche, der lesen kann, in den Großstädten vier- bis fünfmal am Tage durch die Ausrufer auf den Straßen daran gemahnt wird, in die Taschen zu greifen und eines jener „Weltblätter" zu kaufen, von deren Lektüre es nach seiner Meinung abhängt, ob er sich in der Welt zurechtfindet oder nicht. Es wird hier nach der Methode des Klingelbeutels einem Götzen geopfert, den man zugleich verachtet; denn jedermann weiß, daß es sich hier um nichts weniger handelt, als um die Wahrheit. — Solange es der sogenannten Rechtspresse noch passiert, daß sie unter dem Strich eine andere Tendenz vertritt als über ihm (ein Zeichen davon, daß sie ohne jüdische Redakteure nicht auskommt), solange kann man getrost den Begriff „Presse" mit jüdischer Presse identisch setzen und von ihr sagen: es ist ihr aufgegeben, einen ungläubigen Menschenschlag zu erziehen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Inhalt

Erstes Kapitel

Der Rat des Macchiavelli 7

Zweites Kapitel

Protestantismus als norddeutsche Entscheidung .. 41

Drittes Kapitel

Die Gegengründung des nachchristlichen Judentums 87

Viertes Kapitel

Frankreich als antichristliche Sendungsmacht 139

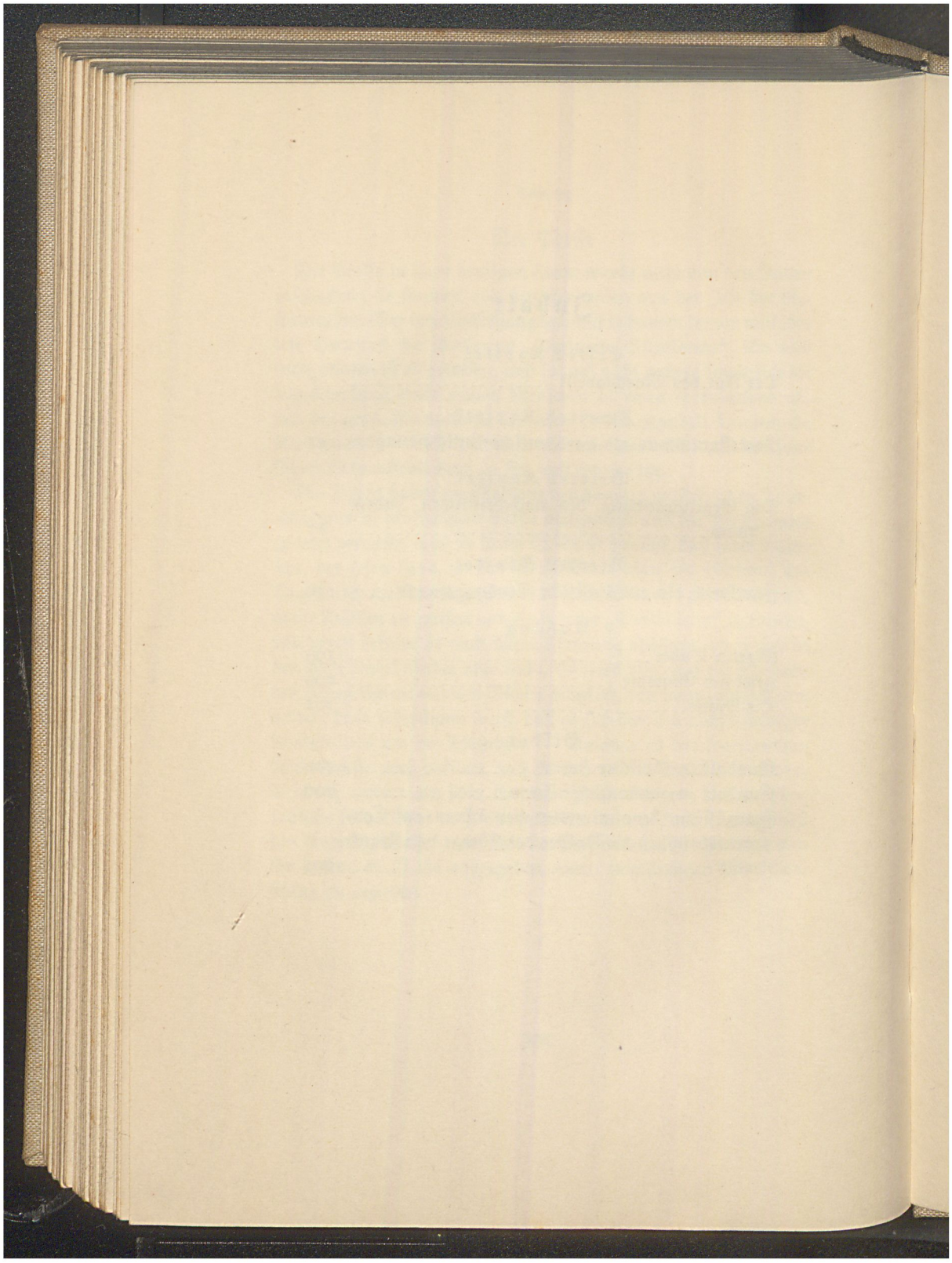
Anhang

Martin Buber 199
Friedrich Gundolf 200
Die Presse 202

Bilder

Gundolf in jüdischer Form 200
Gundolf in germanischer Form 200
Französische Revolutionstruppen öffnen auf Conventsbeschluß die Gräber der Könige von Frankreich 201

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Von Hans Blüher erschienen ferner

In der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36

Der Standort des Christentums in der lebendigen Welt

Ergänzungsband zur „Erhebung Israels". Kartoniert RM. 3,80. In Leinen gebunden RM. 5,—. Inhalt: Philosophie und Christentum / Der philosophische Ort des Eros Uranios / Das Phänomen der christlichen Glaubensgewißheit / Glaube, Dogma und Geschichte / Christentum und Menschheitscharakter / Die indogermanische Querlagerung im Christentum / Das Urphänomen der Sünde im heidenchristlichen Sinne / Die Offenbarung des Gesetzes an Israel / Die messianischen Weissagungen und ihre Doppelbedeutung / Die Verkündigung des Apostels Paulus / Charles Darwin als Eideshelfer des Christentums / Das Phänomen des Edlen in der Natur.

Die deutsche Position

Offener Brief an den Grafen Hermann Keyserling in deutscher und christlicher Sache. In Leinen gebunden RM. 5,50

*

Im Verlag Eugen Diederichs, Jena

Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft

Eine Theorie der menschlichen Staatsbildung nach Wesen und Wert. 2 Bände. 1. Der Typus inversus. 15. Tausend. — 2. Familie und Männerbund. 14. Tausend. Geheftet je RM. 5,—. In Leinen gebunden je RM. 7,50

Traktat über die Heilkunde

insbesondere die Neurosenlehre. Geh. RM. 4,50. In Leinen geb. RM. 6,50

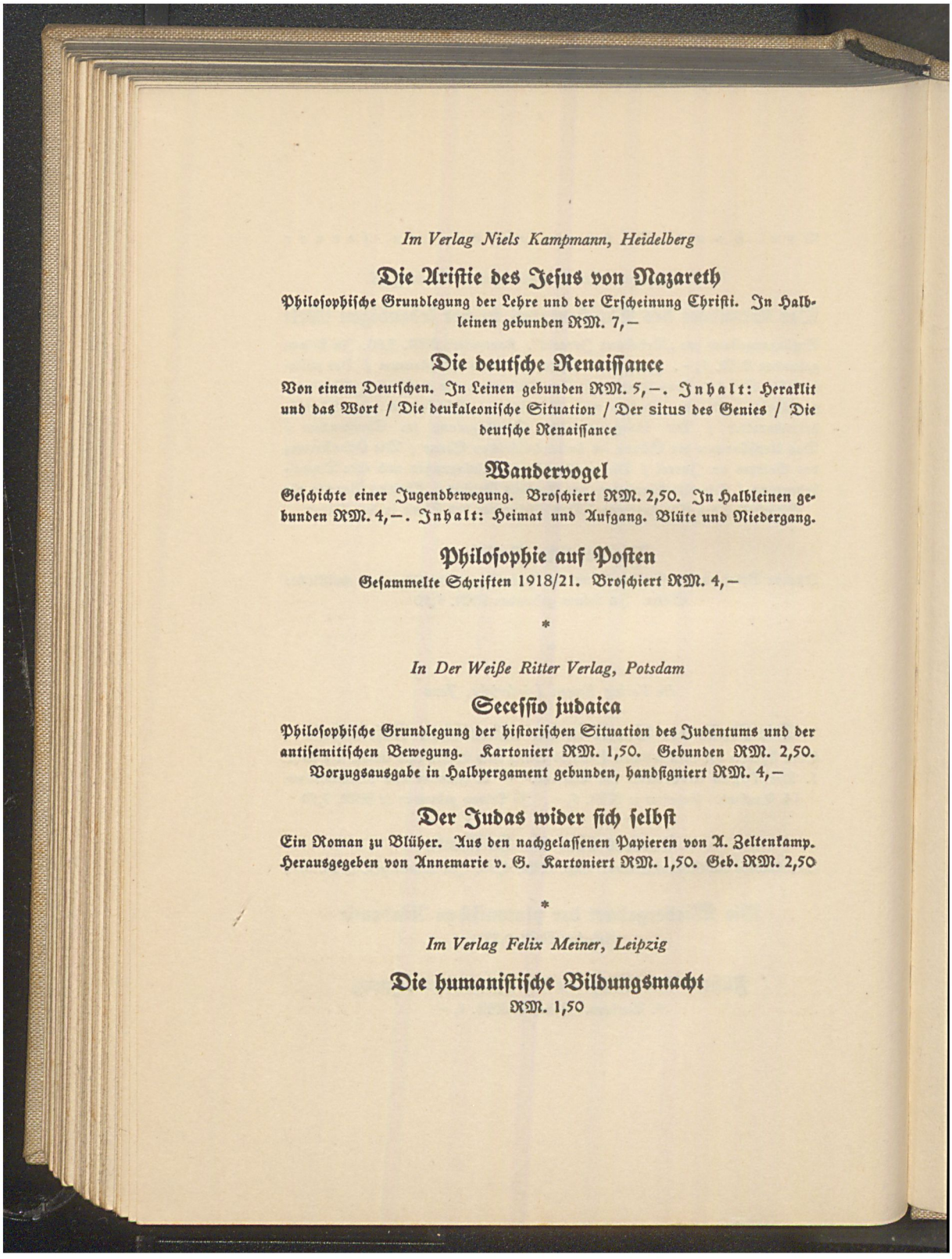
Die Wiedergeburt der platonischen Akademie

Geheftet RM. 0,75

Führer und Volk in der Jugendbewegung

9. Tausend. Geheftet RM. 1,—

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



Im Verlag Niels Kampmann, Heidelberg

Die Aristie des Jesus von Nazareth
Philosophische Grundlegung der Lehre und der Erscheinung Christi. In Halbleinen gebunden RM. 7,–

Die deutsche Renaissance
Von einem Deutschen. In Leinen gebunden RM. 5,–. Inhalt: Heraklit und das Wort / Die deukaleonische Situation / Der situs des Genies / Die deutsche Renaissance

Wandervogel
Geschichte einer Jugendbewegung. Broschiert RM. 2,50. In Halbleinen gebunden RM. 4,–. Inhalt: Heimat und Aufgang. Blüte und Niedergang.

Philosophie auf Posten
Gesammelte Schriften 1918/21. Broschiert RM. 4,–

*

In Der Weiße Ritter Verlag, Potsdam

Secessio judaica
Philosophische Grundlegung der historischen Situation des Judentums und der antisemitischen Bewegung. Kartoniert RM. 1,50. Gebunden RM. 2,50. Vorzugsausgabe in Halbpergament gebunden, handsigniert RM. 4,–

Der Judas wider sich selbst
Ein Roman zu Blüher. Aus den nachgelassenen Papieren von A. Zeltenkamp. Herausgegeben von Annemarie v. G. Kartoniert RM. 1,50. Geb. RM. 2,50

*

Im Verlag Felix Meiner, Leipzig

Die humanistische Bildungsmacht
RM. 1,50

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

In der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienen ferner

Das dritte Reich

Von Moeller van den Bruck. 15. Tausend. Kartoniert RM. 5,50. In Leinen gebunden RM. 6,50

Begriff und Sinn des „Dritten Reiches" sind in diesem Buche von dem leidenschaftlichen Vorkämpfer dieser Idee niedergelegt worden. Ein klarer, klug wägender Kopf, zeigt Moeller van den Bruck, was der konservative, demokratische, proletarische, liberale, reaktionäre und revolutionäre Mensch für die deutsche Erneuerung bedeuten und weist den Weg zu einer starken, organisch gegliederten Volksgemeinschaft. Sein Buch ist eine Verheißung und in dem großen Kampf um die innere und äußere Freiheit des deutschen Menschen von grundlegender Bedeutung.

Antisemitismus und Antigermanismus

Über das seelische Problem der Symbiose des deutschen und des jüdischen Volkes. Von Wilhelm Stapel. Kartoniert RM. 2,50

Dieses Buch war notwendig. Das heikle Thema ist hier auf hoher Ebene, über die Sachlichkeit hinaus mit einem beruhigend sicheren Takt abgehandelt. Ausgezeichnet sind die Ausführungen Stapels über den jüdischen Geist in der deutschen Sprache. Sie weisen den Verfasser als Philologen von hohem Rang aus. (Der Tag, Berlin)

Sechs Kapitel über Christentum und Nationalsozialismus

Von Wilhelm Stapel. 7. Tausend. Geheftet RM. 1,—

Stapel untersucht die Frage, ob Christentum und Nationalsozialismus Widersprüche sind, oder ob sie sich vereinigen lassen. Er geht auf die Rassenfrage, den Nationalismus und den Sozialismus ein. Die sechs Kapitel sind knapp und mit logisch scharfer Beweisführung geschrieben. Der Verfasser umgeht nirgends die Schwierigkeiten, sondern erfaßt jedesmal den Punkt, auf den es ankommt. Er führt uns zu einer religiösen und politischen Entscheidung.

Die Fiktionen der Weimarer Verfassung

Versuch einer Unterscheidung der formalen und der funktionalen Demokratie. Von Wilhelm Stapel. Kartoniert RM. 2,50

Daß es sich bei all den Sicherungen, Fortschritten, Freiheiten, Gleichheiten der „Weimarer Verfassung" tatsächlich nur um Fiktionen handelt, beweist Wilhelm Stapel ebenso klar wie sachlich. Wilhelm Stapel ist aber nicht nur ein gründlicher Prüfer der Dinge und sachlicher Beurteiler, sondern auch ein Führer auf neuen Wegen zu einem deutschen, volkskonservativen Staatsdenken hin. (Der Türmer)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Volksbürgerliche Erziehung

Versuch einer volkskonservativen Erziehungslehre. Von Wilhelm Stapel. 17. Tausend. Kartoniert RM. 3,50. In Leinen gebunden RM. 4,80

Stapel gehört zu den charaktervollsten und gescheitesten Männern, die gegenwärtig im Dienste der deutschen Presse tätig sind. In diesem Buche stellt er den liberalen und humanitären Erziehungszielen konservative und volkhafte gegenüber. Unter Ablehnung aller abstrakten Doktrinen wird eine Erziehung des deutschen Volkes „zu sich selbst" erstrebt. Eine tiefschürfende, wahrhaft deutsche Schrift.

(Münchener Zeitung)

Christentum und Nationalerziehung

(K. B. Ritter: Christentum und Nationalerziehung / Getzeny: Katholizismus und deutsche Nationalerziehung / Althaus: Protestantismus und deutsche Nationalerziehung.) Vorträge und Aussprache der 2. Tagung für deutsche Nationalerziehung, von der Fichte-Gesellschaft veranstaltet in Halle a. d. S. am 5. und 6. März 1926. Kartoniert RM. 1,50

Der Wert dieser Vorträge liegt darin, daß hier autoritative Vertreter des Protestantismus und Katholizismus in gemeinsamer Auseinandersetzung zu den Fragen des Staates und des Volkstums vom Standpunkte ihrer Konfession Stellung genommen haben.

Ludus de Antichristo

oder Das Spiel vom Kaiserreich und vom Antichrist. Der lateinische Urtext und die deutsche Übertragung. Dargeboten von Ludwig Benninghoff. Geb. RM. 2,—

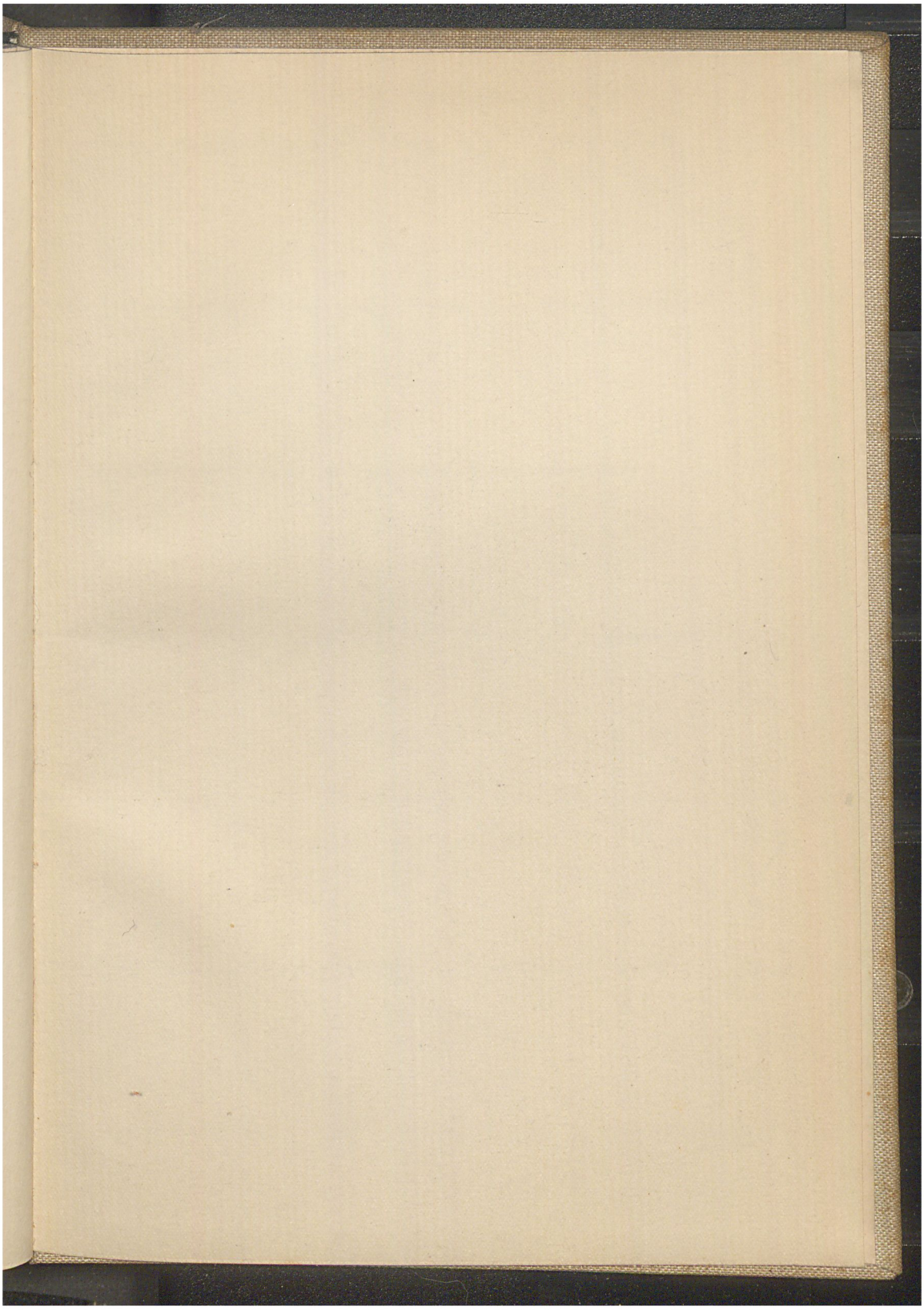
Das Drama vom Antichrist, ein Spiel aus der Glanzzeit Friedrich Barbarossas, entstand im Mönchslatein etwa 1165. Es gestaltet die gewaltige Idee vom Verfall des deutschen Kaiserreiches und von seinem Unterliegen unter den Antichristen. Eine mit großer Sachkenntnis geschriebene Einführung gibt ein leuchtendes Bild mittelalterlicher Kulturuniversalität.

Des Archipoeten erhaltene Gedichte

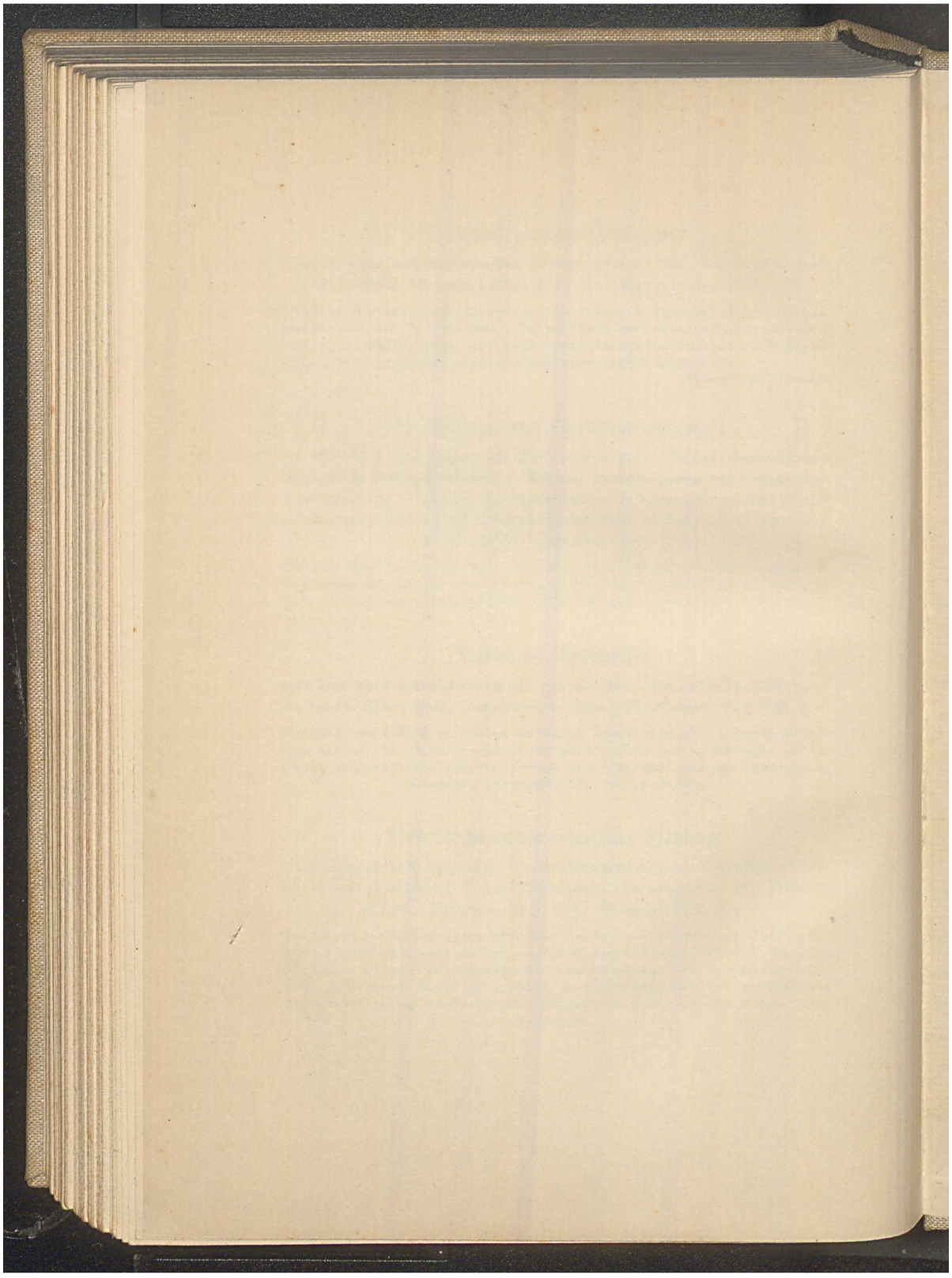
Metra quaedam archipoetae. Der mittellateinische Text mit wörtlicher Übersetzung und Einführung in das Verständnis. Herausgegeben von Wilhelm Stapel. Kartoniert RM. 4,50. Gebunden RM. 5,—

Der Archipoeta, der berühmteste der mittelalterlichen Vaganten, war ein ritterbürtiger Kleriker im Gefolge des Erzbischofs Reinalds von Dassel, des großen Kanzlers Friedrich Barbarossas. Aus seinen Liedern lernen wir die Art und die Gedankenwelt der kaiserlich gesinnten Kleriker des hohen Mittelalters kennen. Es ist für uns Heutige sehr merkwürdig, wie leidenschaftliche Frömmigkeit und Weltgenuß, Hymnenschwung und fast blasphemischer Witz, Gottesreich und irdisches Imperium in diesen Versen zusammengehn.

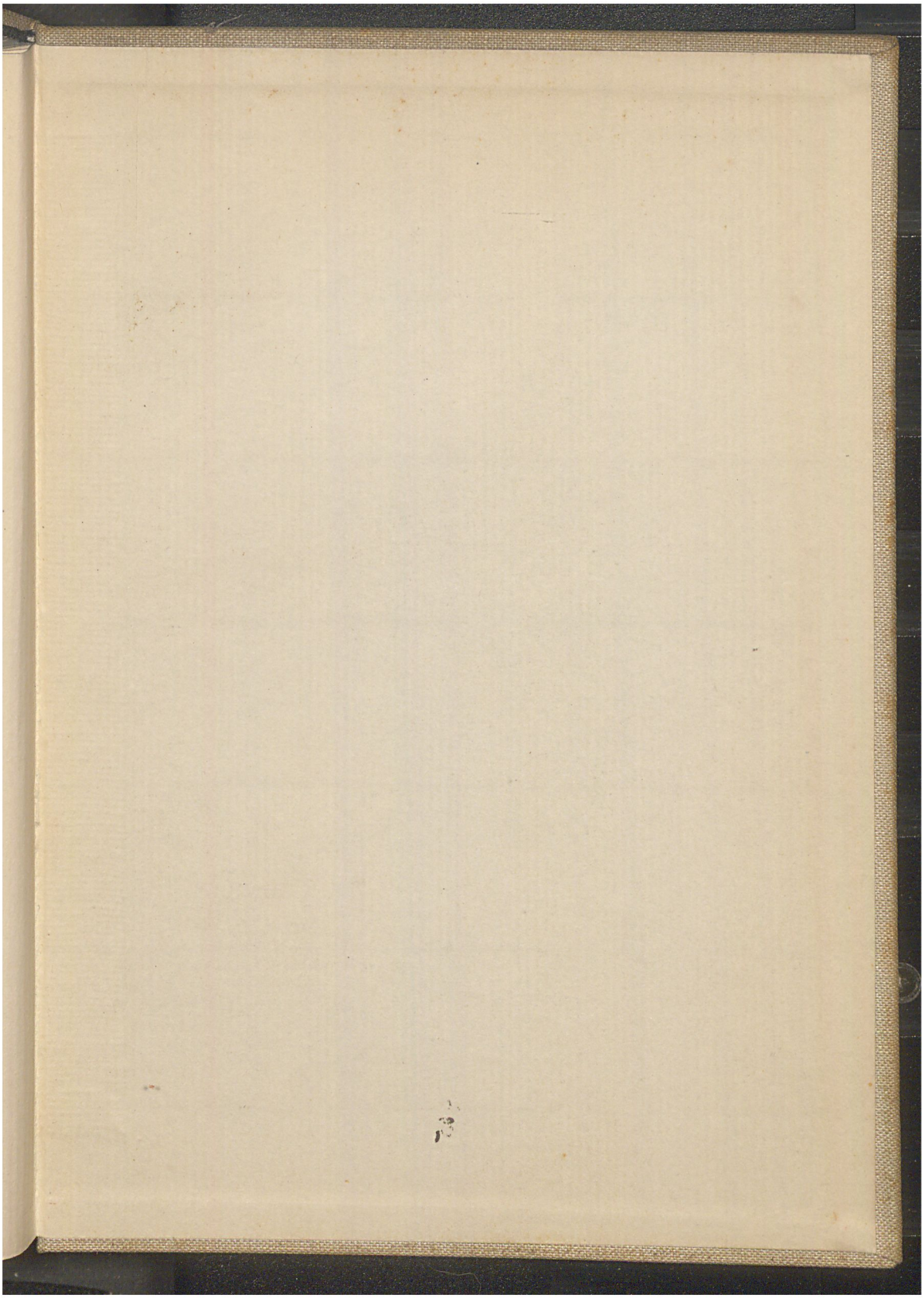
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



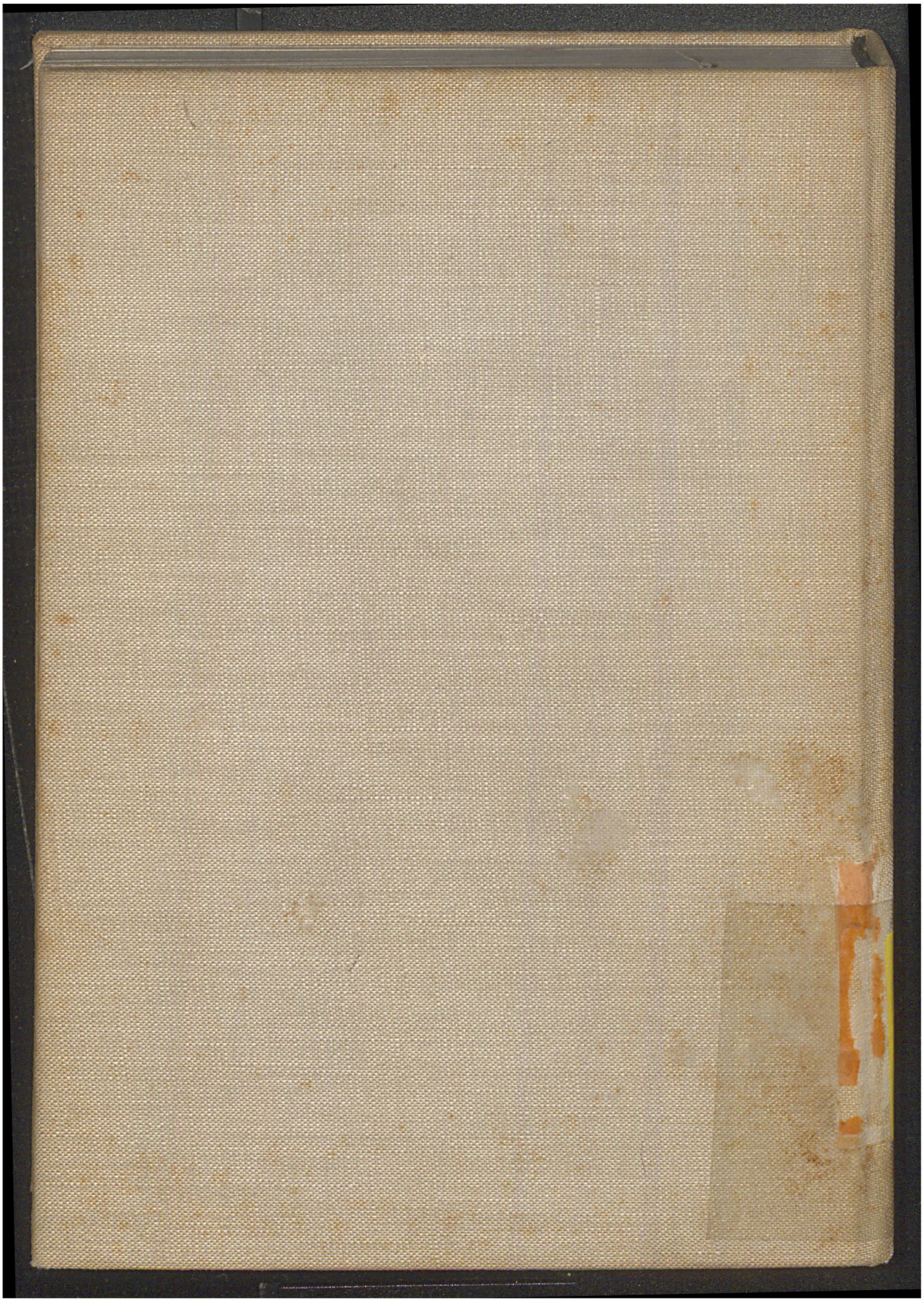
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. ***Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.